

ZUR UMSTRUKTURIERUNG KOLONIALER KULTURINSTITUTIONEN
- PROBLEME UND PERSPEKTIVEN DER MUSEEN IN SENEGAL

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
im Fachbereich Erziehungswissenschaften
der Johann Wolfgang Goethe Universität
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von

Jutta Rejholec
aus Frankfurt

1980

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
0.1. EINLEITUNG	1
1. DAS MUSEUM ALS EUROPÄISCHE KULTURINSTITUTION	5
1.1. Neuzeitliches Sammlungswesen und naturwissenschaftliches Denken	6
1.2. Traditionelle Museumsfunktionen	11
1.3. Zur Präsentationsproblematik traditioneller negro-afrikanischer Kulturobjekte	14
2. MUSEUM UND KOLONIALISMUS	19
2.1. Neuzeitliches Sammlungswesen und europäische Expansion	20
2.2. Koloniale Aufgaben von Museen	23
2.3. Koloniale Museen in Übersee	40
3. KOLONIALE MUSEEN UND KOLONIALE GÄRTEN IN SENEGAL	
3.1. Koloniale Handelsposten und französische Kommunen	50
3.2. Koloniale Museen auf Goree	55
3.3. Das koloniale Museum in St. Louis	58
3.4. Koloniale Versuchsgärten in Dakar und St. Louis	68
3.5. Der Zoologische Garten von Hann	71
3.6. Die Museen des I.F.A.N.	
3.6.1. Zur Gründungsgeschichte des I.F.A.N.	73
3.6.2. Das Historische Museum der A.O.F., Goree	80
3.6.3. Das Museum "Michael Adanson", St. Louis	86
3.6.4. Das Meeresmuseum, Goree	87
3.7. ZUSAMMENFASSUNG: Die kolonialen Museen im Rahmen der kolonialen Kulturpolitik Frankreichs	92

	Seite
4. DIE MUSEEN IN SENEGAL NACH DER UNABHÄNGIGKEIT	96
4.1. Rahmenbedingungen für die Museumspraxis in Senegal	97
4.1.1. Negritude	99
4.1.2. Dekolonisation und Frankophonie	107
4.2. Die Position von Museen in der senegalesischen Kulturpolitik	
4.2.1. Staatliche Institutionen in urbanen Zentren	120
4.2.2. Staatliche Funktionszuweisungen	120
4.3. Zur Entwicklung der Museen	
4.3.1. Koloniales Erbe	128
4.3.2. Die Umstrukturierung der kolonialen Museen	131
4.3.3. Neue Museen	137
4.3.4. Museumsprojekte	145
4.4. Museumspraxis in Senegal	155
4.4.1. Institutionelle Probleme	158
4.4.2. Sammlungspraxis und wissenschaftliche Arbeit	161
4.4.3. Präsentations- und Ausstellungspraxis	164
4.4.4. Bildungspraxis	173
4.5. Museen und Tourismus in Senegal	174
4.6. Museen und senegalesische Bevölkerung	185
4.7. ZUSAMMENFASSENDE Bestandaufnahme	191
5. PERSPEKTIVEN FÜR EINE PÄDAGOGISCHE MUSEUMSARBEIT IN SENEGAL	
5.1. Eingrenzungen und Zielsetzungen	195
5.2. Wirkungsbereiche	200
5.3. Beispielhafte Museen	
5.3.1. Das Nationalmuseum von Niamey, Niger	220
5.3.2. Das "Casa del Museo", Mexiko	223
5.4. ZUSAMMENFASSUNG	226
6. Schlußbemerkung	228
7. Danksagung	229
8. Bibliographie	230

0.1. Einleitung

Zunehmend werden Museen weltweit als Instrumente einer kulturellen Kommunikation neben den verschiedensten Bildungs- und Kulturinstitutionen für soziale und pädagogische Tätigkeiten eingesetzt. In diesem Rahmen nehmen die Aktivitäten der UNESCO zur Bewahrung und Zugänglichmachung des kulturellen Erbes sowie die Untersuchung von Fragen und Problemen des Museums der Gegenwart, auch für die Länder der Dritten Welt, eine bedeutende Position ein.¹ Gleichzeitig haben die heftigen Diskussionen der letzten Jahre in supranationalen Gremien um die Rückgabe von Kulturgütern an diejenigen Länder, aus denen sie während der Kolonialzeit entwendet wurden,² eine mögliche Bedeutung von Museen für die ehemaligen Kolonien in den Vordergrund gestellt.

Im Sinne der sich verändernden pädagogischen und sozialen Aufgabenbereiche von Museen erweiterte 1974 das International Council of Museums (ICOM) die Definition der Funktionsbereiche eines Museums: "...a museum is a 'non-profitmaking, permanent institution in the service of society and of its development, and open to the public, which acquires, conserves, researches, communicates, and exhibits, for purposes of study, education and enjoyment, material evidence of man and its environment.'"³

¹ vgl. dazu die UNESCO-Publikationen: 'Museum', 'Patrimoine culturel de l'Humanité'; vgl. K. Hudson, Museums for the 1980s, A survey of world trends, The Macmillan Press, London 1977; vgl. U.K. Olofsson (Hrsg.), Museums and Children, UNESCO, Paris 1979

² vgl. UNESCO, Return and Restitution of Cultural Property, Museum, Bd. XXXI, Nr. 1, 1979

³ zitiert von K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 1

Dazu wurde der Begriff Museum auf nachfolgende Institutionen ausgedehnt:⁴

- Ausstellungsgalerien und Sammlungsmagazine, die ständig von Bibliotheken und Archiven unterhalten werden,
- landschaftliche, historische, archäologische und ethnographische Denkmäler,
- Botanische und Zoologische Gärten, Aquarien und Viverien,
- Naturparks,
- Wissenschaftszentren und Planetarien.

Im Hinblick auf die genannten Funktionsbereiche von Museen hat die vorliegende Arbeit Probleme der Umstrukturierung ehemaliger kolonialer und neuer Museen in der Republik Senegal zum Gegenstand. Dabei wird aufgezeigt, wie sich eine Museumsarbeit in Afrika den Strukturen und Inhalten einer ursprünglich europäischen Kulturinstitution gegenüber definiert, die sie aufgrund einer kolonialen Vergangenheit vorgefunden hat. In diesem Zusammenhang werden Tendenzen und Probleme der aktuellen Theoriebildung und Praxis in der Kulturpolitik der senegalesischen Regierung transparent und ermöglichen eine Bestandaufnahme, die auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen hinweist, im Sinne der Überlegung, "daß jede Information in ihrem Kontext zum Teil eines Ganzen wird, ...und zugleich seine eigentliche Homogenität mit allen Teilen offenbart."⁵ Abschließend werden, um über eine Bestandaufnahme hinauszugehen, an Hand von bereits realisierten Museumsprojekten aus Ländern der Dritten Welt pädagogische Perspektiven für die Museen in Senegal aufgezeigt, die, verstanden im Rahmen einer "Pädagogik in der Dritten Welt", neue Ansätze und Ansprachemöglichkeiten für die verschiedensten Bevölkerungsgruppen verdeutlichen.

⁴ vgl. K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 1

⁵ J.P. Sartre, Der Idiot der Familie, Bd. 1, Hamburg 1977, S. 7

Die Museen der Republik Senegal erschienen als Untersuchungsfeld geeignet, da in kulturpolitischen Schriften führender Regierungsvertreter, insbesondere des Staatspräsidenten L.S. Senghor, immer wieder auf die Bedeutung von Museen für Senegal und weitere staatliche Museumsprojekte hingewiesen wird. Daher konnte erwartet werden, daß die Bemühungen um eine Assimilation und Afrikanisierung der Museen für die senegalesische Gesellschaft besonders fortgeschritten sind und sich exemplarisch für die Museumspraxis anderer afrikanischer Länder aufzeigen lassen.

Die zahlreichen Veröffentlichungen zu Aspekten und Problemen der Museen, die von der UNESCO und der senegalesischen Regierung vorliegen, haben jedoch Begrenzungen durch ihre zumeist methodisch und analytisch im deskriptiven Rahmen verbleibenden Darstellungen vorgegeben. Deshalb diente ein achtmonatiger Studienaufenthalt in Dakar zur Aufarbeitung von fehlendem Informationsmaterial und dem Vergleich des in den Veröffentlichungen beschriebenen Bildes der senegalesischen Museen mit der bestehenden Wirklichkeit. Bei dieser Vorgehensweise wurde die Aufarbeitung historischer Zusammenhänge berücksichtigt, um die aktuelle Situation der Museen in Senegal verständlicher werden zu lassen. Die Deskription der Museumspraxis und Entwicklung kritischer Ansatzpunkte wird unter der Perspektive vorgenommen, daß sich in den letzten Jahren weltweit zahlreiche Museen von elitären zu volkshilfenden Institutionen umstrukturieren konnten und daß in dieser veränderten Praxis, die Ansprache auf möglichst viele Bevölkerungsgruppen zu richten, eine grundlegende Legitimation von Museen zu sehen ist.

Auch wenn die vorliegende Arbeit Anregungen für eine mögliche Museumspraxis in Senegal nennt, versteht sie sich nicht als Beitrag, umfassende Empfehlungen und Lösungen anzubieten, die allein in den betroffenen Museen und unter der umfassenderen Sicht und Kenntnis der gesellschaftlichen Verhältnisse erarbeitet werden könnten, sondern als Anregung für Museumsfachleute und Pädagogen, aktuelle Probleme afrikanischer Museen zu überdenken und zu verstehen. Da von der UNESCO mit starker europäischer Beteiligung zahlreiche Museumsprojekte in der Dritten Welt und auch in Senegal umfangreiche Unterstützung finden, ist ein Ziel der vorliegenden Arbeit die Anregung zur Reflexion und kritischen Überprüfung dieser Vorhaben, die, gerade im Hinblick auf Senegal, wesentliche Bedingungen und gesellschaftliche Gegebenheiten nicht miteinschließen.

Vielleicht dient die vorliegende Aufarbeitung als Mahnung für westliche Kulturexperten, tiefgründiger über die Problematik des noch immer stattfindenden Exportes der westlichen Kultureinrichtung Museum zu reflektieren, der zusätzlich noch durch die Ausbildung afrikanischer Museumsfachleute an westlichen Museen vervollständigt wird.

Der auf diesem Gebiet forschende Wissenschaftler findet in dieser Arbeit zahlreiche Grundlagenmaterial zusammengetragen, das nicht zuletzt mit dem ausführlichen Literaturverzeichnis Ausgangspunkt für weiterführende Forschungsarbeit sein kann.

1. Das Museum als europäische Kulturinstitution

Die Tatsache, daß von den über 12.000 Museen, die gegenwärtig in der Welt existieren, sich mehr als 50 % in Europa befinden, (je weitere 25 % verteilen sich auf die anderen Kontinente und die USA),^{6/7} weist darauf hin, daß das Museum eine ursprünglich europäische Kulturinstitution^{8/9} ist, dessen spezifische Charakteristika auf diesem Hintergrund zu untersuchen sind.^{10/11}

⁶ vgl. L. Benoist, *Musées et Muséologie*, Paris 1971, S. 115

⁷ vgl. zu der Geschichte der amerikanischen Museen, die eine Sonderentwicklung eingenommen haben, die im Rahmen dieser Untersuchung nicht berücksichtigt werden kann: J.M. Giesen, *Das amerikanische Kunstmuseum und die Öffentlichkeit*, Dissertation, Heidelberg 1973, K. Hudson, *Museums for the 1980s, A survey of world trends*, UNESCO, London 1977, S. 8

⁸ Eine Institution "nennen wir die jeweils kulturell geltende, einen Sinnzusammenhang bildende, durch Recht und Sitte öffentlich garantierte Ordnungsgestalt, in der sich das Zusammenleben von Menschen bietet. Der Anwendungsbereich des Terminus ist freilich schwankend....Die Institution etwas 'kulturell Geltendes' ist, kann sie nur im Rahmen einer Kultur gesehen werden, erfordert zu ihrer Erhellung also nicht nur real-, sondern auch kultursociologische (und - anthropologische) Kategorien." W.E. Mühlmann, *Institution*, in W. Bernsdorf, *Wörterbuch der Soziologie*, Band 2, Frankfurt, 1972, S. 371

⁹ In fast allen Hochkulturen können vereinzelte Sammlungen historischer Artefakte und naturkundlicher Objekte nachgewiesen werden. Auch in Afrika bestanden die sozialen und materiellen Grundlagen, die zur Sammlung wertvoller Objekte durch Könige führten. Diop verweist auf Berichte, nach denen es an den Königshöfen von Senegambien, Zentral-Soudan und Benin, sowie in anderen Ländern Zentral-Afrikas als große Ehre gewürdigt wurde, die kostbaren Sammlungen der Könige betrachten zu dürfen. Diese Sammlungen sind jedoch nicht, wie Diop es versucht, mit den frühen Vorläufern der Museen in Europa vergleichbar. Ihr Charakter unterscheidet sich von dem gezielten Aufbau zahlreicher, gleichartige Objekte umfassende Sammlungen, wie es seit der Neuzeit in Europa zu beobachten ist. vgl. A.S. Diop, *Musée et développement culturel et scientifique*, in *Bulletin de l'I.F.A.N.*, Band 38, Serie B, Nr. 2, Dakar 1976, S. 354

¹⁰ "Fundamentally..museums are western institutions, employing scientific means of interpretation and explanation developed in western society, and serving a western public." H.H. Frese, *Anthropology and the public, the role of museums*, Leiden 1960, S. 97

¹¹ vgl. H. Treinen, *Das Museum in der Gesellschaft der Gegenwart*, in ICOM, *Das Museum im technischen und sozialen Wandel unserer Zeit*, München 1975, S. 113-122, vgl. ders., *Ansätze zu einer Soziologie des Museumswesens*, in: G. Albrecht (Hrsg.), *Soziologie Wiesbaden 1973*, S. 337-353

1.1. Neuzeitliches Sammlungswesen und naturwissenschaftliches Denken

In der Renaissance, verbunden mit der Hinwendung zur Antike und einem veränderten Interesse an der Kunst der Vergangenheit¹² sowie durch die Ausbreitung des Fernhandels¹³ begann seit dem 15. Jahrhundert ein verbreiteter Ausbau von fürstlichen und privaten Objektsammlungen. In zahlreichen europäischen Ländern wandelten sich die fürstlichen Schatzkammern zu sogenannten Kunst- und Raritätenkammern.¹⁴ Dieses erwachende Interesse an der besitzergreifenden Sammlung von verschiedensten Objekten aus Natur und Technik, Kunst, Magie und unbekannten Kulturen verweist auf gesellschaftliche und ökonomische Veränderungen, die zu diesem Zeitpunkt einsetzten. Nur in einem bestimmten Sozialzusammenhang werden Unikate "über lange Zeiträume hinweg erhalten, selbst bei traditionsbewußter Überlieferung. Grundsätzlich besteht in der Mehrzahl der Fälle kein sozial strukturell zureichender Grund zur Erhaltung des Materials. Materiellere Objekte sind durch andere materielle Objekte mit gleicher Bedeutung ersetzbar.... Erhaltung von Originalen ist unter der Bedingung des sich abnutzenden Materials nur dann gesichert, wenn das Objekt nicht ausschließlich als Symbol eines einzelnen Sozialzusammenhangs gesehen wird, sondern einen zusätzlichen Bedeutungsinhalt erhält, der das Objekt individuiert."¹⁵

¹² vgl. dazu A. Hauser, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, München 1973, S. 283-422

¹³ vgl. Kp. 2.1.

¹⁴ vgl. dazu C.E. Döring, Das kulturgeschichtliche Museum, Geschichte einer Institution und Möglichkeiten des Selbstverständnisses, dargestellt am Beispiel "Heimatismuseum", Dissertation, Frankfurt 1977, S. 2-12

¹⁵ H. Treinen, a.a.O., 1973, S. 337f

Die Individualisierung von Objekten und ihre isolierte Rezeption und Interpretation vom ursprünglichen Funktions- und Sozialzusammenhang, die sich im Sammlungswesen manifestierte, war zu einem Ausdruck der beginnenden Veränderung der gesellschaftlichen Produktionsweisen geworden, die sich durch zunehmende Arbeitsteilung und Umsetzung in Geld auszeichneten. "Der Gebrauchsprozeß ist durch diesen Abbruch grundsätzlich und unwiederbringlich vom Produktionsprozeß des Produktes getrennt."¹⁶

Seit dem Ende des Mittelalters wurde die Kunstproduktion von dieser Entwicklung beeinflusst.¹⁷ Bis zu diesem Zeitpunkt war diese allein durch die gesellschaftliche Nachfrage bestimmt worden. Jedes Kunstwerk hatte seine genaue definierte Funktion und seinen konkreten Zusammenhang mit dem praktischen, geistigen und religiösen Leben. Mit dem Zerfall der christlichen Kultur hörte jedoch die Religion auf, alle Gebiete des geistigen Lebens zu beherrschen und zu vereinigen. In dieser Entwicklung tauchte der Gedanke der Autonomie der verschiedenen geistigen Formen auf. Eine Form von Kunst, die ihren Zweck und Sinn in sich tragen konnte, wurde denkbar,¹⁸ "wenn man aber einmal aufhört, die einzelnen geistigen Gebilde als die verschiedenen Formen eines und desselben Wahrheitsgehaltes anzusehen, so meldet sich auch schon der Gedanke, ihre Eigentümlichkeit und Originalität zum Maßstab ihres Wertes zu machen."¹⁹ In dieser Entwicklung erhielt die Kunst nach und nach eine autonome Sphäre, wurde zweckfrei und an und für sich genießbar. Die Entwicklung des Sammlungswesens läßt sich daher zu einem durch die wachsende Wertschätzung der Objekte "an sich" erklären.

¹⁶ R. zur Lippe, Naturbeherrschung am Menschen, Bd. 1, Frankfurt 1979, S. 27

¹⁷ vgl. dazu, M. Dams, Funktionen der Bildenden Kunst im Spätkapitalismus, Frankfurt 1973, S. 114-185
vgl. U. Apitzsch u.a., Autonomie der Kunst. Zur Genese und Kritik einer bürgerlichen Kategorie, Frankfurt 1972

¹⁸ vgl. A. Hauser, a.a.O., S. 351

¹⁹ vgl. A. Hauser, a.a.O., S. 351

Gleichzeitig spiegelte sich aber auch in den wachsenden Realiensammlungen und Kuriositätenkabinetten das Interesse wieder, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, die empirische Wirklichkeit zu untersuchen, das natürliche Weltbild zu erklären und zu einem rationalen System zu verarbeiten.

Wissenschaftler, Künstler und Studenten begannen bereits im 16. Jahrhundert die gesammelten Objekte als Ausgangspunkt für wissenschaftliche Untersuchungen und Theoriebildung zu nutzen.²⁰

"Museum heißt...eine Kunst-Kammer, ein Müntz-Cabinet, Rarität und Antiquitäten-Kammer...Insbesondere aber ein Gebäude darinnen die Gelehrten beisammen wohnten, miteinander aßen und ihr Studieren abwarteten...".^{21/22}

Das Interesse am Sammlungswesen und der beginnende Realienunterricht der die vorliegenden Objekte in den Kabinetten als methodische Hilfsmittel nutzte, wurden sowohl Grundlage als auch Ausdruck der einsetzenden wissenschaftlichen Revolution, die vom Bürgertum getragen wurde und entsprachen dem bürgerlichen Bildungsideal, "das den Menschen als die Natur erkennend und nutzend, die Gesellschaft nach Grundsätzen der Vernunft und geschichtlichen Erfahrung gestaltend, die Produktivkräfte vorwiegend revolutionierend betrachtete."²³

²⁰ vgl. E.W. Happel, Größte Denkwürdigkeiten der Welt, oder sogenannte Relationes Curiosae, worin dargestellt werden die vornehmsten physikalischen, mathematischen, historischen und andere merkwürdige Seltsamkeiten, etc. 5 Teile, Hamburg 1683-1689

²¹ J.H. Zedler, Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 22, Halle 1732-1754, Sp. 1375

²² vgl. dazu ein Gemälde von Johann Georg Meinz (1660-1700), 'Kleinodianschrenk', in, Deutscher Bücherbund, Die Goldene Palette, Stuttgart 1968

²³ E. Lindner, Das Museum als Bildungsstätte, in Arbeitsgruppe Museumspädagogik, Schule und Museum, Heft 5, Berlin (DDR) 1970 S. 11

Daher ging der Aufbau von Objekt-Kabinetten mit der Ausbreitung naturwissenschaftlicher Denkweisen und der Entwicklung spezialisierter Wissenschaftsbereiche Hand in Hand^{24/25} und beeinflusste die Loslösung von Objekten aus ihrer ursprünglichen Funktion im Sozialzusammenhang²⁶ und ihre Kategorisierung durch wissenschaftliche Maßstäbe und Kriterien.²⁷

"Die Eigenart, ganzheitliche Phänomene in aspektuelle Segmente zu zerlegen, um sie dem Verstand leichter zugänglich zu machen, ist eine seit der Antike her tradierte Eigenheit abendländischer Wissenschaftstheorie. Der aspektuelle und damit partikularistische Zugang zu komplexen Gegenständen und Sachverhalten ist uns vorgegeben."²⁸

²⁴ vgl. H. Irwin, a.a.O., 1973, S. 338

²⁵ "Machtzuwachs gegenüber der Natur ermöglicht rückwirkend auch die Gesellschaft ...wiederum zu präzisieren..... Konzepten und Strategien gegenüber den Bedrohungen durch die Natur und ihren Angeboten." R. zur Lippe, a.a.O., Bd. I, S. 2

²⁶ "Eine gotische Statue stand im Verband der Kathedrale, ein klassisches Bild in dem seiner Zeit eigenen dekorativen Zusammenhang... Das Museum trennt das Kunstwerk von allem übrigen und bringt es mit entgegengesetzten oder rivalisierenden Werken zusammen. Damit stellt es Metamorphosen gegeneinander." A. Malraux, Das imaginäre Museum, Baden-Baden 1949, S. 6f

²⁷ vgl. J. Köhler, Anweisung zur Reiseklugheit für junge Gelehrte, um Bibliotheken, Münzkabinette, Antiquitätenzimmer, Bildergalerien, Naturalienkabinette und Kunstkammern mit Nutzen zu besuchen. Neu bearbeitet von M.J. Kinderling, Magdeburg, 1928

²⁸ W.J. Möhlig, Zur Methode einer afrikanischen Afrikanistik, in: B. Benzing, R. Bolz (Hrsg.), Methoden der afrikanistischen Forschung in der BRD, Hamburg 1976, S. 171

Die Präsentation von Objekten, die herausgelöst aus ihren geschichtlichen und sozio-kulturellen Zusammenhängen gezeigt werden, erschwert jedoch ihre Rezeption in Bezug auf die Erschließung ihrer ursprünglichen Funktionen, da jetzt dem Betrachter ein fundiertes und Zusammenhänge übergreifendes Wissen zur Verfügung stehen muß, um den ursprünglichen Bedeutungszusammenhang zu erkennen und zu verstehen.

"Innerhalb eines musealen Kontextes werden spezifische Objekt-Bedeutungen erst durch wissenschaftliche oder auch wissenschaftlich legitimierte Interpretationen geliefert. Diese Interpretationen können nach unterschiedlichen Forschungsgesichtspunkten verifizieren...

Im Prozeß der Ausdifferenzierung aus einem überlieferten Bezugssystem wird ein Objekt notwendigerweise aus dem ursprünglichen symbolischen Zusammenhang (sofern er noch besteht) ausgegliedert und aus dem kulturellen Muster vereinzelt, in dem das Objekt seinen symbolischen Platz besaß."²⁹ Dabei wird nach Treinen die Reproduktion des ursprünglichen Objektzusammenhangs im Rahmen der Sammlung erschwert.

Der Zugang zum Bedeutungsinhalt der präsentierten Objekte kann daher nur von den Personen hergestellt werden, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe über die notwendigen Informationen und Kenntnisse verfügen. Der traditionelle Anspruch von Museen, ihre Objekte für eine generalisierte Museumsöffentlichkeit zu präsentieren, erfährt dadurch Eingrenzungen.

²⁹

H. Treinen, a.a.O., 1973, S. 340

1.2. Traditionelle Museumsfunktionen

In den Objektkabinetten prägten sich im Rahmen der beschriebenen Entwicklung schon frühzeitig die wesentlichsten Funktionen heraus, die bis heute grundlegend die Arbeit von Museen mitgestalten: das Sammeln, Erhalten und Erforschen von Objekten.

Bürgerliche Theoretiker vertraten seit dem frühen 18. Jahrhundert die Forderung nach allgemeiner Zugänglichkeit der Sammlungen, die sich zumeist im fürstlichen Besitz befanden. "Gelehrte...und Ungerlehrte...Reiche und Arme, Junge und Alte können mit Nutzen in Museen frequentieren!"³⁰

Das Bedürfnis, die steigende Zahl von Sachzeugen für die Bildung vieler Menschen anschaulich zu dokumentieren und bessere Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, führte daher zur Entwicklung von öffentlichen Schausmuseen. Mit der Gründung der ersten öffentlichen Museen im 18. Jahrhundert³¹ in England und Frankreich, die zu den bedeutensten kulturellen Errungenschaften der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft gehörten,³² entstanden in diesem Zusammenhang weitere, bis heute relevante Funktionsbereiche der Museumsarbeit: das Präsentieren der Objekte zur Bildung^{33/34} des Publikums. "In der Tat präsentiert ein Museum wahrscheinlich die einzige effektive Möglichkeit, einen

³⁰ C.F. Neickel, *Museographie oder Anleitung zum rechten Begriff und nützlicher Anlegung der Museorum oder Raritätskammern*, Leipzig und Breslau 1727, S. 454

³¹ vgl. für England: K. Hudson, *A Social History of Museums*, London 1975;
vgl. für Frankreich: J. Laude, *La Peinture française (1905-1914) et "l'Art Nègre"*, Paris 1968, S. 87ff

³² vgl. G. Sprigath, *Die Kunst findet auch im Museum statt*, Tendenzen Nr. 110/11, Nov./Dez. 1976, S. 4ff

³³ "Die Bildungsfunktion des Museums steht vor einem nicht abgeklärten wissenschaftlichen Begriff von Bildung, der durch seine historische Genese und unterschiedliche Anwendung divergierende Zielsetzungen und Konzeptionen einer Bildungsarbeit im Museum hervorgebracht hat."
vgl. im allgemeinen dazu Gamm, *Das Elend der spätbürgerlichen Pädagogik*, München, 1972

³⁴ vgl. ausführlich L. Benoist, a.a.O., S. 96ff

Erwachsenen zu erziehen, von dem nicht erwartet werden kann, daß er wie ein Jugendlicher zur Schule geht; doch die Notwendigkeit, einen Erwachsenen zu lehren, ist genauso wichtig wie die Erziehung eines Kindes. Durch geschickte Arrangements kann ein Museum im höchsten Maß instruktiv werden, wenn es mit Vorlesungen verbunden wird... wird es von einem nur dummen Foyer für Müßiggänger zu einem weiten, eindrucksvollen Schulraum für Jedermann."³⁵

Zusammenfassend und in Bezug auf die folgenden Ausführungen kann festgestellt werden, daß das Museum als Institution und seine traditionellen Aufgabenbereiche in einer gesellschaftlichen Entwicklung entstanden, die durch die wachsende Arbeitsteilung und Industrialisierung und damit auch durch die langsame Zerstörung festgefügtter Lebensformen und Weltbilder, das Verhältnis der Menschen zu den Produkten ihrer Arbeit, zu ihren Traditionen und ihrer Geschichte entscheidend veränderte. So können die Museen auch als ein Ausdruck der zunehmenden Entfremdung³⁶ der Menschen gesehen werden, die eine im Mittelalter undenkbare Loslösung von Objekten aus ihrem ursprünglichen Sinn- und Sozialzusammenhang und ihre Aufbewahrung, Erforschung und Präsentation in eigens dafür errichteten Institutionen möglich machte.

In der spezifischen Art und Weise, wie im Museum die einzelnen Objekte gesammelt und zugänglich gemacht werden, spiegelt sich das gesellschaftliche Verhältnis der Menschen zu den Produkten ihrer eigenen Arbeit wieder, die ihnen durch die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen vereinzelt gegenüber stehen.

³⁵ H. Cole, First Report of the Department of Practical Art, Parliamentary Papers, House of Commons, London 1853, S. 30, Übersetzt durch G. Reising

³⁶ Marx beschreibt die Entfremdung als eine Verdinglichung der zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich durch den spezifischen Charakter der kapitalistischen Warenproduktion entwickelt hat. Eine Auseinandersetzung mit dem Begriff Entfremdung übersteigt den Rahmen dieser Arbeit; vgl. dazu eine Zusammenfassung von R. Zahar, Kolonialismus und Entfremdung, Frankfurt 1969, S. 18-21

Die Einordnung der im Museum bewahrten Objekte in einen wissenschaftlich legitimierten Bezugsrahmen hat langfristig den Zugang für weite Kreise der Bevölkerung verschlossen.

Damit wird an dieser Stelle die Problematik von Museen, die in der Kolonialzeit in völlig andersartig strukturierte Gesellschaften verpflanzt wurden, evident. Eine Beschreibung der Präsentationsproblematik von traditionellen schwarzafrikanischen Kunst- und Kulturobjekten veranschaulicht exemplarisch die spezifisch europäischen Charakteristika der Institution Museum und verweist auf die Verbindungen von Museum und Kolonialismus, die anschließend aufgezeichnet werden.

1.3. Zur Präsentationsproblematik traditioneller negro-afrikanischer Kulturobjekte

Im allgemeinen hat eine Museumspräsentation drei Dimensionen: Architektur, Objekt und Aussage über das Objekt, miteinander abzustimmen.³⁷ Dabei strukturieren die unterschiedlichen Präsentationsziele von Museen die Wahl der formalen Elemente (u.a. Innenraumgestaltung, Graphik, Beschriftung usw.).³⁸

Die folgenden Überlegungen beziehen sich jedoch nicht auf die formale Ebene einer möglichen Präsentationsgestaltung im Museum, sondern auf die grundlegende Reflexion, welche Probleme im Museum traditionell europäischer Einrichtung bei der Präsentation traditioneller negro-afrikanischer Objekte in Bezug auf die Verdeutlichung ihrer spezifischen Multifunktionalität entstehen.^{39/40} denn, "il y a des manières africaines de prendre position devant la vie, l'art, le politique, la religion."⁴¹

³⁷ vgl. Schäfer, Objekt und Bild, Beiträge zu einer Lehre vom Museum, Frankfurt 1974, S. 139

³⁸ vgl. zu den technischen Problemen der Objektpräsentation in Afrika: Perrois, Le rôle des Musées et des Centres d'Archives culturelles dans l'Etude des problèmes esthétiques en Afrique noire, in Cahiers O.R.S.T.O.M., sowie: Sciences humaines, Bd. VIII, Nr. 4, 1971, Nr. 339-348

vgl. auch L. Benoist, a.a.O., S. 46-66

³⁹ Diese Überlegungen erscheinen auch für Museen in anderen Gebieten der Dritten Welt von Relevanz.
vgl. im allgemeinen Zusammenhang dazu Treinen a.a.O., 1973, S. 336-355

⁴⁰ Zu den Problemen von zeitgenössischer afrikanischer Kunst und Museen, vgl. ausführlich Kapitel 5

⁴¹ N'Daw, Prolégomènes à une étude de la Philosophie africaine, in, Annales de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines de Dakar, Nr. 8, 1976, Paris 1978, S. 17

Griaule stellt in Bezug auf die Präsentation von traditionellen negro-afrikanischen Kulturobjekten fest, daß das Herausreißen der im Museum präsentierten Gegenstände aus ihrem Funktionszusammenhang nicht nur physisch ist "il ne consiste pas seulement à déporter l'objet dans ces camps (publics ou privés) que sont les musées ou les collections particulières. Il conduit à un dépouillement total de l'étui de vie particulière et de l'environnement humain qui sont propres à chacune des œuvres des artisans, des artistes ou des producteurs tout-venant des pays noirs."⁴² Diop bemerkt in einer Kritik der konventionellen Präsentationstechniken "Des collections de masques de telle tribu, enlevés de leur milieu magico-spirituel et qu'on expose en vitrine dans un pavillon avec une étiquette aux explications douteuse, perdent à la fois leur âme et leur signification".⁴³

Auch L.V. Thomas und P. Fougéyrolles beschreiben diese Problematik in ihrer Untersuchung zur Stellung der afrikanischen Kunst in der senegalesischen Gesellschaft: "La représentation de l'art qui a cours en Afrique, et celle qui a cours en Europe, sont encore profondément différentes parce qu'elles proviennent de deux ensembles socio-culturels différents.

En Europe, les beaux-arts ont subi les effets d'une longue division sociale du travail et forment un ensemble d'activités dont le but est la production d'œuvres d'art, sources de plaisirs esthétiques. En Afrique, les arts traditionnels n'ont pas subi un tel processus de spécification à outrance. Ils sont inséparablement au service de fins religieuses et de fins communautaires."⁴⁴

⁴² M. Griaule, Les symboles des arts africains, in, Présence Africaine, Nr. 10/11, 1951, S. 12; vgl. auch: Le Musée Dynamique à Dakar, in Afrique, Revue mensuelle, Paris 1964, Nr. 35, S. 53

⁴³ A.S. Diop o.a.O., 1976, S. 368

⁴⁴ vgl. L.V. Thomas, P. Fougéyrolles, L'art africain et la société sénégalaise, Dakar 1967, S. 107

In Bezug auf diese Fregestellungen erscheint daher eine allgemeine Charakterisierung, sowie eine Beschreibung der wesentlichsten Funktionen der traditionellen negro-afrikanischen Kunst im sozio-kulturellen Kontext notwendig.

Für das gesellschaftliche Leben differenziert Gabus die traditionellen Funktionen der negro-afrikanischen Kunst wie folgt:⁴⁵

- Präsentationsfunktionen,
- Sozial-integrative Funktionen,
- politische Funktionen,
- magisch-religiöse Funktionen,
- erzieherische Funktionen,
- ästhetische Funktionen,
- synkretische Funktionen,
- kommunikative Funktionen.

Jahn fügt dieser Aufzählung noch die hedonistische Funktion hinzu.⁴⁶

Das traditionelle afrikanische Kunstwerk, ob Dichtung, Drama, Plastik oder Maske ist nur "vollständig", wenn es im sozialen Zusammenhang Funktion besitzt, wobei aber nicht der Zweck, sondern der Sinn des Objektes wesentlich erscheint.⁴⁷

"Kunst ist in Afrika eine Kraft, und die Kraft ist dementsprechend das Wesentliche nicht des Kunst-Werks..., sondern der Kunst-Ausübung...Kunst ist in Afrika nie ein Objekt, sondern stets ein Verhalten."⁴⁸ Wie ein Gedicht nicht vollständig ist, wenn es nicht rezitiert wird, "so ist die Maske nicht vollständig, solange sie keiner trägt, solange sie nicht benutzt wird....

⁴⁵ J. Gabus, *L'art nègre*, Neuchâtel, 1967, S. 15f

⁴⁶ vgl. J. Jahn, *Muntu*, Düsseldorf 1958, S. 180

⁴⁷ "Selbst bei einem so profanen Ding wie einer Hacke ist in Afrika nicht der Zweck, sondern der Sinn entscheidend, denn die Hacke kann ja nichts bezwecken," da die menschliche Arbeit mit der Hacke allein noch keinen Mais wachsen läßt. J. Jahn, a.a.O., 1958, S. 180

⁴⁸ J. Jahn, a.a.O. 1958, S. 178f

Eine Maske als solche hingegen, so wie sie im Museum hängt, ist ein "Ding": ein Stück Holz... oder woraus sie immer bestehen mag."⁴⁹

Es entsteht keine Trennung von Kunst und Kunsthandwerk⁵⁰ und von Funktion und Form. Auch die gesellschaftliche Wertschätzung von Kunstwerken verbleibt in diesem Zusammenhang; das "Objekt an sich" ohne sinnvollen Bezug im gesellschaftlichen Leben ist wertlos; die Sinngebung und Interpretation von Objekten findet im gegebenen Sozialzusammenhang statt. "Weil der Künstler engagiert ist, kümmert er sich nicht darum, ein Werk für die Ewigkeit zu schaffen. Mag das Kunstwerk vergehen. Man beeilt sich sogar, ein altes Werk, dessen Geist und Stil man freilich beibehält, durch ein neues zu ersetzen. Man aktualisiert es also, bevor es überholt ist und zerfällt."⁵¹

Diese Auffassung steht im Gegensatz zu der europäischen Bewertung von Objekten als "Originala" und den Bemühungen um ihre Erhaltung.⁵²

⁴⁹ J. Jahn, a.a.O. 1958, S. 176

⁵⁰ vgl. in Bezug auf die europäische Entwicklung und die Trennung von Kunst- und Kunsthandwerk, A. Hauser, a.a.O., S. 331f

⁵¹ zitiert von J. Jahn, a.a.O. 1958, S. 176

⁵² Treinen erklärt dies durch die Bedeutung von "Originalen" als Forschungsgegenstände und methodische Hilfsmittel für die Wissenschaft.
"Auch im Hinblick auf 'Öffentlichkeit' besteht eine Tendenz zur Sammlung und Ausstellung von Originalen. Da weniger direkte Symbolbedeutungen vermittelt werden, sondern statt dessen ein kulturhistorischer oder ökologischer Umkreis repräsentiert wird, scheinen Originala "Nähe" zum je signalisierten Bereich zu vermitteln. Material-, Markt- oder Seltenheitswert von Objekten erhöhen die Bedeutsamkeit ebenfalls." Treinen, a.a.O. 1973, S. 341.

So sind der Inhalt und die Aussage des Kunstwerks durch die gesellschaftlichen Funktionen zwar vorgegeben, der Künstler bestimmt und entwickelt aber in Anlehnung an die Tradition seine formalen Ausdrucksmöglichkeiten.⁵³

In diesem Zusammenhang beruht das traditionelle Verständnis von Ästhetik in Afrika in der Harmonie von Bedeutung und Rhythmus, von Sinn und Form;⁵⁴ dies wird insbesondere dadurch ersichtlich, daß in fast allen afrikanischen Sprachen für "schön" und "gut" die gleichen Vokabeln benutzt werden.⁵⁵

Für den Europäer besteht nach Jahn die Schwierigkeit eines Verständnisses der traditionellen afrikanischen Ästhetik darin, daß er zuerst das "Objekt an sich" wahrnimmt, das eine Bedeutung und Rhythmus hat. Im traditionellen afrikanischen Kulturbereich wird das Werk dagegen - wie schon dargestellt - im allgemeinen in seiner Aktion wahrgenommen, die es erst vollständig macht und auch ästhetisch wirken läßt.⁵⁶

Diese Kunstauffassung steht im Gegensatz zu der in Europa entwickelten Konzeption des Museums mit statischer Objektpräsentation und individueller Objektrezeption.⁵⁷ Diese Gegensätzlichkeit hat, wie noch ausgeführt werden wird, die Museumspraxis in schwarzafrikanischen Ländern bis heute problematisiert.⁵⁸

⁵³ vgl. J. Laude, a.a.O., 1968, S. 97ff

⁵⁴ vgl. J. Jahn, a.a.O., 1958, S. 178f

⁵⁵ "Il est curieux de constater que le concept de beauté semble absent d'un grand nombre de langues africaines;... l'adjectif beau n'est pas nettement distingué de l'adjectif bon; beauté et bonté ont une expression identique, dans un terme unique qui exprime beaucoup plus la perfection et l'adéquation que la sensation esthétique et le ravissement." J. Pauvert, *Approche de l'art africain noir*, in *Présence Africaine*, 10/11, 1951, S.

⁵⁶ vgl. J. Jahn, a.a.O., 1958, S. 178f

⁵⁷ vgl. J.B. Obama, *Propos sur les arts nègres*, in *Présence Africaine*, Nr. 2, 1962, S. 69

⁵⁸ vgl. Kp. 4,6.

2. Museum und Kolonialismus

Die engen Verbindungen, die zwischen der Entwicklung der Museen und der kolonialen Expansion europäischer Staaten bestehen, sind in der Literatur zur Geschichte der Museen bisher nur vereinzelt aufgearbeitet worden. Die historischen Hintergründe, die den Aufbau der umfangreichen Kollektionen in den europäischen Metropolen ermöglichten, haben nur wenig Aufmerksamkeit gefunden.⁵⁹

Die Hinweise auf die in westlichen Museen gesammelten Objekte und Kunstwerke aus Übersee beziehen sich zumeist auf deren soziale, kulturelle oder religiöse Bedeutung sowie auf deren ästhetischen und künstlerischen Gehalt. Wenn auch die Biographien und Verdienste bedeutender Sammler und Mäzene besondere Beachtung gefunden haben,⁶⁰ ist bis heute der koloniale Aspekt der Sammlungsgeschichte zahlreicher Kollektionen oder einzelner Objekte noch weitgehend vernachlässigt worden.⁶¹

⁵⁹ vgl. u.a. Hinweise bei H.H. Frese, a.a.O., S. 29ff.
J. Laude, a.a.O., S. 87 - 93
F. Kramer, *Verkehrte Welten*, Zur imaginären Ethnographie des 19. Jhr., Frankfurt 1974, S. 74-83
Ch. Hunt, *Justification du Musée dans les Pays du Tiers Monde*, Le musée dans les îles du Pacifique: essai de justification métaphysique, in: UNESCO, *Museum*, Bd. XXX, Nr. 2, 1978, S. 69

⁶⁰ einen Überblick über Kunstsammler und die Geschichte des Kunstsammelns mit Literaturhinweisen geben:
R. Brieger, *Die großen Kunstsammler*, Berlin 1931.
Pierre Cabane, *Die Geschichte der großen Sammler*, Bern 1966
J. Philippe, *Les Collectionneurs*, Paris 1966, H. Sades, *Sammler und Mäzene*, Leipzig 1971.
Alma S. Wittlin, *Aus der Geschichte des Kunstsammelns*, in: *das Atlantische Buch der Kunst*, Zürich 1952, S. 680-694

⁶¹ vgl. F. Taylor, *The Taste of Angels, a History of art collections from Ramses to Napoleon*, London, 1948

2.1. Neuzeitliches Sammlungswesen und europäische Expansion

Mit der Ausweitung des Fern- und Überseehandels seit dem frühen 15. Jahrhundert gelangten außer Handelsprodukten nach und nach fremde Kulturobjekte nach Europa,⁶² die das Interesse und die Sammelleidenschaft vermögender Personengruppen anregten und den Aufbau von sogenannten Kuriositätenkabinetten einleiteten.⁶³

A. de Rivaudeau schilderte in einem Gedicht seine Eindrücke im Kuriositätenkabinett seines Cousins Tiraqueau (1480-1550).

"...les habits de sauvages composés d'extrêmement petits cartilages.

De racines d'écorce et leurs velus chapeaux.

Leurs braves, leurs tapis et leurs panaches beaux.

Que tu es arrangés, en cette chambre ornée.

Où tu tiens, Tiraqueau, le Pérou et la Guinée."⁶⁴

Neben Gegenständen aus exotischen Ländern umfaßten die Kunst- und Raritätenkammern technisches Gerät, kunstvolle Instrumente und mechanische Spielereien, Schätze aus dem Mittelalter, Abnormitäten, Mißbildungen sowie auch Produkte, die der Magie dienten.⁶⁵ Die Kuriositätenkabinette "waren Universalsammlungen: sie gaben als "theatrum mundi" ein getreues Bild ihrer Zeit."⁶⁶

⁶² vgl. J. Laude, *Les Arts de l'Afrique Noire*, Paris 1966, S. 12-16

⁶³ vgl. die zahlreichen Hinweise bei Laude, a.a.O., 1966, Kap. *L'Art Nègre en Europe, du XV au XVIII siècle*, S. 541-544

⁶⁴ zitiert bei Laude, a.a.O., 1966, S. 541f

⁶⁵ vgl. J. von Schlosser, *Die Kunst- und Wunderkammer der Spätrenaissance*, Leipzig 1908

⁶⁶ Döring, a.a.O., S. 8

Die Entdeckung Amerikas und die immer zahlreicher werdenden Expeditionen und Handelsmissionen spiegelten sich auch in der ständigen Vergrößerung der Sammlungen in den Kabinetten, die sich zumeist noch im höfischen Besitz und zugleich im fürstlichen Schloß befanden. Der Erwerb der begehrten Kulturobjekte und Materialien aus fremden Ländern war jedoch in diesem Zeitraum von den Möglichkeiten des Handels und der spezifischen Situation in den überseeischen Kolonien und Handelsposten abhängig. Daher beschränkte sich die Sammlungstätigkeit bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts zumeist auf Adlige und reiche Bürger. Dies änderte sich mit der Entwicklung des Kolonialismus im 19. Jahrhundert,⁶⁷ der sich durch rapide und gewaltsame territoriale Okkupationen neue Machtbereiche erschloß.

67

Der Kolonialismus des 19. Jahrhunderts zeigte im Vergleich zu den europäischen Ausbreitungen im 16., 17. und 18. Jahrhundert, die sich außer der Okkupation Amerikas auf die Befestigung von Handelsposten an den Küsten und die Ausrüstung von Forschungs- und Handelsexpeditionen in Afrika und Asien bezogen hatten, eine neue Tendenz, die sich in rapiden und gewaltsamen territorialen Okkupationen und der anschließenden Institutionalisierung der Macht durch administrative Instanzen ausdrückte. Der Besitz von Kolonien bedeutete für die Kolonialmächte ein wesentliches Element für das Wachstum der einheimischen Industrien.

Vgl. zur Genese des Begriffs Kolonialismus, G. de Bosschère, *Autopsie de la Colonisation*, Paris 1967, S. 17-18.

vgl. zur Geschichte des Kolonialismus im allgemeinen:

P. Guillaume, *Le monde colonial, XIX-XXe siècle*, Paris 1974,

vgl. zur Geschichte des Kolonialismus in Afrika, L.H. Gann, P. Duignan (Hrsg.), *Colonialism in Africa, 1870-1960*, 4 Bände, Cambridge 1969, 1970, 1971, 1975, P. Gifford, W.M.R. Louis (Hrsg.), *France and Britain in Africa, Imperial rivalry and colonial rule*, New Haven 1971,

vgl. W. Rodney, *How Europe underdeveloped Africa*, Dar-es-Salaam 1972, S. 163 - 287.

Damit ergaben sich im breiten Rahmen für private Sammler, Museen und wissenschaftliche Institutionen die Möglichkeiten, sich umfangreiche Kunst-, Kultur- und Naturschätze anzueignen.⁶⁸ Mit den zunehmenden Eroberungen des Kolonialismus expandierten die Museen und ihre Sammlungsbestände in den europäischen Metropolen.⁶⁹ Zahlreiche Museen begannen, Aufgaben im Rahmen der Kolonisation wahrzunehmen.

⁶⁸ "Les civilisations nouvellement découvertes enrichissent le décor de la vie quotidienne: est-il besoin de citer les "chinoiseries", au XVII^e et au XVIII^e siècle? La campagne d'Egypte ne fut pas sans effets sur le mobilier Directoire et Empire. Mais ces enrichissements ne furent pas seulement matériels ils s'observent aussi bien dans la pensée et la littérature... Le XIX^e siècle conquiert de nouveaux territoires, s'assure de nouveaux marchés, importent d'exotiques marchandises. Mais il explore aussi les richesses spirituelles... ou simplement pittoresques - d'un monde soudain ouvert." J. Laude, a.a.O., 1988, S. 85

⁶⁹ vgl. exemplarisch dazu die Gründungsdaten der europäischen Ethnographiemuseen im späten 19. Jahrhundert:

- 1872 Nordiska Museet, Stockholm
- 1874 Ethnographie-Museum, Leipzig
- 1875 Ethnographisches Museum, Dresden
- 1875 Museo preistorico ed etnografico, Rom
- 1877 Museum für Völkerkunde, Hamburg
- 1878 Umbau des Musées d'Ethnographie, Paris
- 1878 Musée du Trocadéro, Paris
- 1883 Das Britische Museum, London, Übernahme der Christy Collection
- 1884 Museum für Archäologie und Ethnographie, Cambridge

vgl. R.J. Goldwater, Primitivism in modern painting, New York, London 1938, S. 80;
vgl. auch Laude, a.a.O., 1988, S. 87-93

2.2. Koloniale Aufgaben von Museen

Seit dem frühen 17. Jahrhundert zeigten sich erste Verbindungen zwischen Sammlungswesen und europäischer Expansion in Übersee nicht nur in den wachsenden Kollektionen fremder Objekte und Materialien, sondern auch in ihrer beginnenden wissenschaftlichen Erforschung durch die sich allmählich von Sammlungskabinetten zu Museen transformierenden Institutionen. Insbesondere Materialien und Objekte aus Botanik, Zoologie und Geologie wurden auf ihre praktische Nutzung für die europäischen Verhältnisse hin untersucht.⁷⁰

"Toutes les richesses viennent de la Nature, animaux, végétaux et minéraux. Mais leur exploitation nécessite des recherches scientifiques préalables."⁷¹

Exemplarisch für den frühen Einsatz von wissenschaftlichen Methoden und Institutionen im Dienste der europäischen Expansion in Übersee ist die Geschichte des Muséum National d'Histoire Naturelle, Paris, dessen "koloniale Aufgaben" von Lemoine im historischen Rückblick zusammengefaßt werden. "L'histoire du Muséum est intimement liée à l'histoire de nos colonies."⁷²

1635 gründete Guy de la Brosse im Auftrage des Königs einen "Jardin du Roy", der zugleich eine Versuchsabteilung für Pflanzen aus überseeischen Besitzungen, u.a. Zitronen- und Orangenbäume, umfaßte und deren Zuchtbedingungen für europäische Verhältnisse untersucht wurden.

⁷⁰ Künstlerische Objekte hingegen wurden bis in das 19. Jahrhundert zumeist nur wegen ihrer Kuriosität oder ästhetischen Erscheinung gesammelt.

⁷¹ Paul Lemoine (Direktor des "Muséum National d'Histoire Naturelle"), *Le rôle colonial du Musée, Extrait de la Terre et de la Vie*, Nr. 1, Société des Amis du Muséum, Paris 1936, S. 3

⁷² Lemoine, a.a.O., S. 8

Gleichzeitig erfolgte der Import exotischer Tiere aus Obersee: 1666 fand im 'Jardin du Roy' die erstmalige Autopsie eines Elefanten in der Anwesenheit des Königs statt. Wie umfangreich die wissenschaftlichen Aktivitäten des Gartens waren, läßt sich daraus ersehen, daß Michel Adanson dort junge Botaniker ausbildete, bevor er 1749-1754 die Pflanzenwelt des Senegal für die Metropole untersuchte.

Mit der wachsenden Kolonisation in Obersee im Laufe des 19. Jahrhundert systematisierten und erweiterten sich auch die kolonialen Aufgaben der Museen.⁷³ Das Museum d'Histoire Naturelle begann in der Nachfolge des Jardin du Roy nicht mehr nur den Nutzen fremder Tier- und Pflanzengattungen für Frankreich zu untersuchen, sondern auch Lebensmöglichkeiten und Ertragsfähigkeiten europäischer Pflanzen und Tiere in Obersee.⁷⁴

"Très vite le Muséum se rendit compte que si les colonies pouvaient rendre service à la Métropole, celle-ci devait également aider à leur développement."^{75/76}

⁷³ vgl. Muséum Impérial d'Histoire Naturelle, Instructions pour les voyageurs et les employés dans les colonies sur la manière de recueillir de conserver et d'envoyer les objets d'histoire naturelle, 5. Ausgabe, Paris, 1860 [1. Ausgabe 1845]

⁷⁴ vgl. dazu die Geschichte der kolonialen Gärten in Senegal, Kp. 34

⁷⁵ Lemoine, a.a.O., S. 4

⁷⁶ Fanon stellt diesem Aspekt gegenüber: "Das Kolonialsystem hat sich immer nur für ganz bestimmte Reichtümer interessiert, für bestimmte Rohstoffe nämlich, die seine eigenen Industrien brauchen konnten. Eine ernsthafte Bilanz der Anbaumöglichkeiten und der Bodenschätze war nie gezogen worden."

F. Fanon, Die Verdammten dieser Erde, Hamburg 1969, S. 78

Die erfolgreiche Wahrnehmung der Forschungsarbeiten wurde durch die enge Zusammenarbeit von Museen und kolonialer Administration unterstützt.⁷⁷

Ministerielle Anweisungen regelten die Sammlung und Zusammenstellung von Forschungsmaterial, Kunst- und Kulturwerken aus den Kolonien nicht nur für das Museum, sondern für alle interessierten Museen der Metropole.^{78/79}

⁷⁷ "Nous adressons ici nos remerciements à tous ceux qui nous ont déjà enrichi des fruits de leurs recherches, notamment à M.M., les officiers de marine, dont plusieurs ont mis à profit, avec autant de zèle que d'intelligence, les occasions que leur carrière présente si fréquemment." Muséum Impérial d'Histoire Naturelle, a.a.O., S. 8

⁷⁸ vgl. auch Kp. 2.3.

⁷⁹ Zur Anweisung von Objektsammlungen für die großen Museen der Metropole erließ der Minister der Marine und der Kolonien 1861 folgendes Dekret:
"Monsieur le Gouverneur, une circulaire ministérielle en date du 27 mai 1860 a signalé aux gouverneurs et aux commandants des colonies l'intérêt tout particulier qui s'attache, pour les grands établissements scientifiques de la métropole, à recevoir des spécimens de la faune et de la flore de nos diverses possessions d'outre-mer.
Parmi les établissements se place en première ligne le Muséum d'Histoire Naturelle de Paris, qui, ne disposant que de ressources restreintes, a de tout temps compté sur le concours de la marine et sur celui des gouverneurs de nos colonies pour entretenir d'une façon convenable les parcs et les volières de sa ménagerie.
....Il ne saurait vous échapper qu'il importe à la vulgarisation des ressources naturelles de nos possessions d'outre-mer que la faune et la flore soient représentées en France aussi complètement que possible."
In: Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, St. Louis, 1861, S. 115f
vgl. auch Muséum Impérial d'Histoire Naturelle, Instructions... a.a.O., 1860
vgl. auch Musée d'Ethnographie (Muséum National d'Histoire Naturelle) et Mission Scientifique Ocker-Djibouti, Instructions Sommaires pour les collecteurs d'objets ethnographiques, Paris Palais du Trocadéro, Mai 1931, S. 5ff

Gleichzeitig bildete das Muséum in speziellen Lehrgängen und Praktika junge Wissenschaftler und Spezialisten für die Arbeit in den Kolonien aus. "Le Muséum concourt à la formation des élites coloniales".⁸⁰

Daneben besaß das Muséum Propagandafunktionen zur Unterstützung des Kolonialismus.

"Le Muséum est un puissant organe de propagande coloniale. Plus que n'importe quelle autre institution, il contribue à faire connaître au grand public les êtres vivants de nos colonies.....mais au Musée d'Ethnographie la propagande est encore plus intense.."⁸¹

Laude stellt fest:

"Dès la fondation des Musées, un appareil idéologique s'était constitué qui devait principalement justifier et légitimer l'effort d'expansion de la civilisation occidentale, identifiée pour les besoins de la cause à la Civilisation".⁸²

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwies sich jedoch die Arbeitsweise einzelner großer Institutionen wie des 'Muséum National' im Sinne neuer kolonialer Aufgabenstellungen als ungenügend. Die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien erforderte eine Zentralisierung in der Diffusion von Informationen über neue Erkenntnisse, Materialien und Produkte und eine vertieftere Erforschung der Lebensformen der Kolonisierten, deren oft massive Widerstände manche Illusionen zerstört hatten. Neue Organismen wurden daher in den europäischen Metropolen konstituiert.⁸³

⁸⁰

Lemoine, a.a.O., S. 14

⁸¹

Lemoine, a.a.O., S. 15

⁸²

Laude, a.a.O., 1968, S. 97

⁸³

Stemming from an economic and commercial interest or motivated by political reasons, they were the results of a feeling of dissatisfaction with the existing...museums, and the desire to create a new type of institution for the information of the larger public on all matters pertaining to the colonies." Frese, a.a.O., S. 29

1899 ordnete das französische Kolonialministerium die Gründung eines großen kolonialen Versuchsgartens nach dem Vorbild der Kolonialgärten in Berlin und Kiew an, der gegen Ende des gleichen Jahres als "Jardin d'essai Colonial de Vincennes" in Paris auf dem Gelände des "Muséum d'Histoire Naturelle" eröffnet wurde.⁸⁴ Die Hauptaufgaben dieser Institution legen neben Versuchen mit Pflanzen aus den Kolonien in der zentralen Betreuung der kolonialen Versuchsgärten in Übersee und der Koordinierung des Informationsaustausches. Die wissenschaftliche Arbeit dieser Institution stand allein unter dem Aspekt einer späteren pragmatischen Verwertung der Untersuchungsergebnisse in den Kolonien und in der Metropole.⁸⁵ "Le temps presse. Dès qu'une culture est reconnue utile et lucrative elle doit être propagée sans délai."⁸⁶

⁸⁴ "... s'est déclarée en faveur de la création d'un jardin colonial métropolitain...ce jardin doit servir de lien entre tous les jardins d'essais de nos colonies les conseiller, les guider dans leur travaux...et transmettre les renseignements nécessaires à l'amélioration des vieilles cultures coloniales et au développement des nouvelles, et nouer d'une façon suivie des relations avec les établissements similaires de l'étranger." Rapport au Président de la République Française, suivie d'un décret portant création d'un jardin d'essai colonial à Vincennes, 28. Jan. 1899, in: Ministère des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, Saint-Louis, 1899, S. 30f

⁸⁵ "Les travaux, les études, les recherches ne doivent avoir intérêt au Jardin Colonial qu'autant qu'elles peuvent conduire à des déductions d'ordre pratique." M.J. Dybowski, Le Jardin Colonial, in: J. Carles-Roux, Exposition de 1900, Colonies et Pays de Protectorat, Paris, Levallois-Parret, 1900, S.549

⁸⁶ M.J. Dybowski, a.a.O., S. 551

Das Arbeitspektrum des Versuchsgartens umfaßte neben der Forschung, Information und Distribution noch ein Ausbildungsprogramm für zukünftige Mitarbeiter der kolonialen Gärten in Übersee. Die Beschränkung auf den kolonialen Aufgabenbereich und seine systematische Arbeitsweise ließen den kolonialen Versuchsgarten und seine zahlreichen Außenstellen in den Kolonien zu einer bedeutenden Institution werden, die zur landwirtschaftlichen Erforschung und Erschließung der Kolonien und ihren wachsenden Erträgen einen bedeutenden Beitrag leistete.⁸⁷

Kolonialinstitute, denen zumeist ein sogenanntes Handels- und Kolonialmuseum, ein Forschungslabor, eine Kolonialbibliothek, ein Informationsbüro sowie ein kleiner kolonialer Versuchsgarten angeschlossen waren, entstanden in London und Berlin⁸⁸, Haarlem⁸⁹, Brüssel⁹⁰, Marseille⁹¹, Lyon, Bordeaux, Lille und Nantes.⁹¹

⁸⁷ vgl. weiterführende Literatur zur Geschichte der kolonialen Versuchsgärten in Frankreich: Bulletin du Jardin Colonial et des Jardins d'Essai des Colonies, Paris ab 1901
Chevalier A., Exploration botanique de l'A.O.F., Paris, Lechevalier 1920
Chevalier, A., Flore vivante de l'A.O.F., Paris, Muséum, 1938
Chevalier, Lassnet et Cligny, Rambaud, Une mission au Sénégal, Paris, Challamel, 1900

⁸⁸ vgl. Eduard Heckel, L'Institut et le Musée Colonial de Marseille, in, J. Charles-Roux, Exposition Universelle de 1900. Colonies et Pays de Protectorats, Paris, Levallois-Perret, 1900 S. 571

⁸⁹ vgl. Les Indes Néerlandaises, in, Commissariat Général de l'Exposition Coloniale Internationale de Paris, 1931, Paris, Champion 1931, S. 277f

⁹⁰ Rapport au Ministre des Colonies sur l'Organisation et le Fonctionnement du Musée Commercial de Bruxelles, in J. Charles-Roux, Exposition Universelle de 1900. Les Colonies Françaises, Paris, Imprimerie Nationale, 1902, S. 400-411, vgl. Bulletin Commercial, Publication du Musée Commercial, Bruxelles

⁹¹ vgl. E. Heckel, a.a.O.,
vgl. Annales de l'Institut Colonial de Marseille 1893 ff.
vgl. M. Eberlin, Le Musée Colonial de Marseille, in, Revue Générale des Sciences, 15. Nov. 1897

⁹² vgl. E. Heckel, a.a.O., S. 571

Die Verwaltung dieser Institute wurde von den lokalen Handelskammern übernommen und finanziert, da sich die Arbeitsprogramme der Kolonialinstitute nach den Interessen der nationalen und regionalen Industrie ausrichteten, in dem sie sich der systematischen Erforschung von Materialien und Produkten aus den verschiedensten Bereichen der Kolonien und der Untersuchung ihrer Verwertbarkeit widmeten: "...aujourd'hui, la méthode scientifique pénétre partout dans nos institutions européennes, et il faut qu'elle régent l'exploitation de nos possessions d'outre-mer."⁹³

Integriert in die Kolonialinstitute, nahmen die Kolonial- und Handelsmuseen in Anpassung an die Erfordernisse der Kolonisation die traditionellen Museumsfunktionen wahr. Sie sammelten umfassende Materialien und Produkte aus den Kolonien,⁹⁴ erforschten diese in ihrer Zusammensetzung,

⁹³

E. Heckel, a.a.O., S. 567

⁹⁴

Die Kollektionen umfaßten u.a.:

Rohstoffe (Metalle, Hölzer, Pharmazeutika usw.), Nahrungsprodukte (Getreidesorten, Fleisch, Fisch, Getränke usw.), Arbeitsgeräte und Industriematerialien, Stoffe (Seide, Baumwolle, Spitzen, Stickereien usw.), Einrichtungsgegenstände (Möbel, Teppiche, Keramiken, Lampen usw.), Unterrichtsmaterialien (Landkarten, Bücher, Fotografien, Musikinstrumente usw.), Kunstwerke und ethnographische Objekte.

Vgl. dazu Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, Paris 1890, S. 375 - 381.

vgl. Muséum Impérial d'Histoire Naturelle, a.a.O., 1860

vgl. Sous-Secrétariat des Colonies, Bulletin de l'Exposition Permanente des Colonies, Melun, Imprimerie Administrative, 1984

Funktionsweise und Verwertbarkeit.⁹⁵ präsentierten diese einer interessierten Öffentlichkeit aus Industrie, Handel, Landwirtschaft, Wissenschaft und Kolonialadministration⁹⁶ und bildeten, bzw. informierten diese in Weiterbildungsveranstaltungen über die verschiedensten Aspekte der Kolonien und ihrer Verwaltung.^{97/98} sowie über die Lebensweisen und Traditionen ihrer Einwohner.

95

"Nos colonies... sont une matière première qui ne vaut que par la façon dont on la manipule." E. Heckel, a.a.O., S. 566

96

"On ne saurait trop recommander au commerce de visiter le Musée Commercial. Peut-être serait -ce pour lui le moyen de se passer d'intermédiaires toujours coûteux, mais assurément ce sera l'occasion de constater la supériorité des produits nationaux sur les produits étrangers, encore trop nombreux, qui viennent ici leur faire une "concurrence nuisible et déloyale." Sous-Secrétariat des Colonies, Bulletin....., a.a.O., S. 58f

97

"...à leur faire connaître la situation exacte de nos colonies, leur climat, leurs ressources, leurs besoins, les mœurs de leurs habitants." La Chambre de Commerce de Marseille, L'Exposition Coloniale de 1906, Marseille, Barlatier, 1908, S. 253

98

So bildete das Kolonialinstitut in Haarlem Mediziner in der Kenntnis von Tropenkrankheiten aus, während das Institut in Marseille der Universität koloniale Lehrstühle ("Chaires d'enseignement colonial") in den Bereichen Tierwelt, Pflanzen und Mineralien der Kolonien, koloniale Hygiene und Gesundheitspraxis, Geschichte und Geographie und koloniales Recht und Rechtspraxis zur Verfügung stellte und gleichzeitig Verwaltungsbeamte und Offiziere aus den Kolonien weiterbildete.

vgl. dazu La Chambre de Commerce de Marseille, a.a.O., S. 225-264

"Le missionnaire qui connaît le culte et les moeurs du peuple dans lequel il veut ressemer les germes de la foi ne risquera pas les voir tomber dans une terre que la charrue n'aura pas préparée. Le fonctionnaire civil étudiera la nation dans ses institutions sociales. L'officier pourra d'avance examiner les armes, les armures et les autres instruments de défense employés par les indigènes. Le commerçant saura quelles matières premières offre le sol, et quelles productions industrielles le peuple livrera à sa spéculation."⁹⁹

In diesem Sinne sollte auch das Wissen bereitgestellt werden, durch das "der in die Fesseln seines eigenen Denkens sklavisch eingeschlagene Wilde leicht am Gängelband geleitet wäre."^{100/101}

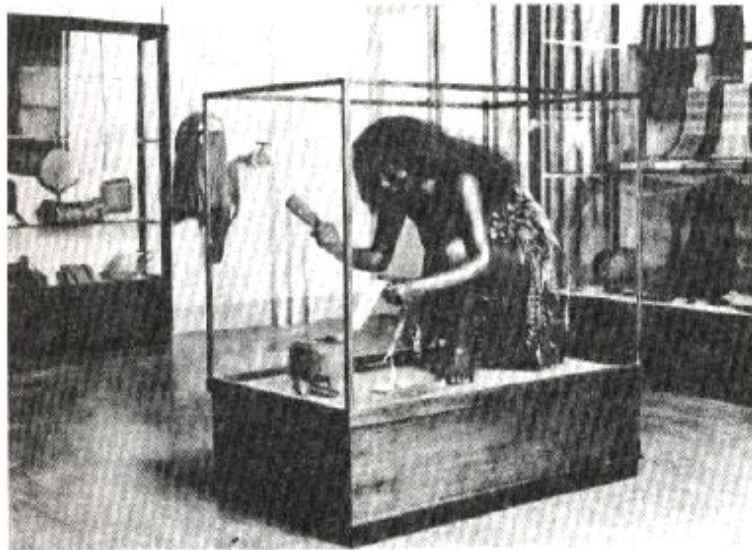


Abbildung 1: Beispiel für koloniale Präsentation im Museum: Die Nachbildung einer Frau aus Samoa, die wie ein wildes Tier in einem Glaskäfig von 1937 - 1959 im Reichsmuseum für Volkskunde, Amsterdam, ausgestellt wurde. (Aus: H.H. Frese, *Anthropology and the Public, the role of Museums*, Leiden 1960, Abbildung VI).

⁹⁹ De Siebold, *Lettres sur l'utilité des Musées ethnographiques et sur l'importance de leur création dans les Etats européens qui possèdent des colonies*, Paris. Librairie de l'Institut, 1843, S. 242f

¹⁰⁰ A. Bastian, *Controversen in der Ethnologie*, Berlin 1893/94, 4 Bände, Bd. I, S. X

¹⁰¹ vgl. auch F. Kramer, a.a.O., S. 74-83

Die genannten Kolonialinstitute in Frankreich standen in enger Verbindung zum Marine und Kolonialministerium,¹⁰² das mit einer ständigen Ausstellung ("Exposition Permanente")¹⁰³ die Sammlung von Materialien, Produkten und Kunstwerken aus den Kolonien zentralisierte, sowie die Überregionalen Kontakte für Industrie, Handel und Landwirtschaft organisierte.¹⁰⁴ Die umfangreichen Sendungen und Schenkungen, die in dieser "Ausstellung" eintrafen, wurden an die verschiedenen Abteilungen der Institution, aber auch an die regionalen Kolonial- und Handelsmuseen, sowie an die interessierten Museen der Metropole verteilt.¹⁰⁵

Die wesentliche Zielsetzung dieser Einrichtung bildete aber nicht nur die Bekanntmachung und Vermittlung von Rohstoffen und neuen Produkten an die nationale Industrie, sondern auch die Vermittlung neuer Absatzmärkte in den Kolonien selbst.

¹⁰² 1894 wurde die Verwaltung der Marine vom Kolonialministerium abgetrennt, (dann: Ministère des Colonies), da der administrative Aufbau in den Kolonien weit fortgeschritten war und ein straff strukturiertes Ministerium erforderte.

¹⁰³ vgl. im allgemeinen dazu, Sous-Secrétariat d'Etat des Colonies, Bulletin de l'Exposition Permanente, a.a.O.,

¹⁰⁴ Zum obersten Verwaltungsrat der "Exposition Permanente" gehörten nach den Bestimmungen u.a.

- Der Präsident der Handelskammer, Paris
- Der Generaldirektor der Zollbehörde
- Der Direktor der Außenhandelsabteilung im Handels- u. Industrieministerium
- Der Direktor der Landwirtschaftsabteilung im Landwirtschaftsministerium
- Der Direktor der Fachschule für Bergbau
- Der Generalstaatsmajor des Marine- u. Kolonialministeriums
- Der Präsident des Gesundheitsrates im Marine- und Kolonialministerium
- Der Direktor der Exposition permanente der Kolonien
- Der Chef der 2. Abteilung in der Zentralverwaltung der Kolonien

vgl. Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes des Gouvernements, 1887, Saint-Louis, S. 141f (übersetzt durch die Verfasserin)

¹⁰⁵ "Lorsque l'Exposition possède une quantité suffisante de produits d'une certaine espèce, des échantillons peuvent être cédés à des musées ou à des établissements publics de la Métropole ou des colonies, ainsi qu'à des particuliers, citoyens français, qui en feraient la demande," Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal... a.a.O., S. 377

"L'exposition permanente a pour mission de mettre en relief, d'une façon permanente, comme son nom l'indique, les produits de toutes les colonies françaises¹⁰⁶ sous le double aspect qu'on doit présenter, à savoir l'utilité réciproque que la métropole et les colonies peuvent retirer l'un et l'autre en échangeant leurs produits... de permettre à la colonie de trouver de nouveaux marchés pour les produits mais encore à faciliter à la métropole de nouveaux débouchés pour les articles manufacturés destinés à supplanter les produits analogues étrangers."¹⁰⁷

Mit diesen umfangreichen Funktionen wurde die "Exposition permanente" zur zentralen Vermittlungsagentur im Handels- und Informationsaustausch zwischen Metropole und den Kolonien.

Neben einem Handelsmuseum für koloniale Produkte ("Musée Commercial des Produits Coloniaux") gehörte daher zu den Abteilungen der "Exposition permanent" ein Handelsmuseum für den Export in die Kolonien ("Musée Commercial d'Exportation" in dem die nationale Industrie ihre Produkte umfassend präsentieren konnte).¹⁰⁸

Daneben veranlaßte die "Exposition permanente" die Gründung von sogenannten Handels- und Kolonialmuseen in den überseeischen Kolonien, deren Aufgabe die Herstellung von direkten Verbindungen zwischen Produzenten der Metropole und den Verbrauchern der Kolonien beinhaltete. Die Geschichte und Funktionsweise dieser Museen wird am Beispiel des Kolonialmuseums in Senegal noch ausführlich Beachtung finden.¹⁰⁹

¹⁰⁶ U. Pila, Chambre de Commerce de Lyon, Exposition Coloniale à l'Exposition Universelle Lyon en 1894, Lyon, A.H. Storck, 1894, S. 106

¹⁰⁷ U. Pila, Chambre de Commerce, a.a.O., S. 5

¹⁰⁸ Daneben umfaßte die "Exposition permanente" umfangreiche wissenschaftliche, archäologische und ethnographische Sammlungen sowie Kollektionen von Kunstobjekten und von Fotografien über alle Bereiche der Kolonien und eine Kolonialbibliothek.

¹⁰⁹ vgl. Kp. 2.3.

vgl. Kp. 3.3.

Eine wesentliche Funktion der "Exposition permanente und der verschiedenen Kolonialmuseen bestand auch in der Mitarbeit für die großen Welt-, Universal- und Kolonialausstellungen.¹¹⁰ In denen die umfangreiche Präsentation der Kolonien durch ihre Materialien, Produkte und "exotischen Einwohner" eine bedeutende Propagandawirkung innehatte.

Die zahlreichen Welt- und Kolonialausstellungen, die seit 1851 in den großen europäischen und nordamerikanischen Hauptstädten regelmäßig veranstaltet wurden, besaßen eine große Anziehungskraft auf alle Bevölkerungsschichten.¹¹¹

110

vgl. dazu exemplarisch Christian Beutler, Weltausstellungen im 19. Jahrhundert, Neue Sammlung, Staatliches Museum für angewandte Kunst, München 1973.

U. Pila, a.a.O., 1894

J. Charles-Roux, Exposition Universelle de 1900, Les Colonies Françaises, Paris, Imprimerie nationale, 1902
Exposition Universelle de 1878, Catalogues des produits des colonies françaises, Paris, Challamel 1879.

Commissariat général de l'exposition,

L'exposition nationale coloniale de Marseille, Marseille 1923.

Commissariat général de L'Exposition, Le livre d'or de l'exposition coloniale internationale de Paris, 1931, Paris, Champion 1931

111

Während die Londoner Weltausstellung von 1851 von über 6 Millionen Menschen besucht wurde, konnte die Weltausstellung von 1900 in Paris fast 51 Millionen Besucher verzeichnen.

vgl. Beutler, a.a.O., S. XXIX

Die dekorative Präsentation von kolonialen Produkten mit sogenannten Eingeborenen in besonderen Abteilungen oder Pavillons, die den jeweiligen Architekturformen der Kolonien nachempfunden wurden,¹¹² demonstrierten den Besuchermassen anschaulich Macht und Glanz des Kolonialismus und die Unterlegenheit der kolonisierten Völker.¹¹³

Zur ständigen Propagierung der kolonialen Macht wurde daher 1931 in Paris anlässlich der Internationalen Kolonialausstellung von Vincennes (Exposition coloniale internationale), die 31 Millionen Besucher anzog, das "Musée permanent des Colonies"¹¹⁴ eröffnet, das seine Präsentation auf die

¹¹² vgl. Exposition coloniale internationale de Paris, 1931, Album, Paris, l'Illustration, 1931

¹¹³ Kritik an der Kolonialexposition von 1931 und der exotischen Präsentation ihrer Einwohner und Lebensweisen wurde von in Paris arbeitenden und studierenden Vertretern der kolonialisierten Völker durch "Die ant imperialistische Ausstellung" formuliert. Diese Gegenexposition fand in einem Gewerkschaftshaus statt und zeigte Fotografien der alltäglichen Lebensbedingungen der Kolonisierten. Armut, Hunger, Krankheit, Alkohol, Prostitution und Unterdrückung. Dokumente veranschaulichten die hohen Sterblichkeitsraten der Bevölkerung in den kolonisierten Gebieten. (Vor der Kolonisation lebten z.B. im Kongo 13-15 Millionen Menschen, um 1910 7,5 Millionen, und nach dem ersten Weltkrieg hatten nur noch 3 Millionen Menschen Zwangsarbeit, Hunger und Krankheit überstanden. In Kamerun reduzierte sich die Bevölkerung von 6 Millionen Menschen, 1910 auf 2 Millionen Menschen nach dem ersten Weltkrieg).

vgl. dazu: V. Durand, L'Exposition antimpérialiste, in: Le Cri des Nègres, (organe mensuelle des travailleurs nègres), 1. Jhrg. Nr. 3, Okt. 1931

vgl. S. Rosso, Alors que l'Exposition se ferme, in Cri des Nègres, a.a.O., 1931

¹¹⁴ vgl. Le Musée permanent des Colonies, in: Exposition coloniale internationale, Paris 1931, L'effort colonial dans le monde, Edition de Propagande du Sud-Ouest Economique, Nr. 213, 12. Jhrg., Paris, August 1931, S. 861-862, Le Musée permanent des Colonies, in: Commissariat général de l'exposition, Le Livre d'or..., a.a.O., S. 19-24, Jean Gallotti, Le Palais permanent des Colonies, in: Exposition coloniale internationale de Paris, Album, a.a.O., (ohne Inhaltsverzeichnis und Seitenangabe).

verschiedensten Gebiete der Kolonien ausrichtete, und sich daher grundlegend von den nach ökonomischen Prinzipien konzipierten Handelsmuseen unterschied.¹¹⁵

Der Neubau des "Musée permanent des Colonies", umfaßte zwei Abteilungen. Die Abteilung zur Geschichte der französischen Kolonisation ("Séction rétrospective") beinhaltete zahlreiche Dokumente und Objekte, die dem Besucher im Sinne einer patriotischen Interpretation der Geschichte veranschaulichten "comment des pays désolés, le plus souvent où les autochtones mourraient de faim où succombaient sous les maladies où les epidémies, sont devenues, au contact de la civilisation française, des centres prospères, des villes et des agglomérations jouissant des bienfaits que nous leur avons apportés."¹¹⁶ Die Abteilung, die die einzelnen Kolonien darstellte ("Séction der Synthèse") widmete sich nicht nur verschiedenen Bevölkerungsgruppen, sondern auch der Darstellung der wichtigsten Rohstoffe, den bedeutenden Handelszentren der Kolonien und den wachsenden Formen des Tourismus. In einer Kolonialbibliothek konnte der Besucher "assis dans de confortables sièges, méditer sur l'effort immense et les sacrifices sans nombre qui nous sont ici attestés."¹¹⁷

¹¹⁵ vgl. Freese, a.a.O., S. 29

¹¹⁶ Commissariat général, a.a.O., 1931, S. 19

¹¹⁷ Gelliotti, a.a.O., ohne Seitenangabe.

Zu einem Zeitpunkt, in dem Vertreter der kolonisierten Völker begannen, ihren Widerstand gegen die Kolonialmächte weltweit zu formulieren.¹¹⁸ und Frankreich von der Weltwirtschaftskrise belastet wurde, richtete sich dieses Museum, "digne de notre empire d'outre-mer; digne de son passé illustre"¹¹⁹ an das breite Publikum, um dieses über die nationale koloniale Vergangenheit und die aktuelle Präsenz der Nation in den Kolonien in einer harmonisierenden Präsentationsweise zu informieren. Es wurde damit zu einem Symbol einer glorreichen Vergangenheit und implizierte das Versprechen einer glücklicheren Zukunft. Als "un temple bien moderne"... präsentierte es "des exemples... magnifiés par l'aventure exotique."¹²⁰

In Zusammenfassung der Ausführungen, die sich insbesondere auf Museen mit naturwissenschaftlichen und ethnographischen Sammlungsschwerpunkten bezogen, kann festgestellt werden, daß die traditionellen Museumsfunktionen, Sammeln, Bewahren, Erforschen, Präsentieren und Bilden im 19. Jahrhundert den Anforderungen des Kolonialismus angepaßt wurden.

- Die Sammlung der fremden Kulturobjekte und Materialien stellte den Wissenschaftlern, der Industrie, Handel und Landwirtschaft umfassendes Material zur Verfügung.¹²¹ Daneben führte sie zu einer Anhäufung und Bereicherung nationaler Werte.

¹¹⁸ vgl. Kp. 4.1.1.

¹¹⁹ Exposition coloniale internationale, a.a.O., 1931, S. 861

¹²⁰ vgl. zu den aktuellen Problemen des früheren Kolonialmuseums, heute 'Musée national des arts africains et océaniques', P. Décreene, Le Musée des arts africains et océaniques, difficultés et ambiguïté d'une décolonisation, in: Le Monde, 37. Jhrg., 24. April 1980, S. 21

¹²¹ In Wahrheit haben sie die Kunstwerke aller Völker der Erde zusammengerafft und nach Europa entführt, um sie in den Museen der Metropolen nach ihren eigenen Prinzipien zu ordnen"...die "Kommunikation mit den Angehörigen eines anderen Volkes - aus den abgestorbenen Dingen des Museums sollte sie ihnen entgegenzutreten." (Kramer, a.a.O., S. 70). Für den Aufbau der Museumsammlungen wurden in den Kolonien Zehntausende von Kulturobjekten und Kunstwerken zusammengerafft und für das europäische Museumspublikum sowie exklusive Privatsammlungen geraubt. Die Kunsttraditionen zahlreicher Völker wurden regelrecht zerstört.

- Die Bewahrung der fremden Kulturobjekte und Materialien sicherte unersetzliche Kulturgüter vor dem Zerfall und beinhaltete in einigen, aber seltenen Fällen auch den Schutz vor Zerstörung in den Kolonien selbst (z.B. von historischen Denkmälern, Landschaften und Tieren).¹²²
- Die Erforschung der fremden Kulturobjekte und Materialien erfolgte unter dem Aspekt einer pragmatischen Verwertung durch Wissenschaft, Industrie, Landschaft und Handel in der Metropole und den Kolonien. Die Untersuchung der Lebensformen und Lebensbedingungen der kolonialisierten Völker, die insbesondere von den ethnographischen Museen geleistet wurde, erlaubte eine effektivere Instrumentalisierung der Herrschaftsformen, sowie eine auf die speziellen Verhältnisse angepaßte Etablierung der kolonialen Verwaltungsstrukturen.
- Die Präsentation der Sammlungsbestände diente zur Vermittlung von Informationen über unbekannte Länder, Kulturen, Tiere, Pflanzen und Materialien, sowie zur Demonstration der kolonialen Macht und der kulturellen Unterlegenheit anderer Völker und der Veranschaulichung ihrer "niederen" Entwicklungsstufen.
- Das Studium der fremden Kulturobjekte und Materialien erweiterte die allgemeinen Kenntnisse breiter Bevölkerungsschichten, und bildete zur intensiveren Nutzung der Kolonien, sowie zur überlegeneren Handhabung kolonialer Verwaltungsaufgaben aus.

¹²² "Le Muséum...n'a jamais perdu de vue... protection de la Nature aux Colonies de façon à empêcher celles-ci de dilapider leurs richesses naturelles et à les amener à assurer leur avenir." Lemoine, a.a.O., S. 4

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wendeten sich die Naturwissenschaften und die Ethnologie jedoch Fragestellungen zu, die sich von der Objektforschung im Museum loslöstten.¹²³ Während im 19. Jahrhundert Theoriebildung im Museum stattfand, hatten sich spätestens zu Beginn des 20. Jahrhunderts Institutionen herausgebildet - vor allem die Universitäten - die Bereiche der wissenschaftlichen Museumsarbeit effektiver übernehmen konnten.¹²⁴ Den Museen blieb jedoch vorrangig ihre Propagandafunktion für die Ziele des Kolonialismus. Mit der Etablierung der kolonialen Macht setzten in den einzelnen Kolonien wissenschaftliche Feldforschungen ein. Diese Tendenz führte zur Instellierung von Forschungsinstitutionen in den verschiedenen Kolonien, die die kolonialen Aufgaben der Museen in den Metropolen in veränderter Form übernahmen. Ihre Entwicklung findet in den folgenden Ausführungen eine Berücksichtigung.

-
- ¹²³ vgl. G. Leclerc, a.a.O., 1972
vgl. J. Copans, *Apropos d'Anthropologie et colonialisme de Gérard Leclerc*, in: ders., *Critiques et Politiques de l'Anthropologie*, Paris, 1974, S. 111-113,
vgl. J.L. Amselle, *L'Anthropologie, ça sert à qui*, in: *Cahier d'Etudes africaines*, Nr. 68, Bd. XVII, 1977, Heft 4, S. 633-638
- ¹²⁴ H. Pfeil, *Ethnologie und Völkerkundemuseum*, Dissertation, Göttingen 1978, S. 8-22

2.3. Koloniale Museen in Übersee

Zur Geschichte dieser Museen liegen bisher wenig Publikationen vor, da das Quellenmaterial verstreut und nach Zugehörigkeit zur jeweiligen Verwaltung in den Archiven der ehemaligen Kolonialmächte oder in den Nationalarchiven der einzelnen Länder, sowie in den Museen selbst zu finden ist.

Da die europäischen Länder selbst unterschiedliche Museumstraditionen besitzen,¹²⁵ weist die Geschichte der Museen in den verschiedenen Kolonien unterschiedliche Merkmale auf. Während in den verschiedenen britischen Kolonien um 1950 fast fünfzig Museen verzeichnet werden konnten,^{126/127} waren in den französischen Kolonien nur einige Museen errich-

¹²⁵ vgl. K. Hudson, a.a.O., 1975

¹²⁶ vgl. A. Adandé, L'Impérieuse Nécessité des Musées Africains, in *Présence Africaine*, Nr. 10/11, Paris 1951, S. 180

¹²⁷ So wurden in den britischen Kolonien in Schwarzafrika zwischen 1900 und 1933 folgende Museen eröffnet, deren Sammlungen fast immer naturkundliche, ethnographische und historische Objekte der Landesregionen umfaßten:

- Das Museum von Belawago, Rhodesien, 1901,
- Das Königin Viktoria Gedenkstmuseum, Salisbury, Rhodesien, 1903,
- Das Museum von Jos, Nigeria, 1910,
- Das Cyrendon Gedenkstmuseum in Nairobi, Kenia, 1910,
- Die Kunstgalerie von Port-Louis, Mauritius, 1922,
- Das Museum von Dodoma, Tanzania, 1925,
- Das Friedensmuseum von Sansibar, 1925,
- Das Kalifenhaus, Omdurman, Sudan, 1926,
- Das Stoneham Museum und Forschungszentrum, Kitale, Kenia, 1926,
- Das Museum von Kampala, Uganda, 1926,
- Das Desjardins Museum von Port-Louis, Sansibar, 1928,
- Das Wadi-Halfa Museum, Sudan, 1931,
- Das Achimota College Museum, Accra, Goldküste, 1932
- Das Museum von Khartoum, Sudan, 1932,

vgl. mit ausführlicher Beschreibung: The Museum Association, *Directory of Museums and Art Galleries in British Africa, Malta, Cyprus, Gibraltar*, London 1933

tet worden.¹²⁸

Da sich die vorliegende Untersuchung insbesondere auf die Gründung von kolonialen Museen in Senegal bezieht, war eine umfassende Sammlung und Aufarbeitung von Quellenmaterial in Bezug auf die französischen Kolonien in Asien und die britischen Museumsgründungen in Afrika und Asien im Rahmen der Themenstellung nicht zu leisten.

In der Zusammenfassung der vorliegenden Hinweise lassen sich in der Geschichte der kolonialen Museen in Übersee folgende Konzeptionen unterscheiden:

1. Kunst-, Ethnographie- und Naturkundemuseen, die durch die Initiative lokaler Gruppen und Vereine in den Kolonien gegründet wurden.
2. Sogenannte Kolonial- und Handelsmuseen, die im späten 19. Jahrhundert zur Förderung der wechselseitigen Kontakte zwischen Industrie, Handel und Landwirtschaft in Kolonie und Metropole unter der Verwaltung der lokalen Handelskammern entstanden.
3. Ethnographische und naturwissenschaftliche Sammlungen der Forschungsinstitute, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts in den verschiedenen Kolonien zur Koordination von Feldforschungsprogrammen aufgebaut wurden, und die die Grundlage zu späteren Museumsgründungen bildeten.

¹²⁸ So bemerkt Adandé 1951 in Bezug auf die Museumstraditionen der französischen Kolonien: "L'Algérie a le Musée du Bardo, le Maroc possède à Fès et à Rabat de remarquables musées d'art indigène. L'Indochine avec ses richesses incomparables peut se vanter du Musée A. Sarraut à Phnom Penh, du Musée de Khai Dinh à Hué, du Musée de Saigon. L'Afrique anglaise compte plus de quarante-six musées. Nous ne sommes pas là!"
Adandé, a.a.O., S. 198

Die ersten Museen nach europäischem Vorbild entstanden in den großen wohlhabenden kolonialen Siedlungszentren, wo sie neben Kirchen und Schulen an zentralen Orten der Kolonie installiert wurden.¹²⁹ Ihre Gründungsphase fiel zumeist in einen Zeitabschnitt, in dem die militärische Eroberung des Hinterlandes bereits abgeschlossen war und die koloniale Administration etabliert wurde, und das gesellschaftliche Leben der Kolonialherren und ihrer allmählich nachfolgenden Familien sich nach und nach entfalten konnte.

Es entsprach dem Ideal der Kolonisation im 19. Jahrhundert, "to create colourable counterfeits of the Motherland, its institutions, its ideosyncrasies and its peculiarities. There was a governor to represent the King, a judge to represent the Rule of Law and a chaplain to represent the established church."¹³⁰

In diesem Zusammenhang muß die hervorragende Bedeutung des Museums im 19. Jahrhundert für breite Schichten des europäischen Bürgertums berücksichtigt werden.¹³¹

Museen gehörten zu den anerkannten Institutionen einer Stadt wie Schulen, Bibliotheken, Theater und Oper. Der Aufbau von Museen in den Kolonien entsprach daher dem Bedürfnis der lokalen Kolonialgesellschaft nach Bildungs-, Zerstreuungs- und Vergnügungsmöglichkeiten im gewohnten europäischen Rahmen und dem Interesse an einem sozialen Treffpunkt, das sich durch die Gründung von lokalen Museumsvereinen ausdrückte.

¹²⁹ vgl. Kp. 3.3.

¹³⁰ A.E. Afigbo, The establishment of colonial rule, 1900-1918 in J.F. Ajayi, M. Crowder, (Hrsg.), History of West Africa, Band 2, New York, Columbia University Press, 1973, S. 441

¹³¹ vgl. E. Lindner, a.a.O., vgl. auch E. Spickernagel, Walbe, Das Museum: Lernort contra Museentempel, Gießen 1976, S. 5ff.

Die Kolonialmuseen widmeten sich hauptsächlich der Sammlung und Bewahrung von ethnographischen Objekten, Fossilien und ausgestopften Tieren, exotischen Pflanzen sowie Produkten lokaler Handwerkskunst. Die Betrachtung der zusammengetragenen Objekte ermöglichte "to discover the exotic and fantastic aspects of what were referred to as ways and customs of the natives."¹³²

Beispielhaft dafür ist die Gründungsgeschichte des Prince of Wales Museums¹³³ in Kalkutta, das 1866 durch die Initiative einer lokalen Ästhetikgesellschaft eröffnet wurde. In seiner gigantischen Ausstattung und mit seinen immensen Räumlichkeiten nimmt dieses Museum im Vergleich mit anderen Kolonialmuseen einen besonderen Stellenwert ein. Es demonstrierte in seiner architektonischen Gestaltung den damaligen Wohlstand Kalkuttas als eine der reichsten indischen Städte; und kopierte - mit Variationen im "indischen Stil" - zahlreiche Elemente des Victoria und Albert Museums, das gleichzeitig in London¹³⁴ erbaut wurde. Umgeben von einem tropischen Park, aber nahe an einer der großen belebten Hauptstraßen errichtet, erscheint es "like an enormous department store."¹³⁵

Die Kollektionen mit Objekten aus indischer Kunst, Architektur, Ethnologie, Geologie, Zoologie und Botanik wurden sorgfältig vom Museumsverein zusammengestellt und gespendet. Das Verwaltungskomitee des Museums umfaßte einen großen Teil der britischen Lokalprominenz, unter anderem den Gouverneur von Bengalen, den Vize-Kanzler der Universität von Kalkutta, den Hauptgeneral von West-Bengalen, den Major von Kalkutta, den Sekretär des Erziehungsministeriums. "The Indian Museum is Western Europe transplanted intact and complete to India".¹³⁶

¹³² A.S. Dion, Museological activity in African Countries, its role and purpose, in: UNESCO, Museum, Bd. XXV, Nr. 4, 1973, S. 251

¹³³ heute: The Indian Museum

¹³⁴ vgl. dazu ausführlich K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 61f

¹³⁵ K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 61

¹³⁶ K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 61

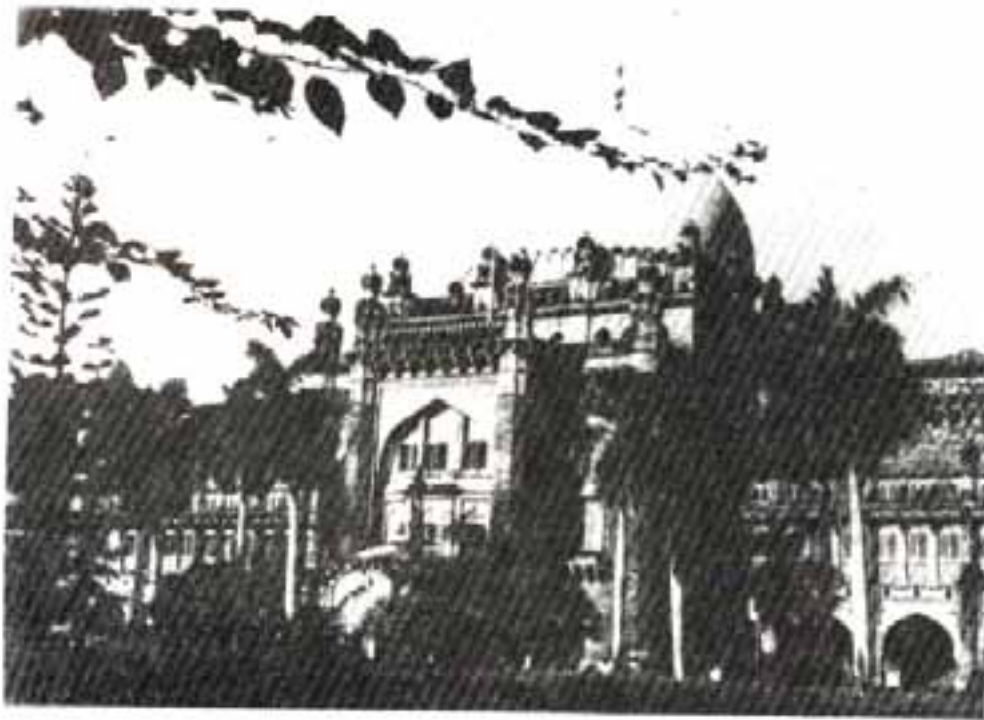


Abbildung 2 Vorderfront des Prince of Wale Museums,
Kalkutta.

(aus K. Hudson, Museums for the 1980s, a survey of world
trends, London 1977, S. 61)

2. Die Gründung der sogenannten Kolonial- und Handelsmuseen setzte ebenfalls mit der Etablierung der Administration in den Kolonien ein. Diese Museen, die weniger aus kulturhistorischen Intentionen als aus den Interessen der lokalen und nationalen Industrie entstanden, entsprachen in ihrem Aufbau und Aufgabengebiet den schon beschriebenen europäischen Kolonialinstituten,¹³⁷ deren Funktionsweise sie durch ständige Materialsendungen sicherten. Daneben stellten sie umfangreiche Kollektionen für die zahlreichen Welt-, Universal- und Kolonialausstellungen zusammen, die die jeweilige Kolonie in einem breiten Spektrum repräsentierte.¹³⁸

In den französischen Kolonien standen die überseeischen Kolonial- und Handelsmuseen, wie schon ausgeführt, in enger Verbindung zur Abteilung "Exposition Permanente" des Kolonialministeriums, das als eine der wesentlichsten Aufgaben dieses Außenpostens die Herstellung und Sicherung von Kontakten und Verbindungen zwischen der nationalen Industrie und neuen Absatzmärkten in den Kolonien sah.

¹³⁷ vgl. Kp. 2.2.

¹³⁸ "...l'établissement des relations commerciales nouvelles avec les consommateurs de la colonie." Ministère des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, St. Louis, 1894, S. 600

Ein lokales Ausstellungskomitee, das aus hohen Kolonialbeamten und Mitgliedern der lokalen Handels- und Landwirtschaftskammern zusammengesetzt war,^{139/140} stellte aus den zusammengetragenen und im Museum ausgestellten Kollektionen Sendungen für die Metropole zusammen,¹⁴¹ die vorher vom Konservator des Museums untersucht, klassifiziert und katalogisiert worden waren. In einem Teil der Ausstellungsräume präsentierte die nationale Indu-

¹³⁹ Die Handelskammern in den Kolonien repräsentierten eine bedeutende Lobby in der Diskussion und Bestimmung der kolonialen Handelsbedingungen. Ihre enge Zusammenarbeit mit dem Kolonialministerium und der kolonialen Verwaltung sicherte ihnen die Unterstützung der Regierung und die Sicherung der Hälfte ihres Etats durch den Staat, insbesondere in der Beratung bei wirtschaftlichen Projekten, Fragen des Transports, der Gründung von Handelsgerichten und in der Informationsvermittlung zwischen privaten und öffentlichen Sektoren erwiesen sich die Handelskammern als Dienstleistungsagenturen für die Kolonialverwaltung. vgl. R. Cruise O'Brien, a.a.O., 1972, S. 40f; vgl. Exposition Universelle de 1900, Le Sénégal, Organisation, Politique, Administration, Finance, Travaux Publics, Paris 1900, S. 275

¹⁴⁰ "Un comité d'exposition est établi dans les chefs-lieux de chacune de nos colonies, des sous-comités constitués dans les principales villes, peuvent être appelés à le seconder. Le comité est composé
1. D'un délégué du conseil général;
2. D'un délégué de chacune des chambres de commerce ou d'agriculture qui existent dans la colonie;
3. De trois membres nommés par le Gouverneur.
Le comité nomme son président.
Il donne son avis sur toutes les questions qui se rattachent au succès de l'exposition...".
Ministère de La Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, Saint Louis 1887, S. 143

¹⁴¹ "...les comités locaux, représentant l'Exposition permanente dans chaque colonie, seront chargés d'ouvrir, au commencement de chaque récolte, au chef-lieu de la colonie, une salle d'exposition où seront reçus tous les échantillons que les producteurs désireraient montrer à Paris; ces échantillons devront être en quantité suffisante pour permettre de prélever des parties à remettre aux commerçants ou fabricants de la Métropole qui en feraient la demande."
Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, Paris 1890, S. 381

strie zur ständigen Besichtigung ihre Produkte und Kataloge.¹⁴²

Diese Kolonial- und Handelsmuseen, die mehr einem Warenlager¹⁴³ als einem dem heutigen Verständnis entsprechenden Museum glichen, erfreuten sich, wie die vorliegenden Dokumente belegen,¹⁴⁴ eines regen Interesses der Kolonialgesellschaft, das sich durch eine große öffentliche Anteilnahme, insbesondere durch umfangreiche Beiträge zu den großen Ausstellungen manifestierte.

3. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde nach und nach in der ethnologischen Theoriebildung sichtbar, daß die Arbeit am musealisierten Objekt allein wenig tiefgreifende Erkenntnisse über die Traditionen und Lebensweisen der kolonisierten Völker vermitteln konnte.¹⁴⁵

¹⁴² Eine Warensendung der Exposition Permanente an die Handelsmuseen der Kolonien umfaßte z.B. Einrichtungsgegenstände, Stoffe, Bekleidungsartikel, Uhren, Kosmetika, Handwerksgaräte, Maschinen usw.
vgl. dazu die monatlichen Berichte und Listen in, Sous-Sécrétariat d'Etat des Colonies, a.a.O., 1894.

¹⁴³ Es ist anzunehmen, daß die Kolonialmuseen weniger in eigens bestimmten Neubauten als in einigen Sälen öffentlicher Institutionen (z.B. Schulen) ihre Räumlichkeiten fanden.

¹⁴⁴ vgl. als Beispiel dazu die Teilnehmer- und Warenlisten zur Universalausstellung 1878, in Exposition Universelle de 1878, a.a.O., S. 120-143

¹⁴⁵ vgl. dazu Copans, a.a.O., 1974, S. 111-113

In den Kolonien selbst wich der erste Enthusiasmus der Eroberung dem Realismus der Verwaltung. Die Anpassung der Kolonialisierten an ihre Situation erforderte ein erweitertes Wissen und den Einsatz veränderter wissenschaftlicher Instrumente.¹⁴⁶

"Les grand musées occidentaux...possèdent déjà des riches collections africaines. Il faut admettre cependant que les études de ce continent ne peuvent se faire efficacement et avec le maximum d'utilité qu'en Afrique même."¹⁴⁷

Seit dem frühen 20. Jahrhundert untersuchte die anthropologische Feldforschung die Lebensformen der Kolonisierten; wissenschaftliche Institute wurden nach und nach zur Koordinierung der regionalen Forschungsaktivitäten installiert. Sie übernahmen und systematisierten die kolonialen Aufgaben der Museen in den Metropolen unter veränderten Gesichtspunkten, in dem sie den Hauptakzent auf umfangreiche wissenschaftliche Untersuchung und Verwertung der Ergebnisse legten. Während die ersten kolonialen Museen in Übersee Institutionen für eine - wenn auch begrenzte - Öffentlichkeit waren, deren Aufbau und Aktivitäten sich in der Unterstützung lokaler Gruppen vollzog, wurden diese Aufgaben jetzt von Wissenschaftlern übernommen.¹⁴⁸

Die Material- und Objektsammlungen, die im Rahmen der Forschungsexpeditionen zusammengestellt wurden, können zwar nicht als Museen bezeichnet werden. Sie bildeten aber oftmals die Grundlagen für spätere Museumsgründungen durch die Kolonialverwaltung oder die unabhängig gewordenen Staaten.¹⁴⁹

¹⁴⁶ "Le problème de la politique indigène est certainement le plus grave de tous ceux qui soulève la question coloniale."
¹⁴⁷ G. Péter, L'effort français au Sénégal, Paris 1933, S. 191

Adandé, a.a.O., S. 195

¹⁴⁸ vgl. im allgemeinen zu dieser Entwicklung H. Treinen, a.a.O., 1975

¹⁴⁹ vgl. ausführlich dazu Kp. 3.5.

Die verschiedenen Formen der kolonialen Museen haben daher allein den Interessen der lokalen europäischen Kolonialgesellschaft und der Metropole gedient.

"Le Musée de type colonial, implanté dans un environnement socio-culturel qu'il était censé symboliser, évoluait au fait dans une ignorance quasi absolue de cet environnement... il n'est pas possible de parler d'impact que le Musée ait pu avoir sur la société...colonisée, car l'empreinte du Musée sur la conscience de cette société a été nulle."¹⁵⁰

Neben ihren ökonomischen, wissenschaftlichen und sozialen Funktionen erscheinen die kolonialen Museen als der unbewußte Versuch verschiedener Gruppen der europäischen Kolonialgesellschaft, ihre tiefgreifenden und oft angsterregenden Eindrücke in der Begegnung mit unbekannten Kulturen durch die Besitzergreifung einzelner Objekte und deren Einordnung in eine vertraute Institution zu verarbeiten. "Ein Vorgehen, das die Angst am effektivsten und am dauerhaftesten reduziert, ist gute Methodologie. Sie entleert die Realität nicht ihres angsterregenden Inhalts, sondern 'zähmt' ihn, indem sie beweist, daß er auch vom bewußten Ich verstanden und bearbeitet werden kann."¹⁵¹ So kann man versuchen, die Angst dadurch abzubauen, indem "kulturelle Daten in einem menschlichen Vakuum betrachtet"¹⁵² werden, wie Objekte im Museum, ohne ihren konkreten sozialen Hintergrund zu sammeln und sich durch Betrachtung anzueignen.

¹⁵⁰ A.S. Diop, a.a.O., 1976, S. 357f

¹⁵¹ G. Devereux, Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften, Frankfurt 1976, S. 124

¹⁵² G. Devereux, a.a.O., S. 113

3. Koloniale Museen und koloniale Gärten in Senegal

3.1. Koloniale Handelsposten und französische Kommunen

Die Geschichte der kolonialen Museen in Senegal spiegelt die verschiedenen Etappen der französischen Kolonisation und ihre spezifischen Formen wieder. Sie ist mit der Entwicklung der vier französischen Kommunen Gorée, St. Louis, Rufisque und Dakar verbunden, da nur in diesen Städten die Bedingungen zur Gründung von Museen gegeben waren.

Die Geschichte der französischen Kolonisation in Senegal, die formal 1960 mit der Unabhängigkeit des Landes ihren Abschluß fand,¹⁵³ setzte bereits im frühen 17. Jahrhundert ein. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts erstreckte sich die französische Präsenz jedoch allein auf den Ausbau von befestigten Handelsposten entlang der Küste. Gorée und St. Louis, mit denen sich der direkte französische Machtbereich begrenzte.^{154/155}

¹⁵³ vgl. zu den weiteren Verbindungen zwischen dem unabhängigen Senegal und Frankreich: R. Meyer, Die französische Politik der Coopération Culturelle et Technique und die nationale Entwicklung, Hamburg 1973, vgl. auch ausführlich dazu Kp. 4.2, vgl. Cultru, Histoire du Sénégal du XV^e siècle à 1870, Larose 1910

¹⁵⁴ R. Cruise O'Brien, a.a.O., 1972, S. 29-65
Institut Français d'Afrique Noire, La France et les Etablissements Français du Sénégal, 1713-1764, Dakar 1952, Jore, Les Etablissements Français sur la côte occidentale d'Afrique Noire de 1758 - 1809, in, Revue Française d'Histoire d'Outre-Mer, Bd. L, 1964
A. Villard, Histoire du Sénégal, Dakar 1943, Ministère des Armées, Etat Major de l'Armée de Terre, Service Historique, Guide bibliographique sommaire d'histoire militaire et coloniale française, Paris, Imprimerie nationale, 1969

¹⁵⁵ vgl. zur allgemeinen Geschichte Afrikas J. Ki-Zerbo, Die Geschichte Schwarz-Afrikas, Wuppertal 1979

Erst nachdem Gorée und St. Louis 1815 im Vertrag von Paris nach mehrmaligen britischen Okkupationen Frankreich zuge-
teilt worden waren, manifestierte sich ein ernsthaftes
französisches Interesse an den Handelsposten in Senegal
und einer extensiven Erschließung des Hinterlandes im
Rahmen landwirtschaftlicher Projekte.

1848 erklärte die Regierung der 2. Republik (1848-1852) die
alten Handelsposten Gorée und St. Louis zur offiziellen
Kolonie und zu französischen Kommunen, denen damit das Recht
auf kommunale Selbstverwaltung und die Wahl eines Vertreters
in die Abgeordnetenversammlung zugesprochen wurde. Gleichzeitig
wurden die französischen Bürgerrechte an alle Einwohner der
Kommunen verliehen, so daß auch die dort geborenen Misch-
linge und Afrikaner, die die große Mehrheit der Bevölkerung
ausmachten, das Wahlrecht besaßen.¹⁵⁶ Damit ergab sich lang-
fristig für die französische Kolonialverwaltung das Problem,
daß eine große Anzahl von Personen, die weder französisch
sprechen noch schreiben konnten und in ihrem Alltag nach
islamischem Recht lebten, nun ein Mitspracherecht be-
saßen. 1880 und 1887 erhielten die expandierenden Hafenstädte
Rufisque und Dakar ebenfalls das Recht als "communes de plein
exercice". 1878 wurde die senegalesische Kolonie französisches
Departement.

"The communes....were acquired by France and Britain in the
age of optimism, romanticism and liberalism."¹⁵⁷

¹⁵⁶ vgl. dazu M. Crowder, Senegal, A. Study of French
Assimilation Policy, London 1987, S. 1-49

¹⁵⁷ A.E. Afigbo, a.a.O., S. 440

Die französische Kolonialpolitik stand zu diesem Zeitpunkt ungebrochen unter dem Glauben an ihre zivilisatorische Mission¹⁵⁸ und der Doktrin der Assimilation.

Assimilation beinhaltete "eine bereits vollzogene oder schrittweise zu realisierende Integration der Kolonien ins nationale Territorium. Die Kolonien sind potentielle 'Provinzen' in Übersee, die eine ähnliche Verwaltungsstruktur wie die Metropole erhalten und den gleichen Gesetzen unterstehen. Die Eingeborenen sind damit potentielle Franzosen, die ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion und kulturellen Eigentradition von der nationalen französischen Zivilisation erfaßt werden."¹⁵⁹

Daher etablierte sich die Assimilationspolitik in den senegalesischen Kolonien auch in der Förderung lokaler Eliten, die in der Kolonialverwaltung Aufgabenbereiche innehatten. Sie wirkte sich, wie ausgeführt werden wird, in der Konzeption des ersten Museums in St. Louis aus, das, wenn auch nur kurzfristig, mit seinem Bildungsauftrag und Zugang für alle 'citoyens' die frühen Ideale der Assimilation umsetzte.

Jedoch zeigte sich alsbald in den vier Kommunen, daß die konkrete Ausrichtung der Assimilationspolitik durch die verschiedenen politischen und sozialen Gruppen in der Metropole und in den Kolonien durchaus unterschiedliche Interpretationen fand.

¹⁵⁸ "Die wirkliche Kolonisation ist die Opfergabe, die das Mutterland den jungen Völkern, seinen Kindern, in sich selbst reicht. Frankreichs Aufgabe ist die intellektuelle und moralische Evangelisation der Völker." K. Epting, Das französische Sendungsbewußtsein, Heidelberg 1952, S. 91
vgl. ausführlich zur Geschichte und Diskussion um die "zivilisatorische Mission" bei K. Epting, a.a.O., S. 68-81, Leclerc, a.a.O., S. 28ff, R. Giradet, L'idée coloniale en France, 1971-1972, Paris 1972

¹⁵⁹ R. von Albertini, Dekolonisation, Die Diskussion über Verwaltung und Zukunft der Kolonien, 1910-1960, Köln 1966, S. 329

"Pour le gouvernement colonial, assimiler signifie aliéner fondamentalement le colonisé, et lui imposer les lois, la langue et les coutumes du colonisateur, sans lui en accorder les droits et les privilèges. Cette forme d'assimilation a pour avantage de dépersonnaliser le colonisé, donc de le soumettre plus aisément... Pour les colons européens, l'assimilation représente la monopolisation à leur profit exclusif, de tous les droits et privilèges du citoyen français, quoique sans impliquer nécessairement l'obéissance aux directives de la politique métropolitaine, quand celle-ci paraît méconnaître leurs intérêts légitimes. Enfin, dans l'esprit de l'opinion métropolitaine, l'assimilation est ce par quoi les autochtones vont non seulement bénéficier des apports de la culture française et de la civilisation européenne, mais également, et surtout, accéder à l'égalité des droits et des privilèges détenus par les citoyens français."¹⁶⁰

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts zeichnete sich ab, daß die Assimilationspolitik vielleicht einige tausend Küstenbewohner erfassen konnte, die durch den jahrhundertelangen Kontakt mit Europäern leichter anzupassen waren; daß sich aber eine Assimilation der Millionen Bauern und Hirten, die im Hinterland noch ungebrochen nach ihren Traditionen lebten, als illusorisch erwies. Mit dieser Erkenntnis setzte bereits das Ende der Assimilationspolitik ein. Die Rechte der vier Kommunen blieben bis 1946 auf diese begrenzt und erfuhren selbst dort die verschiedensten Beschränkungen.¹⁶¹ Das senegalesische Hinterland, das bis 1918 immer wieder militärisch "befriedet" werden mußte, wurde einer strikten Protektoriatsverwaltung unterworfen.¹⁶²

¹⁶⁰ G. de Bosschère, a.a.O., S. 207f

¹⁶¹ Noch 1936 beschränkte sich die Zahl der afrikanischen 'citoyens' außerhalb der vier Kommunen im Gebiet der A.O.F. auf 2136 Personen.
vgl. Lord Hailey, An African Survey, London 1938, S. 201

¹⁶² vgl. ausführlich dazu M. Crowder, The 1914-1918 European war and West Africa, in Ajayi, Crowder (Hrsg.), a.a.O., S.484-513

Somit entstand nicht nur in Senegal, sondern auch in dem größten Teil der anderen Kolonien, ein gravierendes Gefälle zwischen den europäisierten Küstenstädten und dem weiten Hinterland, das mit brutalen Methoden zum Rohstofflieferanten für die europäischen Industrien transformiert wurde.¹⁶³

Dieser Unterschied zwischen Küstenstädten und Hinterland hat sich bis in die Gegenwart entscheidend für Senegal ausgewirkt, was sich u.a. in der langfristigen Etablierung der Industrie, Verwaltung und den wichtigsten Bildungsinstitutionen an der Küste abzeichnete. Auch die Museen in Senegal entstanden und befinden sich bis heute nur an der Küste in den ehemaligen Kommunen St. Louis, Goree und Dakar, was ihre Konzeption und Arbeitsweise entscheidend determiniert und limitiert hat.

¹⁶³ vgl. Afigbo, a.a.O., S. 424-483
vgl. Fanon, a.a.O., 1969, S. 29-31

3.2. Koloniale Museen auf Gorée

Ein Vermerk in den vorliegenden Dokumenten verweist auf die Existenz eines Kolonialmuseums, das im frühen 19. Jahrhundert auf Gorée¹⁶⁴ bestanden hat, so eine handschriftliche Möbelbestellung von 1828 für das Kolonialmuseum:

"Entre l'administration de la marine et le même pour faire d'objet destinés pour le musée colonial, pour la somme totale de 1.801 F",¹⁶⁵ die allerdings keine Rückschlüsse über die Gestaltung, Sammlungsbestände und Funktionsweise dieser Einrichtung gibt. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Leben auf Gorée noch vollkommen vom Sklavenhandel geprägt, der die Grundlage des Reichtums seiner freien Einwohner bildete.¹⁶⁶ "Ce commerce spécial demeura florissant, même pendant la révolution qui ne put l'abolir. Aussi les habitants étaient-ils riches pour la plupart. Les européens et les mulâtres qui vivaient sur ce stérile rocher qu'on nommait alors 'Gorée la Joyeuse', les noirs mêmes qui, libérés, étaient devenus chrétiens, et dont bon nombre s'habillaient à l'européenne, toute cette population mêlée, jouissent et sans scrupules, se livrait à une fête grossière et ininterrompue. L'alcool, le jeu, les signares, mulâtresses ou négresses occupaient leurs loisirs et sans doute, car la place manquait en ville, dansaient-ils au-dessus des captifs entassés, avant l'embarquement, mal éclairés par d'étroites ouvertures."¹⁶⁷

¹⁶⁴ Die Insel Gorée nahe der Halbinsel am Cap Vert war seit 1577 von Holländern besiedelt worden und verdankte ihren Aufstieg einer strategisch defensiven Lage gegenüber dem noch weitgehend unbekannten Kontinent. Diese günstige Position förderte ihre Entwicklung zu einem der größten Umschlagsplätze für den Sklavenhandel an der afrikanischen Westküste sowie den Import europäischer Waren in das Hinterland. vgl. dazu R. Pasquier, *Villes du Sénégal au XIX^e siècle*, in: *Revue d'Outre-Mer*, Band XLVII, Paris 1960, S. 387-426

¹⁶⁵ Archives Nationales du Sénégal, Série 3E7, Musée Colonial, 5. février 1828, folio 15 Med.

¹⁶⁶ Für 1832 nennt D. Anfreville die Zahl von 902 freien Einwohnern, davon 158 Europäer, auf Gorée sowie von 4382 Sklaven; vgl. D'Anfreville, *Notre vieux Sénégal*, Paris 1909, S. 50

¹⁶⁷ D'Anfreville, a.a.O., S. 50

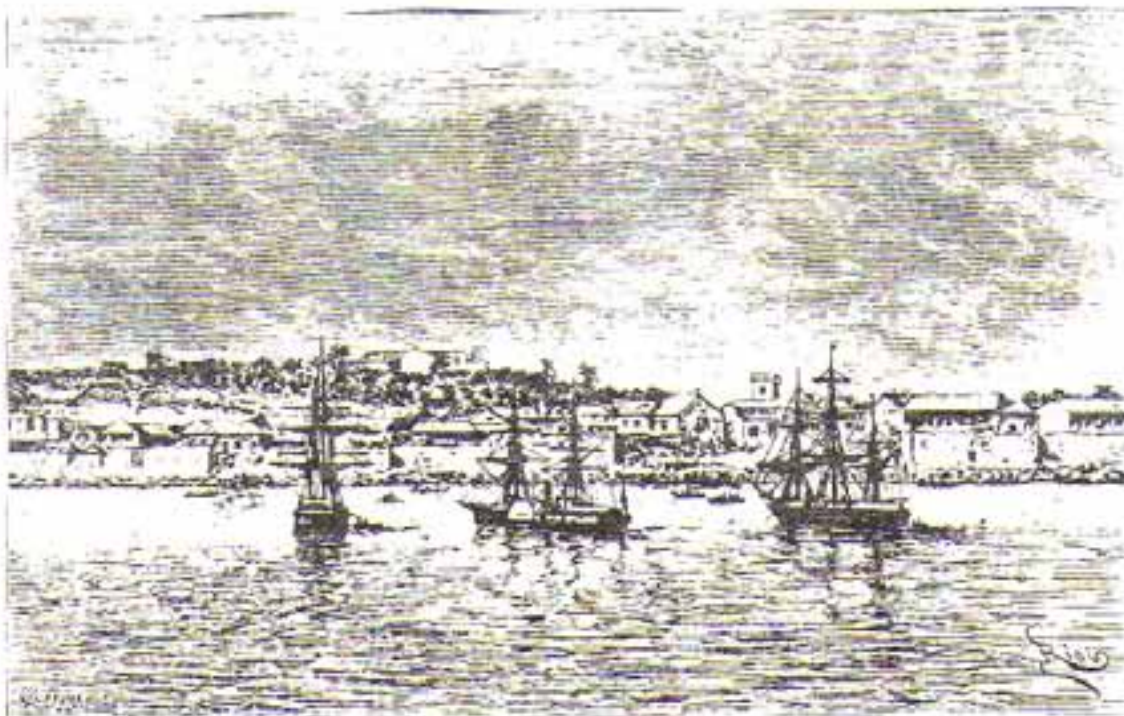


Abbildung 3. Ansicht von Gorée um 1850
(aus P. Gaffarel, Le Sénégal, Paris 1892, S. 111)

Abbildung 4. Ansicht von Gorée um 1850
(aus G. Faidherbe, Le Sénégal, Paris 1889, ohne Seitenangabe)

Ein Museum konnte nur durch die Initiative einer kleinen Gruppe Europäer, Händler, Militärs oder Verwaltungsbeamte bestanden haben, die dieses im eigenen Interesse für sich aufbauten. Da die Europäer meist nur einige Jahre auf Gorée verbrachten, um dann in ihre Heimat zurückzukehren, erscheint es fraglich, ob dieses Museum eine längere Lebensdauer besessen hat; zumal der folgende Hinweis von Cariou über Pläne von 1848 zur Gründung eines Museums auf Gorée die Annahme zuläßt, daß zu diesem Zeitpunkt auf der Insel bereits kein weiteres Museum mehr existierte.

"En 1847, le lieutenant-colonel Sinou, Chef du Génie de la Colonie, désireit qu'on effectât pour un musée l'une des salles de l'hôpital qu'il venait de projeter pour Gorée." ¹⁶⁸

Da die vorliegenden Dokumente nicht mehr vollständig vorliegen, kann nicht festgestellt werden, ob Sinou seinen Plan auch verwirklichte.

¹⁶⁸ Cariou, A propos du futur Musée de l'I.F.A.N. à Gorée, in, Notes Africaines, Nr. 433, Okt. 1950, Dakar, S. 136-137

3.3. Das koloniale Museum in St. Louis

Wesentlich umfangreicher und ausführlicher sind die vorliegenden Dokumente zu dem "Musée de la Savanah",¹⁶⁹ das 1863 in St. Louis¹⁷⁰ zu einem Zeitpunkt eröffnet wurde, zu dem die militärische Eroberung des Hinterlandes noch nicht abgeschlossen und der Umbau von St. Louis nach europäischem Vorbild im vollen Gange war.¹⁷¹ Zehn Jahre zuvor noch, 1853, besaß St. Louis nach den Zählungen von Abbé Boilat 12.336 Einwohner, von denen allein nur 177 Europäer waren.¹⁷²

¹⁶⁹ vgl. dazu *Moniteur du Sénégal et Dépendances*, *Journal Officiel*, St. Louis, seit 1863 (Archives Nationaux du Sénégal)

vgl. *Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement*, Archives Nationaux du Sénégal, 1863, (S. 671) und 1864 (S. 140)

¹⁷⁰ Der Handelsposten St. Louis, 1659 auf einer Insel an der Mündung des Senegalflusses von einem Angestellten der Compagnie du Sénégal gegründet, wurde zum Ausgangspunkt erster Forschungs Expeditionen entlang des Senegal und alsbald zum Zentrum des Gummi-Handels an der westafrikanischen Küste, der seit dem 18. Jahrhundert von den Mischlingen beherrscht wurde, die einen großen Teil der Bevölkerung darstellten.
vgl. F. Deroure, *La vie quotidienne à St. Louis par ses archives (1779-1809)*, in *Bulletin de l'Institut Français d'Afrique Noire*, XXVI, Serie B, Nr. 3-4, 1964
vgl. R. Cruise O'Brien, a.a.O., 1972, S. 30-34,
vgl. auch M. Crowder, a.a.O., 1967, S. 1-20

¹⁷¹ vgl. Abbé Boilat, *Esquisses sénégalaises*, Paris 1853

¹⁷² Um 1800 wurde das Stadtbild von St. Louis - außer seinem Fort - noch ausschließlich von Strohhütten beherrscht. 1828 zählte man bereits 200, und 1840 dann schon 320 Steinhäuser.
Vgl. dazu Abdoulaye Ly, *Sur le site et les origines de St. Louis*, in *Notes Africaines*, Nr. 61, 1954

Um so erstaunlicher erscheint bei der Berücksichtigung dieser Daten die Tatsache, daß bereits 1853 ein öffentliches Museum in St. Louis begründet wurde. In den vorliegenden Publikationen wird dieses Ereignis immer wieder direkt mit der Person General Faidherbes¹⁷³ in Verbindung gebracht, unter dessen Leitung (1854-66) in der senegalesischen Kolonie nicht nur die militärische Eroberung des Hinterlandes begann,¹⁷⁴ sondern diese auch mit einem umfangreichen Verwaltungsapparat überzogen wurde. Faidherbes Charakter findet dabei auch in der aktuelleren Literatur im allgemeinen eine breite Würdigung:

"Il se veut certes toujours un combattant, mais aussi un tuteur, un négociateur, un administrateur, un bâtisseur. Sa mission, telle qu'il la conçoit, est d'arbitrer et de gérer, de rendre la justice, d'ouvrir des routes, de fonder des marchés, de créer de nouvelles sources de richesses."^{175/176}

¹⁷³ vgl. L. Barrows, General Faidherbe, The Maurel and From Company, and French Expansion in Senegal, Dissertation, University of California, Los Angeles, 1974 (2 Bände)

¹⁷⁴ "The ultimate explanation for the ineffectiveness of west-african resistance to colonial conquest lay in the superiority of the colonial armies in arms, experience and strategy as well as in the fact that at the time of the wars of independence West Africa was in political and diplomatic disarray. In these wars a society which for the most part had a primitive and naive conception of warfare was confronted with another that institutionalised war in its modern form and was taught the bitter lesson that in modern warfare enthusiasm is no substitute for professionalism." Afigbo, a.a.O., S. 441

¹⁷⁵ R. Giradet, a.a.O., S. 12

¹⁷⁶ vgl. auch Crowder, a.a.O., 1967, S. 15-18
vgl. Villard, Faidherbe (1854-1866), in: ders. Histoire du Sénégal, a.a.O., S. 101-136



Abbildung 5: General Faïdherbe (aus: P. Gaffarel, Le Sénégal, Paris 1892, S. 137)

Die militärischen und administrativen Leistungen, die in Senegal zu diesem Zeitpunkt größtenteils direkt durch Faïdherbe initiiert wurden, entsprachen in Frankreich dem Idealbild des "Kolonisators", der nicht nur eroberte und neue Märkte und Handelsverbindungen erschloß, sondern auch zugleich in "zivilisatorischer Mission" die französische Kultur den Kolonisierten nahebrachte.

So wurden unter Faïdherbe nicht nur die wirtschaftlichen Grundlagen zum späteren Wohlstand der Kolonie durch den beginnenden Anbau der Erdnußkultur geschaffen, sondern es begann auch damit die Abhängigkeit von der Monokultur, die heute zur Ursache gravierender Probleme der senegalesischen Landwirtschaft geworden ist.¹⁷⁷

Die Kommunikation innerhalb der Kolonie und mit der Metropole wurde unter Faïdherbe durch die Gründung des Journals "Moniteur du Sénégal"¹⁷⁸ intensiviert und St. Louis in eine moderne Hauptstadt mit effektiver Kolonialverwaltung transformiert. Gegen Ende der Amtszeit von Faïdherbe war St. Louis in eine blühende Stadt mit Brücken, Parkanlagen, Schulen (auch für die "fils des chefs"), einem Gouverneurspalast und einem Krankenhaus umgestaltet worden.¹⁷⁹

"Altogether Faïdherbe was a remarkable man... and he even opened a museum at St. Louis."¹⁸⁰

¹⁷⁷ vgl. dazu Kp. 4.2. und Kp. 4.3.

¹⁷⁸ vgl. ausführlich, *The Moniteur du Sénégal*, in: L.C. Barrows, a.a.O., Band 1, S. 445-448

¹⁷⁹ "Faïdherbe allait...faire de nos misérables comptoirs du Sénégal une colonie qui devint l'amorce d'un grand empire, dont il put voir avant sa mort s'ébaucher les contours."
M. Olivier, *Le Sénégal. Notices de l'Exposition coloniale de Marseille*, Paris 1907, S. 20

¹⁸⁰ Crowder, a.a.O., 1987, S. 16



Abbildung 6: Ansicht von St. Louis um 1870 (aus P. Gaffarel, Le Sénégal, Paris 1892, S. 143)

Abbildung 7: Ansicht von St. Louis um 1865 (aus G. Faidherbe, Le Sénégal, Paris 1889, ohne Seitenangabe)

Nach einem längeren Aufenthalt in der Metropole ordnete Faidherbe 1863 die Gründung eines Museums in St. Louis mit folgendem Erlaß an:

"Nous, Gouverneur du Sénégal et dépendances, considérant l'intérêt que présente la réunion en un musée public, des produits si nombreux et si variés que le Sénégal possède dans les différents règnes de la nature; que la collection et le classement méthodique de ces produits peuvent, non seulement, aider puissamment à l'instruction de la population, mais aussi conduire, à des découvertes précieuses pour le commerce, les arts et l'industrie;...". 181/182

181 Général Faidherbe, Arrêté portant création d'un musée industriel, ethnographique et d'histoire naturelle à St. Louis (10. Sept. 1863). In: Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, 11. Publikation, St. Louis 1863, S. 671

182 "...Article 1er: Il sera créé à St. Louis un musée industriel, ethnographique et d'histoire naturelle, placé sous la surveillance d'une commission spéciale.

Article 2: Cette commission, dont les fonctions sont gratuites, est composée de cinq membres, savoir:

Le directeur de l'intérieur, président;

Le médecin en chef;

Le sous-directeur des fortifications;

Le maire;

Et un membre à notre nomination.

Article 3: Un des membres de la commission, désigné par nous, est directeur et conservateur du musée, chargé de l'enregistrement des entrées et des sorties, de la classification et de la surveillance permanente.

Article 4: La commission se réunit sur la convocation de son président; elle propose les mesures qu'elle juge convenables pour assurer le développement et la prospérité de cette institution.

Article 5: Elle reçoit, chaque année, du directeur et conservateur, un compte-rendu de la situation du musée, et le transmet au Gouverneur en l'accompagnant de ses observations.

Article 6: Un préparateur est attaché au musée et placé sous les ordres immédiats du directeur et conservateur; ses allocations seront fixées par une décision particulière.

Article 7: Une somme de cinq mille francs sera inscrite annuellement au budget local, pour subvenir aux dépenses et frais divers nécessités par le musée. Un règlement spécial déterminera le mode de comptabilité à suivre pour la constatation de ces dépenses.

Article 8: L'ordonnateur est chargé de l'exécution du présent arrêté, qui sera inséré à la Feuille et au Bulletin officiel de la colonie, et enregistré partout où besoin sera." Général Faidherbe, in: Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal, Bulletin Administratif, a.a.O., S. 671ff.

Die Bestimmung, daß das Museum als eine öffentliche Institution eingerichtet wurde, beinhaltete den Zugang für alle "citoyens" von St. Louis, somit auch für die dort lebenden Mischlinge und Afrikaner und entsprach den idealistischen Vorstellungen der frühen Assimilationspolitik. Sie realisierte damit die Grundsätze Faïdherbes von der Rassegleichheit und der Notwendigkeit von Bildungsinstitutionen für alle: "he was a firm believer in the equality of races, and he did much to increase the educational facilities of the colony".¹⁸³ Villard stellt fest: "Il croyait éduquer le public à tout prix".¹⁸⁴

Das "Feuille officielle du Sénégal et Dépendances" bestätigte bereits im März 1864 in einer ersten Bestandaufnahme das große öffentliche Interesse am neueröffneten Museum, das wegen seiner Lage am Hauptplatz von St. Louis "Place de la Savanah" auch "Musée de la Savanah" genannt wurde.

"Le musée industriel, ethnographique et d'histoire naturelle de St. Louis, quoiqu'il ne date que du 15 septembre dernier, voit déjà ses collections prendre... de l'importance, grâce à la générosité d'un grand nombre de fonctionnaires et de particuliers;... Cette énumération donne les plus belles espérances pour l'avenir, si l'on considère que le musée n'existe que depuis six mois, et qu'une grande partie de ce temps... nécessairement été employée aux travaux d'installation..., ajoutons que la rareté des communications n'a pas encore permis aux dépendances éloignées de contribuer, pour leur part, à enrichir le nouvel établissement. Comme on l'a déjà dit, cette création n'est pas une affaire de simple curiosité;

¹⁸³ Crowder, a.a.O., 1967, S. 16

¹⁸⁴ Villard, a.a.O., S. 126

elle répandra dans la colonie, dont la faune est si riche et où les distractions n'abandonnent pas le goût de l'étude des sciences naturelles et de... la chasse, et donnera, par la suite, un grand développement au commerce d'une foule d'objets qu'on se procure facilement à la côte de l'Afrique, et qui ont une valeur quelquefois assez considérable en Europe"¹⁸⁵

Nach den Veröffentlichungen des Journals besaß das Museum zu diesem Zeitpunkt bereits eine umfangreiche Kollektion von 185 ausgestopften Tieren und Tierskeletten, von 150 ethnographischen Objekten (Waffen, Kleider, Schmuck usw.) und Produkten und Pflanzen der Kolonie,¹⁸⁶ die durch großzügige Schenkungen ständig erweitert wurde.¹⁸⁷ Daneben war dem Museum ein kleiner Zoo angeschlossen, der von Faïdherbe als Ausgangspunkt für spätere Tierexporte nach Europa bestimmt wurde, da die Preise für exotische Tiere auf dem Weltmarkt ständig stiegen, und er damit eine neue Einnahmequelle für die Kolonie sah.¹⁸⁸

¹⁸⁵ Feuille officielle du Sénégal et dépendances, 5. Jhrg., Nr. 222, 29. März 1864, S. 33f (Text ist beschädigt und daher nicht ganz vollständig)

¹⁸⁶ vgl. Feuille officielle du Sénégal et dépendances, a.a.O., S. 33f
vgl. Moniteur du Sénégal et dépendances, Journal officiel, 9. Jhrg., Nr. 432, 5. Juli 1864, S. 75f.

¹⁸⁷ Der senegalesische Museologe A. Diop rekonstruiert nach seiner Vorstellung die Bedeutung dieses Museums für die Kolonialgesellschaft in St. Louis:
"tous les dimanches, après la messe du matin, les fonctionnaires civils et militaires, accompagnés de leurs dames en grande tenue, se donnaient rendez-vous au Musée de la 'Savanah' en face de l'actuelle place Faïdherbe. Là, sous la conduite attentive du responsable intitulé du Musée, l'élite coloniale de la cité enregistrerait avec beaucoup d'intérêt les explications ...que celui-ci leur prodiguait."

A.S. Diop, a.a.O., 1975, S. 357

¹⁸⁸ vgl. J. Barrows, a.a.O., S. 916

Wenige Zeit später wurde jedoch der Bildungsauftrag des Museums, der ausdrücklich in dem Gründungserlaß formuliert worden war, von neuen Funktionen verdrängt. "...Faïdherbe's plans for new buildings in St. Louis, particularly for... a museum and a library got him into difficulties with the Conseil des Travaux de la Marine the members of which criticized the plans in terms which he considered petty and rather stupid."^{189/190} Daher änderte Faïdherbe durch ein Dekret bereits 1864 den Namen des "Musée industriel, ethnographique et d'histoire naturelle" in "Exposition permanente de l'agriculture, de l'industrie, d'ethnographie et d'histoire naturelle".¹⁹¹ Im folgenden Jahr begann die Vermittlungstätigkeit dieser Einrichtung zur Kollektionszusammenstellung für die großen Welt- und Kolonialausstellungen¹⁹² und die "Exposition Permanente" des Marine und Kolonialministeriums, deren Arbeitsweise schon an anderer Stelle ausführlich Beachtung gefunden hat.¹⁹³ 1869 wurden in St. Louis und Gorée die ersten Handelskammern der Kolonie gegründet, die dann auch die Verwaltung der "Exposition Permanente" übernahmen. In den vorliegenden Publikationen beschränken sich die Hinweise auf die Exposition Permanente von St. Louis nach 1865 nur noch auf die Veröffentlichung von Sammlungsaufforderungen und Zusammenstellungen für Ausstellungen in der Metropole.¹⁹⁴

¹⁸⁹ L. Barrows, a.a.O., S. 916

¹⁹⁰ vgl. auch Archives du Sénégal, SOM: Sénégal I 50 b: Faïdherbe an MMC, Saint-Louis: 28. Jan. 1865, Nr. 63

¹⁹¹ "Le Musée de St. Louis, crée par l'arrêté du 10. Septembre 1863, prendre le nom de: Exposition permanente de l'agriculture, de l'industrie, d'ethnographie et d'histoire naturelle"; Décision Nr. 74, 5. Dez. 1864, Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal, in Bulletin Administratif... a.a.O., 1864, S. 183

¹⁹² vgl. Faïdherbe, Décision, Nr. 110, 7. April 1868, in, Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal, Bulletin Administratif, a.a.O., 1868, S. 257

¹⁹³ vgl. Kp. 2.2.

¹⁹⁴ vgl. dazu, Ministère de la Marine et des Colonies, (Seit 1884 Ministère des Colonies), Sénégal..., Bulletin administratif..., a.a.O., 1877 (S. 140), 1883 (S. 805), 1887 (S. 140), 1888 (S. 193), 1890 (S. 375), 1891 (S. 4), 1894 (S. 599), 1899 (S. 187)

die mit einer regen Beteiligung der französischen Bevölkerung und lokaler Kunsthandwerker in den Kolonien rechnen konnten. Bei der Untersuchung der einzelnen Sammlungslisten wird für St. Louis eine umfangreiche Sammlungstätigkeit im privaten Rahmen sichtbar.¹⁹⁵

Weitere Informationen und Berichte, die sichere Aufschlüsse darüber geben, in welcher Form das Museum von St. Louis noch nach dem Ende der Amtszeit von Faidherbe (1866) in Senegal bestanden hat, liegen nicht vor.

¹⁹⁵ 1878 sandte das Komitee der Exposition Permanente von St. Louis unter anderem folgende Produkte zur Universalausstellung nach Paris, die dort die Kolonie repräsentierten:

- ein afrikanisches Bett
- Kalebassen
- Blumenvasen aus Holz
- geflochtene Matten
- Ledertaschen
- Holzbestecke
- afrikanische Gewänder
- Grigris (Amulette)
- Fetische
- Federn
- Pflanzen
- Hauswirtschaftliche Geräte
- Fischereigeräte
- Landwirtschaftliche Werkzeuge
- usw.

Das lokale Ausstellungskomitee, Goree, stellte unter anderem eine große Kollektion von afrikanischem Schmuck zusammen.

Vgl. Exposition Universelle de 1878, a.a.O., S. 120-143

3.4. Kolonials Versuchsgärten in Dakar und St. Louis

Dakar, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit seinem expandierenden Hafenverkehr St. Louis und Gorée an Bedeutung abzulösen begann,¹⁹⁶ wurde 1902 Hauptstadt des neugegründeten Verwaltungsgebietes 'A.O.F.' (Afrique Occidentale Française).^{197/198}

¹⁹⁶ Bereits 1804 zählte Dakar 18.000 Einwohner; vgl. G. Jost, L'urbanisme et l'aspect de la ville, in, M. Sankélé, L.V. Thomas, P. Fougeyrolles, (Hrsg.), Dakar en Devenir, Paris 1967, S. 50-51; vgl. ausführlich zur Stadtgeschichte von Dakar 1970, S. 273-346

¹⁹⁷ Im Gegensatz zu den britischen Kolonien in Afrika bildete ein großer Teil der französischen Kolonien ein zusammenhängendes Gebiet, so daß sich für die Kolonialverwaltung die Organisation einer Föderation anbot, die zwischen 1895 und 1904 in Französisch West-Afrika aufgebaut wurde. Die Föderation umfaßte Mauretanien, Senegal, Französisch-Soudan, Französisch-Guinea, Ober-Volta, Elfenbeinküste, Dahomey und Niger; vgl. Afigbo, a.a.O., S. 435 - 439; vgl. C.W. Newbury, The formation of the Government General of French West Africa, in, Journal of African History, I, 1, 1960, S. 111-128

¹⁹⁸ "Maintenant que nos colonies sont pacifiées et que l'abondance de leurs ressources ne laisse aucun doute ...il est évident qu'il faut choisir les centres d'activité d'où notre commerce rayonnera dans toutes les directions."
Général de Trentinian, Lieutenant-Gouverneur du Soudan, Projet de réorganisation du Gouvernement général, 7e oct. 1899, Archives du Gouvernement général, dossier 18 G2, pièce A6-193

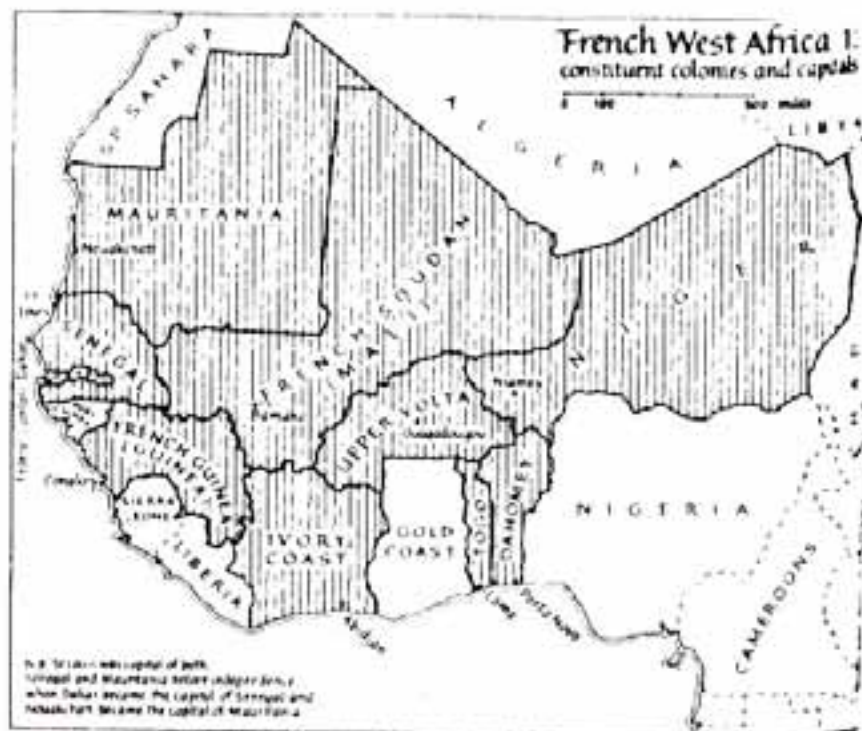


Abbildung 8: Französisch West-Afrika, (aus: J. Ajayi, M. Crowder, (Hrsg.), History of West-Africa, Band II, New York, Columbia University Press 1973, S. 666.)

Mit der wachsenden Einwohnerzahl Dekers stellten sich jedoch Probleme in der ausreichenden Trinkwasserversorgung. Daher entschloß sich die Stadtverwaltung 1903 zur Gründung eines kolonialen Versuchsgartens und öffentlichen Parks auf dem grundwasserreichen Gelände von Hann, wenige Kilometer von Dakar entfernt, von dem aus die Wasserversorgung der Stadt gesichert wurde.¹⁹⁹

Der Aufgabenbereich dieser Einrichtung umfaßte das Studium und die Einführung unbekannter Pflanzen, die Förderung des Gemüse- und Fruchteanbaus für das Senegalgebiet, die Gründung einer Baumschule und die Aufforderung des Geländes.^{200/201}

Damit korrespondierte der "Jardin de Hann" mit den Zielsetzungen des großen Kolonialgartens in Paris, der vier Jahre zuvor aufgebaut worden war und dessen Ziele und Funktionen bereits an anderer Stelle ausgeführt wurden.²⁰²

Die Gründung des Versuchsgeländes fand in einem Zeitraum statt, in dem mit der Stabilisierung der kolonialen Macht der Aufbau neuer ökonomischer und sozialer Strukturen in Westafrika einsetzte.

"The effective exploitation of the region's human and material resources to the advantage of Europe was the most important factor accounting for French, British, German and Portuguese presence there."²⁰³

Afigbo²⁰⁴ erwähnt in diesem Zusammenhang die Gründung weiterer kolonialer Versuchsgärten um 1903 in Lagos und Calabar, die sich ebenfalls der Einführung neuer Kulturen und Aufbauformen widmeten.

¹⁹⁹ "No.28 - Arrêté portant que les terrains de Hann, renfermant les nappes d'eau servant à l'alimentation de Dakar, seront affectés à la création d'un Jardin public et d'une Pépinière aux frais de la Colonie de la Sénégambie-Niger." Ministère des Colonies, Colonie du Sénégal, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, St. Louis 1903, S. 54

²⁰⁰ vgl. dazu République du Sénégal, Ministère du Développement Rural, Direction des Eaux et Forêts, Note de Présentation, Parc Zoologique de Hann, unveröffentlichtes Manuskript, Dakar 1978

²⁰¹ Diese Bestrebungen, die auch in anderen Regionen der A.O.F. umgesetzt wurden, kamen jedoch in einigen Regionen, so für Guinea, bereits zu spät. Die rücksichtslose Zerstörung der Forstbestände hatte dort bereits nicht mehr zu reparierende Schäden in Natur und Landwirtschaft hinterlassen.
vgl. Afigbo, a.a.O., S. 471

²⁰² vgl. Kap. 2.2.

²⁰³ Afigbo, a.a.O., S. 468

²⁰⁴ vgl. Afigbo, a.a.O., S. 467

Daneben wurde der Park in Hann zu einem Erholungsgebiet für die in Dakar lebenden Europäer, die das außerhalb liegende Gelände mit ihren Wagen erreichen konnten.

Die erfolgreichen Bemühungen der Versuchsanstalt um die Aufzucht und Landwirtschaft der Kolonie veranlaßten die Gründung eines weiteren kolonialen Versuchsgartens, der mit den gleichen Zielsetzungen 1908 am Ufer von St. Louis eröffnet wurde.

3.5. Der Zoologische Garten von Hann

Um 1930 hatten in Europa und den Vereinigten Staaten zahlreiche Gründungen von Zoologischen Gärten ²⁰⁵ stattgefunden und ein breites öffentliches Interesse geweckt. ²⁰⁶

1935 wurde dem botanischen Versuchsgarten bei Dakar der erste Zoologische Garten der A.O.F. angeschlossen und unter dem Namen "Parcs Forestier et Zoologique de Hann" verzeichnet. ²⁰⁷ Der Einrichtung dieses kleinen Zoologischen Gartens war die Gründung des ersten modernen Zoologischen Gartens in Frankreich vorausgegangen, der zur Kolonialausstellung 1931 in Paris mit großem Erfolg eröffnet worden war. ²⁰⁸

²⁰⁵ Kourist unterscheidet zwischen Zoologischem Garten und Zoo: "der Zoologische Garten hat wissenschaftlich fundierte Wurzeln (Jardin des Plantes in Paris, Zoological Garden in London und Artis in Amsterdam)...Bis etwa zur letzten Jahrhundertwende war das mehr oder weniger systematische "Sammeln" und Ausstellen exotischer, aber auch heimischer Wirbeltiere sein Hauptanliegen. Eine längere Zeit spielte die Akklimatisierung exotischer Tiere vielerorts eine herausragende Rolle...Der Zoo basiert auf der ...Betonung...der Naturwissenschaften (Verhaltensforschung) und der Bestrebung, Tiere, die von der Ausrottung bedroht sind, der Nachwelt zu erhalten. Der volkshbildenden Arbeit wird erhöhte Aufmerksamkeit zuteil." Werner Kourist, 400 Jahre Zoo, Rheinisches Landesmuseum, Bonn 1976, S. 56f

²⁰⁶ vgl. Kourist, a.a.O., S. 50

²⁰⁷ République du Sénégal Ministère du Développement Rural et de l'Hydraulique, Direction des Eaux, Forêts et Chasses, Parcs Forestier & Zoologique de Hann, Rapport Annuel, Dakar 1978, S.3

²⁰⁸ R. de Beauplan, Le Jardin Zoologique, in, Exposition Coloniale Internationale de Paris, 1931, Album, Paris, L'Illustration 1931 ohne Seitenangabe und Inhaltsverzeichnis.

In dieser Anlage wurden die Wildtiere nach der Konzeption von Hagenbeck nicht mehr in Käfigen eingesperrt, sondern in künstlichen Landschaften angesiedelt²⁰⁹, mit dem Ziel "den Zoologischen Garten optimaler zu gestalten, das heißt, der Schaulust des Publikums ohne billige Effekte entgegenzukommen, zugleich aber dem gefangenen Wildtier vernünftiger Bedingungen einzuräumen."²¹⁰

Der Zoologische Garten in Hann orientierte sich ebenfalls an dieser Konzeption, wenngleich zur Gestaltung umfangreicher künstlicher Terrains und zum Bau von Tierhäusern wenig Mittel zur Verfügung standen. Daher wurden die Gehege auf einem kleinen überschaubaren Gelände geometrisch nebeneinander angelegt und mit Tieren aus Westafrika und Europa ausgestattet.

Vor allem die in Dakar lebenden Europäer besuchten bei ihren Spaziergängen im Park auch den Zoo. "Les habitants de Dakar ont depuis longtemps pris l'habitude de venir le soir en auto après les heures chaudes de la journée traverser le jardin afin d'y goûter un peu de fraîcheur."²¹¹

Die Hauptfunktionen des Zoologischen Gartens definierten sich jedoch nicht durch das Interesse des Publikums, sondern standen mit denen des botanischen Versuchsgartens in Übereinstimmung. "Cet ensemble...était aussi chargé de tous les travaux de recherche et études....notamment l'introduction et l'acclimatation des espèces importées, le classement et l'identification des espèces indigènes."²¹²

²⁰⁹ vgl. Helmut Heinsdorff, Bauten und Anlagen Zoologischer Gärten, Diss. Kurzfassung, München 1968, S. 14

²¹⁰ Kourist, a.a.O., S. 60

²¹¹ zitiert ohne Quellenangabe in, République du Sénégal, Ministère du Développement Rural, Direction des Eaux et Forêts, Parc Zoologique de Hann, Dakar 1978, (unveröffentlichtes Manuskript), S. 2

²¹² République du Sénégal, Parcs Forestier & Zoologique de Hann, Rapport Annuel 1978, a.a.O., S. 3

Die Untersuchung unbekannter Tierarten, die Erhaltung gefährdeter Tierarten, die Akklimatisierung europäischer Tiere und die Auswahl von Tieren für die zoologischen Anlagen der Metropole entsprechen den Intentionen der Kolonialverwaltung, möglichst viele Bereiche im Rahmen der Kolonisation zu erschließen.

Nur wenig später nach dem Aufbau des Zoologischen Gartens in Hann erfolgte 1936 die Gründung des 'Institut Fondamental d'Afrique Noire' (IFAN), das alsbald eine Schlüsselposition in der wissenschaftlichen Erforschung der westafrikanischen Kolonien einnehmen sollte und weitere Museumsgründungen einleitete.

3.6. Die Museen des I.F.A.N.

3.6.1. Zur Gründungsgeschichte des I.F.A.N.

Nach der Gründung des kolonialen Versuchsgartens in St. Louis (1908) stagnierte der Aufbau neuer Museen und botanischen Anlagen, da die Etablierung der kolonialen Verwaltung und neuen ökonomischen Strukturen, sowie dann der 1. Weltkrieg wenig Raum für Innovationen dieser Art gaben.²¹³

²¹³ Da die westafrikanischen Kolonien, wie alle anderen auch, auf den auch im 20. Jahrhundert stattfindenden Kolonialausstellungen in Europa vertreten waren, ist anzunehmen, daß im Gebiet der A.O.F. regionale Komitees der Exposition Permanente weiterhin bestanden; soweit bekannt ist, unterhalten diese aber keine spezifischen Einrichtungen, die als Museum bezeichnet werden können. Adandé verweist auch auf ein Projekt von 1921, in Dakar ein Museum zu errichten, das jedoch nicht verwirklicht wurde. "Malheureusement, cette belle initiative, dont la portée éducative et culturelle demeure incontestée, n'a pas été réalisée." (Adandé, a.a.O., S. 195)

Die Zeit zwischen 1919 - 1938 wird von Crowder und Ajayi als die charakteristischste Phase der europäischen Kolonialherrschaft für Westafrika gezeichnet.

"By 1939 the colonial regimes were still congratulating themselves on the completeness of the conquest, or 'pacification' as they called it. Imperial law and order seemed to reign supreme. The pockets of rebellion had been conciliated or repressed. Colonial officials looked forward to many generations of quiet administration and evolutionary development."²¹⁴

Daher konnte auch jetzt erst eine systematische wissenschaftliche Erforschung Afrikas in breitem Umfange einsetzen. Lugard, der Begründer der 'Indirect Rule',²¹⁵ gründete 1926 das 'International African Institute' für die britischen Kolonien. Mit der Dakar-Djibouti-Expedition von M. Griaule (1931-1933)²¹⁶ begann die anthropologische Feldforschung in Französisch-West-Afrika.

²¹⁴ J.F.A. Ajayi, M. Crowder, West-Africa 1919 - 38, The colonial situation, in dieselb. (Hrsg.), a.a.O., S. 514

²¹⁵ vgl. dazu Raymond F. Betts, Assimilation und Association in French Colonial Theory 1890-1914, New York 1961, vgl. R. von Albertini, a.a.O., S. 331-357

²¹⁶ Die Expedition von Griaule "s'inscrit tout naturellement, n'oublions pas, dans la suite des grands exploits techniques de l'homme blanc de cette époque: les missions Citrouen, Paris-Saigon, le désert de Gobi etc. Dakar - Djibouti, c'est la traversée de l'Afrique 'française' la suprématie de la puissance occidentale. Nous sommes loin de la simple curiosité ethnographique." Copans, a.a.O., 1974, S. 95

Für die Entwicklung des kolonialen Museumswesens in Senegal, sowie für die anderen Länder der A.O.F. erwies sich die Gründung des 'Institut Français d'Afrique Noire' (I.F.A.N.) 1936 in Dakar unter der Leitung von Theodor Monod als maßgebend,²¹⁷ das als zentrale Institution die weiteren Museumsgründungen in Senegal einleitete.^{218/219}

²¹⁷ Das I.F.A.N. wurde nach der Unabhängigkeit 1959 in Institut Fondamental d'Afrique Noire umbenannt und ist heute der Universität Dakar angeschlossen.

²¹⁸ vgl. zur Geschichte des I.F.A.N.
Jean Copans, Critiques et Politiques de l'Anthropologie, Paris, Maspéro 1974, S. 92-100, vgl.,
Ministère des Armées, Etat-Major de l'Armée de Terre, Service Historique, a.o.O., S. 441,
vgl. Mamadou Niang, L'Institut Fondamental d'Afrique Noire, Dakar, I.F.A.N. 1978 (unveröffentlichter Bericht)

²¹⁹ Zu diesem Zeitpunkt begann in Frankreich die ökonomische Bedeutung der Kolonien für die Nation zunehmend bewußt zu werden. Dies manifestierte sich in umfangreichen Investitionen für neue Projekte in den Kolonien. Die Exporte der französischen Industrie in die Kolonien stiegen von 16,4 % im Jahre 1925 auf 31,6 % 1936. Vor Kriegsanbruch war die französische Industrie mit über einem Drittel ihres Handelsvolumens von den Kolonien abhängig.
(vgl. J. Miège, Expansion européenne et décolonisation de 1870 à nos jours, Paris 1973, S. 280f)
Gleichzeitig rückte aber auch die Problematik der 'kolonialen Aufgabe' in das Bewußtsein der Öffentlichkeit.
"Les années où s'affirme le triomphe de l'idée impériale sont aussi, pour la France, celles où s'expriment les premières inquiétudes coloniales. Ce sont également celles où se trouvent formulées certaines interrogations majeures à l'égard de l'Occident, de son destin et de sa mission civilisatrice... Défendre l'héritage coloniale, affirmer sa légitimité, justifier son maintien, mais en même temps donner à son contenu idéologique une signification plus ample, mieux adaptée à l'évolution des faits et aux exigences de la conscience contemporaine."
(R. Giredet, a.o.O. 1972, S. 174, vgl. ausführlich zu diesem Zeitabschnitt, S. 175-190).

Die Funktionen des I.F.A.N.²²⁰ umfaßten im Gebiet der A.O.F. die wissenschaftliche Aufarbeitung und Systematisierung relevanter Themenbereiche.

"La constitution d'une science africaine est bien une exigence de notre politique coloniale."²²¹

Nach dem Vorbild der Organisation von Forschungsinstituten in Marokko, Algerien und Tunesien wurden regionale Außenstellen des I.F.A.N. in den wichtigsten Städten der A.O.F. installiert, in Saint-Louis, Abidjan, Conakry, Bamako, Niamey, Porto-Novo, Dugedougou, Douala, Lomé, sowie in Mauretanien; die wiederum zentral von Dakar aus betreut wurden.

Im Rahmen der Forschungsprojekte, die alsbald von den einzelnen Abteilungen des I.F.A.N. realisiert wurden, entstanden Sammlungen aus Zoologie, Botanik, Mineralogie, Ethnographie und Vor- und Frühgeschichte.²²² Afrikanische Kunstobjekte wurden von den Ethnologen des I.F.A.N. verstärkt beachtet, gesammelt und erforscht.^{223/224}

²²⁰ vgl. Leclerc, a.a.O., S. 72-79

²²¹ Copans, a.a.O., 1974, S. 92-100

²²² "...l'I.F.A.N. abrite déjà, qu'il s'agisse des échantillons zoologiques, ethnologiques, botaniques, ethnographiques ou préhistoriques, des collections qu'il eût été souhaitable de sortir des magacins pour les mettre en valeur dans des salles d'exposition. Dans l'état actuel des choses, l'Institut d'Afrique vit à l'étroit et en vase clos; il ne peut donner au public aucune idée de ce qu'il doit être." Adandé, a.a.O., S. 197

²²³ Afrikanische Kunst wurde - insbesondere nach der Expedition Griaules und der Hinwendung europäischer Künstler zu den ästhetischen Formen der afrikanischen Kunstwerke - auf dem europäischen Kunstmarkt einer Neubewertung unterzogen, sowie auch durch die Ethnologen einer ausführlichen Erforschung für würdig erachtet, "parceque leurs productions spirituelles valent bien les 'nôtres'", M. Griaule, zitiert von Copans, a.a.O., 1974, S. 96

²²⁴ Ein Gesetz von 1937 regelte den Natur- und Denkmalschutz in den französischen Kolonien. Es wurde aber nicht die weitere Ausfuhr von afrikanischen Kunstobjekten auf den europäischen und amerikanischen Kunstmarkt verhindert, vgl. dazu Direction Nationale des Arts et de la Culture République du Mali, Protection des Sites et Monuments, unveröffentlichter Bericht, Bamako 1976, S. 1

1944 wurde das erste Museum des I.F.A.N. in Kamerun eröffnet.²²⁵ 1946 folgte die Gründung eines kleinen Museums in Abidjan: "Celui d'Abidjan, bien modeste encore, est ouvert au public...pour être non un cimetière, mais un organe de vie."²²⁶ Diesem Museum war ein kleines Atelier für lokale Kunsthandwerker angeschlossen, die um die Bewahrung traditioneller Formen in ihren Arbeiten bemüht waren.

In Dakar²²⁷ standen im Gebäude des I.F.A.N. am Platz Tascher zwei Säle für Wechselausstellungen zur Verfügung, die häufig genutzt wurden.²²⁸ Die großen Sammlungen, die im Keller lagerten, konnten auf Anfrage besichtigt werden, was, wie Adandé bemerkt, hauptsächlich von Wissenschaftlern wahrgenommen wurde.

²²⁵ vgl. zur Geschichte der Museen in Kamerun, Isaac Paré, Les musées du Cameroun, in UNESCO, Museum, Bd. XVIII, Nr. 3, 1965

²²⁶ Adandé, a.a.O., S. 198

²²⁷ Dakar glich gegen Ende des 2. Weltkrieges mehr denn je einer europäischen Stadt, deren Einwohnerzahlen durch den ständigen Zustrom von Zuwanderern aus Frankreich rapide anwuchsen, die den wirtschaftlichen Problemen des Nachkriegsfrankreichs zu entkommen hofften. Zwischen 1945 und 1955 wuchs die Bevölkerung von 132.000 Einwohnern auf 214.000 an. Die Neuenkömmlinge besetzten fast alle verfügbaren Arbeitsplätze und verhinderten damit eine Afrikanisierung des Arbeitsmarktes der Kolonie, die von den zurückkehrenden westafrikanischen Soldaten erhofft worden war. (vgl. G. Jost, a.a.O., S. 50-51, und vgl. R. Cruise O'Brien, a.a.O., 1972, S. 66ff).

²²⁸ "Deux salles aménagées pour des expositions temporaires ont déjà reçu plusieurs expositions consacrées aux collections Paul..., aux collections...Coniagui de la Guinée française et à la plastique africaine; la salle du premier étage abrite une exposition des instruments de musique". Adandé, a.a.O., S. 197

Dekeyser berichtet über eine Ausstellung der "Gesellschaft der Freunde des I.F.A.N." über Pflanzen und Meerestiere der Halbinsel Cap-Vert,²²⁹ die am 1. und 2. April 1950 in den genannten Ausstellungsräumen des I.F.A.N. mit bescheidenen Mitteln organisiert wurde. Er hebt besonders das große Interesse zahlreicher, zumeist junger Afrikaner hervor, die die Ausstellung besichtigten,²³⁰ obwohl die Organisatoren absichtlich den Besucherkreis durch geringe Publizität kleinzuhalten versuchten. Dennoch sahen über 3000 Besucher die Veranstaltung, die trotz der großen Nachfrage nicht verlängert wurde.

Diesem Bericht kann entnommen werden, daß zu diesem Zeitpunkt ein wachsendes Interesse an Dokumentationen der lokalen Umgebung und Geschichte zu verzeichnen war.

In diesem Zeitabschnitt bis zur Unabhängigkeit 1959, der einerseits noch von der Dominanz der Europäer, andererseits aber von einem breiten Erwachen nationalistischer

²²⁹ P.L. Dekeyser, Une exposition de la Société des Amis de l'I.F.A.N., in: Notes Africaines, Nr. 48, Oktober 1950, Dakar, S. 137-138.

²³⁰ "...un public nombreux et intéressé ne cesse de défiler devant les collections, mortes ou vivantes, beaucoup de jeunes africains et élèves des écoles."
Dekeyser, a.a.O., 1950, S. 137.

Bewegungen in der Bevölkerung gekennzeichnet war,²³¹
entstanden unter der Leitung des I.F.A.N. in Senegal drei
Museen, deren Ausrichtung durch die Bestände des Instituts
bestimmt wurden,

- das Historische Museum der A.O.F. auf Gorée, 1954,
- das Museum Adanson, Forschungs- und Dokumentations-
zentrum von Senegal in St. Louis, 1955,
- das Meeresmuseum auf Gorée 1959.

Zur gleichen Zeit gründete das I.F.A.N. weitere Museen
in Abomey, Niamey und Bamako.²³²

²³¹ Der zweite Weltkrieg hatte entscheidend das politische
und soziale Leben in den afrikanischen Kolonien verändert.
Die immensen wirtschaftlichen Beiträge, die den westafri-
kanischen Kolonien von der freien französischen Regierung
auferlegt wurden, sowie die große Anzahl afrikanischer
Soldaten, die für Frankreich kämpfen mußten, trugen zum
Sieg der Alliierten bei. Gleichzeitig stellte der Krieg
die Autorität der Kolonialmächte für die Kolonisierten
in Frage. Der Einsatz afrikanischer Soldaten in Europa,
im Vorderen Orient und in Asien brachte diese erstmals
in Kontakt mit den Unabhängigkeitskämpfen anderer kolo-
nisierter Völker.

"By making a large group of Africans aware of the ine-
qualities and injustices of the colonial system and by
bringing the colonial powers into the debt of their
African subjects, the war created a climate in which
European master was prepared to concede reform and African
subject was ready to profit of it."

(M. Crowder, The 1939-45 war and West-Africa, in J.F.A.
Ajayi, M. Crowder (Hrsg.), o.a.O., S. 614)

1945 wurden nach der Konferenz von Brazaville die Bürger-
rechte, die bisher nur die vier senegalesischen Kommunen
besaßen hatten, auf alle Gebiete der A.O.F. ausgedehnt.
Die erste Phase der Dekolonisation wurde, wenn auch von
der Kolonialmacht unbeabsichtigt, allmählich eingeleitet.

²³² vgl. Th. Monod, Préface, in UNESCO, Museum, Bd. XIV, Nr. 1,
1961, S. 6

3.6.2. Das Historische Museum der A.O.F., Goree

Bei der Untersuchung der drei Museen, die durch das I.F.A.N. wenige Jahre vor der Unabhängigkeit gegründet wurden, ist vor allem das Historische Museum der A.O.F. auf Goree beispielhaft für eine Museumskonzeption zwischen kolonialer Kulturpolitik und beginnender Dekolonisation. In den unterschiedlichen Zielsetzungen für das Historische Museum, die 1950 zuerst in der Planung und dann 1955 zur Eröffnung formuliert wurden, spiegelten sich die wachsenden Tendenzen zur nationalen Unabhängigkeit wieder.²³³

Mit der Konzeption und Organisation des geplanten Museums wurde der Senegalese Abdoulaye Ly betreut, der, nachdem er in Paris in Geschichte promoviert hatte, am I.F.A.N. als erster afrikanischer Wissenschaftler eine Anstellung fand. 1950 noch grenzte Cariou den Zielgruppenbereich eines Museums auf Goree, außer auf Touristen und Künstler wie folgt ein:

"La connaissance des choses du passé ne peut qu'amener à respecter les progrès du présent, qu'ils soient sociaux, techniques ou artistiques. C'est à ce titre qu'un musée comme celui de Gorée peut avoir une influence primordiale sur certaines élites."²³⁴

²³³ vgl. dazu ausführlich, M. Crowder, D. Cruise O'Brien, French West Africa, 1945-1960, in: J.F. Ajayi, M. Crowder, (Hrsg.), a.a.O., S. 664-699

²³⁴ Cariou, a.a.O., S. 136

Die Präsentation der Geschichte der A.O.F. sollte damit vor allem den sogenannten afrikanischen Eliten die Er rungenschaften der Kolonialisierung, im Vergleich mit der früheren afrikanischen Geschichte vor Augen führen und besaß in diesem Sinne eine spezifische Aufgabe.²³⁵

Vier Jahre später wurden zur Eröffnung des historischen Museums veränderte Zielsetzungen genannt,²³⁶ die nun eine Bildungsfunktion für die breite afrikanische Bevölkerung hervorhoben:

"...d'aider de larges masses d'Afrique à se situer dans le monde où elles vivent, autrement dit à reconnaître dans les structures économiques et sociales qui les organisent, comme dans les productions et les techniques mortes ou présentes, locales ou d'importation, des faits historiques, à connaître leurs connexions avec les diverses parties du monde, à en saisir la genèse et les mécanismes, les lignes d'évolution."²³⁷

Daneben formulierten die Zielsetzungen des Museums die Notwendigkeit einer Öffentlichkeitsarbeit:

"Il va sans dire qu'un Musée ainsi conçu ne sera efficace (socialement rentable) qu'à condition d'être une œuvre commune à laquelle les organisateurs apporteront constamment

²³⁵ "Während der Befreiungsperiode dagegen sucht die kolonialistische Bourgeoisie nach Kontakten zu den 'Eliten'. Mit diesen Eliten wird dann der berühmte Dialog über die Werte geführt, wenn die kolonialistische Bourgeoisie feststellt, daß es für sie unmöglich ist, ihre Herrschaft über die Kolonialländer aufrechtzuerhalten, beschließt sie ein Rückzugsgefecht zu führen auf dem Gebiet der Kultur, der Werte der Techniken" Fanon, a.a.O., 1969, S. 34

²³⁶ vgl. I.F.A.N., Le Musée Historique de l'A.O.F., Dakar 1954

²³⁷ I.F.A.N., Guide du Musée Historique de l'A.O.F. à Gorée. I.F.A.N., Dakar 1955, S. 7

leur dévouement et un savoir sans cesse amélioré grâce au progrès de la recherche - et à laquelle les visiteurs aussi apporteront loyalement critiques et suggestions, si les caractères même de l'histoire de l'Afrique noire occidentale ne leur laissent pas la possibilité de contribuer très largement à l'enrichissement des fonds par des dons ou par des prêts de documents."²³⁸

Allerdings kann bereits an dieser Stelle bemerkt werden, daß diese Absichten nicht realisiert werden konnten und bis heute keine Umsetzung erfahren haben; eine Problematik, die noch an anderer Stelle ausführlich ihre Untersuchung finden wird.²³⁹ Das Historische Museum der A.O.F., das bis heute unverändert zu besichtigen ist, zeigte in seiner endgültigen Konzeption weniger die koloniale Geschichte der A.O.F., als die Geschichte Gores und Senegals unter der besonderen Berücksichtigung der Auswirkungen des Sklavenhandels für Afrika, die Geschichte der afrikanischen Königreiche und die bedeutensten Widerstandskämpfer gegen die Kolonisatoren. Damit fand das erwachte afrikanische Bewußtsein der eigenen Voraussetzungen, Geschichte, Traditionen und Kultur, das im Kampf gegen den Kolonialismus eine so entscheidende Rolle innehatte, eine konkrete Darstellung.²⁴⁰

Im Rahmen dieser Aufgaben hatte Adandé bereits 1951 die Zielsetzungen für Museen in Afrika gesehen:

"...la prise de conscience de soi, et de ses possibilités est d'une nécessité vitale, pour combattre le complexe d'infériorité qui nous handicape, nous autres africains, et nous porte à mépriser nos traditions, à nous rendre nous-mêmes, à entretenir cet idéal illusoire et destructeur: La civilisation que nous propose l'Occident."²⁴¹

²³⁸ I.F.A.N., Guide du Musée Historique, a.a.O., S. 9

²³⁹ vgl. Kp. 4.4.

²⁴⁰ vgl. ausführlich Kp. 4.1.1.

²⁴¹ Adandé, a.a.O., S. 195f

Das neue Museum, zu diesem Zeitpunkt das erste in Dakar, wurde auf Goree gegenüber dem "Sklavenhaus"²⁴² in einem zweigeschossigen Gebäude des 18. Jahrhunderts eingerichtet²⁴³ und umfaßt bis heute 12 Ausstellungssäle. Die Eingangshalle reflektiert in Bildern und schriftlichen Dokumenten die Geschichte von Goree und die Bedeutung von Blaise Diagne, der als erster schwarzer Abgeordneter 1914 zum Vertreter der vier Kommunen in das französische Parlament gewählt worden war und aus Goree stammte. Die folgenden drei Säle widmen sich der westafrikanischen Vor- und Frühgeschichte mit Ausgrabungsfunden aus der Region mit großen Bildtafeln. Im Obergeschoß stellt ein Raum die großen afrikanischen Königreiche vom 8. Jahrhundert nach Chr. bis zum 19. Jahrhundert dar, während die folgenden Räume die Epoche der französischen Handelsposten und des Sklavenhandels demonstrieren. Die weiteren Säle zeigen Bemühungen im 18. und 19. Jahrhundert zur Abschaffung des Sklavenhandels und die Zeit der europäischen Kolonisation, Okkupationen, militärische Operationen und Missionare. Der letzte Raum widmet sich der Geschichte des modernen Afrika, der Stadtentwicklung, Industrialisierung und Transformation von Dakar bis in die Gegenwart.

²⁴² Das Sklavenhaus auf Goree, zu diesem Zeitpunkt noch in Privatbesitz, konnte erst 1967 als Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

²⁴³ vgl. ausführlich zur Architektur kolonialer Wohn- und Handelshäuser in Senegal bei Camara, St. Louis du Sénégal, Dakar, I.F.A.N. 1968, S. 38f.



Abbildung 9: Das Historische Museum von Goree
(Außenansicht)

Abbildung 10: Widerstandskämpfer gegen den Kolonialismus.
Präsentation im Historischen Museum von
Goree

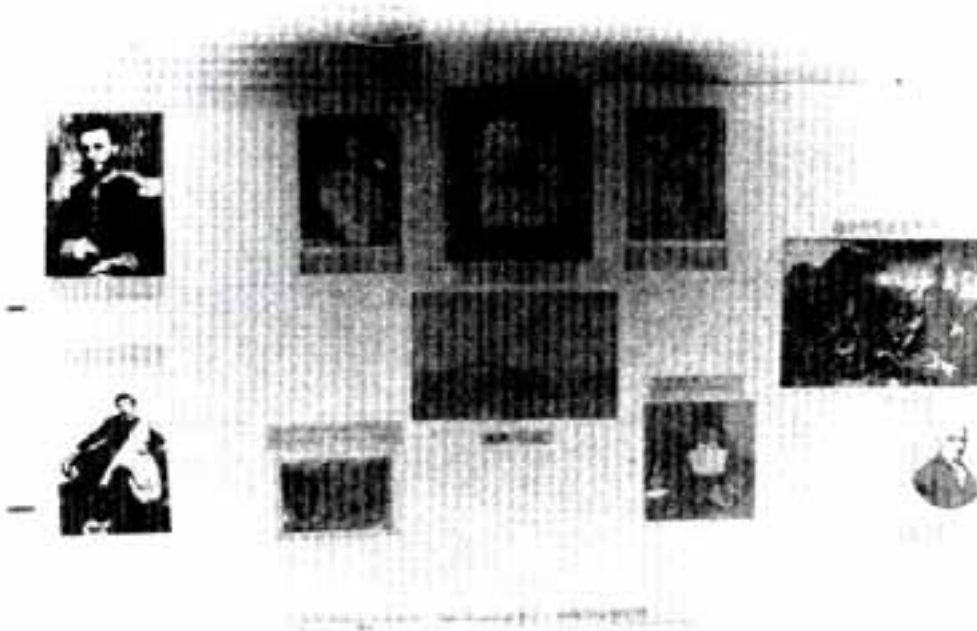


Abbildung 11: Zur Geschichte von Goree, Präsentation im Historischen Museum von Goree

Abbildung 12: Afrikanische Möbel im Historischen Museum von Goree

Auch in Bezug auf die Entwicklung breiter Initiativen, so z.B. Wechselausstellungen, organisierte Führungen und Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, blieben die Zielsetzungen des Museums auf der theoretischen Ebene, was man, jedenfalls noch in den Jahren bis zur Unabhängigkeit, auf die Begrenzung durch eine koloniale Verwaltung zurückführen konnte.²⁴⁵

Das Grundproblem dieses historischen Museums läßt sich wie folgt zusammenfassen:

"Der kolonisierte Intellektuelle macht sich nicht bewußt, daß er genau in dem Moment, da er sich bemüht, eine Kultur zu schaffen, Techniken und eine Sprache benutzt, die dem Okkupanten entliehen sind."²⁴⁶ Deshalb beschränkte sich der Einflußbereich des Museums, auch wenn es von einem Afrikaner für die breite Bevölkerung konzipiert worden war, doch allein auf jene Gruppen, die Cariou für das Museum bereits 1950 genannte hatte, die sogenannten Eliten, denen durch Erziehung und Ausbildung der Umgang mit europäischen Kulturformen vertraut war.

3.6.3. Das Museum "Michael Adanson", St. Louis

Das Museum "Michael Adanson" in St. Louis wurde 1955, ein Jahr nach dem historischen Museum auf Goree, durch das I.F.A.N. eröffnet.²⁴⁷ St. Louis war zu diesem Zeitpunkt noch Hauptstadt der Kolonie Senegal und Verwaltungszentrum.

²⁴⁵ Für das historische Museum stellt Dekeyser bereits 1951 fest: "Si ses activités n'ont pu jusqu'ici dépasser le cadre du pittoresque îlot, c'est que cette politique, en dépit de tous les efforts déployés, n'a guère obtenu l'audience des pouvoirs publics." P.L. Dekeyser, Le Musée de la mer, Gorée, Sénégal, in, UNESCO, Museum, Bd. XIV, 1981, S. 6

²⁴⁶ Fanon, o.a.O., 1969, S. 170

²⁴⁷ vgl. A. Sylla, Le Musée régional de St. Louis, in, Le Sénégal d'aujourd'hui, Nr. 1, Okt. 1968, S. 30-31

Seit 1943 bereits hatte in St. Louis ein Forschungs- und Dokumentationszentrum des T.F.A.N. mit Abteilungen für Mauretania und die Region des Senegalfusses unter anderem auch umfangreiche Objekt- und Materialsammlungen zusammengetragen. Diese Kollektionen gestatteten den Aufbau eines kleinen Regionalmuseums, das sich in vier Abteilungen den geographischen, zoologischen und botanischen Besonderheiten des Flußgebietes, der Geschichte Senegals und Mauretaniens und der Stadtgeschichte St. Louis, der regionalen Vor- und Frühgeschichte und der Darstellung verschiedener ethnischer Bevölkerungsgruppen (Mauren, Wolof, Peuhl) widmete.

Zur Präsentation der Objekte wurden die gleichen Mittel gewählt wie im historischen Museum von Goree: ergänzende Grafiken und Fotografien, große Schrifttafeln in französischer Sprache.

Das Museum wurde nach dem französischen Botaniker Adanson genannt, der im 18. Jahrhundert das Senegalgebiet erforscht hatte. In seiner Verbindung mit dem Forschungs- und Dokumentationszentrum wurde das Museum im Obergeschoß eines eigens dafür errichteten Neubaus untergebracht. In seiner Konzeption richtete sich das Museum, wie das von Goree, an die breite Bevölkerung, die in den Museumsräumen Aspekte ihrer lokalen Geschichte wiederentdecken sollte. Die günstige Position des Museums nahe der Innenstadt und direkt angrenzend an ein Wohnviertel und eine Moschee, ließen das Museum für die Stadtbevölkerung von Anfang an leichter erreichbar werden.

3.6.4. Das Meeresmuseum, Goree

Nur wenige Monate vor der Unabhängigkeit wurde das Meeresmuseum auf Goree zum gleichen Zeitpunkt wie die Universität von Dakar eröffnet.²⁴⁸

²⁴⁸ vgl. P.L. Dekeyser, a.a.O., 1961, S. 6-11

Das Museum zeigt bis heute Bestände aus der großen Meereskollektion des I.F.A.N., die zu den bedeutensten Sammlungen dieser Art in Afrika zählt. Auch dieses Museum kann bis heute in nahezu unveränderter Form besichtigt werden.

Die Problematik, das abseitsgelegene Gorée wiederum als Standort für ein Museum zu wählen, wurde von der Direktion des neuen Museums, gerade im Vergleich mit den ersten Erfahrungen der eingeschränkten Praxis des historischen Museums durchaus gesehen.

"Il n'y avait pas d'autre choix possible. Cependant, si, du fait de sa situation insulaire, le nouveau musée a été - et est encore - soumis à diverses servitudes, il convient de remarquer qu'il accroît, dans une certaine mesure, l'intérêt touristique de la charmante petite île... Il n'en est pas moins vrai qu'un musée de la mer installé à Dakar même aurait joué un rôle plus efficace."²⁴⁹

Als Zielsetzung für das neue Museum wurden von dem für das Museum verantwortlichen Zoologen P.L. Dekeyser die Bildung und Unterhaltung des Publikums, und die Ergänzung des schulischen Unterrichts und Hochschulstudiums genannt. Da das Museum vorwiegend wissenschaftliche Informationen zu vermitteln beabsichtigte, wurden in der Präsentation weniger die einzelnen Objekte, als die dazugehörigen wissenschaftlichen Daten und ergänzenden Fakten in den Vordergrund gestellt. Große Schrifttafeln und Grafiken dominieren daher in der Gestaltung gegenüber den Objekten. Um den didaktischen Charakter des Museums zu unterstreichen, wurde eine sachliche und schlichte Darstellung der in Vitrinen ausgestellten Objekte einer möglichen ästhetisierenden Präsentation vorgezogen.

249

P.L. Dekeyser, a.a.O., 1981, S. 7

Die Räumlichkeiten des Museums im Erdgeschoß eines ehemaligen Gebäudes der Indischen Handelsgesellschaft aus dem 18. Jahrhundert begrenzten jedoch entscheidend die Ziele der Präsentation. Die Themen: Meerestiere, Meeresfauna und die Beherrschung des Meeres durch den Menschen wurden in den sich windenden, extrem schmalen Gängen mit riesigen Schrifttafeln und kleinen fensterartigen Vitrinen gestaltet und legen den Eindruck nahe, sich zwischen großen Buchseiten hindurchlesen zu müssen. "Museums in the past have tended...to write a story line and then use artefacts to illustrate it. In fact, if they were writing a book they would do exactly the something, except that in this case the artefacts would be photographed and used as illustrations, but there is no essential difference. In other words, they think of a museum as a book."²⁵⁰

Die wissenschaftlichen Informationen erfuhren für das breite Publikum keine Vereinfachung, da Dekeyser in einer groben Einschätzung das breite Publikum eher als schaulustig, die Studenten aber an konkreten Informationen interessiert einschätzte.²⁵¹

"Les textes qui accompagnent les objets ont nécessairement un caractère scientifique dans la majorité des cas et, en tant que tels, ils contiennent des mots qui ont leur valeur propre et ne peuvent être remplacés par d'autres. Les connaître ou pouvoir les traduire d'après les racines grecques ou latines, ... l'étudiant a besoin d'un cadre méthodique...Le public veut avant tout voir, et, s'il le juge nécessaire, apprendre: là est sa liberté de public, et, pensons-nous, il y tient. L'étudiant veut apprendre et retenir l'essentiel. S'il vise à retenir le détail, il dépasse le cadre du musée et doit faire retour au livre."²⁵²

²⁵⁰ H.W. Parker, zitiert bei Hudson, o.a.O., 1977, S. 78

²⁵¹ vgl. zu dieser Problematik im allgemeinen H. Treinen, o.a.O., 1975

²⁵² P.L. Dekeyser, o.a.O., S. 7

Wenn in diesem Zusammenhang berücksichtigt wird, daß um 1960 weniger als 1300 französische und afrikanische Studenten in Senegal eine Ausbildung erhielten²⁵³ (bei einer Gesamtbevölkerung von 3,5 Millionen), dann wird sichtbar, wie sehr das Meeresmuseum von Goree in seinem Wirkungsbereich von Anfang an durch die beschriebene Konzeption eingeschränkt wurde.

²⁵³ vgl. M. Diop, a.a.O., Bd. II, S. 132



Abbildung 13: Vorderfront des Meeresmuseums, Gorée

Abbildung 14: Vitrinenbeschriftung im Meeresmuseum, Gorée

3.7. Die kolonialen Museen im Rahmen der kolonialen Kulturpolitik

In der zusammenfassenden Betrachtung der Geschichte der kolonialen Museen und kolonialen Gärten in Senegal kann festgestellt werden, daß diese zuerst ein Instrument darstellten, mit dem sich die Europäer im Rahmen der Kolonisation Aspekte der unbekannten Wirklichkeit aneigneten. Die ersten kolonialen Museen auf Goree und in St. Louis und auch die kolonialen Versuchsgärten sowie der zoologische Garten waren europäische Institutionen allein für die europäische Kolonialgesellschaft, die die Nutzung vorgefundener Materialien und Produkte für die Metropole effektivierten.

Von einer kolonialen Kulturpolitik, der Doktrin der Assimilation und Assoziation blieben diese Institutionen weitgehend unberührt, da sie nicht für die sogenannten Eingeborenen bestimmt waren. Das Museum in St. Louis, das die Ideale Faiderbes zur Assimilation für nur ein Jahr realisierte, erscheint daher im historischen Überblick eher als die Verwirklichung einer persönlichen Initiative, denn als eine langfristige Maßnahme im Sinne kolonialer Kulturpolitik.

Erst mit der Gründung der Museen des I.F.A.N., die nach 1950 bereits in der ersten Phase der Dekolonisation stattfanden, differenzierte sich der Aufgabenbereich der kolonialen Museen, auch wenn sie weiterhin mit einer Forschungsinstitution verbunden blieben, deren Hauptfunktion die wissenschaftliche Erforschung der Kolonien im Sinne einer langfristigen Besitzergreifung und Nutzung umfaßte. Gleichzeitig aber wurden diese Museen, wie Fanon es formuliert, in der Phase der "Rückzugsgefechte"²⁵⁴ gegründet, die die Kolonialmacht auf dem Gebiet der Proklamierung der Überlegenheit der westlichen Kultur, ihrer Werte und Techniken führte.

²⁵⁴ Fanon, a.a.O., 1969, S. 34

In diesem Zusammenhang erhielten die Museen folgende Funktion:

"faire revivre le passé des indigènes..., ne répond pas seulement à une tâche scientifique, c'est aussi, une preuve de sympathie. La meilleure chance de synthèse afro-occidentale féconde appelle nécessairement la création des musées."²⁵⁵

Wo es der kulturellen Infiltration gelingt, die "kulturelle Unterwerfung erfolgreich herbeizuführen, erhalten beinahe automatisch die Durchsetzung und Realisierung von ökonomischen und politischen Zielen ihren dauerhaften Charakter."²⁵⁶

So formulierte das 1954 eröffnete historische Museum auf Goree, sowie auch das Regionalmuseum von St. Louis erste Ansätze eines erwachenden afrikanischen Nationalismus und des Bewußtsein der afrikanischen Kultur. Gleichzeitig aber können die Museumsgründungen als ein Zugeständnis der kolonialen Kulturpolitik gewertet werden, die erwachten Ausdrucksbedürfnisse der sogenannten Eliten im kulturellen Bereich einzugrenzen. Auch die in der Mitte der fünfziger Jahre entstandenen Pläne zur Gründung eines großen Ethnologiemuseums des I.F.A.N.,²⁵⁷ das eine Neubewertung der negro-afrikanischen Kultur umsetzen sollte, lassen sich im Rahmen dieser kulturpolitischen Intentionen einordnen. Daher haben die beschriebenen Museen des I.F.A.N., die in den kurzen Zeitabschnitt vor der Unabhängigkeit entstanden, im Rahmen der kolonialen Kulturpolitik Funktionen eingenommen, die zielgruppenspezifisch auf die sogenannten Eliten konzipiert waren und mit Sicherheit nicht auf die breite Bevölkerung wirkten.

²⁵⁵ Adandé, o.a.O., S. 196

²⁵⁶ S. Kodjo, Probleme der Akkulturation in Afrika, Meisenheim am Glan, 1973, S. 273; vgl. auch Kap. 4.1.2.

²⁵⁷ vgl. Th. Monod, o.a.O., S. 6

Mit der Unabhängigkeit übernahm der senegalesische Staat die kolonialen Museen und botanischen und zoologischen Anlagen. Im Rahmen einer unabhängigen und nationalen Kulturpolitik mußte von Anfang an berücksichtigt werden, daß nur eine Analyse der kolonialen Institutionen, ihrer Strukturen, Inhalte, Zielgruppen und geographischen Positionen es ermöglichen konnte, die Position von dekolonisierten Museen in einer afrikanischen Gesellschaft zu bestimmen.

"Eine Analyse der kolonialen Welt, ihrer Einrichtung, ihrer ...Gestalt wird es uns ermöglichen, das Gerüst zu bestimmen, von dem die dekolonisierte Gesellschaft ausgeht, wenn sie sich neu organisiert."²⁵⁸

²⁵⁸ Fanon, a.a.O., 1969, S. 29



Abbildung 15: Senegal (aus H. Bourges, C. Wauthier, Les 50 Afriques, Band 1, Paris 1979, S. 387)

4. Die Museen in Senegal nach der Unabhängigkeit²⁵⁹



²⁵⁹ vgl. G. Seiden Spinner, Museums in Africa, A directory, Deutsche Afrika Gesellschaft, Bonn 1970,
vgl. J. Girard, The Museum of Senegal, in, UNESCO, Museums, Bd. XVIII, Nr. 3, Paris 1965, S. 130-137

4.1. Rahmenbedingungen für die Museumspraxis in Senegal

Durch ihre organisatorische Anbindung an staatliche Institutionen wird die Museumspraxis in Senegal von der Ausrichtung der Kulturpolitik bestimmt und seit der Unabhängigkeit in besonderem Maße von den Leitideen des senegalesischen Staatspräsidenten, Kulturphilosophen und Dichters L.S. Senghor mitgestaltet. Senghors Beiträge zu einer Theorie der 'Négritude' haben die ideologische Ausrichtung der senegalesischen Politik geprägt.²⁶⁰

Die senegalesische Kulturpolitik²⁶¹ bezieht sich in ihrer Bewertung der Kultur als den bedeutensten gesellschaftlichen Sektor auf das Postulat Senghors: "...la politique doit se mettre au service de la culture et non pas, comme s'est malheureusement le cas dans la plupart des États du Tiers Monde, la culture au service de la politique."²⁶² Nach Senghor ist die Kultur die wichtigste Bedingung und das wesentlichste Ziel jeder gesellschaftlichen Entwicklung.²⁶³ Er definiert Kultur als die gesamten Werte einer Zivilisation,²⁶⁴ wobei

²⁶⁰ vgl. zusammenfassend zur Organisation des politischen Lebens in Senegal: Ph. Decraene, Mon colonel, mon président, Vingt ans d'indépendance, in: Le Monde, 37. Jhrp., 4. April 1980, S. 4

²⁶¹ vgl. auswahlweise folgende Veröffentlichungen von senegalesischen Regierungsvertretern zur Kulturpolitik des Landes: Club Nation (Hrsg.), Club Nation et Développement du Sénégal, Paris 1972; vgl. Colloque "Culture et Développement" 70ème anniversaire du président L.S. Senghor, in: Ethiopiques, Sonderausgabe, Dakar, November 1976; vgl. M.S. Bangue, Cultural policy in Senegal, UNESCO, Paris 1973; vgl. A. Seck, Dossier Sénégal, Une action culturelle polyvalente, in: Remarques arabo-africaines, 20 Jhrp., Nr. 524, November 1978, S. 26-27

²⁶² L.S. Senghor, Culture et Développement, in: Ethiopiques, Sonderausgabe, Dakar, November 1976, S. 47

²⁶³ vgl. L.S. Senghor, Fonction et Signification du Premier Festival Mondial des Arts Nègres, in: ders., Liberté 3, Négritude et Civilisation de l'Universel, Paris 1977, S. 62

²⁶⁴ vgl. L.S. Senghor, Culture et Développement, a.a.O., S. 43

jedoch diese Definition nicht näher ausgeführt wird.^{265/266}
Eine zusammenfassende Betrachtung der kulturpolitischen Beiträge L.S. Senghors²⁶⁷ erlaubt die Schlußfolgerung, daß sich seine Überlegungen allein im theoretischen Rahmen bewegen und keine konkreten Aussagen enthalten, in welchen Sektoren, mit welchen Methoden Kulturpolitik für die Gesamtheit der senegalesischen Bevölkerung konzipiert und umgesetzt werden könnte.²⁶⁸

Daher bleibt die Zielrichtung einer Kulturpolitik für die senegalesische Gesellschaft bei Senghor entsprechend vage. Er nennt als Ziel einer Kulturpolitik in Senegal " die Bestätigung der Kulturwerte Schwarzafrikas und vor allem der Wille, diese Kulturwerte in jedem Senegalesen, gleich welcher Hautfarbe und ethnischer Herkunft, lebendig zu machen und in ihm aufblühen zu sehen."^{269/270} Die sich in der Auseinandersetzung mit diesen Aussagen entwickelnden Fragen, was die von Senghor zitierten schwarzafrikanischen Kulturwerte beinhalten, und wer in Senegal bestimmt, von welchen Instanzen und mit welchen Methoden an welche Zielgruppen diese vermittelt werden sollen, erweisen sich von zentraler Bedeutung für die Untersuchung der Museumspraxis in Senegal.

²⁶⁵ vgl. zur Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff Senghors: A. Kummerloave, Negritude und afrikanische Kultur, Hamburg 1988, S. 135-148

²⁶⁶ Die Schwierigkeiten, denen eine allgemeine Definition von Kultur sowie einer Theorie von Kultur im Wege standen, resultieren "nicht zuletzt aus der Tatsache, daß sie nicht von kulturtragenden, sondern auch von kulturdurchdrungenen Interpreten vorgenommen wurde." F. Steinbacher, Kultur, Stuttgart 1976, S. 125

²⁶⁷ vgl. F. Axt, L.S. Senghor und die Erziehungspolitik der Republik Senegal, Peter O. Lang, Frankfurt 1979, S. 29-70

²⁶⁸ vgl. dazu die Beiträge in Club Nation (Hrsg.), a.a.O.,

²⁶⁹ L.S. Senghor, Das Museum für negro-afrikanische Kunst in Dakar, in: Nouvelles Editions africaines, Musée de Dakar, Paris 1974, S. VII

²⁷⁰ Ziegler lehnt die Bezugnahme auf den Kulturbegriff für die gesellschaftliche Wirklichkeitsanalyse ab, die diesen auf nicht unbedingt nachvollziehbaren, weitgehend weltanschaulich begründeten Deutungsversuchen beziehe, vgl. H.D. Ziegler, Die moderne Nation, Tübingen 1931

4.1.1. Negritude

"Quelle culture? Bien entendus, celle de la négritude, qui est une idéologie."²⁷¹

Die Negritude durchzieht als Leitmotiv alle Veröffentlichungen senegalesischer Kulturpolitiker und legitimiert fast ausschließlich alle praxisbezogenen Maßnahmen.

Geschichte und Inhalte der Negritude sind bereits Gegenstand zahlreicher Publikationen;²⁷² wie auch die definitorische Bestimmung des Begriffes Negritude die unterschiedlichsten Interpretationen gefunden hat. "It is impossible to define the term scientifically or philosophically. Negritude is the product of an irrational current of thought and neither lends itself to definition, nor permits precise demarcation."²⁷³

Ursprünglich eine literarische Bewegung,²⁷⁴ die als Produkt der Akkulturation in der Begegnung und Konfrontation zwischen europäischer und schwarzafrikanischer Kultur durch junge afrikanische Intellektuelle 1928-1935 in Paris entstanden war,²⁷⁵ formulierte die Negritude in Schriften und Gedichten²⁷⁶ folgende Themenkomplexe:

- die Anerkennung und Neuherwertung der schwarzen Rasse und der 'l'âme noire',²⁷⁷

²⁷¹ Y. Benot, Les indépendances africaines. Idéologies et réalités. Bd. I, Maspéro, Paris 1975, S. 42 (vgl. ausführlich S. 40-80)

²⁷² vgl. auswahlweise dazu: Y. Benot, a.a.O.; vgl. A. Dimassi, La Négritude - Actualités et Perspectives, in: Deutsche UNESCO-Kommission, Symposium Leo Frobenius, Perspektiven zeitgenössischer Afrika-Forschung, Köln 1974, S. 133-150; vgl. J.L. Hymans, L.S. Senghor, An Intellectual Biography, University Press, Edinburgh 1971; vgl. L. Kesteloot, Négritude et situation coloniale, Yaoundé 1968; vgl. L.S. Markovitz, L.S. Senghor and the Politics of Negritude, New York 1969; vgl. B. Sine, Genèse et portée socioéconomique d'une idéologie: la Négritude, thèse doctorat 3^e cycle, Université Paris V, 1974; vgl. M. Iowa, L.S. Senghor, Négritude ou Servitude? Yaoundé 1971; vgl. R. Zaher, Kolonialismus und Entfremdung, Frankfurt 1969, S. 65-75

²⁷³ J. Hymans, a.a.O., S. 23

²⁷⁴ vgl. ausführlich und mit umfangreichen Quellenangaben zu den literarischen Ursprüngen der Negritude, J. Hymans, a.a.O., S. 25-52

²⁷⁵ vgl. H. Aguassy, La Phase de la Négritude, in Présence Africaine, Paris, Nr. 4, 1971, S. 3

²⁷⁶ vgl. Hymans, a.a.O., S. 30ff; vgl. auch J. Copans, Critiques et Politiques de l'Anthropologie, Maspéro, Paris 1974, S. 92-100

²⁷⁷ vgl. R. Zaher, a.a.O., S. 65-75

- die Rückbesinnung auf die Ursprünge einer vorkolonialen Geschichte,²⁷⁸
- die Proklamation einer kulturellen Renaissance schwarzafrikanischer Traditionen und Werte,²⁷⁹
- die Postulierung einer kulturellen Einheit Afrikas und die Ableitung einer spezifischen afrikanischen Kulturpersönlichkeit,²⁸⁰
- Angriffe auf westliche Rationalität, Individualismus und Materialismus.²⁸¹

Die Vertreter der Negritude stellten damit einen Gegensatz zwischen einer technisierten, zweckrational organisierten und individualistisch ausgerichteten Welt der Weißen und einer vom Gefühl, Natur, Intuition und Rhythmus geprägten Lebenswelt der Schwarzen auf.

Als nach dem 2. Weltkrieg Exponenten der Negritude, so auch L.S. Senghor, zu politischem Einfluß in der französischen Kolonialverwaltung gelangten, setzten sie das Vokabular der Negritude zur Formulierung eines neuerwachten schwarzafrikanischen Selbstbewußtseins und auch im beginnenden Kampf um die Unabhängigkeit ein. Die Aussagen der Negritude wurden jedoch problematisiert "durch ideologische Hypostatisierung, durch Wandlung ihres negativen, kritischen Anspruchs in positive Werte, die nicht mehr ihre historische Bedingtheit reflektieren: Verherrlichung der Irrationalität; unhistorische Glorifizierung der vorkolonialen Vergangenheit; Preisung der 'afrikanischen Persönlichkeit', die dem Stereotyp des 'edlen Wilden' gefährlich nahe kommt...Die Bedingtheit der Negritude rührt daher, daß sie mit den Mitteln der kolonialen Ideologie auf diese reagiert; noch in der Negation des Kolonialismus reproduziert sie dessen Züge."²⁸²

²⁷⁸ vgl. Cheik Anta Diop, *Nations nègres et cultures*, Paris 1957

²⁷⁹ vgl. L. Kesteloot, a.a.O.

²⁸⁰ "Le Noir s'intègre, s'identifie profondément au groupe d'une part, à la nature de l'autre, et les perçoit sous la forme d'une véritable communication que l'on peut opposer à la communication occidentale." L.S. Senghor, Interview von D. Escoffier-Lambide, in: *Le Monde*, 31. Jan. 1968; vgl. auch A.N'Daw, a.a.O., 1976, S. 6-27

²⁸¹ vgl. Hymans, a.a.O., S. 31

²⁸² R. Zahar, a.a.O., S. 70f

Daher wurden die Inhalte der Negritude sowie der Glaube an ihre politische Wirksamkeit, bereits schon vor der Unabhängigkeit, immer wieder in Frage gestellt und Gegenstand heftigster Kritik.^{283/284} zumal eine explizite Verbindung zwischen Negritude und einer Theorie des revolutionären Befreiungskampfes unterblieb und kein konkreter Bezug zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Realität hergestellt wurde. "Man kann nicht die Ausbreitung der afrikanischen Kultur wollen, wenn man nicht konkret zur Existenz der Bedingungen dieser Kultur beiträgt, das heißt, zur Befreiung des Kontinents."²⁸⁵

Nach der Unabhängigkeit wurde die Negritude in Senegal unter dem besonderen Einfluß des Präsidenten L.S. Senghors im Rahmen der Nationwerdung zur Staatsideologie etabliert.^{286/287}

²⁸³ Auch wenn die Themen der Negritude mit den Inhalten der Theorie einer 'African Personality' korrespondierten, kritisierten insbesondere die afrikanischen Vertreter der anglophonen Kolonien die Negritude, in der sie eine Vereinfachung und Romantisierung der afrikanischen Geschichte sahen. "The Tiger does not stalk about crying his tigritude." (W. Synika, zitiert bei Auguessy, a.a.O., S. 44)
vgl. dazu Crowder, a.a.O., 1967, S. 53;
vgl. E. Mphahlele, An African Image, New York 1962, S. 23;
vgl. Y. Ouloguam, Das Gebot der Gewalt, 1968;
vgl. Zahar, a.a.O., S. 71

²⁸⁴ vgl. die weiteren Kritiken zur Negritude zusammengefaßt bei H. Kamphausen, Kritische afrikanische Stimmen zur Negritude, in G. Grohs (Hrsg.), Afrika, Negritude und Arusha Deklaration, Hamburg 1970, S. 53-74

²⁸⁵ Fanon, a.a.O., 1969, S. 180

²⁸⁶ vgl. zu Theorien der Nationwerdung Zusammenfassungen bei Kummerloave, a.a.O., S. 60ff; vgl. I. Markovitz, Power and Class in Africa, Prentice Hall, New Jersey 1977, S. 174-197

²⁸⁷ vgl. Zur Negritude als Staatsideologie: A. Diouf, Croissance, développement et culture, in, Ethiopiques, Sonderausgabe, Dakar, November 1976, S. 231-234; vgl. I. Markovitz, a.a.O., 1969; vgl. C. Wauthier, L'Afrique des Africains, Inventaire de la Négritude, Paris 1977

Da sich der senegalesische Staat direkt nach der Unabhängigkeit mit massiven sozialen und ökonomischen Problemen konfrontiert sah, zu denen die Abhängigkeit von der Monokultur (Erdnuß), die Massenerbeitslosigkeit in den wachsenden Städten, die Bildung neuer Klassen und eine notwendige Landreform gehören,²⁸⁸ verbinden die Stellungnahmen senegalesischer Politiker Themenbereiche der Négritude mit der Postulierung eines spezifisch afrikanischen Sozialismus.²⁸⁹

"...les Africains doivent eux-mêmes créer leur modèle... nous devons, à notre tour, créer, sinon un 'socialisme africain', du moins, une 'voie africaine vers le socialisme'... Nous avons donc pris la résolution, retenant la méthode, je veux dire l'esprit et non la lettre, de Marx, de créer, à partir des réalités de notre peuple et pour notre peuple, à partir des valeurs de la Négritude et pour la Négritude, un nouveau modèle socialiste."²⁹⁰

Das Modell des afrikanischen Sozialismus negiert jedoch in einer Abgrenzung vom Marxismus²⁹¹ die Existenz von Klassenunterschieden und Klassengegensätzen in der bestehenden senegalesischen Gesellschaft,²⁹² "...les plus grandes inégalités ne se trouvent plus entre les classes mais entre les nations."^{293/294}

²⁸⁸ vgl. I. Markovitz, African Politics and Society, New York, 1970, S. 1-13; vgl. ders., a.a.O., 1977, S. 275-283

²⁸⁹ vgl. Y. Banot, a.a.O., Bd. I, S. 59-60

²⁹⁰ L.S. Senghor, Encore de la Négritude, ou Négritude, Négritude et Négritude, in L.S. Senghor, Liberté 3, a.a.O., S. 471f

²⁹¹ "Pouvons-nous intégrer, dans le socialisme, les valeurs culturelles négro-africaines, singulièrement les valeurs religieuses? C'est à quoi en définitive, nous devons répondre par un oui sans équivoque. Nous verrons pourquoi. Nous ne sommes pas 'marxiste' en sens qu'on donne au mot aujourd'hui... Nous sommes des socialistes. Cela signifie que nous n'excluons ni Marx ni Engels de nos sources, que nous partirons de leurs œuvres..." L.S. Senghor, in: Nation et Voies Africaines du Socialisme, Paris 1961, S. 42f

²⁹² vgl. auch F. Axt, L.S. Senghor, a.a.O., S. 63-69

²⁹³ L.S. Senghor, zitiert von A. Tolen, Pourquoi vante-t-on la Négritude et pas la "Japonitude"? in: Terre entière, März-April 1966, Nr. 28, S. 74-84

²⁹⁴ vgl. dazu die kritischen Ausführungen von A. Beddinga, L'impact des sources externes de financement sur le développement socio-économique de l'Afrique, in: Revue française d'études politiques africaines, 14. Jhrg., April 1979, S. 64-76; vgl. I. Markovitz, a.a.O., 1977, S. 346 (mit ausführlicher Bibliographie)

Die Frage nach der Umverteilung der gesellschaftlichen und ökonomischen Macht, die sich durch den Rückzug Frankreichs aus politischen Positionen im Rahmen der Dekolonisation mit aller Dringlichkeit stellte, konnte daher übergangen werden. Senghor verwies die Wahrnehmung und Analyse von existierenden Klassen und Klassengegensätzen in den Bereich europäischer Denkkategorien des 19. Jahrhunderts, die damit auf die senegalesische Gesellschaft nicht übertragbar erschienen.

"Yet, ideology comes into play whenever a potential problem in the coordination of men, government and resources exists. Ideology accompanies the determination of any of the classic political questions of who gets what, when, where and why." 295/296

Markovitz nennt das Anliegen der Negritude den Luxus einer kleinen Gruppe intellektueller Regierungsvertreter, die die Schlüsselpositionen in bedeutenden gesellschaftlichen Sektoren einnehmen²⁹⁷ und deren ideologische Formulierungen²⁹⁸ zur Maskierung der Interessen der Führungselite²⁹⁹ dienen sollen." Untill now, Negritude in Senegal has been

²⁹⁵ I. Markovitz, o.a.O., 1969, S. 4

²⁹⁶ vgl. dazu im allgemeinen M. Diop, *Histoire des classes sociales dans l'Afrique de l'ouest*, 2. Le Sénégal, Paris 1972

²⁹⁷ "Must the educated African from abroad come to re-colonize us?" E. Mphahlele, o.a.O., S. 32

²⁹⁸ Eine Ideologie reflektiert in einer "imaginären Deformation... vor allem des (imaginären) Verhältnis der Individuen zu den Produktionsbedingungen und den aus ihnen abgeleiteten Verhältnissen." L. Althusser, *Ideologie und ideologische Staatsapparate*, Berlin 1977, S. 150

²⁹⁹ Lloyd unterscheidet in Anlehnung an Mosca und Pareto die gegenwärtige afrikanische Gesellschaft in Elite und Masse. Dabei unterteilt er den Begriff in 'traditionelle Eliten', 'moderne, westlich orientierte Eliten' und 'marginale Sub-Eliten' auf. Vgl. dazu und zu den Problemen des Elitebegriffs: A. Manghezi, *Class, Elite and Community in African Development*, Uppsala 1976, S. 73-82

neither an ideology of, nor for, the masses. The audiences to which it spoke were either the members of the various French establishments or black individuals³⁰⁰The real problems of ordinary people had to do with physical and material insecurity, and were compounded by an authoritarian and strange political machine."^{301/302}

Dem Anspruch der Negritude³⁰³ steht die soziale Realität in Senegal gegenüber und die schwierigen Lebensbedingungen weiter Kreise der senegalesischen Bevölkerung³⁰⁴:

- die ökonomischen und sozialen Ungleichheiten (Gehalt, Wohnsituation, Sozialversicherung) zwischen der neuen afrikanischen 'Führungselite' und dem Rest der Bevölkerung;³⁰⁵ von der 70 % auf dem Land wohnen und größtenteils noch nicht in das System des Geldverkehrs integriert sind, sondern vom Tauschhandel leben;³⁰⁶

³⁰⁰ I. Markovitz, a.a.O., 1969, S. 75

³⁰¹ I. Markovitz, a.a.O., 1977, S. 161

³⁰² Kummerloeffe (a.a.O., S. 121) bemerkt zu dem kritischen Ansatz von Markovitz, daß sich dieser letztlich auf die Formel reduzieren läßt, daß Senghor "seinen Theorien die falschen Taten hat folgen lassen. Markovitz analysiert...keine Ideologie, sondern eine klar soziologisch erfassbare Realität, wie sie durch das Umschlagen der Ideologie in Handlungsabläufe gegeben ist. Damit ist...nichts über die Theorie der Negritude gesagt, d.h., es ist nicht möglich, von den politischen Aktionen eines Theoretikers auf die Qualität seiner Theorie zu schließen."

³⁰³ "Donc la culture est cette éducation qui a un double objet: satisfaire les besoins physiques immédiats - manger, boire, dormir, se vêtir et s'abriter - mais surtout satisfaire les exigences spirituelles de la vie en société." L.S. Senghor, Socialisme et Culture, in, derselb., Liberté 2, a.a.O., S. 185

³⁰⁴ vgl. Tolen, a.a.O., S. 78ff

³⁰⁵ vgl. M. Diop, a.a.O., S. 254

³⁰⁶ vgl. Bureau Régional d'Education en Afrique, Migration, Education, Emploi à Dakar, Dakar 1978, S. 1-3; vgl. Groupe Jeune Afrique, Le Sénégal, Paris 1978, S. 18; vgl. J.P. Langellier, Le succès sans le paysan, in, Le monde, 37. Jhrg., 3. April 1980; vgl. G. Belloncle, Quel développement pour l'Afrique noire, Dakar 1979, S. 183-202

- das bildungspolitische Gefälle zwischen den urbanen Zentren (vor allem Dakar) und dem Hinterland; so befinden sich alle weiterführenden Schulen allein in den regionalen Hauptstädten, viele Ausbildungsmöglichkeiten können nur in Dakar genutzt werden;³⁰⁷
- die gravierenden Ungleichheiten in der Infrastruktur des staatlichen Gesundheitswesens³⁰⁸ und die daraus resultierende alarmierende Säuglingssterblichkeit, die inoffiziell auf über 40 ‰ eines Jahrganges geschätzt wird.³⁰⁹

"La Négritude...a pris naissance chez les intellectuels nègres des pays colonisés lors de la prise de conscience par eux de la solidarité de leurs destin individuel avec celui de leur peuple."³¹⁰

Aus diesen Gründen haben die Formulierungen der Négritude auch wenig Aufnahme in der senegalesischen Bevölkerung gefunden.³¹¹ "les masses noires, dans leur cadre de vie, ne semblent nullement avoir le complexe d'infériorité entraînant la négritude. Dans ces conditions, il serait difficile à la négritude de se muer en base d'action politique des masses."³¹²

³⁰⁷ vgl. Bureau Régional d'Education en Afrique, a.a.O., Annexe V, S. 18-19; vgl. F. Axt, Sekundarschulwesen in der Republik Senegal, Frankfurt 1979, S. 190ff.

³⁰⁸ So kommt in der Region um Dakar ein Arzt auf 4188 Bewohner; in der Casemance praktiziert ein Arzt für 36240 Einwohner und in der Region um Diourbel für 82656 Einwohner. Vgl. Groupe Jeune Afrique, a.a.O., S. 22

³⁰⁹ vgl. D. Waltisperger, La mortalité au Gabon et au Sénégal, in: la démographie en Afrique d'expression française, Bulletin de liaison, Numéro spéciale, Nr. 9, November 1976, S. 5-141

³¹⁰ A. Moumouni, L'éducation en Afrique, Paris 1964, S. 360

³¹¹ "...si le jeu politique passionne les intellectuels urbains et plus particulièrement les dakarois, la masse des paysans et ouvriers semble encore peu concernée et peu intéressée." M. Bourges, C. Wauthier, Les 50 Afriques, Bd. I, Paris 1979, S. 400

³¹² H. Aguessy, a.a.O., S. 47

Daneben steht bis heute einer populären Verbreitung der Negritude das Hindernis entgegen, daß alle ihre Schriften bisher nicht in einer oder mehrere der senegalesischen Nationalsprachen, sondern ausschließlich in Französisch publiziert wurden;³¹³ damit aber über 80 % der senegalesischen Bevölkerung die kein Französisch lesen und schreiben können, nicht erreichen.³¹⁴

So stellte L.V. Thomas in einer Untersuchung, allerdings bereits von 1966, fest, daß 89 % der befragten Bauern aus der Casamance den Begriff Negritude nicht kannten und selbst 75 % der befragten Gymnasiasten den Begriff nicht ausführen konnten.³¹⁵ Heute besitzt die Negritude unter den jungen senegalesischen Intellektuellen einen größeren Bekanntheitsgrad. Sie wird aber, wie B. Ly in einer Untersuchung von 1978 aufzeigt,³¹⁶ mit dem Vokabular der seit zwanzig Jahren herrschenden Regierungspartei identifiziert und heftig kritisiert; obwohl die in der Negritude formulierten Forderungen nach der Bewahrung der afrikanischen Traditionen mit den Wünschen der jungen Intellektuellen nach einer Bewahrung der traditionellen Werte und sozialen Lebensformen und einer Kritik an westlich orientierten Lebensweisen übereinstimmen. Die Kritik der Befragten verweist jedoch auf ein tiefes Unbehagen an der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung des Senegal, die durch die Vertreter der Negritude seit der Unabhängigkeit entscheidend mitgestaltet wurde.

³¹³ Dabei ist diese Problematik von Senghor selbst beachtet worden. "Une autre question, plus pertinente celle-ci, est de savoir comment écrire pour un peuple composé de 90 % d'illettrés et dans une langue qui n'est pas la sienne, je veux dire en français. Ici également, il faut tenir compte des faits. En attendant que soit institué le bilinguisme, que nous préconisons, et qu'une langue africaine soit enseignée dans les écoles primaires, à côté du français, force nous d'écrire en français." L.S. Senghor, *Socialisme et culture*, in: *Idem., Liberté 2, a.a.O.*, S. 193

³¹⁴ vgl. zu diesen Daten auch die folgenden Ausführungen zu Dekolonisation und Frankophonie (Kp. 4.1.2.)

³¹⁵ vgl. L.V. Thomas, *Les idéologies negro-africaines*, Paris 1966, S. 48

³¹⁶ vgl. B. Ly, *La jeunesse intellectuelle face à la société moderne*, in: *Africa*, 17. Jhrg., Januar 1979, Nr. 107, S. 51ff., S. 91 und März 1979, Nr. 109, S. 43-45

"La société traditionnelle pour la majorité des jeunes n'a que des qualités comparées à la société moderne. Par opposition à la société traditionnelle, la société moderne est conçue éminemment négative."³¹⁷

Diese Ausführungen verweisen auf die Probleme und Begrenzungen der an der Negritude ausgerichteten Kulturpolitik der senegalesischen Regierung. Bevor diese im einzelnen an der Entwicklung der Museen in Senegal nach der Unabhängigkeit konkretisiert werden, erscheint eine Untersuchung derjenigen Faktoren relevant, die ebenfalls die senegalesische Kulturpolitik entscheidend und im Widerspruch zur Negritude mitbestimmt haben: Die enge ökonomische und kulturelle Anbindung des senegalesischen Staates an die ehemalige Kolonialmacht Frankreich.

4.1.2. Dekolonisation und Frankophonie

Nach der Unabhängigkeit³¹⁸ standen die senegalesischen Politiker vor der Notwendigkeit einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Dekolonisation³¹⁹ der kolonialen Strukturen und Institutionen, die dem Land in den Jahren der Okkupation aufgezwungen worden waren.

"Il faut vraiment que nous décolonisons jusqu'au plus profond de nous-mêmes et pas seulement au niveau des apparences. L'indépendance, c'est une 'destruction créatrice'.... Tout aussi grave serait... de s'asseoir dans après le même fauteuil que le colonisateur... se contenter de revêtir la même machine d'un simple vernis nouveau. C'est cela aussi l'indépendance purement nominale."³²⁰

³¹⁷ B. Ly, a.a.O., Nr. 107, S. 91

³¹⁸ vgl. dazu die Serie: Vingt ans d'indépendances africaines, in: Le Monde, 37. Jhrg., 1.-5. April 1980

³¹⁹ vgl. dazu im allgemeinen R. von Albertini, Die Diskussion über die Verwaltung und Zukunft der Kolonien, 1918-1980, Köln 1986; G. Chaliand, Mythes révolutionnaires du Tiers Monde, Paris 1975, S. 29. vgl. Fanon, a.a.O., 1969, vgl. A. Mabileau, J. Meyriat (Hrsg.), Décolonisation et régimes politiques en Afrique noire, Paris 1967

³²⁰ M. Dia, Discours du 4 Avril 1961, devant l'Assemblée Nationale Sénégalaise, zitiert von P. Bonnafé, Nationalismes africains, Paris 1962, S. 55f

Während Dekolonisation für die ehemaligen Kolonialmächte allein die Aufgabe der politischen Macht in den kolonialisierten Territorien bedeutete,³²¹ bestanden in der senegalesischen Politik unterschiedliche Auffassungen dessen, für welche Gesellschaftsform und mit welchen Methoden der Dekolonisationsprozeß zu vollziehen sei.^{322/323} In diesen Auseinandersetzungen siegte L.S. Senghor, in dem er seinen politischen Gegner M. Dia 1963 entmachtete.³²⁴ Dia hatte den Dekolonisationsprozeß durch einen raschen Aufbau des Sozialismus in Senegal voranzutreiben versucht, während Senghor den nationalen Aufbau im Rahmen seines 'afrikanischen Sozialismus' mit einer freien Marktwirtschaft und mit besonderer Hilfe französischer Investitionen anstrebte und auch realisierte.³²⁵

Für die Ausrichtung der senegalesischen Kulturpolitik bedeutete dies, daß sich die kulturpolitischen Zielvorstellungen Senghors durchsetzten und zu einem absoluten Orientierungsmaßstab werden konnten.

321 "Dans l'ensemble, en 1960, pour les colonisateurs, 'décolonisation' pouvait bien signifier retour à la diplomatie et à l'économie libérales précoloniales." H. Brunschwig, *Décolonisation, néo-colonialisme, essai sur le vocabulaire de la politique coloniale -II*, in, *Cahier d'Etudes Africaines*, Nr. 49, 1973, S. 6
vgl. auch, ders., *Colonisation - Décolonisation*, in, *Cahiers d'Etudes Africaines*, 1. Jan. 1960, Paris, S. 44-54

322 "Thus 'décolonisation' can be understood either as a return to the statu quo ante or as a new situation based upon the results of the colonial domination."
H. Brunschwig, a.a.O., 1973, S. 8

323 vgl. F. Zucarelli, *Un parti politique africain, L'Union Progressiste sénégalaise*, Paris 1970

324 vgl. H. Bourges, C. Wauthier, a.a.O., Bd. 1, S. 394f.

325 vgl. P. Thibaud, *Dia, Senghor et le socialisme africain*, in, *Esprit*, Nr. 9, Paris, September 1963

Mit der Postulierung der 'Negritude' zur Staatsideologie schien daher bereits im Sinne von Senghor eine wesentliche Etappe im Dekolonisationsprozeß geleistet. M'Bengue stellt in der Bestätigung dieser Position 1973 rückblickend fest: "Senegal...had at last the possibility of choosing, itself, its own cultural system - one that would be consonant with its deepest aspirations, its philosophy of life and its vision of the world...Senegal resolved, immediately, to accord special attention to the questions of decolonization and cultural development. The undertaking was a formidable one...".³²⁶

In der gesellschaftlichen Realität standen jedoch dem politischen, ökonomischen und kulturellen Dekolonisationsprozeß umfangreiche Hindernisse entgegen, die mit Hinweisen auf die Negritude allein nicht zu bewältigen waren, da die politische Unabhängigkeit für Senegal wie für die anderen afrikanischen Staaten keineswegs eine ökonomische Unabhängigkeit implizierte.³²⁷ Noch immer waren die jungen Staaten ausschließlich Produzenten von Rohstoffen und damit abhängig von den Preisen des Weltmarktes oder speziellen Handelsverträgen mit den früheren Kolonialmächten. Da während der Kolonialzeit in den Kolonien selbst nur wenig Industrien aufgebaut worden waren, sahen sich die neuen Staaten vor die Notwendigkeit gestellt, Technologie und Industrieprodukte zu teuren Preisen zumeist bei ihren ehemaligen Kolonialherren einzukaufen.^{328/329}

³²⁶ M'Bengue, a.a.O., S. 12f.

³²⁷ "In den Verhandlungen über die Unabhängigkeit war in erster Linie die Rede von ökonomischen Interessen: Banken, Währungs- zonen, Projektierungserlaubnis, Ausbeutungskonzessionen, Un- verletzbarkeit des Eigentums... Die nominelle Souveränität akzeptieren und die wirkliche Unabhängigkeit unbedingt ver- weigern, das ist die typische Reaktion der kolonialistischen Nationen gegenüber ihren ehemaligen Kolonien." Fanon, Für eine afrikanische Revolution, Politische Schriften, Frankfurt, 1972, S. 135

³²⁸ vgl. dazu mit ausgewählter Bibliographie, Markovitz, a.a.O., 1977, S. 72-75

³²⁹ vgl. auch T. Mende, De l'aide à la récolonisation, Paris 1973

Aufgrund dieser Situation entschied sich Senegal wie die meisten der ehemaligen afrikanischen Kolonien von Frankreich (mit Ausnahme von Mali und Guinea) für den doppelten Weg in die Unabhängigkeit und die sogenannte Kooperation mit der ehemaligen Kolonialmacht.³³⁰

Diese Entscheidung Senghors, nicht dem radikalen Beispiel Sekou Tourés³³¹ zu folgen, der 1958 nach einer entsprechenden Volksabstimmung die engen Verbindungen Guineas mit Frankreich abgebrochen hatte und darauf hin mit einem Wirtschaftsboykott Frankreichs bestraft worden war,³³² gehörte zu den wesentlichsten Faktoren, die langfristig eine umfassende gesellschaftliche Dekolonisation verhindern sollten.

Die Kooperationseinkommen mit Frankreich sicherten der senegalesischen Regierung sofortige umfangreiche finanzielle Hilfen, sowie wirtschaftliche, technologische und kulturelle Unterstützung auf zahlreichen Sektoren,³³³ wobei jedoch die Unterstützung im wesentlichen einen industriellen Aufbau förderte und weniger Hilfestellungen für die reformbedürftige Landwirtschaft anbot.³³⁴

³³⁰ vgl. zur französischen Präsenz in Afrika und Senegal A. Bourgi, *La Politique française de coopération en Afrique. Le cas du Sénégal*, Paris, Libr. générale de droit et de jurisprudence, Paris, Diss. 1979; P. Biernès, *L'Afrique aux Africains. 20 ans d'indépendance en Afrique noire francophone*, Armand Colin, Paris 1980; Y. Benot, a.a.O., Bd.I; J. Copens, *Une nouvelle politique néo-coloniale*, in: *Union Générale des travailleurs sénégalais en France, Qui est responsable du sous-développement*, Paris, Maspéro, 1975, S.27-35; E.M. Corbett, *The French Presence in Black Africa*, Washington D.C., Howard University Press 1974; P. Jalès, *Le pillage du tiers monde*, Paris Maspéro 1975; R. Meyer, a.a.O.

³³¹ vgl. Sekou Touré, *Guinean Revolution and Social Progress*, Cairo, Société Orientale de Publicité 1963

³³² vgl. M. Crowder, a.a.O., 1967, S. 56-63

³³³ vgl. A. Diallo, *Planification en Afrique et modèle du développement sénégalais*, in L.V. Thomas (Hrsg.), *Prospective du Développement en Afrique Noire, un Scénario. Le Sénégal*, Brüssel 1978, S. 47-68; S. Lewis, *Les principes de la coopération culturelle*, Paris UNESCO, 1971 (Études et documents d'information); M.S. Baddeley, *Flashs sur la coopération dite culturelle*, in: *L'Afrique littéraire et artistique*, Nr. 19, Okt. 1971, S. 70-74

³³⁴ vgl. P. Claude, *Coopération, prestige et profit*, in: *Le Monde*, 37. Jhrg., 3. April 1980, S. 6

Pompidou beschreibt (1964) den Charakter der Kooperation mit den ehemaligen Kolonien wie folgt: "La Coopération à également des raisons économiques et politiques...La France n'a aucune raison de cacher qu'elle souhaite maintenir une certaine influence, une certaine présence politique morale et culturelle...Si nous partions d'autres chercheraient à nous remplacer et personne n'y gagnerait rien, notamment les peuples dont il s'agit."^{335/336}

Durch dieses System der französischen Kooperation wurde eine umfassende Einflusssphäre Frankreichs aufgebaut, die bis heute fast jeden Sektor erreicht.^{337/338}

Morton beschreibt die engen Verbindungen zwischen senegalesischer Regierung und französischen Interessen³³⁹ durch

³³⁵ zitiert von S. N'Dongo, *La 'coopération' franco-africaine*, Maspéro, Paris 1972, S. 22

³³⁶ vgl. dazu auch P.J. Franceschini, *Poesie et vérité*, in, *Le Monde*, 37. Jhrg., 5. April 1980, S. 4; vgl. auch F. Soudan, *L'ombre de Jacques Foccart dit 'la Foque'*, in, *Jeune Afrique*, 20. Jhrg., Nr. 986, 28. Nov. 1979, S. 77-78

³³⁷ Insgesamt leben heute in Afrika fast 280.000 Franzosen, in Senegal davon 14.500. "Ils sont venus coloniser non plus les hommes mais les choses, c'est-à-dire l'économie." S. Andriamirado *Le 'Toubab' n'est plus ce qu'il était*, in, *Jeune Afrique*, 20. Jhrg., Nr. 986, 28. Nov. 1979, S. 87, (vgl. in diesem Artikel S. 86, eine umfangreiche Statistik zur französischen Präsenz in allen afrikanischen Ländern)

³³⁸ vgl. in diesem Zusammenhang auch A. Badibinga, *L'impact des sources externes de financement sur le développement socio-économique de l'Afrique*, in, *Revue française d'études politiques africaines*, 14. Jhrg., April 1979, S. 64-78

³³⁹ Durch die französische Hilfe wurden und werden diejenigen afrikanischen Regierungen unterstützt und stabilisiert, die eine Sicherung der französischen Interessen und Einflusssphären garantieren. Zur Wahrung der französischen Interessenbereiche hat die französische Regierung in Afrika auch nach 1960 mehrfach militärisch interveniert. Allein während der Amtszeit von V. Giscard d'Estaing griffen französische Truppen im Tschad, in Mauretanien, Shaba und Zentralafrika ein. Vgl. F. Soudan, *L'ombre de Jacques Foccart, a.a.O.*, S. 77, vgl. auch R. Gollay, *Interview*, in *Jeune Afrique*, 21. Jhrg., Nr. 993, 16. Jan. 1980, S. 44-48

die Tatsache, daß 1967 zwölf Minister im Regierungskabinett von Senghor (von insgesamt 17 Mitgliedern) neben der senegalesischen auch die französische Staatsbürgerschaft besaßen.^{340/341}

Die Kulturabkommen und Hilfen für den Erziehungssektor, die im Rahmen der Kooperationsverträge zwischen Frankreich und Senegal zustandegekommen waren, verdeutlichen, wie wenig die französischen Interessen mit denen der ehemaligen Kolonien übereinstimmen.³⁴²

Durch ihr Bekenntnis zur Frankophonie^{343/344} hatte sich die senegalesische Regierung von Anfang an ausdrücklich entschieden,³⁴⁵ Französisch als offizielle Amtssprache, und damit auch als Ausbildungs- und Unterrichtssprache beizubehalten.³⁴⁶

³⁴⁰ vgl. M. Schwab, *The Political Relationship between France and her former Colonies in the Sub-Saharan Region since 1958*, Atlanta, Georgia, Emory University, 1968 S. 28

³⁴¹ "It was comfortably acknowledged by the local European that independence only meant a change in political leadership". R. Cruise O'Brien, a.a.O., 1972, S. 16

³⁴² Nur 10 % der befragten Afrikaner stellten bei einer Umfrage der Zeitschrift *Jeune Afrique* (1979) fest, daß die französischen Kooperationsabkommen afrikanischen Interessen dienen. 90% der Befragten erklärten, daß die Kooperation allein Frankreich nützlich sei. Vgl. L. Harris, *Les Africains n'approuvent pas la politique de la France en Afrique*, in: *Jeune Afrique*, 20. Jhrg., Nr. 986, 28. Nov. 1979, S. 107

³⁴³ L.S. Senghor definiert die Frankophonie als "l'ensemble des pays où l'on parle français, c'est-à-dire une des grandes réalités du monde contemporain". L.S. Senghor, *Pour un humanisme de la Francophonie*, in: ders., *Liberté 3*, Paris 1977, S. 543; vgl. auch: Palabres, *Caractère humain de la Francophonie*, in: *Présence Africaine*, Nr. 4, 1966, S. 183-190

³⁴⁴ Es handelt sich also bei der Wortschöpfung Frankophonie um eine neue sprachliche Verhüllung... der Intention, die ökonomische und politische frankophone Einflußzone in Afrika zu sichern... Die französische Politik ist gekennzeichnet durch formale Anerkennung der politischen Unabhängigkeit der ehemaligen französischen Kolonien und der Verhüllung der Aspekte der neo-kolonialistischen Intervention, ferner durch den Willen, große finanzielle und personelle Anstrengungen auf dem Gebiet der kulturellen und technischen Kooperation zu leisten, um ein frankophones Afrika zu einer sprachlichen und kulturellen Realität werden zu lassen, und die Vorherrschaft der französischen Sprache und Kultur und damit des ökonomischen und politischen Einflusses so zu gewährleisten." Meyer, a.a.O., S. 34

³⁴⁵ vgl. zu den aktuellen Diskussionen um die Frankophonie: Ph. Decraene, *Du 'Commonwealth' à la française* de M. Senghor à la Communauté organique pour le développement des échanges culturels, in: *Le Monde*, 37. Jhrg., 22. Mai 1980, S. 30

³⁴⁶ vgl. dazu ausführlich Meyers, a.a.O.

Bis heute jedoch erweist sich in den frankophonen afrikanischen Ländern die Problematik, daß die französische Sprache nur in den urbanen Zentren von einer zahlenmäßig kleinen Elite einwandfrei beherrscht wird.³⁴⁷ In einer Untersuchung von P. Alexander aus dem Jahre 1967 erklärten insgesamt 12 % der befragten Bewohner aus Senegal, französisch schreiben und lesen zu können, davon jedoch nur 1 % der befragten Frauen.³⁴⁸ Auch wenn heute die Einschulungsraten in Senegal bei 40 % eines Jahrgangs liegen,³⁴⁹ kann bei den zahlreichen frühzeitigen Schulabbrüchen noch zu- meist vor der 4. Klasse davon ausgegangen werden, daß sich der französisch sprechende Teil der senegalesischen Bevölkerung auf höchstens 20 % vergrößert hat. So werden nach einer französischen Untersuchung zum Sprachverhalten in afrikanischen frankophonen Ländern (1975) in Dakar 80 % der Unterhaltungen in Wolof geführt und 4 % in anderen afrikanischen Sprachen.³⁵⁰ In Französisch finden 16 % der Konversationen statt.

347 "Le français est une langue invraisemblablement difficile. Au départ, il faut un grand nombre d'années pour l'orthographe que personne ne sait jamais à fond." Palabres, a.a.O., S. 186

348 vgl. P. Alexandre, *Langue et Langage en Afrique Noire*, Paris 1967, S. 116; vgl. auch J.P. Dannaud, *Avenir de la Langue Française dans les Pays d'Afrique Noire*, in: *Revue Politique et Parlementaire*, Nr. 756, Paris 1965

349 Meyer stellt 1973 in seiner Untersuchung fest, daß in den frankophonen afrikanischen Ländern nur 37 % der eingeschulten Kinder das vierte Primarschuljahr und 32 % die Sekundarstufe erreichen (Meyer, vgl. a.a.O., S. 51). In Senegal besuchen von 1.000 Primarschülern noch 291 die sechste Klasse, von denen dann 53 das Abitur erreichen. Vgl. F. Axt, *Sekundarschulwesen...*, a.a.O., S. 212

350 vgl. *Etude sur les besoins culturels dans huit pays africains d'expression française*, Marcomer, Paris, April 1975, S. 3-9. In anderen afrikanischen frankophonen Ländern hat sich die französische Sprache jedoch stärker durchgesetzt. So werden z.B. in Abidjan fast 70 % der Unterhaltungen in Französisch geführt.

Die Untersuchung weist darauf hin, daß proportional zum Bildungsniveau die Verwendung der französischen Sprache zunimmt, jedoch die afrikanischen Sprachen den Alltag dominieren. "Le français n'apparaît pas comme une langue de remplacement, mais comme une langue de complément."³⁵¹

Dieses Sprechgefälle hat in Senegal die ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklung "schwerwiegend beeinflußt, denn die französische Sprache akzentuiert nicht nur die Distanz zwischen den Eliten und der Masse der Bevölkerung, sondern auch zwischen der Stadt und dem Land. Diese Trennung zwischen der urbanen Kultur der herrschenden Schicht und der ländlichen Kultur, die schon normalerweise prononciert ist, kann zu einem permanenten Abgrund werden, wenn die *lingue franca* der Städte eine ausländische Sprache ist. Als verstärkender Faktor wirkt noch die rapide Entwicklung der Städte in totaler Diskordanz mit dem traditionellen ländlichen Milieu. Während die Frankophonie in den afrikanischen Staaten für die Masse der Bevölkerung ein toter Buchstabe ist, privilegiert sie die neue Führungsklasse."^{352/353}

Die Orientierung der herrschenden Führungsschicht an der französischen Sprache und Kultur trennt diese von der Überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung,³⁵⁴ die allein über die afrikanischen linguistischen Kommunikationsmittel verfügen können und daher von der Aneignung wesentlicher Kenntnisse und Fähigkeiten, die allein in Französisch vermittelt werden.

³⁵¹ Etude sur les besoins culturels..., a.a.O., S. 8

³⁵² Meyer, a.a.O., S. 42

³⁵³ vgl. auch P. van den Berghen, Les Langues Européennes et les Mauderins Noirs, in: Présence Africaine, Nr. 58, Paris 1968, S. 10

³⁵⁴ "La francophonie, la langue et la culture française n'ont eu que des effets limités socialement: seuls les groupes dominants ont été véritablement touchés." J. Copans, Une nouvelle politique néo-coloniale, in: Union générale des travailleurs sénégalais en France, qui est responsable du sous-développement, Maspero, Paris 1975, S. 31f.

einfach ausgeschlossen sind.³⁵⁵

"Donner la priorité à la formation des futures élites peut être aussi, un moyen de s'assurer marchés et contrats pour demain."³⁵⁶ Durch dieses Sprachmonopol besitzt eine privilegierte Minderheit ein umfassendes Machtinstrument, das mit Hilfe der frankophonen Kulturabkommen in allen Sektoren in Regierung, Verwaltung und Produktion langfristig stabilisiert wird.³⁵⁷ Gleichzeitig manifestiert sich der französische Einfluß in besonderem Maße noch immer im Ausbildungs- und Erziehungssektor, der von französischen Lehrkräften und Assistenten und mit Hilfe von französischen Arbeitsprogrammen und Unterrichtsmedien organisiert wird und am traditionellen Schulwesen nach französischem Vorbild orientiert ist. In den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit wurden zwar die französischen Lehrkräfte auch durch qualifizierte Afrikaner ergänzt, deren Ausbildung und Weiterbildung erfolgt jedoch weiterhin mit Hilfe pädagogischer Berater aus Frankreich.^{358/359} Die Afrikanisierung der Kader hat daher keine grundlegende Umorientierung in der Bildungspolitik bedeutet,..."les élites actuelle ont une tendance naturelle à maintenir un système d'éducation qui a permis leur accession au pouvoir et dont elles attendent la consolidation de leur position dominante."³⁶⁰

³⁵⁵ vgl. A. Terriasse, Aspects du malaise paysan au Sénégal, in Revue française d'études politiques africaines, Nr. 55, Juli 1970, S. 79-91; vgl. auch Notes et Mélanges, La Crise de la coopération franco-africaine, Revue française d'études politiques africaines, 8. Jhrg., Nr. 50, Juni 1973, S. 95-115

³⁵⁶ J.L. Buchet, Les Africains n'approuvent pas la politique de la France en Afrique, in, Jeune Afrique, 20. Jhrg., Nr. 986, 28. Nov. 1979, S. 98

³⁵⁷ vgl. P.J. Franceschini, a.a.O., S. 9

³⁵⁸ So werden in Senegal die Strukturen der europäischen "bürgerlichen Schule" nicht in Frage gestellt. Vgl. F. Axt, Sekundarschulwesen, a.a.O., S. 246; vgl. auch Bourgi, a.a.O., S. 237-268

³⁵⁹ vgl. dazu auch Kp. 4.4.1.

³⁶⁰ D.G. Lavroff, Préface, in, J.L. Palans, C. Coulon, A. Ricard, Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers Monde, Le cas du Sénégal, Bordeaux 1972, S. 1

Auch wenn von offizieller französischer Seite immer wieder betont wurde und wird, daß die Wahl der französischen Sprache für die betreffenden Länder keineswegs eine Abwendung von nationalen Werten und Traditionen implizieren muß,^{361/362} sondern den Zugang zu moderner Technologie und Wissenschaft unbedingt erleichtere und für die französische Regierung sogar ein Mittel darstelle, die Interessen und Traditionen der ehemaligen Kolonien besser kennenzulernen,³⁶³ ist der Dekolonisationsprozeß in Senegal und anderen afrikanischen Staaten dadurch unvollständig geblieben, daß den afrikanischen Nationalsprachen durch die frankophon orientierten Regierungen keine entscheidende Unterstützung für die Weiterentwicklung der verschiedenen nationalen Kulturen und für eine rasche und breite Alphabetisierung der Bevölkerung zukam. Allerdings hatten der amtlichen Einführung der verschiedenen Nationalsprachen direkt nach der Unabhängigkeit massive Hindernisse entgegengestanden.^{364/365}

³⁶¹ vgl. J. Chirac, La langue française dans le monde, in Revue française d'études politiques africaines, 10. Jhrg., März 1975, Nr. 11, S. 109-116

³⁶² Der afrikanische Schüler "adopte à l'école un autre comportement social et parle une autre langue...ce qui accentue tout naturellement le processus de déracinement de l'enfant africain de sa société, de sa culture."
A. Salifou, L'éducation africaine traditionnelle, in. Présence africaine, Nr. 1, 1974, S. 12f

³⁶³ "La langue française...est pour nous le moyen de connaître les volontés et les traditions de ces pays du tiers monde."
J. Chirac, a.a.O., S. 113f

³⁶⁴ vgl. Axt, Sekundarschulwesen..., a.a.O., S. 72; vgl. auch A. Terrisse, a.a.O., S. 78-81

³⁶⁵ vgl. im allgemeinen dazu J.K. Nyerere, Indépendance et Education, Yaoundé 1972

Es stellte sich in Senegal und den anderen afrikanischen Staaten nach 1960 das Problem, daß die Mehrzahl der afrikanischen Landessprachen weder transkribiert, noch wissenschaftlich untersucht worden waren.³⁶⁶ Im gesamten Gebiet der A.O.F. hatten nur vier französische Linguisten afrikanische Sprachen erforscht, da deren Transkription nicht im ökonomischen und politischen Interesse Frankreichs gelegen hatte. Die Bestimmung der afrikanischen Sprachen zu offiziellen Nationalsprachen konnte daher nicht mit der Unabhängigkeit erfolgen.

Durch die starke Orientierung an der Frankophonie ist jedoch in Senegal die wissenschaftliche Erfassung der vier Landessprachen Wolof, Serrer, Diolla und Toukoulaur bis heute nur teilweise vorangegangen und auch zwanzig Jahre nach dem Erreichen der Unabhängigkeit noch nicht abgeschlossen. Diskussionen und Unstimmigkeiten zwischen Linguisten um die exakte Transkription von einzelnen Wörtern haben bis heute die Veröffentlichung der wichtigsten Wörterbücher und Orientierungshilfen verzögert.

Somit wird vorerst weiterhin Französisch als offizielle Amts- und Unterrichtssprache eingesetzt werden.^{367/368}

Der traumatisierende Effekt der rein französischsprachigen Einschulung auf die senegalesischen Kinder bleibt bestehen. "Pendant les sept premières années de sa vie.... l'enfant sénégalais, s'il est musulman, se trouve, par la force des choses, plongé dans trois univers culturels différents: wolof, à l'ocasion, arabe et français.

³⁶⁶ vgl. Meyer, a.a.O., S. 59

³⁶⁷ Seit 1977 werden die Nationalsprachen an einigen ausgewählten Grundschulen in Senegal versuchsweise unterrichtet; das Experiment ist aber, so Erziehungsminister A. Fall, noch lange nicht auf alle Schulen übertragbar, vgl. Ministère de l'Education Nationale, *Réalités et Perspectives d'une éducation moderne*, Dakar 1979, S. 2f

³⁶⁸ In den senegalesischen Museen (Ausnahme: Der Zoologische Garten von Hann) informieren die Schrifftafeln allein den französischkundigen Besucher

C'est manifestement trop demander à un enfant... Il mène à l'école la vie d'un déraciné culturel, dans son milieu familial. Il vit de la vie des siens... On ne lui donne pas une connaissance suffisante de ce milieu, ni des problèmes spécifiques à son pays.^{369/370}

Auf die bestehenden Möglichkeiten, die den Museen in Senegal in diesem Zusammenhang entstehen, wird noch an anderer Stelle ausführlich hingewiesen.³⁷¹

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß in Senegal die politischen Diskussionen um den Dekolonisationsprozeß nach der Unabhängigkeit einen ausgesprochen vereinfachenden und theoretisierenden Charakter innehatten.

"La décolonisation est d'une grande violence verbale... Mais cette grande époque de la lutte anticoloniale est révolue. Le néo-colonialisme est moins brutal, mais son efficacité montre que la situation n'a fondamentalement pas changé."³⁷²

369 M. Kane, La place des cultures africaines dans l'enseignement au Sénégal, in: J.L. Bolens u.a., a.a.O., S. 57f; vgl. auch J. Dodoek, Le langage et l'éducation, in: J.L. Bolens, u.a., a.a.O., S. 62-75

370 In der Berücksichtigung der umfangreichen Probleme, die eine Umstellung auf die Nationalsprachen zuerst mit sich bringen würde, erklärten bei einer Umfrage von L. Harris (a.a.O., S. 102) in 'Jeune Afrique' (1979) auch nur 48 % der befragten afrikanischen Leser, daß sie eine Ablösung der französischen Sprache in Amt und Unterricht wünschten; 49 % der Befragten sprachen sich hingegen für eine Beibehaltung der französischen Sprache aus, während 2 % unentschieden blieben. In diesem Zusammenhang muß jedoch bemerkt werden, daß diese Untersuchung ausschließlich die Meinung von 'Jeune Afrique' Lesern erfaßt, die größtenteils aus gehobeneren Schichten der afrikanischen Gesellschaft stammen, und die Untersuchung daher nur in Bezug auf diese Gruppen gewertet werden kann.

371 vgl. Kp. 5.

372 J. Copens, a.a.O., 1974, S. 112

Durch die Verschiebung komplexer gesellschaftlicher Probleme auf die kulturelle Ebene der Negritude blieb der soziale, ökonomische und wissenschaftliche Kontext der Dekolonisation weitgehend unberücksichtigt, so daß eine vertiefte und praxisbezogene Analyse von möglichen Strategien im Dekolonisationsprozeß nicht erfolgte. Die Entscheidung der senegalesischen Regierung unter Senghor, die engen wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen an Frankreich im Rahmen der sogenannten Frankophonie aufrechtzuerhalten, schloß eine umfassende und konsequente Dekolonisation aller gesellschaftlicher Bereiche von vornherein langfristig aus und gab den Bekenntnissen zur Dekolonisation einen fast ausschließlich propagandistischen Charakter. "Notre dépendance vis-à-vis de l'étranger est beaucoup plus grave qu'à l'époque coloniale...sous le régime colonial... on pouvait protester, on avait le peuple avec soi. Aujourd'hui, on est colonisé et on ment au peuple en disant qu'on est libre."³⁷³

Im Hinblick auf die Themenstellung dieser Arbeit kann vorge-
merkt werden: daß für die Museen in der senegalesischen Kultur-
politik nicht das erfolgen konnte, was im übergreifenden Zu-
sammenhang zur Analyse des Dekolonisationsprozesses nicht
durchgeführt worden war:

- Die Bestimmung der Position und der Funktionen von umstruk-
turierten Museen in der senegalesischen Gesellschaft durch
veränderte Inhalte, Präsentationsformen, Zielgruppen und
eine dezentralisierte infrastrukturelle Organisation.

Auch wenn die Museen in Senegal eine explizite Verbindung mit
den Inhalten der Negritude durch die staatliche Kulturpolitik
erfahren haben, ist diese, wie auch die einzelnen Aussagen der
Negritude, im theoretischen Rahmen verblieben und hat, wie noch
aufgezeigt werden wird, hauptsächlich die Ansprachen führender
senegalesischer Politiker zu Museumseröffnungen und Museumspro-
jekten beeinflusst.

³⁷³ L.S. Senghor, zitiert von J.P. Langellier, Le succès sans le
paysan? Vingt ans d'indépendance, in: Le Monde, 37. Jhrg.,
3. April 1980, S. 5

4.2. Die Position von Museen in der senegalesischen Kulturpolitik

4.2.1. Staatliche Institutionen in urbanen Zentren

In der senegalesischen Kulturpolitik sind die Museen ein integrierter Bestandteil, wie Museumsgründungen und Museumsprojekte durch die Regierung beweisen. In den zwanzig Jahren seit der Unabhängigkeit hat sich die Kulturpolitik in Senegal auf die Errichtung von Kulturinstitutionen konzentriert, die eine europäische Kulturtradition und damit eine nicht afrikanische Syntax besitzen, aber nach kulturpolitischen Zielvorstellungen inhaltlich eine Ausrichtung an der Negritude erfahren.³⁷⁴

Der Problematik, westlich geprägte Kulturinstitutionen (zumeist noch mit europäischer Unterstützung)³⁷⁵ in Senegal zu errichten, wird von Seiten der Regierung mit dem Hinweis auf die Konzeption des Präsidenten Senghor zu einer 'Civilisation Universel' begegnet.³⁷⁶

"En aidant à la défense et illustration de l'Art Nègre, le Sénégal a conscience d'aider à la construction de la Civilisation de l'Universel".³⁷⁷ In diesem Zusammenhang findet die These des Präsidenten Beachtung, nach der sich der Schwarze afrikaner die Werte und Techniken des Westens in freier Entscheidung "assimilieren kann, ohne assimiliert zu werden".³⁷⁸

³⁷⁴ "...en Afrique aujourd'hui...nous bâtissons pour nos nations nouvelles, de nouveaux monuments à la dimension de notre temps, faits de force dépouillée et de grandeur simple. Comme l'Afrique éternelle." L.S. Senghor, Pour une tapisserie sénégalaise, in: ders., Liberté 3, a.a.O., S. 104

³⁷⁵ vgl. dazu exemplarisch L.S. Senghor, Pour une tapisserie sénégalaise, a.a.O., S. 102

³⁷⁶ Eine ausführliche Darstellung dieser Konzeption findet sich zusammenfassend bei F. Axt, L.S. Senghor..., a.a.O., S. 49-53

³⁷⁷ L.S. Senghor, Fonction et Signification du Premier Festival Mondial des Arts Nègres, in L.S. Senghor, Liberté 3, a.a.O., S. 62

³⁷⁸ vgl. F. Axt, L.S. Senghor..., a.a.O., S. 41

und durch "Enracinement et Ouverture",³⁷⁹ die Verwurzelung in afrikanische Traditionen und gleichzeitige Öffnung für Möglichkeiten der westlichen Technologie und Kultur, eine konfliktfreie Symbiose vielfältiger Kultureinflüsse geschaffen wird.^{380/381}

Zu den staatlichen Kulturinstitutionen, die nach 1960 errichtet wurden, gehören:

- das Sorano-Theater (1961 gegründet und 1965 eröffnet)³⁸²
- das 'Musée Dynamique' (1966 eröffnet)³⁸³
- das staatliche Atelier für künstlerische Wandteppiche (1966 eröffnet)³⁸⁴
- die nationale Kunstschule (1972)³⁸⁵
- der Verlag "Les Nouvelles Editions Africaines" (1972)³⁸⁶
- die staatliche Ballettschule 'Mudre-Afrique' (Centre africain de perfectionnement et de recherche des interprètes du spectacle, 1977)³⁸⁷

Die Fragestellung, ob die genannten Institutionen auch die große Mehrheit der senegalesischen Bevölkerung erreichen, findet sich nicht in den Veröffentlichungen der Regierung. So stellt ein großer Teil der kulturpolitischen Schriften, von führenden senegalesischen Politikern, nur eine positive Beschreibung derjenigen Maßnahmen dar, die unter ihrer Leitung durchgeführt wurden,

³⁷⁹ vgl. exemplarisch dazu A.K.Fall, *Réalités et Perspectives d'une Education moderne*, Ministère de l'Education Nationale, Dakar 1979, S. 1-7

³⁸⁰ vgl. A. Bourgi, a.a.O., S. 55-60

³⁸¹ vgl. Kp. 4.1.2.

³⁸² vgl. M'Bengue, a.a.O., S. 38f

³⁸³ vgl. M'Bengue, a.a.O., S. 42ff

³⁸⁴ vgl. L.S.Senghor, *Pour une tapisserie sénégalaise*, a.a.O., S. 102ff

³⁸⁵ vgl. A.Seck, *Dossier Sénégal*, a.a.O., vgl. auch M'Bengue, a.a.O., S. 35f

³⁸⁶ vgl. M'Bengue, a.a.O., S. 49f; vgl. P.J. Francheschini, a.a.O., S. 4

³⁸⁷ vgl. S.Kamara, *Africaines en tutues*, in *Jeune Afrique*, 20. Jhrg., Nr. 986, 28. Nov. 1979, S. 54-55

Im Rahmen der an der Negritude ausgerichteten Kulturpolitik unterblieb eine vertiefende Analyse ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen. Untersuchungen zur Nutzung der staatlich institutionalisierten Kulturengabote durch die verschiedenen Schichten der Bevölkerung, insbesondere der Landbevölkerung,³⁸⁸ Analysen der kulturellen Verhaltensweisen und Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen, wie auch Statistiken, die umfangreiches Informationsmaterial zur Chancengleichheit im Bildungswesen und im Zugang von kulturellen Institutionen und ihren Angeboten zur Verfügung stellen, wurden nur vereinzelt vorgenommen und blieben weitgehend unberücksichtigt.^{389/390}

Die verkürzte Sicht der senegalesischen Kulturpolitiker auf die konkreten Existenzbedingungen der Mehrheit der Bevölkerung zeigt sich allein darin, daß bis auf das Atelier für künstlerische Wandteppiche alle genannten Institutionen im Zentrum von Dakar errichtet sind.^{391/392}

³⁸⁸ vgl. A. Terrisse, a.a.O., S. 79-91

³⁸⁹ vgl. folgende Untersuchungen zum kulturellen Verhalten der senegalesischen Bevölkerung, P. Fougeyrollas, L.V. Thomas, *L'art africain et la société sénégalaise*, Dakar 1967; P. Fougeyrollas, *Où va le Sénégal?* Paris 1970 ; *Etude sur les besoins culturels dans huit pays africains d'expression française*, Marcomer, Paris, April 1975, F. Axt, *Sekundarschulwesen...*, a.a.O.

³⁹⁰ "Another factor that ought to be stressed is the lack of the necessary statisticians and researchers to evaluate the populations cultural needs. This is a vital problem in all the african States...", M'Bengue, a.a.O., S. 26

³⁹¹ Dazu wird jedoch von offizieller Seite angemerkt: "This was not so much due to any firm resolve to concentrate structures. It was simply the first stage in vast programme to establish cultural institutions which would necessarily have their offshoots in the regions and departments." Intergovernmental Conference on Cultural Politics in Africa, organized by UNESCO with the co-operation of OAU, Accre, 27.oct.-6.nov.1975, Present situation and trends, UNESCO, Paris, 1976, S. 96

³⁹² vgl. zur Stadtentwicklung von Dakar, A. Seck, a.a.O., 1970

Durch diese lokale Platzierung der staatlichen Kulturinstitutionen in der Innenstadt von Dakar werden über 90 % der senegalesischen Bevölkerung³⁹³ von einem möglichen Besuch bereits ausgeschlossen, da sie weite Anfahrtswege, ungünstige Busverbindungen,³⁹⁴ den Preis für die Busfahrt und den Eintrittspreis für die entsprechende Veranstaltung auf sich nehmen müßten.³⁹⁵

"Une action culturelle qui ne s'adresse pas seulement aux classes cultivées mais s'efforce d'atteindre la population la plus large doit être proche matériellement et intellectuellement des communautés locales."³⁹⁶

Die Möglichkeit, regionale Kulturzentren zu gründen, die lokale Kulturgruppen fördern und durch die aktive Mitarbeit der lokalen Bevölkerung zum Ausdruck einer lebendigen Volkskultur werden könnten, wurde durch die Eröffnung von Kulturzentren in der regionalen Hauptstädten Thiaz, Kaolack und Ziguinchor ansatzweise berücksichtigt.³⁹⁷ Es liegen bisher jedoch keine Untersuchungen über die Praxis dieser Zentren vor. Die maßgebliche finanzielle Unterstützung wird aber den kostenaufwendigen Kulturinstitutionen in Dakar zu- teil, wobei wiederum bestimmte Projekte, so zur Zeit die Arbeit von 'Mudra-Afrique' Vorrang besitzen. "Qu'il s'agisse de stades, de cinémas, de bibliothèques, de musées, d'expositions ou de conférences, Dakar absorbe la majeure partie des crédits et le reste du pays est réduit à la portion congrue."³⁹⁸

³⁹³ So leben allein noch 73 % der Bevölkerung auf dem Land und in Dakar wohnt der größte Teil der Bevölkerung in den Vorstädten, die in weiter Entfernung zum Stadtzentrum liegen.

³⁹⁴ Nach 20.30 Uhr geht in Dakar keine Busverbindung mehr.

³⁹⁵ Der Eintritt in das Sorano-Theater kostet pro Person meist umgerechnet 9.-- DM (1000 CFA), ein Facharbeiter verdient umgerechnet 210.-- DM (23.000 CFA); vgl. Groupe Jeune Afrique, a.a.O., S. 16

³⁹⁶ Conférence intergouvernementale sur les politiques culturelles en Afrique, organisée par l'UNESCO, avec la coopération de l'OUA, Accra, 26.oct.-6.nov.1975. Problèmes et Perspectives, UNESCO, Paris 1976, S. 18

³⁹⁷ vgl. M'Pangue, a.a.O., S. 24ff

³⁹⁸ L.V. Thomas, les fonctions sociales et culturelles, in: M.Sankalé, L.V. Thomas, P. Fougevrollas (Prag.), Dakar en Devenir, Paris 1968, S. 104

Die Veranstaltungen und kulturellen Manifestationen, die in den genannten Institutionen durchgeführt werden, entstehen somit fast ausschließlich in Dakar selbst und entsprechen im wesentlichen Konzeptionen einer senegalesischen Kultur, wie sie von einer kleinen Gruppe im Kultusministerium im Sinne der Négritude formuliert werden.³⁹⁹

Organisieren die genannten Institutionen, so das Sorano-Theater oder 'Mudra-Afrique', Veranstaltungen für die senegalesische Bevölkerung, müssen sich die Ensemble mit großem finanziellen und zeitlichen Aufwand in die Stadien der Vorstädte von Dakar oder in das Hinterland begeben. Diese Kulturformen kommen aber damit aus der Stadt und von der Regierung und stehen allein dadurch bereits in einem abgehobenen Verhältnis zu den vielfältigen Ausdrucksformen der senegalesischen Volkskultur, die gerade auf dem Land noch häufig in ungebrochenen Traditionen praktiziert werden.

"En effet, les institutions des grandes villes se sont trop longtemps contentées de diffuser une culture élitiste, n'atteignant que des publics restreints et privilégiés. Or, une entreprise de développement culturel n'atteindra une dimension nationale que si elle crée des réseaux dont les ramifications permettent le contact direct avec les populations des quartiers et des villages, même si les constructions prestigieuses des capitales doivent constituer les points forts de ces réseaux."⁴⁰⁰

4.2.2. Staatliche Funktionszuweisungen

In Bezug auf die Négritude hat in Senegal das Museum für schwarzafrikanische Kunst (Musée des Arts négro-africains), Dakar, eine besondere Aufwertung erfahren, da es nationale

³⁹⁹ "Jede Elite hat ihre eigene Kunst", H.Read, Kunst und Gesellschaft, Frankfurt 1960, S. 81

⁴⁰⁰ Conférence intergouvernementale..., a.a.O., S. 18

Kunstwerke erhält, erforscht, sammelt und präsentiert und somit auch zu einer positiven Neubewertung der schwarzafrikanischen Kunst vor dem Ausland beiträgt. Dies hat zur Folge, daß naturwissenschaftliche und technische Museen in den Konzeptionen der senegalesischen Kultur- und Bildungspolitikern wenig Beachtung fanden.

In der direkten Bezugnahme auf die Négritude wurden 1961 das Museum für schwarzafrikanische Kunst in Dakar⁴⁰¹ und 1966 das 'Musée dynamique' eröffnet;⁴⁰² ebenso legitimieren sich die aktuellen Pläne der senegalesischen Regierung für ein gigantisches Museumsprojekt an der Bucht von Soumbédioune in Dakar⁴⁰³ allein durch direkte Hinweise auf die Négritude. Diese Funktionszuweisungen für eine Museumspraxis werden zu- meist - hier in Bezug auf das Museumsprojekt - wie folgt formuliert:

"Seul l'homme peut rêver et exprimer son rêve en ses œuvres qui le dépassent - et dans ce domaine le Nègre est roi - d'où la valeur exemplaire de la civilisation négro-africaine et la nécessité de la décrypter, pour fonder sur elle un nouvel humanisme. Le 'musée des civilisations noires' apparaît donc comme la concrétisation logique de cette conviction."⁴⁰⁴

Neben diesen, direkt an der Négritude orientierten Funktionen von Museen finden sich bei dem Präsidenten Senghor weitere Aufgabenstellungen für die Museumsarbeit in Senegal.

Senghor sieht das Museum als Quelle künstlerischer Inspiration, in der der afrikanische Künstler die Ursprünge seiner Négritude wiederfinden kann:

"Wenn wir bei der Betrachtung der Meisterwerke afrikanischer Kunst im Museum von Dakar - die sich bis zur Halluzination steigern kann - die Formen und Farben der alten Künstler auch nicht so erleben können, wie sie es getan haben, so können wir doch

⁴⁰¹ vgl. Kp. 4.3.3.

⁴⁰² vgl. Kp. 4.3.3.

⁴⁰³ vgl. Kp. 4.3.4.

⁴⁰⁴ J. Gabus, Musée des Civilisations Noires, Dakar, UNESCO, Paris 1977, S. 3f

die Art ihrer Darstellung erleben, die aus den Urquellen des Negerseins selbst herrührt... Diesen Ratschlag habe ich unseren jungen Künstlern gegeben, und ich habe ihnen immer wieder empfohlen: Besucht unser Museum, besucht es immer wieder! Schaut euch die gewaltigen und reinen Formen so lange an, bis sie ganz von euch Besitz ergriffen haben."⁴⁰⁵ In diesem Sinne sollen die Museen eine "Quelle für eine neue Kunst sein..., die sich gegen jegliche Art folkloristischer Vereinfachung wehrt und dem Wunsch der jungen Künstler Senegals, ihre Epoche in der Sprache ihrer Epoche zu bezeugen, entspricht."⁴⁰⁶

Neben dieser Eingrenzung einer möglichen Museumspraxis in Senegal auf eine kleine Gruppe afrikanischer Künstler, die ihre Inspirationen in einem traditionell bürgerlichen Verständnis im Museum und nicht aus der gesellschaftlichen Praxis holen sollen, wendet sich der Präsident Senghor in seiner Funktionszuweisung an jene Gruppe, die in der Praxis auch über 90 % aller Museumsbesucher in Senegal stellt: die Touristen.⁴⁰⁷ Die Museen sollen "der Entwicklung des Tourismus auf kulturellem Gebiet dienen, denn jedes Jahr zieht dieses, durch sein Klima und seine geographische Lage bevorzugte Land mehr und mehr Besucher an."^{408/409}

Mit diesen Funktionszuweisungen beschränkt sich bereits der kulturpolitische Auftrag an die Museumspraxis in Senegal. Er bezieht sich auf die Bewahrung wertvoller Objekte und wendet sich an senegalesische, 'Negritude' - bewußte Eliten, Künstler und bildungsinteressierte Touristen. Mögliche Aufgabenbereiche

⁴⁰⁵ L.S. Senghor, Das Museum für negro-afrikanische Kunst in Dakar, e.a.O., S. VII

⁴⁰⁶ N'Diaye, Das Museum von Dakar, Les Nouvelles Editions africaines, e.a.O., S. 14

⁴⁰⁷ L.S. Senghor, Das Museum für negro-afrikanische Kunst in Dakar, e.a.O., S. VII

⁴⁰⁸ L.S. Senghor, Das Museum für negro-afrikanische Kunst in Dakar, e.a.O., S. VII

⁴⁰⁹ vgl. ausführlich dazu Kp. 4.5.

für die Museen im Rahmen der Schulbildung und Wissensvermittlung für die breiten Schichten der Stadt- und Landbevölkerung finden neben anderen relevanten Museumsfunktionen keine Beachtung,⁴¹⁰ wie auch das Potential der in der Négritude enthaltenen Aufgabenstellungen für die Museumsarbeit nicht konkreter reflektiert wird.⁴¹¹

Die möglichen Beiträge einer Museumsarbeit zum 'kulturellen Nationalismus',⁴¹² auf die sich vorrangig zahlreiche Museen in afrikanischen Ländern beziehen, werden nicht ausgeführt; dies kann dadurch erklärt werden, daß in Senegal die verschiedenen Volksgruppen (Wolof, Diolla, Serrer, Toukoulour) ohne die in zahlreichen afrikanischen Ländern noch existierenden historisch verwurzelten Konflikte zusammenleben, und der Prozeß der Nationwerdung ohne Störfaktoren durchgeführt werden konnte.⁴¹³

Ebenfalls werden aus den extensiven Aktionen der senegalesischen Kulturpolitik, die sich in der umfangreichen Beteiligung an zahlreichen kulturellen Manifestationen im Ausland zeigen (Festivals, Ausstellungen, Kongresse),⁴¹⁴ keine möglichen Aufgabenstellungen abgeleitet. Daher geben die wenigen staatlichen Funktionszuweisungen keine näheren Hinweise für die Ausarbeitung von Methoden und Strategien einer dekolonisierten und afrikanisierten Museumspraxis in Senegal.

⁴¹⁰ vgl. Kp. 5.; vgl. auch J.E. Hardoy, Progrès ou Croissance? in, ICOM, The museum and the modern world, The papers from the 10th general conference, Paris 1975, S. 27f

⁴¹¹ vgl. dazu F. Axt, L.S. Senghor..., a.a.O.

⁴¹² vgl. P. Toucet, Museums and National Unity, in UNESCO, museums and monuments XV, museums, imagination and education, Paris 1973, S. 36; vgl. auch L. Monreal, The african museum in quest of its future direction, Introduction, in UNESCO, Museum, Bd. XXVIII, Nr. 4, 1976, S. 167; vgl. auch K. Myles, Museum development in african countries, in UNESCO, Museum, Bd. XXVIII, Nr. 4, 1976, S. 197

⁴¹³ P. Fougereyrolles (Où va le Sénégal, Paris 1970, S. 51) ermittelte in einer Umfrage zum Nationalbewußtsein in Senegal, daß 80 % der Befragten unter 35 Jahre die Zugehörigkeit zur senegalesischen Nation über ihre ethnische Zugehörigkeit stellen.

⁴¹⁴ vgl. P.J.Tell, Négritude et arts plastiques contemporains, in, Colloque sur la Négritude, a.a.O., S. 111

4.3. Zur Entwicklung der Museen

4.3.1. Koloniales Erbe

Mit der Unabhängigkeit (1980), übernahm der senegalesische Staat die Museen des I.F.A.N.⁴¹⁵ auf Goree (Historisches Museum und Meeresmuseum), sowie das regionale Museum von St. Louis, das seit 1958 dem 'Centre de recherche et documentation du Sénégal' angeschlossen war, die botanischen Versuchsgärten und den zoologischen Garten von Hann.⁴¹⁶

Das koloniale Erbe der senegalesischen Museen bezog sich auf folgende Faktoren:

- a) Gattungszugehörigkeit,
- b) Charakter der Objektsammlungen,
- c) Objektpräsentation,
- d) institutionelle Organisation,
- e) infrastrukturelle Position.

a) Die Gattungszugehörigkeit der Museen hatte sich aus den spezifischen Funktionen im Rahmen der Kolonisation entwickelt.⁴¹⁷ Es fanden sich im kolonialen Nachlaß ein naturwissenschaftliches Museum (Meeresmuseum auf Goree) und ein zoologischer Garten (in Hann) und zwei botanische Gärten (in Hann und St. Louis), sowie zwei historische Museen (Historisches Museum der A.O.F. auf Goree, regionales Museum von St. Louis). Es bestanden keine technischen Museen, keine Kunstmuseen oder ein ethnographisches Museum, obwohl umfangreiche Sammlungsbestände im I.F.A.N. vorhanden waren.

⁴¹⁵ Das I.F.A.N. wurde 1959 der neugegründeten Universität von Dakar zugeordnet und in 'Institut Fondamental d'Afrique Noire' umbenannt.

⁴¹⁶ vgl. Kp. 3.

⁴¹⁷ vgl. Kp. 2.

- b) Der Charakter der Objektsammlungen war von dem wissenschaftlichen Bezugsrahmen und den spezifischen Interessen der europäischen Forscher festgelegt worden, die den Bereich der zu sammelnden und zu konservierenden Objekte als auch die Bewertung der Objekte und ihre Interpretation festlegten. Da die nach europäischen Kriterien künstlerisch hochwertigen Objekte für die Elitesammlungen der Metropole bestimmt waren, verblieben oft die Werke minderer ästhetischer Qualität in den lokalen Sammlungen, die 'nur' dokumentarischen Wert besaßen.

Für die ethnographischen Sammlungen des I.F.A.N., aus denen die Objekte für das 1961 eröffnete ethnographische Museum von Dakar zusammengetragen wurden, ist von Bedeutung, daß in Dakar durch die Hauptverwaltung des kolonialen I.F.A.N. zentral Objekte aus allen Regionen der A.O.F. zusammengetragen wurden. Daher besitzt das Museum heute den nicht unumstrittenen Vorteil, Objekte aus zahlreichen afrikanischen Ländern (vor allem Mali, der Elfenbeinküste, Guinea, Ober-Volta) präsentieren zu können.

In diesem Zusammenhang wird der senegalesische Staat, wie auch die ehemaligen Kolonialmächte, von den Forderungen nach Rückgabe nationaler Kulturgüter betroffen, die während der Kolonialzeit entwendet wurden,⁴¹⁸ und die damit auch die

⁴¹⁸ Seit der Unabhängigkeit wird immer wieder, verstärkt in den letzten Jahren, in den Gremien der UNESCO, die Forderung der ehemaligen Kolonien nach der Rückgabe nationaler Kulturgüter nachdrücklich formuliert. Dieser Anspruch findet jedoch wenig Zustimmung bei den früheren Kolonialmächten, wenngleich einigen Rückgabeforderungen in den letzten Jahren durch England entsprochen wurde. Die Bedenken, die immer wieder gegen eine Rückgabe der in der Kolonialzeit zusammengetragenen Objekte vorgebracht werden, stützen sich insbesondere auf das Argument, daß nur wenige der früheren Kolonien für eine langfristige sichere und ausreichende Bewahrung der Kulturgüter garantieren können und entsprechende Bedingungen erst geschaffen werden müßten, vgl. F. Edelmann, *Patrimoine, patrimoines, restitution ou compensation*, in: *le Monde*, 37. Jhrp., 4./5. Mai 1980, S. 1, 5.8; vgl. Committee of Experts on the Establishment of an Intergovernmental Committee Concerning the Restitution or Return of Cultural Property, Dakar, 20-23 March 1978, Final Report, Paris, UNESCO, 1978, (cc-78/CONF 609/61; vgl. A. Lommel, *Exotische Kunst zurück in die Dritte Welt*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 15. November 1978; vgl. UNESCO, *Return and Restitution of Cultural Property*, Museum, Bd. XXXI, Nr. 1, 1979

ethnographischen Sammlungen des I.F.A.N. einschließen. Obwohl bereits zwanzig Jahre seit dem Beginn der Unabhängigkeit vergangen sind, hat dieses Problem zwischen Senegal und seinen Nachbarländer noch keine Klärung gefunden.

Das Meeresmuseum auf Goree besitzt neben seiner Schausammlung eine große Kollektion von Meerestieren, die größtenteils noch aus der Kolonialzeit stammt; wie auch im I.F.A.N. eine umfangreiche, bis jetzt nur für Studienzwecke genutzte botanische Sammlung besichtigt werden kann, die sich seit 1936 (Gründung des I.F.A.N.) auf über 40.000 Pflanzen aus Westafrika vergrößert hat. Ebenso verfügt das I.F.A.N. über eine große geologische Sammlung, aus der Einzelobjekte in dem kleinen Museum für Geologie und Mineralien zu sehen sind.

Allein das Historische Museum auf Goree besitzt keinen großen Objektbestand aus Sammlungen der Kolonialzeit.

Insgesamt jedoch konnten die Museen in Senegal - im Gegensatz zu zahlreichen afrikanischen Ländern - mit dem Beginn der Unabhängigkeit auf umfangreiche wissenschaftliche Material- und Objektsammlungen zurückgreifen.

- c) Die Gestaltung der Objektpräsentation in den kolonialen Museen hatte sich allein nach westlichen Techniken und Methoden ausgerichtet⁴¹⁹ und eine Öffentlichkeitsfunktion formuliert, die sich ausschließlich an Europäer und afrikanische Intellektuelle wendet. Dies wurde in der Gestaltung des Historischen Museums auf Goree und im Regionalen Museum von St. Louis sichtbar.⁴²⁰ Auch das Meeresmuseum wendete sich in seiner didaktischen Konzeption und mit wissenschaftlichem Vokabular vorwiegend an Schulklassen und Studenten und schloß bereits dadurch die restlichen Gruppen der Bevölkerung aus. Somit war die Präsentation in allen Museen der Kolonialzeit in Senegal auf die individuelle Rezeption des Einzelbesuchers ausgerichtet und negierte mögliche Bezüge auf spezifisch afrikanische Formen des Lernens.⁴²¹

⁴¹⁹ vgl. dazu im allgemeinen: J. Copens, *Critiques et Politiques de l'Anthropologie*, Maspéro, Paris 1974

⁴²⁰ vgl. Kp. 3.6.

⁴²¹ vgl. Kp. 5.2.; vgl. im allgemeinen dazu A. Moumoumi, a.a.O.; vgl. auch Salifou, a.a.O.

- 1) Die institutionelle Organisation der kolonialen Museen in Senegal wurde von der Anbindung an das koloniale I.F.A.N. bestimmt, das die personelle Besetzung, finanzielle Ausrichtung und Richtlinien der Museumsarbeit vorgeb. Damit waren die untergeordneten Museen von der persönlichen Initiative des I.F.A.N.-Direktors und von einzelnen interessierten, zumeist europäischen Wissenschaftlern abhängig.
- a) Die infrastrukturelle Position der Museen Senegal war durch ihre Etablierung in den Zentren der Kolonialverwaltung an der Küste St. Louis, Dakar und Goree festgelegt worden.

4.3.2. Die Umstrukturierung der kolonialen Museen

Die konsequente Reflexion einer Umstrukturierung der kolonialen Museen hatte die genannten Faktoren des kolonialen Nachlasses einzubeziehen und zu berücksichtigen, daß der mögliche Aufgabenbereich der Museen nach der Unabhängigkeit verändert war.⁴²²

⁴²² vgl. dazu folgende UNESCO-Seminare:

Dar es Salaam, 1968

Cotonou und Niamey, 1970

Livingstone 1972

Eine Zusammenfassung der wesentlichsten Ergebnisse der 1. afrikanischen Museumskonferenz, Livingstone, Sambia, vom 17.-22. Juli 1972, findet sich bei A.S. Diop, *Museological activity in African countries: its role and purpose*, in *Museum*, Bd. XXV, Nr. 4, 1973, UNESCO, Paris, S. 250-256. Ebenso kann zu den allgemeinen Problemen afrikanischer Museen auf den Sonderteil der UNESCO-Zeitschrift, *Museum*, Bd. XXVIII, Nr. 4, 1976, sowie *Museum*, Bd. XVIII, Nr. 3, 1965 (*Le rôle des musées dans l'Afrique contemporaine*) hingewiesen werden. Allerdings muß gerade zu den Veröffentlichungen der UNESCO und des ICOM zur Lage der Museen in Afrika angemerkt werden, daß diese wenig konkrete Daten und Informationen über die wesentlichsten Probleme afrikanischer Museen vermitteln, als oft schlichte Beschreibungen zur Museumsausstattung und Objektpräsentation wie die Ausführung neuer Projekte enthalten. Dies kann unter anderem dadurch erklärt werden, daß viele Publikationen von den verantwortlichen Mitarbeitern der Museen selbst verfaßt werden, die wenig Interesse an einer kritischen Bestandaufnahme zeigen.

Mit diesem Problembereich hat sich der senegalesische Museologe A.S. Diop auseinandergesetzt. "Chaque pays africain possède aujourd'hui au moins un musée, et ce musée, même s'il est encore mal fait, n'est pas réservé à une élite, ne serait-ce que sur le plan du principe. Ses portes sont ouvertes à toutes les catégories de la Société même si certaines parmi ses catégories sont insuffisamment imprégnées de son rôle. Son contenu est à la disposition du plus grand nombre de personnes."⁴²³ Im Rahmen der Dekolonisation findet das Museum neue Motivationen, es wird, so Diop, zum Symbol der nationalen Kultur und Traditionen,⁴²⁴ dann die Identitätsfindung des Menschen bedingt "die Aneignung der kulturellen Hinterlassenschaft..., seine Selbstentdeckung und schöpferische Fortsetzung."⁴²⁵ Durch veränderte Aktivitäten, vor allem im Bereich der Schul- und Erwachsenenbildung⁴²⁶ können im Museum die veralteten Methoden der kolonialen Museologie überwunden werden.

"Le Musée décolonisé ne sera plus un corps étranger."⁴²⁷

In seinen Ausführungen unterstreicht Diop immer wieder, daß seine Überlegungen für Strategien im Dekolonisationsprozeß von Museen in Afrika und der daraus resultierenden Probleme in der Museumsproaxis überwiegend im theoretischen Rahmen stattfinden. "La situation du Musée, dans presque tous les pays africains (notamment ceux au sud du Sahara), nous fait obligation de ne pas parler de l'institution sous l'angle strictement théorique, étant donné de la méconnaissance dont elle est objet."⁴²⁸

⁴²³ A.S. Diop, Musée et Développement culturel et scientifique, in: Bulletin de l'IFAN, Bd. 38, Série B, Nr. 2, 1976, S. 359

⁴²⁴ vgl. zu diesem Problembereich folgende Literatur: M. Condé, Propos sur l'identité culturelle, in: G. Michaud (Hrsg.), Négritude: traditions et développement, Paris 1978, S. 77-84; vgl. auch K. Myles, Museum development, Paris 1978, Countries, in UNESCO, Museum, Bd. XXVIII, Nr. 4, S. 197

⁴²⁵ H.J. Heydorn, Überleben durch Bildung, Umriss einer Aussicht, in: Hilmar Hoffmann (Hrsg.), Perspektiven der kommunalen Kulturpolitik, Frankfurt 1974, S. 25

⁴²⁶ Diese Aspekte finden im Kp. 5 Berücksichtigung; vgl. in diesem Zusammenhang: A.S. Diop, Musée et éducation enfantine en Afrique, La contribution des musées dans l'organisation des loisirs de l'enfant africain, Dakar 1979, (unveröffentlichtes Manuskript), später in: Eduafrica, Juni 1979

⁴²⁷ A.S. Diop, o.a.O., 1976, S. 359

⁴²⁸ A.S. Diop, o.a.O., 1976, S. 360

Diese Problematik wird in der Untersuchung der Umstrukturierung der kolonialen Museen in Senegal deutlich.

Die Untersuchung der ehemaligen kolonialen Museen ergibt folgendes Bild:

1. Regionales Museum in St. Louis (1954 eröffnet) ⁴²⁹

Das Museum wird gegenwärtig vom 'Ministère de l'Enseignement Supérieur' verwaltet. ⁴³⁰ 1972 wurde das bis dahin seit seiner Eröffnung unveränderte Museum renoviert, wobei sich an den Prinzipien der Objektpräsentation (Kategorisierung der Objekte, französische Schrifttafeln) wenig änderte. Trotz finanzieller Beschränkungen zeigt die Arbeit des gegenwärtigen Direktors Mohamed Fadel Dia (ein Historiker) Bemühungen, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit des Museums für die Bevölkerung von St. Louis durch Wechselausstellungen (z.B. "Die traditionelle Gewandung") zu vermitteln. ⁴³¹

2. Das historische Museum auf Goree (1955 eröffnet)

Im historischen Museum auf Goree ⁴³² sind die zwanzig Jahre seit der Unabhängigkeit spurlos vorübergegangen. An der Präsentation der Objekte wurden bis auf kleine Erweiterungen in den Räumen für Vor- und Frühgeschichte keine Veränderungen vorgenommen. Die verstaubten Vitrinen weisen darauf hin, daß seit 1977 vom I.F.A.N. kein Direktor mehr für das Museum eingesetzt wurde, da seit dieser Zeit Vorbereitungen für ein neues Museum auf Goree begonnen haben. ⁴³³ Das alte historische Museum wird höchstwahrscheinlich 1981 geschlossen. In seiner Praxis hat das Museum in den Jahren seines Bestehens weder eine Zeitausstellung, noch andere organisierte Bildungsveranstaltungen gesehen. Seine Reste wurden allein durch Funde der I.F.A.N.-Abteilung für Vor- und Frühgeschichte ergänzt.

⁴²⁹ vgl. zu den allgemeinen Problemen eines Regionalmuseums E.P. Alexander, *Le musée régional, centre culturel*, in: *Museum*, Bd. XXIII, Nr. 4, Paris 1970/71, S. 279-284, vgl. auch Hudson, a.a.O., 1978, S. 25f

⁴³⁰ vgl. Kp. 3.6.3.

⁴³¹ vgl. Kp. 4.4.3.

⁴³² vgl. Kp. 3.6.2.

⁴³³ vgl. Kp. 4.3.4.

3. Das Meeresmuseum auf Goree (1959 eröffnet)

Auch das Meeresmuseum des I.F.A.N.⁴³⁴ wurde seit seiner Eröffnung kaum verändert und steht gegenwärtig vor der Notwendigkeit einer dringenden Renovierung, für die allerdings vom I.F.A.N. keine finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Eine Schließung des Museums in den nächsten Jahren erscheint daher voraussichtlich.⁴³⁵ Seit seinem Bestehen wird das Museum fast ausschließlich von einzelnen Touristen und von Gymnasialklassen genutzt. Neue Besuchergruppen, die die ursprünglichen, noch kolonial geprägten Zielsetzungen des Museums⁴³⁶ überstiegen hätten, wurden nicht erschlossen.

4. Der zoologische Garten von Hann (1938 gegründet)⁴³⁷

Der zoologische Park von Hann hat seit der Unabhängigkeit seinen Bestand erweitert und sein Gelände vergrößert. Dennoch verfügt der Zoo über dermaßen geringe Geldmittel, daß zahlreiche der dort bewahrten Tiere unterernährt sind.⁴³⁸ Als einzig verändertes Element in der Zoo-Gestaltung seit der Unabhängigkeit kann die Initiative genannt werden, die Hinweisschilder an den Tiergehegen auch in den vier Sprachen des Landes zu verfassen. Diese Möglichkeit ist bis heute in keinem anderen Museum in Senegal auch nur in Erwägung gezogen worden, ebenfalls hat sich die Bildungspraxis der zoologischen Anlage erweitert und bezieht, wie noch ausgeführt werden wird,⁴³⁹ insbesondere Schulklassen ein.

⁴³⁴ vgl. Kp. 3.6.4.

⁴³⁵ vgl. dazu den Jahresbericht des Museumdirektors Meigret [1979 versetzt] in: I.F.A.N., Rapport Annuel, Dakar 1976/77, S. 129ff; "...sinon il est fort probable qu'il faudra envisager la fermeture d'un musée qui ne fait plus honneur à l'I.F.A.N." (S. 131)

⁴³⁶ vgl. Kp. 3.6.4.

⁴³⁷ vgl. Kp. 3.5.

⁴³⁸ 1959 besaß der Zoo 66 Tiere, heute hingegen rund 240 Tiere, vgl. République du Sénégal, Ministère du Développement Rural, e.a.O., 1970, S. 3

⁴³⁹ vgl. Kp. 4.4.4.

5. Die botanischen Gärten

Diese sind nach 1960 der land- und forstwirtschaftlichen 'Direction Eaux, Forêts et Chasses' unterstellt worden.⁴⁴⁰

Die Arbeit der botanischen Gärten hat sich auf unverändertem Territorium den technologischen und landwirtschaftlichen Entwicklungen angepaßt, wobei die Gärten Verwaltungszentralen für regionale Projekte wurden. Die Arbeitsbereiche der Gärten wurden nach der Unabhängigkeit mit internationaler Hilfe ausgebaut, wobei die Probleme der Aufforstung im Mittelpunkt stehen. Daneben kooperieren die Gärten mit den staatlichen Forst- und Landwirtschaftsschulen, für die sie Praktika anbieten.

Daher hat in den Versuchsgärten weniger eine Umstrukturierung als eine Erweiterung der Funktionsbereiche stattgefunden, die jetzt an Lösungsmodellen für Problembereiche der senegalesischen Forst- und Landwirtschaft arbeiten.

In der Zusammenfassung derjenigen Entwicklungen, die in der Umstrukturierung der genannten Institutionen nach der Unabhängigkeit zu beobachten sind, kann festgestellt werden:

- Es hat in einzelnen Institutionen eine Erweiterung der Bildungspraxis und damit der Öffentlichkeitsfunktion stattgefunden, die sich in der Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen, insbesondere mit Schulen, vollzieht. Diese Entwicklung wurde nicht durch spezifische Maßnahmen von den kultur- und bildungspolitischen Instanzen gefördert, sondern ist durch die Nachfrage in den Schulen und die persönliche Initiative einzelner Museumsdirektoren entstanden.

⁴⁴⁰ vgl. die jährlichen Veröffentlichungen, République du Sénégal, Ministère du Développement Rural et de l'Hydraulique, Direction des Eaux, Forêts et Chasses, Parcs Forestier & Zoologique de Henn, Rapport Annuel, Dakar

Nicht stattgefunden hat in Senegal eine kultur- und bildungs-
politische Reflexion der kolonialen Strukturen, die die Get-
tungszugehörigkeit, den Sammlungscharakter, die Präsentations-
problematik, institutionelle Organisation und infrastrukturelle
Position der Museen berücksichtigte und deren Überprüfung und
Veränderung allein erst eine wirkliche Afrikanisierung der Mu-
seumspraxis in Bezug auf ihre Öffnung für breite Schichten der
Bevölkerung hätte leisten können,⁴⁴⁵ wie am Beispiel des Natio-
nalmuseums in Niger noch konkretisiert werden wird.⁴⁴⁶

Da die Museen dem I.F.A.N. und verschiedenen Ministerien unter-
geordnet sind, hätten Anleitungen zu ihrer Umstrukturierung
allein 'von oben' ausgehen können, da die staatliche Anbindung
der Museen der Entwicklung privater Initiativen zur Veränderung
der Museen wenig Raum gegeben hat.⁴⁴⁷

Die nicht stattgefundene Umstrukturierung der kolonialen Museen
kann durch folgende Faktoren erklärt werden:

- Eine Analyse der möglichen Strategien und Zielvorstellungen
des Dekolonisationsprozesses war im übergreifenden politi-
schen Zusammenhang nicht erfolgt,⁴⁴⁸
- die senegalesische Kulturpolitik konzentrierte sich für die
Museen von Anbeginn auf neue Projekte,⁴⁴⁹
- die ehemaligen kolonialen Museen waren zum Zeitpunkt der Un-
abhängigkeit noch 'relativ' neu,
- durch die Verarmung des senegalesischen Staates seit der
Dürrekatastrophe der siebziger Jahre sind keine finanziellen
Mittel mehr für Innovationen auf diesem Sektor vorhanden.⁴⁵⁰
"It is often easier to raise money to establish a museum than
to collect funds to develop and maintain it."⁴⁵¹

⁴⁴⁵ vgl. Ch. Hunt, a.a.O., S. 69-76

⁴⁴⁶ vgl. Kp. 5.3.1.

⁴⁴⁷ vgl. Kp. 4.4.1.

⁴⁴⁸ vgl. Kp. 4.1.2.

⁴⁴⁹ vgl. Kp. 4.3.3. u. Kp. 4.4.4.

⁴⁵⁰ vgl. P. Biarnès, Au Sénégal, la crise de l'agriculture affecte
la quasi-totalité de l'économie, in: Le Monde, 37. Jhrg.,
16. April 1980, S. 44

⁴⁵¹ Hudson, a.a.O., 1977, S. 131

4.3.3. Neue Museen

In den zwanzig Jahren seit der Unabhängigkeit wurden in Senegal folgende Museen eröffnet:⁴⁵²

- 1961, das Museum für afrikanische Kunst, Dakar,
- 1962, das Geologie- und Mineralienmuseum, Dakar,
- 1966, das 'Musée Dynamique', Dakar,
- 1967, das Sklavenhaus, Goree.

J. Girard, der Direktor des Museums für afrikanische Kunst in Dakar, schreibt 1965:

"Le rôle naguère privilégié de Dakar, capital de l'ancienne Fédération française d'Afrique occidentale, sa position de proue exposée à tous les vents du monde, valent au jeune Sénégal indépendant la richesse exceptionnelle de ses musées. Ceux-ci rassemblent en une synthèse saisissante les valeurs culturelles les plus expressives de la personnalité négro-africaine. Ils mettent d'emblée le visiteur dans un contact chaleureux avec l'homme africain dans ses Travaux et ses Jours. Tous les pays de l'Ouest africain, aussi bien anglophones que francophones, sont représentés dans les musées sénégalais, qui abritent de plus quelques-uns des plus purs joyaux de l'art de tout le continent noir."⁴⁵³

⁴⁵² Sieben Nationalparks sind in Senegal nach der Unabhängigkeit gegründet worden:

- der Nationalpark von Niokolo-Koba (913.000 ha)
- der Nationalpark der Basse Casamance (5000 ha)
- der Vogelnationalpark von Djoudy (16.000 ha)
- der Nationalpark der Madleine-Inseln (450 ha)
- der Nationalpark der Lengue de Barbarie (2000 ha)
- der Nationalpark vom Saloum-Delta (73.000 ha)
- das kleine Vogelreservat von Kaliseye (20 ha).

Die Anlagen nehmen insgesamt 5 % des nationalen Territoriums ein. Da ihre Entwicklung und Funktionszuweisung ausschließlich nach der Unabhängigkeit erfolgte und eine Untersuchung im Kontext der jeweiligen Region erfolgen müßte, überstieg ihre ausführliche Untersuchung den Rahmen dieser Arbeit (vgl. A.R.Dupuy, Visitez, découvrez pour mieux comprendre et protéger les Parcs Nationaux du Sénégal, Dakar 1978); vgl. J. Larrivière, A.R.Dupuy, F.Nathan, Sénégal, Ses parcs, ses animaux, Paris 1979; vgl. Le Soleil, Les parcs nationaux sénégalais: Un patrimoine exceptionnel, Dakar, 9. Nov.1979, S. 3]

⁴⁵³ J. Girard, Les musées au Sénégal, in. UNESCO, Museum, Bd. VIII, Nr. 3, 1965, S. 134

Das Museum für afrikanische Kunst (Musée d'art africain) in Dakar, auch 'Musée de l'I.F.A.N.', 'Musée de l'Université de Dakar' und 'Musée des Arts Africains de l'I.F.A.N.' genannt,⁴⁵⁴ wurde im Januar 1961 als erstes Museum der unabhängigen Republik am Place Tascher eröffnet, in der ehemaligen, im neo-sudanesischen Kolonialstil erbauten Residenz des Gouverneurs von Cap Verde und dem früheren Verwaltungsgebäude des I.F.A.N.⁴⁵⁵ Umgeben von einem botanischen Park⁴⁵⁶ liegt das Museum direkt neben dem Neubau der Nationalversammlung und nur wenig entfernt vom Präsidentenpalast und den wichtigsten Regierungsgebäuden im traditionell europäischen Viertel von Dakar. Dieses sogenannte 'Plateau' hebt sich mit seinen luxuriösen Appartementshäusern und Villen sichtbar von den anliegenden afrikanischen Vierteln ab.⁴⁵⁷ Zwar hatten bereits in den fünfziger Jahren im I.F.A.N. Pläne zur Gründung eines solchen Museums bestanden,⁴⁵⁸ aber die Eröffnung des Museums nur ein Jahr nach der Unabhängigkeit entspricht vor allem den Zielvorstellungen der neuen Kulturpolitik im Zeichen der Negritude, eine Neubewertung und Rehabilitation der schwarzafrikanischen Kulturen und ihrer Kunstwerke auch im Museum umzusetzen.

⁴⁵⁴ vgl. R. Gessain, Le rôle des musées dans l'Afrique contemporaine, in UNESCO, Museum, Bd. XVIII, Nr. 3, 1965, S. 118-120 vgl. Girard, a.a.O., S. 130ff; vgl. L.S. Senghor, Das Museum für negro-afrikanische Kunst in Dakar, a.a.O.; vgl. P. Fougeyrollas, Inauguration du Musée d'Art Africain de l'I.F.A.N., ICOM, Paris, unveröffentlichter Bericht, 1972

⁴⁵⁵ vgl. A.S. Diop, Interview, Le Musée Dynamique à Dakar, in, Afrique, Revue mensuelle, Paris 1984, Nr. 35, S. 51-54

⁴⁵⁶ Dieser Park gehört zum botanischen Versuchsgelände des I.F.A.N. und befindet sich aufgrund finanzieller und personeller Probleme in einem ungepflegten Zustand, während er in früheren Jahren ein Erholungszentrum für die in Dakar lebenden Europäer war.

⁴⁵⁷ vgl. dazu R. Cruise O'Brien, a.a.O., 1972, S. 54ff

⁴⁵⁸ vgl. Kp. 3.7.

⁴⁵⁹ vgl. Kp. 4.1.

"C'est aussi aux musées d'en faire prendre conscience... à l'ensemble du monde encore si mal informé de l'originalité des réponses fournies par l'Afrique à des questions dont la solution enrichit l'univers tout entier... Par là, les musées africains s'élèveront à un rôle international... l'Afrique doit faire au monde sa haute culture."⁴⁶⁰

In diesem Sinne formuliert der Direktor des Museums, J. Girard: "Le Musée de Dakar s'efforce actuellement de réaliser une présentation attrayante des collections dans un esprit neuf: il s'agit de mettre en valeur ... la permanence des cultures traditionnelles et leur dynamisme créateur dans le monde contemporain."^{461/462}

Aus den ethnographischen Sammlungen des I.F.A.N., die gegenwärtig über 28.000 Objekte umfassen,⁴⁶³ wurden für das Museum die charakteristischsten und wertvollsten Objekte ausgewählt.⁴⁶⁴ Die Objekte sind in den zwei Geschossen des Museums präsentiert; im Erdgeschoß erfolgte die Kategorisierung in drei großen Sälen und umrahmenden Fluren nach ethnischer Zugehörigkeit, im Obergeschoß nach der spezifischen Funktionszuweisung (Arbeitsgeräte, Möbel, Musikinstrumente, Waffen, Schmuck).

⁴⁶⁰ Gessain, a.a.O., S. 120

⁴⁶¹ J. Girard, Le Musée Ethnographique de Dakar, in: Notes Africaines, Nr. 110, Dakar, April 1966, S. 34

⁴⁶² Ebenso nennt der Jahresbericht des I.F.A.N. von 1960/61 entsprechende Zielvorstellungen zur Praxis des neuen Museums, vgl. I.F.A.N., Rapport annuel 1960/61

⁴⁶³ Diese Objekte werden im Keller des Museums gelegert und können nur mit einer Sondergenehmigung durch den Direktor des I.F.A.N. besichtigt werden.

⁴⁶⁴ vgl. J. Girard, a.a.O., 1966, S. 34-36

Die Bemühungen zur internationalen Neubewertung der afrikanischen Kunst, die sich in den zahlreichen Veröffentlichungen des Präsidenten L.S. Senghor als eines seiner Hauptanliegen erkennen lassen,⁴⁶⁵ implizierten einen gravierenden Konflikt für die Arbeit des Museums: Die Präsentation von schwarzafrikanischer Kunst im Sinne ihrer intendierten positiven Neubewertung durch das westliche Publikum erfordert andere Methoden und Techniken als eine Präsentation der gleichen Werke vor einem afrikanischen Publikum, dem diese Werke und deren sozialer Hintergrund noch größtenteils vertraut sind und das diese als Ausdruck der eigenen Kultur versteht und schätzt.⁴⁶⁶

Dieses Problem zeigte sich auch in der Wahl der Bezeichnung 'Museum für afrikanische Kunst': "parler d'art africain, c'est... se donner une commodité de pensée occidentale."⁴⁶⁷

1971 wurde das Museum anlässlich eines Staatsbesuches des französischen Staatspräsidenten G. Pompidou renoviert, wobei sich jedoch an den Prinzipien der Objektkonservation und Objektpäsentation wenig änderte. Die überaus empfindlichen Objekte (zumeist aus Holz), die im Museum gezeigt werden, sind aufgrund der ungenügenden finanziellen Ausstattung des Museums nicht ausreichend gegen Insekten und klimatische Einflüsse geschützt und bereits sichtbar dem Zerfall preisgegeben.

Zur Zeit wird das Museum unter der Leitung des I.F.A.N. durch einen Direktor, einen Restaurator, drei Aufseher und einen Gärtner verwaltet. Es ist täglich (außer Montags) von 9⁰⁰ - 12³⁰ Uhr und von 14³⁰ - 18³⁰ Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet 100 CFA, für Studenten und Kinder 50 CFA, wobei jedoch die zahlreichen Touristengruppen umsonst das Museum betreten.

⁴⁶⁵ vgl. exemplarisch dazu den Sammelband: L.S. Senghor, *Liberté 3*, a.a.O.

⁴⁶⁶ vgl. Kp. 4.5. und Kp. 4.6.

⁴⁶⁷ P. Fougeyrollas, L.V. Thomas, a.a.O., 1967, S. 10

Da nur wenige Senegalesen das Museum besichtigen, erlassen ihnen die Museumswächter in eigener Verantwortung den Eintrittspreis.

Die Besucherstatistiken, die aufgrund der zahlenden Besucher errechnet und in den Jahresberichten des I.F.A.N.⁴⁶⁸ publiziert werden, entsprechen daher nicht der Wirklichkeit.

Dieses Museum gehört zu den meist besuchten Museen in Senegal, da seine Besichtigung in das Dakar-Programm aller Touristikeigenturen und in das Pflichtprogramm eines jeden Staatsbesuchers aufgenommen ist. Seine in diesem Zusammenhang entstehenden Funktionen werden noch ausführlich untersucht.⁴⁶⁹

Das Geologie- und Mineralienmuseum (Musée des Mines et Géologie) wurde 1962 vom Präsidenten L.S. Senghor eröffnet. In seiner Gestaltung nahm es keinen direkten Bezug auf die Negritude, sondern orientierte sich - wenn auch mit bescheidenen Mitteln - an der didaktischen Konzeption des Meeresmuseums auf Goree.

Das Museum befindet sich seit seiner Eröffnung in einer kleinen Eingangshalle der geologischen Abteilung an der Universität Dakar und zeigt seitdem in einer ständigen Ausstellung Bestände aus den ehemaligen geologischen Sammlungen des I.F.A.N. Die Objekte werden in Glasvitrinen präsentiert; große handschriftliche Tafeln vermitteln wissenschaftliche Daten. Die Ausstellung wird nicht verwaltet und ist seit der Eröffnung unverändert. Der Raum befindet sich in einem vernachlässigten und ungepflegten Zustand. Das Museum wird weder von Studenten und Forschern genutzt, noch für schulische Zwecke eingesetzt, auch Besucher sind nicht anzutreffen.

⁴⁶⁸ vgl. I.F.A.N., Rapport annuel, Dakar

⁴⁶⁹ vgl. Kp. 4.5.

Das 'Musée dynamique'⁴⁷⁰ wurde wegweisend für eine zukünftige Stadt der Künste an der Bucht von Soumbédioune in Dakar⁴⁷¹ errichtet und während des 'Premier Festival International des Arts Nègres' im April 1966 eingeweiht.⁴⁷² Seine Eröffnung wurde ausschließlich mit den kulturpolitischen Intentionen der Negritude verbunden.

Die Eröffnungsausstellung zeigte daher eine Auswahl von Werken zu den Ursprüngen der schwarzafrikanischen Kunst, "...il ne s'agit pas seulement de défendre l'art nègre du passé, tel qu'il est exposé aujourd'hui, au Musée dynamique; il s'agit, plus encore, de l'illustrer en montrant qu'il est, au milieu du XX^e siècle, une source jaillissante que ne terit pas: un élément essentiel de la Civilisation de l'Universel..."⁴⁷³

Das Museum wurde in seiner architektonischen Gestaltung einem griechischen Tempel nachempfunden und erhebt sich als heller, fensterloser Betonquader, umgeben von einer Säulenfassade, an einem der schönsten Aussichtspunkte in Dakar. Es ist der einzige Museumsneubau in Senegal. Das Gebäude wurde in seiner gesamten Ausstattung ausschließlich für Wechselausstellungen konzipiert. In der Strukturierung von 1200 m² Innenraum baut sich das Gebäude auf einem Keller für Ateliers und Verwaltungsräumen auf. Das Erdgeschoß und eine Galerie sind als Ausstellungsräume gestaltet.

Nach der vielbesuchten Ausstellung 'Les sources des arts negro-africains', die Jean Gabus 1966 zum Festival zusammengestellt hatte, sah das Museum in größeren zeitlichen Abständen verschiedene Wechselausstellungen.⁴⁷⁴

⁴⁷⁰ vgl. M.'Bengue, a.a.O., S. 42-44; vgl. A.S. Diop, a.a.O., 1964; vgl. L.V. Thomas, Les fonctions culturelles, ..., a.a.O., S. 154-164

⁴⁷¹ vgl. Kp. 4.3.4.

⁴⁷² Das Festival hatte die Zielvorstellungen,
- den Beitrag der 'Negritude' zur 'Civilisation Universelle' zu dokumentieren,
- afrikanische Künstlerinnen und Interpreten ihre Traditionen wiederentdecken zu lassen,
- internationale Kontaktmöglichkeiten für afrikanische Künstler und Interpreten aufzubauen
vgl. ausführlich, L.V. Thomas, Les fonctions culturelles, a.a.O., S. 184-186

⁴⁷³ L.S. Senghor, ... et l'illustration de l'Art Nègre, in: L.S. Senghor, Liberté 3, a.a.O., S. 60

⁴⁷⁴ vgl. M.'Bengue, a.a.O., S. 43f

Diese Ausstellungspolitik der Museumsleitung erwies sich als verfehlt, um trotz entsprechender Anteilnahme von Presse und Radio, breite Besucherschichten anzuziehen.

1972 bemerkte ein Vertreter von ICOM nach einem Besuch des Museums: "En ce qui concerne le Musée dynamique de Dakar, je ne puis qu'exprimer une fois encore l'impression de claustrophobie que j'éprouve en la visitant. Les conditions de travail de nos collègues, au sous-sol, sont tout aussi pénibles...Comment ne pas souhaiter qu'il soit encore possible d'ouvrir ce musée sur le spectacle, réellement dynamique, de la vie?"⁴⁷⁵

1977 wurde das Museum geschlossen. In seinen Räumen arbeitet jetzt das Ballettensemble 'Mudra-Afrique' (Centre africain de perfectionnement et de recherche des interprètes du spectacle).⁴⁷⁶ Dennoch besitzt das ehemalige Museum immer noch einen Direktor, der zur 'Direction du Patrimoine Historique et Ethnographique' gehört, die direkt dem Präsidenten L.S. Senghor unterstellt ist. Es wird von offizieller Seite versichert, daß die Räume des 'Musée dynamique' wieder ihrer ursprünglichen Funktion zugeführt werden sollen, nachdem ein entsprechendes Gebäude in negroafrikanischer Architektur für 'Mudra-Afrique' errichtet ist.

Das Museum für schwarzafrikanische Kunst und das 'Musée dynamique' sind vorrangig kulturelle Institutionen des jungen unabhängigen Staates, in denen sich die Ideologie der Négritude konkretisiert.⁴⁷⁷ Sie sind Demonstrationsobjekte der spezifischen Kulturinterpretation des Präsidenten Senghor, die sich

⁴⁷⁵ Y. Odden, Problèmes de quelques musées d'Afrique Occidentale, Sénégal, ICOM, Paris, Februar 1971, unveröffentlichter Bericht, (71/Sac.7), S. 2

⁴⁷⁶ vgl. dazu Kp. 4.2.1.

⁴⁷⁷ vgl. dazu im allgemeinen Zusammenhang: L. Althusser, a.a.O.

nicht im Besonderen an die senegalesische Bevölkerung, sondern ausdrücklich an das Ausland wendeten, um den jahrhundertlang verkannten schwarzafrikanischen Kulturen neue Anerkennung zu verschaffen.⁴⁷⁸

Die vorläufig letzte Museumsgründung im unabhängigen Senegal war die offizielle Zugänglichmachung des Sklavenhauses⁴⁷⁹ (la maison des esclaves) in der Rue St. Germain auf Goree im Jahre 1867 unter der Leitung des I.F.A.N. Der senegalesische Staat hatte das seit langem leerstehende Sklavenhändlerhaus aus dem 18. Jahrhundert von privater Hand erstanden und notdürftig restauriert. Da das verfallende Gebäude schon vorher eine der Sehenswürdigkeiten der Insel war, zeigten sich in der Restaurierung des Hauses die Bemühungen des senegalesischen Staates für die Bewahrung des historischen Charakters von Goree.

Mit seinen düsteren Gefängniszellen im Erdgeschoß, großen Herrscherzimmern im Obergeschoß und einem Innenhof für den Sklavenhandel, ist das Gebäude ein bedeutendes Monument und eine Gedenkstätte jener Epoche, in der mehr als 10.000 Sklaven jährlich von Goree aus nach Amerika verschleppt wurden und während der fast jedes Haus auf der Insel eine entsprechende Funktion besaß.

Das Museum wird allein von einem Direktor ohne jede Hilfskraft verwaltet. Mangelnde finanzielle Mittel haben keine Erweiterung der Dokumentation durch zusätzliche Objekt- und Bildinformationen gestattet. Da der Eintritt in das Museum frei ist, fließen keine wesentlichen finanziellen Mittel dazu. Das Museum ist (außer montags) jeden Tag von 10-12 Uhr und von 15-18 Uhr geöffnet. Täglich wird das Museum von durchschnittlich 500 Besuchern (Senegalesen, Afrikaner, Touristen) besucht. Das Sklavenhaus ist das bekannteste Museum in Senegal.

⁴⁷⁸ vgl. auch Kp. 4.3.4. und 4.5.

⁴⁷⁹ erbaut zwischen 1776 und 1778

Mit der Eröffnung des Sklavenhauses ist die Phase des Aufbaus für die Museen in Senegal, die von 1960 bis 1967 andauerte, abgeschlossen.⁴⁸⁰

4.3.4. Museumsprojekte

Seit der Mitte der sechziger Jahre finden sich in kulturpolitischen Publikationen der senegalesischen Regierung⁴⁸¹ und in Veröffentlichungen der UNESCO⁴⁸² Hinweise und Pläne auf ein gigantisches Museumsprojekt, das vom Präsidenten Senghor initiiert wurde. Im Mittelpunkt eines geplanten riesigen Kulturzentrums an der Bucht von Soumbédioune in Dakar soll in der Nähe des 'Musée dynamique' ein Museum der schwarzafrikanischen Kulturen⁴⁸³ (Musée des Civilisations Noires) errichtet werden.

Im Oktober 1971 wandte sich der Präsident Senghor mit der Bitte an die UNESCO, einen ersten Plan für das Kulturprojekt auszuarbeiten. 1974 unterzeichneten der senegalesische Präsident und der Generalsekretär der UNESCO René Maheu ein erstes Abkommen für die Ausführung des Projektes.

Auch in diesem Zusammenhang erfolgte in den Museumsplänen

⁴⁸⁰ Zwischen 1965 und 1968 konnte Senegal aufgrund der überaus erfolgreichen Ernten zum viertgrößten Weltexporteur für Erdnüsse aufsteigen. Danach endete mit den wachsenden Mißernten der beginnende Wohlstand des senegalesischen Staates. Vgl. H.Bourges, C. Wauthier, a.a.O., S. 401f.

⁴⁸¹ vgl. F.N'Diaye, *Musées du Sénégal*, UNESCO, interner Bericht von 1964, Nr. 13.45.5, S. 3; vgl. L.D. N'Diaye, *Nouvelles orientations pour une politique culturelle dans le domaine des arts*, in: *Sénégal d'aujourd'hui*, Nr. 22, Dakar 1971, S. 48f.

⁴⁸² vgl. G.H. Rivière, *Musée des civilisations nègres*, Dakar, UNESCO, Serie Nr. 3118/RMO.RD/CLP, Januar 1974, interner Bericht vgl. auch UNESCO, *Patrimoine culturel de l'Humanité*, Nr. 2, Paris, März 1974, S. 14; vgl. auch J. Gabus, *Musée des Civilisations noires*, Dakar, UNESCO, Paris 1977.

⁴⁸³ Zuerst wurde das geplante Museum als 'Musée d'Art Negro-Africain' bezeichnet; vgl. (L.D.N'Diaye, a.a.O., S. 49). Nach der genauen Konzipierung des Museums wurde die umfassende Bezeichnung 'Musée des Civilisations Nègro-Africaines gewählt' (vgl. Commissariat pour la Réalisation du Musée des Civilisations Noires, *Musée des Civilisations Noires*, Dakar 1978, unveröffentl. Bericht).

eine Bezugnahme auf die Negritude. Das neue Museum "serait le symbole du dynamisme de la négritude et l'instrument d'une prise de conscience de la personnalité africaine."⁴⁸⁴

L.D. N'Diaye betont die Bedeutung des Museums in Dakar:

"C'est même un impératif, en ce sens, qu'il doit être un moyen d'illustrer les valeurs, témoins de la négritude."^{485/486}

Auch die möglichen Funktionen des zukünftigen Museums definieren sich allein durch die Negritude. "Le futur musée aurait pour rôle... de connaître et de faire connaître l'histoire des civilisations nègres et de leur rayonnement dans le monde. Témoin privilégié de cette histoire, l'objet nègre ne saurait être questionné par le chercheur, il ne saurait être compris de l'étudiant ni du public, s'il n'était vu. D'où ce rôle scientifique et ce rôle éducatif et culturel du musée, qui est de visualiser ce genre d'objets."⁴⁸⁷

Obwohl das geplante Museum Ausdruck des negro-afrikanischen Bewußtseins werden soll und ausschließlich afrikanische Kulturobjekte zeigen wird, wurde mit seiner architektonischen Gestaltung kein Afrikaner, sondern der Mexikaner P.R.Vasquez beauftragt, der mit einem vielbeachteten Bau des anthropologische Museum von Mexiko-City konzipiert hat. G.H. Rivière übernahm für das neue Museum die Ausarbeitung der museologischen Konzeption, bei dem es sich um eines der ehrgeizigsten Museumsprojekte der UNESCO in Afrika handelt.⁴⁸⁸

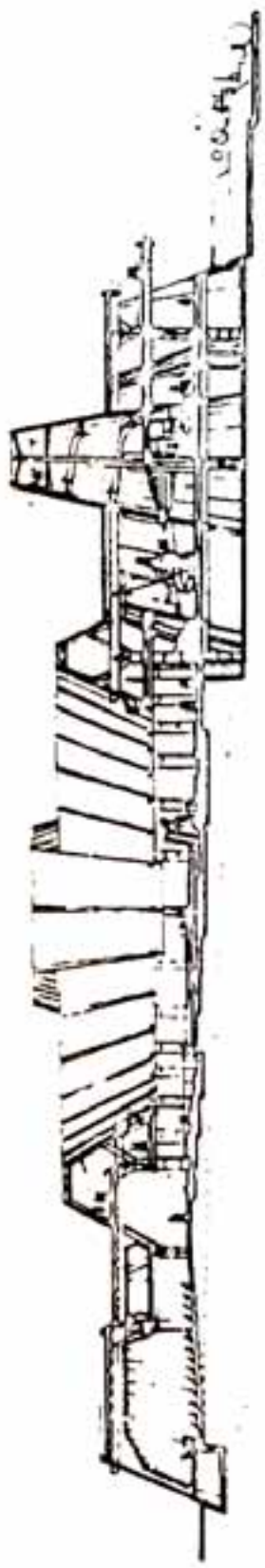
⁴⁸⁴ UNESCO, Patrimoine Culturel de l'Humanité, a.a.O., S. 14

⁴⁸⁵ L.D. N'Diaye, a.a.O., S. 49

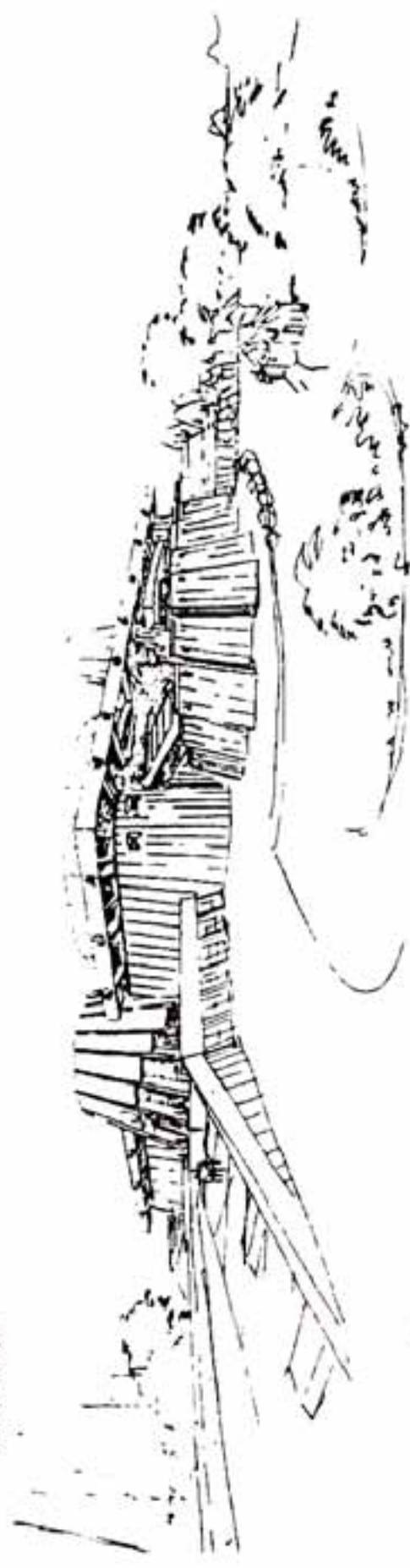
⁴⁸⁶ L.D. N'Diaye (a.a.O., S. 49) erwähnt in diesem Zusammenhang ein weiteres Projekt der Regierung für den Bau einer 'Akropolis der Negritude'. "La Création d'une telle institution s'impose nécessaire, surtout maintenant que l'Afrique est de plus en plus envahie par les idéologies étrangères."

⁴⁸⁷ G.H. Rivière, a.a.O., S. 12

⁴⁸⁸ vgl. UNESCO, Patrimoine Culturel de l'Humanité, a.a.O., S. 14



vue en coupe



vue perspective

Abbildung 16: Außenansicht und Querschnitt des 'Musée des Civilisations noires', Dakar.
(aus J. Gebus, Musée des Civilisations noires. Dakar, UNESCO, Paris 1977, S. 45)

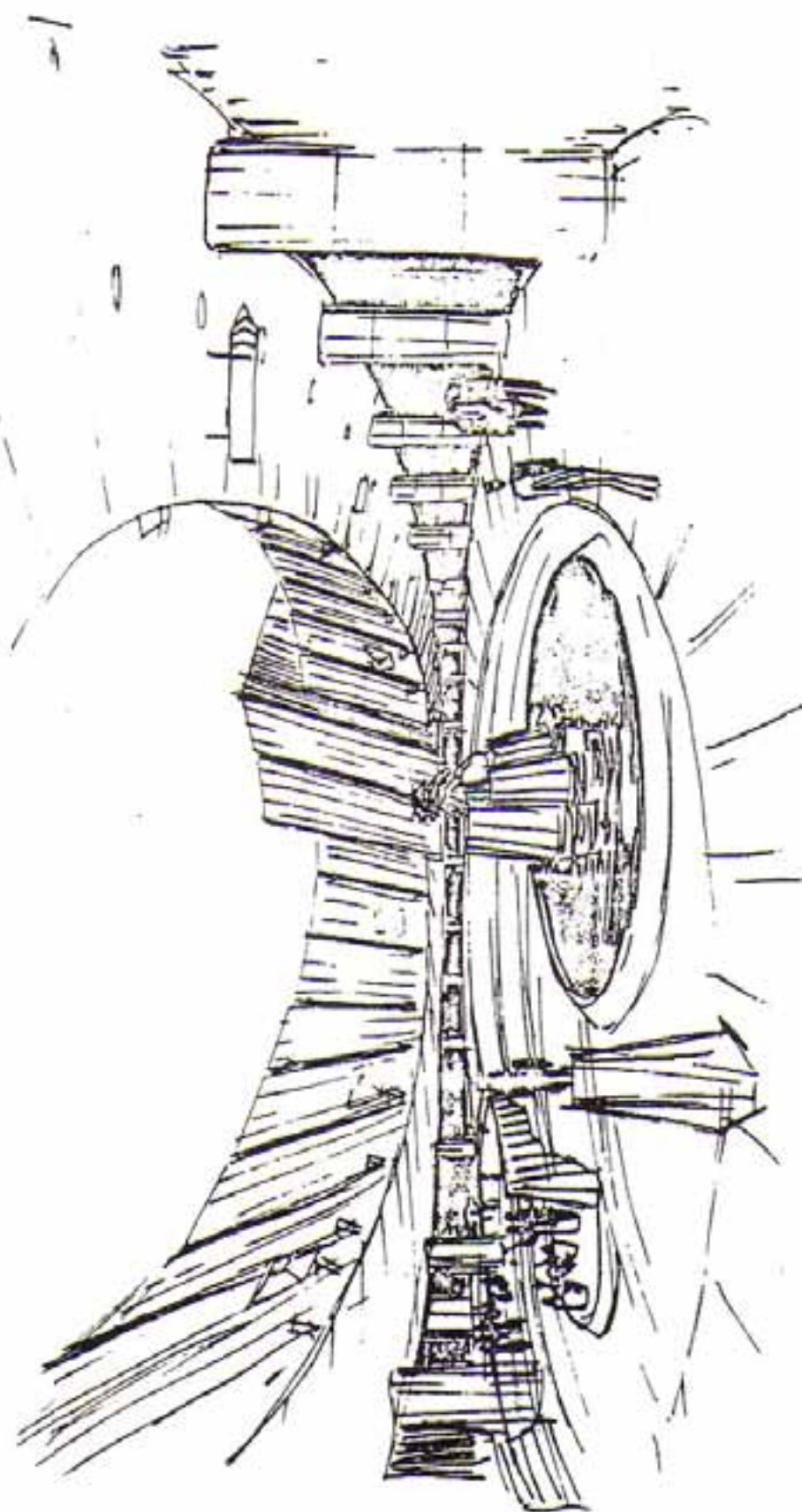


Abbildung 17: Innenansicht vom 'Musée des Civilisations noires', Dakar.
(aus J. Gabus, Musée des Civilisations noires, Dakar, UNESCO, Paris 1977, S. 46)

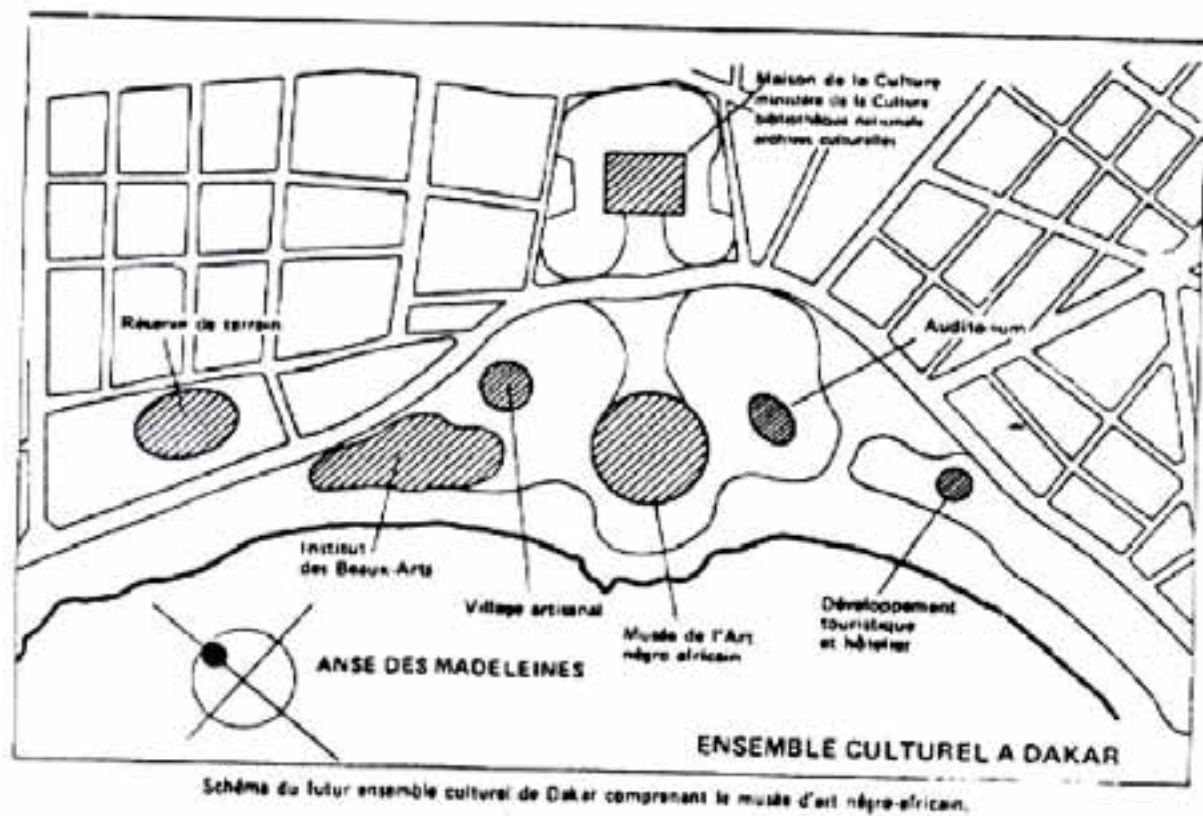


Abbildung 18: Lage des geplanten Kulturzentrums in Dakar an der Bucht von Soumbédioune (aus: UNESCO, Patrimoine culturel de l'Humanité, Paris, März 1974, Nr. 2, S. 14)

In harmonischer Weise sollen in dem Museum botanische, zoologische, anthropologische, technologische, ökonomische, soziologische, historische und ästhetische Abteilungen miteinander verbunden werden.^{489/490} Das Museum orientiert sich mit dieser Gestaltung - wenn dies auch an keiner Stelle eine direkte Erwähnung findet - an dem Nationalmuseum in Niger, das, wie noch ausgeführt werden wird,⁴⁹¹ als Freilichtmuseum auf einem großen Gelände verschiedene Museumspavillons, zoologische und botanische Anlagen und Ateliers für Kunsthandwerker und Behinderte errichtet hat. Im Gegensatz zum Museum in Niger, das nach und nach in zwanzig Jahren erweitert wurde, zeigt jedoch das geplante Museum der schwarzafrikanischen Kulturen eine wesentlich ausgeprägtere Tendenz zur architektonischen Prachtgestaltung, die in ihrer Realisierung ungemein kostspielig zu werden verspricht.

Obwohl alle Details des zukünftigen Museums ausgearbeitet sind, und sein Direktor bereits vom senegalesischen Staat angestellt wurde, konnte bis heute nicht mit dem Bau des Museums begonnen werden. Es ist anzunehmen, daß bei den aktuellen ökonomischen Problemen des senegalesischen Staates auch in den nächsten Jahren keine ausreichenden finanziellen Mittel einer Projektrealisierung zur Verfügung stehen.⁴⁹²

Auch soll das geplante Kulturzentrum auf einem Gelände errichtet werden, das bis auf seinen Strand, der als lokaler Fischmarkt dient, ein intaktes afrikanisches Wohnviertel mit kleinen Einfamilienhäusern und oft illegal errichteten Wellblechhütten ist. Daher müßten nicht nur die Hausbesitzer entsprechend entschädigt, sondern auch die zahlreichen Hausbewohner umgesiedelt werden. So betonen zwar alle entsprechenden Veröffentlichungen,

⁴⁸⁹ vgl. Rivière, a.a.O.

⁴⁹⁰ In diesem Zusammenhang stellt sich auch das Problem, daß die Rückgabeforderungen zahlreicher Kunstobjekte an Mali, Guinea, Elfenbeinküste, Obervoltage noch nicht erfüllt wurden. vgl. Kp. 4.3.1.

⁴⁹¹ vgl. Kp. 6

⁴⁹² vgl. P. Biarnès, a.a.O., 16. April 1980, S. 44

daß die notwendigen administrativen und juristischen Schritte zur Vorbereitung des Baugeländes bereits eingeleitet sind, aber es finden sich keine Hinweise und Überlegungen, wie die Bewohner des Viertels umgesiedelt werden könnten; sie sind in den Plänen nicht existent.

Wenn wir mit Hudson feststellen, ein Museumsbau "has to express the society for which it has been created,"⁴⁹³ wird in Bezug auf das geplante Museum und vom Präsidenten Senghor geförderte Museum der schwarzafrikanischen Kulturen sichtbar, daß sich der geplante Bau keineswegs auf die senegalesische Bevölkerung ausrichten wird; nicht nur allein, weil Tausende von Menschen für den Museumsbau obdachlos werden müßten, sondern auch, weil die gleichzeitige Entwicklung von Tourismus und Hotelgewerbe an nahegelegenen Plätzen vorgesehen ist. So soll das Projekt von der Weltbank Unterstützung finden.⁴⁹⁴ Diop merkt daher kritisch an:

"Au plan des projets, il s'avère impérieusement nécessaire de faire bannir, définitivement, les tendances au gigantisme architectural qui sont la base de la réalisation d'oeuvres inutiles, coûtant excessivement cher, et dont ne profite qu'une minorité insignifiante d'intellectuels dans les pays où ces 'ghettos muséaux' sont ainsi créés."^{495/496}

⁴⁹³ K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 75 ("The point of about 'pseudo-modernity' is an important one. A museum can be very up to date in the matter of its techniques and equipment, and yet not be a modern museum at all, because its philosophy is obsolete." K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 91)

⁴⁹⁴ vgl. *Artis*, 31. Jhrg., Nr. 7, Konstanz, Juli 1979, S. 5

⁴⁹⁵ A.S. Diop, a.a.O., 1979, S. 11

⁴⁹⁶ "Faut-il créer des musées pour une soi-disante élite africaine, qui cherche à mimer la bourgeoisie européenne même dans ses goûts?" K. Dembele, *Le rôle des musées dans le développement*, in: *Sunjata*, Nr. 12, Juni 1979, Bamako, S. 41

Ein weiteres Museumsprojekt in Senegal steht kurz vor der Vollendung; der Umbau der Festung Estrées, (erbaut 1646), auf Goree, in ein neues historisches Museum. Die Arbeiten sollen spätestens 1981 beendet sein. Nach der Eröffnung wird das alte historische Museum⁴⁹⁷ von Goree aufgelöst. 1977 hatte der Präsident Senghor dem 'Ministère de l'Enseignement Supérieur' die Festung von Goree zur Verfügung gestellt, das die Projektbearbeitung an das I.F.A.N. weitergab.⁴⁹⁸ Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das Gebäude als Gefängnis für Straftäter und politische Gefangene gedient.

Ein Komitee für den Aufbau des Museums (Comité pour l'aménagement du Fort d'Estrées de Gorée) konstituierte sich 1978 unter dem Ehrenvorsitz des Präsidenten Senghor. Die Leitung der Aufbauarbeiten übernahm der Direktor der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des I.F.A.N., der Belgier G. Thilmans.⁴⁹⁹ Die Finanzierung des Museumsbaus wird zur einen Hälfte vom senegalesischen Staat, zum anderen von der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Saudi-Arabien getragen.

Die rundförmig gebaute Festung, um deren Innenhof sich alle Räume gruppieren, ist im Rahmen der Umbauarbeiten vollständig renoviert und in ihrer ursprünglichen Form wieder hergestellt worden, damit das Museum gleichzeitig als historisches Monument besichtigt werden kann. Von den geplanten zwölf Museumssälen sind fünf zur Darstellung von historischen Epochen bestimmt: Senegalesische Königreiche, die Anwesenheit der Portugiesen und Holländer, die französische Präsenz und Senegal (1945-1960). Ein Saal mit gegenwartsbezogenen Informationen ist nicht geplant. Der Einfluß der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte zeigt sich in der Bestimmung von sieben Museumsräumen für die Präsentation von Objekten aus ihren Sammlungsbeständen.

⁴⁹⁷ vgl. Kp. 3.6.2; vgl. Kp. 4.3.2.

⁴⁹⁸ vgl. Ministère de l'Enseignement Supérieur, Dekret Nr. 77.331 vom 26. April 1977, Dakar

⁴⁹⁹ vgl. zu den folgenden Ausführungen G. Thilmans, Aménagement d'un musée historique à Gorée, Rapport de situation au 20 novembre 1979, Dakar, I.F.A.N. 1979, unveröffentlichter Bericht.

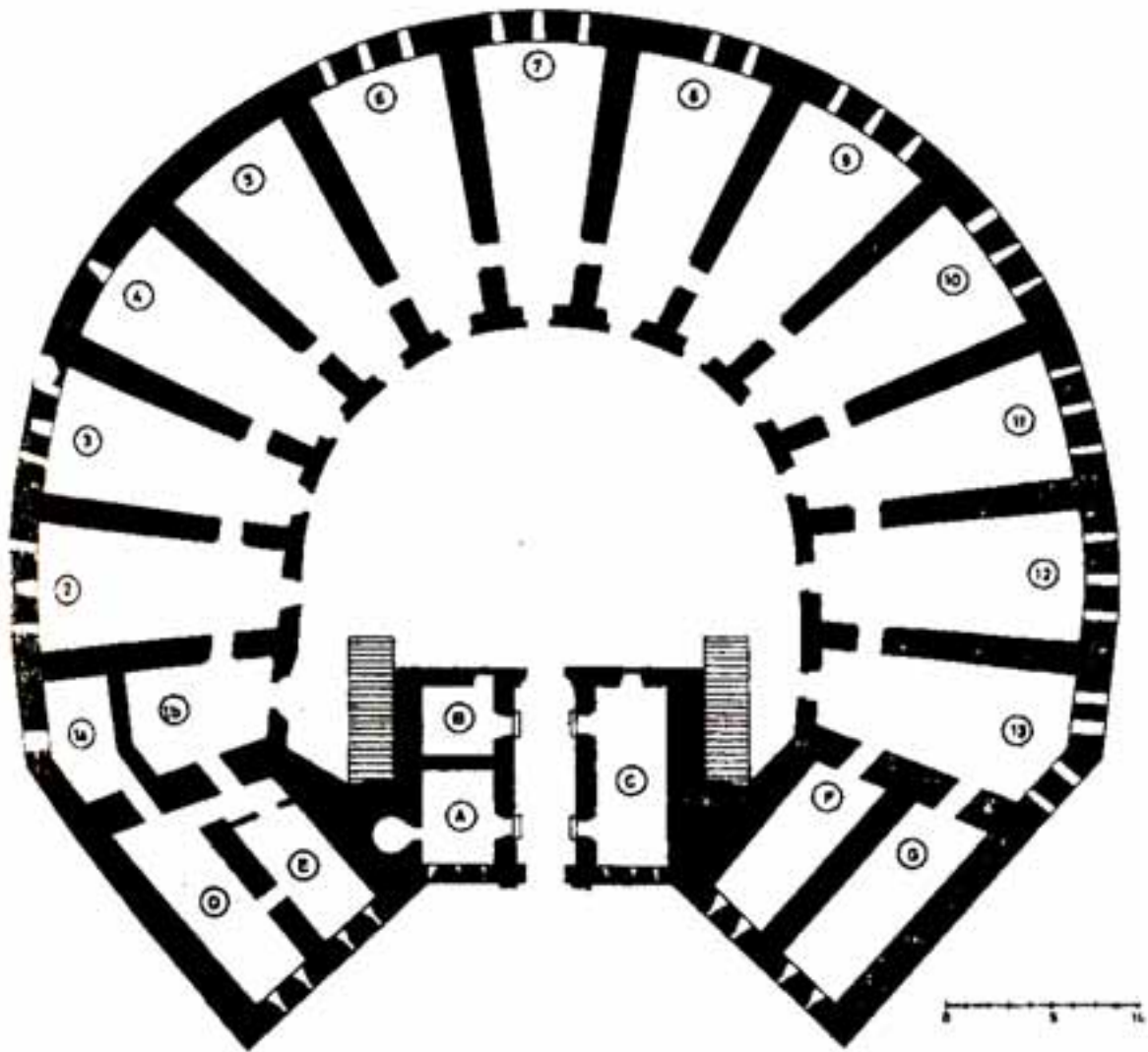


Abbildung 19: Grundriß des neuen Historischen Museums von Senegal
(aus G. Thilmans, Aménagement d'un Musée historique
à Gorée, Dakar, I.F.A.N., 1979)

Auch Objekte und Materialien aus dem alten historischen Museum sollen ausgewählt werden.

In den Plänen von G. Thilmans finden sich keine näheren Hinweise auf die Präsentationsziele und geplanten Zielgruppen des Museums.⁵⁰⁰ Wie aus den Unterlagen ersichtlich wird, richtet sich die Objektpräsentation allein auf die Objekte und wenige wissenschaftliche Zusatzinformationen durch Schrifttafeln, Grafiken und Fotografien. Vitrinen und Informationstafeln in traditionellen Arrangements werden die Museumsräume bestimmen. Eine Hinterfragung der traditionellen Präsentationstechniken, sowie der Versuch, den Zugang zum Museum für die afrikanische Bevölkerung zu erleichtern (wenigstens durch die Anbringung von Schrifttafeln in den Nationalsprachen) hat wiederum nicht stattgefunden.

Die verantwortlichen Mitarbeiter für die Gestaltung des Museums sind, bis auf einen Senegalesen, ausschließlich Europäer, von denen keiner eine museologische Ausbildung besitzt. Senegalesische Museumsexperten wurden nicht hinzugezogen.

Die Hauptgruppen der Besucher, die das neue Museum auf Goree besichtigen, werden sich daher vor allem aus den zahlreichen Touristengruppen zusammensetzen, die täglich auf die Insel strömen.

Die beschriebenen Museumsprojekte verdeutlichen erneut, daß eine tiefgreifende Bestandsaufnahme und Reflexion der aktuellen Probleme der senegalesischen Museen, die der Praxis der geplanten Museen veränderte Aufgabenbereiche zuweisen könnten, in den verantwortlichen Instanzen der Kulturbürokratie, des I.F.A.N. und der UNESCO nicht stattgefunden hat. Ebenso ist in diesem

⁵⁰⁰ vgl. G. Thilmans, a.a.O., S. 6ff

Zusammenhang wiederum keine Ausarbeitung von museologischen Strategien im Sinne einer umfassenderen Öffnung der Museumspraxis für die senegalesische Bevölkerung erfolgt. Wiederum werden die neuen Museen allein in Dakar und Goree errichtet. Für das geplante historische Museum auf Goree finden sich nicht einmal mehr jene Zielvorstellungen, die zur Eröffnung des historischen Museums der A.O.F., 1955, genannt wurden und die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung betrafen.⁵⁰¹ Anstatt den bestehenden Museen in Senegal finanzielle Mittel für eine dringende Modernisierung der museologischen Konzeption zur Verfügung zu stellen⁵⁰² und erste Schritte zu einer Nutzung der Museen durch die afrikanische Bevölkerung einzuleiten, hat sich in diesem Zusammenhang die senegalesische Kulturpolitik seit über zehn Jahren auf die Formulierung eines gigantischen Kulturprojektes konzentriert, daß nach seiner Fertigstellung wiederum nur für eine kleine Schicht von Intellektuellen, Wissenschaftlern und Touristen bestimmt sein wird. Mit dem Hinweis auf die beschriebenen Museumspläne der Regierung schwächt das Kultusministerium jede Kritik an der aktuellen Museumspraxis ab.

4.4. Museumspraxis in Senegal

Die Beschreibung einer Museumspraxis in Senegal⁵⁰³ beinhaltet eine Bestandsaufnahme ihrer institutionellen Strukturen, Probleme und Wahrnehmung ihrer Funktionsbereiche. Sie ist Vorbedingung einer Erarbeitung praxisbezogener Perspektiven. Die Wahl der zu untersuchenden Bereiche orientiert sich an der Zuweisung der Funktionsbereiche einer Museumsarbeit durch das International Council of Museums (ICOM): "a museum...acquires, conserves, researches, communicates and exhibits."⁵⁰⁴

⁵⁰¹ vgl. Kp. 3.5.2., sowie, I.F.A.N., Guide du Musée Historique a.a.O., S. 9

⁵⁰² vgl. dazu die Gesuche der Museumsdirektoren um finanzielle Unterstützung in den Jahresberichten des I.F.A.N. seit 1972/73 (I.F.A.N., Rapport Annuel, Dakar)

⁵⁰³ Die folgenden Ausführungen zur Museumspraxis in Senegal beziehen sich auf die Auswertung einer Umfrage in den Museen Senegals, Juli, August 1979.

⁵⁰⁴ ICOM Definition von 1974, zitiert von Hudson, a.a.O., 1977, S.3

4.4.1. Institutionelle Probleme

Jede Museumspraxis wird entscheidend von Faktoren der institutionellen Organisation mitbestimmt,⁵⁰⁵ diese beziehen sich auf

- Museumsträger,
- Organisationsstruktur,
- Haushaltspläne,
- Personalstruktur.

In Senegal existiert weder eine allgemeine Museumsgesetzgebung,⁵⁰⁶ noch eine einheitliche Verwaltungsstruktur und Zugehörigkeit der Museen zu einem Ministerium.

Das 'Ministère de l'Enseignement Supérieur' verwaltet direkt

- das regionale Museum, St. Louis,

Das I.F.A.N., das dem 'Ministère de l'Enseignement Supérieure' untergeordnet ist, verwaltet

- das ethnographische Museum, Dakar,
- das Meeresmuseum, Gorée,
- das historische Museum, Gorée,
- das Sklavenhaus, Gorée,
- das zukünftige Historische Museum, Gorée.

Die 'Direction du Patrimoine Culturel', die direkt dem Präsidenten Senghor unterstellt ist und mit dem Kultusministerium zusammenarbeitet, verwaltet

- die Relikte des 'Musée Dynamique', Dakar,
- die Pläne für das Museumsprojekt der schwarzafrikanischen Kulturen, Dakar.

⁵⁰⁵ vgl. im allgemeinen zu diesem Bereich: Deutsche Forschungsgemeinschaft: Denkschrift Museen, Zur Lage der Museen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West, Boppard 1974, S. 166-177; vgl. auch H. Treinen, o.o.O., 1973, S. 342f

⁵⁰⁶ vgl. dazu die Forderungen des Comité National Suisse de l'ICOM, Les problèmes des musées dans les pays en voie de développement rapide, Bern, Paris, 1964, S. 29ff

Die Direktion von 'Eaux, Forêts et Chasses' verwaltet im Auftrag des 'Ministère du Développement Rural et de l'Hydraulique'

- die botanischen Gärten von Hann und St. Louis,
- den zoologischen Garten von Hann,
- die Nationalparks.

Durch diese enge Anbindung an verschiedene staatliche Institutionen kann die Museumsarbeit in Senegal nicht einheitlich koordiniert werden, sondern ist an die Struktur und Ausrichtung der jeweiligen Institution gebunden.⁵⁰⁷ Persönlicher Ideenreichtum und Initiativen der Museumsverantwortlichen, die ein wichtiges Element in der Museumsarbeit bilden, können sich in den senegalesischen Museen durch die strukturelle Bindung an staatliche Institutionen kaum entfalten, zumal diese noch nach kolonialem Vorbild streng hierarchisch aufgebaut sind.⁵⁰⁸ Jede Initiative des Museumsdirektors bedarf einer Genehmigung durch die nächst höherstehende Instanz in den genannten Institutionen.⁵⁰⁹

"Unfortunately, the freedom of action and the relative technical independence ...are nearly always lacking in the case of african museologists and museographers; the administrations to which they are responsible almost never allow them to act on their own initiative, subject them to over-rigid rules and accord them absurdly small budgets."⁵¹⁰

⁵⁰⁷ vgl. Kp. 3.6.1., vgl. Kp. 4.4.2.

⁵⁰⁸ vgl. im allgemeinen zu den Problemen der Bürokratie in Ländern der 3. Welt eine Kurzbibliographie bei G. Chaliand, *Mythes révolutionnaires du Tiers Monde*, Editions du Seuil, Paris 1976, S. 247

⁵⁰⁹ vgl. im allgemeinen: J.M. Breton, *Le contrôle d'Etat sur le continent africain*, Paris 1978, S. 173-244

⁵¹⁰ A.S. Diop, *Museological activity in african countries, its role and purpose*, in: UNESCO, *Museum*, Bd. XXV., Nr. 4, 1973, S. 253

Durch diese Konstellation können auch Initiativen privater Art und gesellschaftlicher Organisationen, die sich in Europa als Träger von Museen und ihrer Förderung bewiesen haben,⁵¹¹ in Senegal kaum entstehen.

Daneben wird die Museumsgestaltung in Senegal noch durch das Interesse von führenden Regierungsmitgliedern bestimmt, die ihre persönlichen Vorstellungen zur Museumsgestaltung direktiv einbringen.

Beispiel: Der Konservator des Sklavenhauses von Goree mußte zahlreiche informative und ergänzende Schrifttafeln an den Museumswänden im Auftrage des I.F.A.N. entfernen, da deren Arrangement und Inhalt beim senegalesischen Ministerpräsidenten Diouf Mißfallen erregt und zur nachdrücklichen Beschwerde beim Direktor des I.F.A.N. geführt hatten.

Beispiel: Nach jeder Besichtigung des ethnographischen Museums von Dakar (meist im Rahmen einer Führung von Staatsbesuchern) gibt der Präsident Senghor persönliche Anweisungen zur Veränderung der Objektpräsentation an den Direktor des I.F.A.N., der diese an den Museumsdirektor weiterleitet.

Eine Museumspraxis, die mit den offiziellen kulturpolitischen Richtlinien oder persönlichen Vorstellungen einzelner Regierungsvertreter nicht konform geht oder neue Wege zeigt, ist daher in Senegal undenkbar.

Als weiteres Problem in der institutionellen Organisation der senegalesischen Museen erweist sich deren finanzielle Abhängigkeit von den Haushaltsplänen der ihr übergeordneten Instanz.

⁵¹¹ vgl. G. Reising, Das Museum als Öffentlichkeitsform und Träger der bürgerlichen Kultur, Diss., Frankfurt 1975

Während die botanischen Gärten⁵¹² und auch der zoologische Park⁵¹³ über ein eigenes Jahresbudget verfügen können, arbeiten die anderen Museen ohne einen festgelegten Jahresplan und sind mit ihrem finanziellen Bedarf von der Genehmigung der vorgesetzten Institution abhängig. Selbst die Eintrittsgelder der Museen des I.F.A.N., dürfen nicht von den jeweiligen Museen selbst verwaltet und eingesetzt werden, sondern fließen in den Gesamthaushalt des I.F.A.N. Die Museen verfügen daher über keine eigenen finanziellen Mittel und Möglichkeiten.

Beispiel: Der Direktor des ethnographischen Museums von Dakar muß selbst bei dem Kauf einer neuen Glühbirne schriftlich um die Genehmigung bei der I.F.A.N.-Direktion bitten.

Beispiel: Der Direktor des Meeresmuseums von Goree bittet in den Jahresberichten des I.F.A.N. wie folgt um die notwendige Unterstützung des Museums: "Le Musée est une source de rentrée d'argent pour l'I.F.A.N., il serait bon de se rendre compte que si l'on veut que ses rentrées continuent et même s'accroissent, il est nécessaire d'investir un minimum afin d'entretenir et d'améliorer la présentation des collections. Sans ce minimum, il est certain que la qualité du Musée, déjà mal entretenu, se dégradera et qu'il faudra envisager la fermeture du Musée."⁵¹⁴

Die Bewilligung der finanziellen Mittel durch die den Museen übergeordnete Instanzen erfolgt nicht nach festgelegten Kriterien, sondern im Rahmen der persönlichen Maßstäbe der betreffenden Vorgesetzten, so daß die Museumspraxis in Senegal von dem Grad der persönlichen Verbindung zwischen Museumsdirektor und Vorgesetztem mitbestimmt wird.

⁵¹² Der Parc Forestier konnte 1977/78 über 10.395.000 CFA und 44.300.000 CFA Zuschuß von der Walthilfe verfügen. Vgl. République du Sénégal, Ministère du Développement Rural, ... a.a.O., Rapport Annuel, 1977/78, S. 25

⁵¹³ Der Zoologische Park hatte 1977/78 die Summe von 7.350.000 CFA zur Verfügung; vgl. République du Sénégal, Ministère du Développement Rural, a.a.O., Rapport Annuel 1977/78, S. 25

⁵¹⁴ M. Maigret, in: I.F.A.N., Rapport Annuel, Dakar 1977/78, S. 136

Einmalige Zuwendungen von der UNESCO für das ethnographische Museum und das Sklavenhaus reichten meist nur für dringend notwendige Restaurierungsarbeiten aus und haben die alltägliche Museumspraxis nicht beeinflusst.

Die Personalhierarchie der Museen in Senegal zeigt die traditionellen Strukturen von Museumsdirektor, untergeordneten wissenschaftlichen Mitarbeitern und Aufsichtspersonal.

Während in den sechziger Jahren die Museumsdirektoren noch teilweise von Europäern gestellt wurden (so im Museum für schwarzeafrikanische Kunst bis 1971 und im Meeresmuseum bis 1979) hat nach und nach in den Museen, botanischen Anlagen und im Zoologischen Park eine Afrikanisierung mit qualifiziertem Personal stattgefunden.^{515/516} Dennoch haben senegalesische Museologen, die eigens für eine Tätigkeit an senegalesischen Museen ausgebildet wurden, keine ihrer Qualifikation entsprechende Anstellung finden können und andere, weniger qualifizierte Bewerber wurden für die Museumsarbeit und weiterbildende Studienaufenthalte im Ausland vorgezogen.⁵¹⁷

⁵¹⁵ "Au lendemain de l'indépendance, après avoir pris en main les rênes du pouvoir, les partis politiques réalisèrent que toute la machine administrative était sous contrôle colonial. C'est pourquoi à travers leur propagande anti-colonialiste, la plupart de ces partis promirent aux masses que désormais seuls les Africains dirigeraient l'appareil gouvernemental. Dépourvu de toute idéologie nettement définie, l'Africain moyen en vint à penser que l'indépendance ne signifiait que l'appropriation des pouvoirs publics par les Noirs."
A. Mpakati, Africanisation et bureaucratie, in, Revue française d'études politiques africaines, Nr. 83, Nov. 1972, S. 88

⁵¹⁶ vgl. auch M.K. Aithard, Museums and socio-economic development in Africa, in, UNESCO, Museums, Bd. XXVIII, Nr. 4, 1976, S. 188-195

⁵¹⁷ Ein ehemaliger senegalesischer Praktikant der UNESCO im Ausbildungszentrum von Jos "n'a pas été recruté par les musées de Dakar à son retour de Jos, sa préparation ayant été jugée insuffisante... notre élève étant spécialisé dans le dessin et la préparation des collections et ayant été par ailleurs très bien noté par son professeur de conservation, nous ne comprenons pas." F.N'Diaye, a.a.O., S. 1

Die Afrikanisierung der Museumsarbeit in Senegal hat daher nicht unbedingt deren inhaltliche Veränderung in den noch nach kolonialem Vorbild organisierten Institutionen bedeutet. "En effet, le problème de l'administration africaine tient à son caractère colonial et à sa structure très bureaucratique qui permettent...d'empêcher tout changement..."⁵¹⁸

4.4.2. Sammlungspraxis und wissenschaftliche Arbeit

Für die Bewahrung nationaler Kulturgüter vor der Ausfuhr in das Ausland hat die senegalesische Regierung einen Erlaß verfügt, der die Ausfuhr von Kulturobjekten erst nach einhergegangener Einschätzung und Erlaubnis durch das Museum für afrikanische Kunst von Dakar gestattet. Diese in der Praxis durchaus nicht respektierte Maßnahme stellt einen notwendigen Versuch der senegalesischen Regierung dar, den Ausverkauf der afrikanischen Kunstwerke im Rahmen der großen Nachfrage auf dem Weltmarkt wenigstens aufzuhalten, zumal sich bereits der größte Teil der bedeutenden älteren afrikanischen Kunstwerke in westlichen Museen und privaten Sammlungen befindet.⁵¹⁹ Eine konsequente Sammlungspraxis, die in diesem Sinne den Erwerb noch vorhandener Kulturobjekte beinhalten würde, kann jedoch vom Museum für schwarzafrikanische Kunst nicht geleistet werden, da keine finanziellen Mittel zur Verfügung stehen und die Sammlungsmagazine des Museums mit über 28.000 Objekten bereits überfüllt sind. Die Sammlungsbestände des Museums werden daher eher zufällig im Rahmen von ethnologischen Feldforschungsprojekten des I.F.A.N. ergänzt, die auch nebenbei neue akkulturierte Kulturobjekte aufnehmen (z.B. Spielzeugautos aus Stroh und Blech), die Wandlungsvorgänge der senegalesischen Gesellschaft dokumentieren, allerdings bisher nur Platz im Keller fanden.

⁵¹⁸ A. Mpakati, a.a.O., S. 91

⁵¹⁹ vgl. dazu Kap. 4.3.1.

Eine Erweiterung der Museumsbestände durch die aktive Mitwirkung der Bevölkerung, wie sie z.B. im Nationalmuseum von Ghana stattfindet,⁵²⁰ kann aufgrund einer kaum praktizierten Öffentlichkeitsarbeit nicht geleistet werden.⁵²¹

Auch eine gezielte Sammlung aktueller schwarzafrikanischer Kunst, die eine sinnvolle Ergänzung zu den traditionellen Kunstwerken des Museums bilden könnte, wird nicht vorgenommen, da das Kultusministerium die Werke zeitgenössischer senegalesischer Künstler vereinzelt aufkauft; diese dann allerdings in Büroräumen oder Abstellkammern aufbewahrt werden. Bereits in wenigen Jahren wird der senegalesische Staat daher vor der Tatsache stehen, daß sich wiederum bedeutende Kunstwerke in Europa und den U.S.A. befinden, da westliche Kunstsammler begonnen haben, aktuelle afrikanische Kunst aufzukaufen.

Auch das Regionalmuseum von St. Louis besitzt keine finanzielle Ausstattung, seine Sammlungsbestände zu erweitern. Ebenfalls sind die Kollektionen des Historischen Museums auf Goree nur im Rahmen von Funden der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte ergänzt worden. Der Direktor des Sklavenhauses von Goree kann, obwohl er ein vorhandenes Interesse formuliert und auf bestehende Angebote hinweist, aufgrund seiner finanziellen Situation keine ergänzenden Dokumente und Objekte zur Geschichte des Sklavenhandels aufkaufen. Allein die Kollektionen des Meeresmuseums des I.F.A.N. wachsen im Rahmen der verschiedenen Expeditionen seiner wissenschaftlichen Abteilung, wie auch die Sammlungen der geologischen Fakultät; wobei jedoch die Erweiterung der Sammlungsbestände beider Museen nicht zu einer Veränderung der Objektpräsentation geführt hat.

⁵²⁰ So sendet das Museum, um die Anteilnahme der Bevölkerung zu wecken, Wechselausstellungen in die verschiedenen Regionen des Landes.
vgl. K.A. Myles, A museum for an african community, in, UNESCO, Museum, Bd. XXVIII, Nr. 4, S. 152-161; vgl. auch R. Nuneo, L'ethnologie de sauvetage, in, UNESCO, Museum, Bd. XXIII, Nr. 3, 1970/71, S. 173-176

⁵²¹ vgl. Kp. 5.2.

Daher können für die Museen in Senegal keine spezifischen Sammlungskriterien genannt werden, der Objektbestand vergrößert sich oft durch zufällige Funde wissenschaftlicher Unternehmungen.⁵²² Allein der Direktor des Zoologischen Gartens von Hann nennt ein Kriterium für die schwerpunktmäßige Ausrichtung seines Tierbestandes. Er beabsichtigt vor allem für die zahlreichen Schulklassen, die den Zoo besuchen, ein ausführliches Bild der senegalesischen Tierwelt zusammenzustellen.

Eine wissenschaftliche Tätigkeit in Bezug auf die Objektforschung findet in den senegalesischen Museen vor allem in der großen Meerestiere-Kollektion des Meeresmuseums statt, sowie in den Sammlungsbeständen der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des I.F.A.N. im Regionalmuseum von St. Louis, das sich der Erforschung von lokalen historischen Ereignissen und traditionellen Quellen widmet.

Eine internationale Korrespondenz und ein Erfahrungsaustausch von wissenschaftlichen Informationen wird ebenfalls von den genannten Museen praktiziert. Das Meeresmuseum pflegt einen umfangreichen Objektaustausch mit verschiedenen naturwissenschaftlichen Museen (u.a. dem Meeresmuseum von Concarneau und dem Senckenbergmuseum in Frankfurt). Der Direktor des Sklavenhauses hat einen umfassenden Informationsaustausch mit Dokumentationszentren in Brasilien und Haiti aufgebaut, um zur Geschichte des Sklavenhandels auf Goree neue Erkenntnisse zu sammeln. Allerdings sind diese Ergebnisse noch nicht zusammengefaßt und publiziert.

Das ethnographische Museum für schwarzafrikanische Kunst hat hingegen seine wissenschaftliche Objektforschung weitgehend eingestellt und beschränkt sich auf die Objektkonservation. Auch im zoologischen Garten von Hann findet keine wissenschaftliche Arbeit statt; der Museumsalltag wird von der Pflege und Erhaltung der Tiere bestimmt.

522

vgl. dazu ausführlich République du Sénégal, Ministère du Développement Rural et de l'Hydraulique, Direction des Eaux, Forêts et Chasses, Parcs Forestier Zoologique de Hann, Rapport Annuel, Dakar 1977/78, S. 12-15

Die botanischen Gärten von St. Louis, Hann und neueröffnete regionale Außenstellen bei Diourbel und in der Casamance nehmen wissenschaftliche Aktivitäten wahr und widmen sich zur Zeit insbesondere der Untersuchung von Möglichkeiten des Naturschutzes in Senegal und der Anpassung von neuen ertragreichen Pflanzenarten, wie auch den mit internationaler Unterstützung geförderten Projekten zur Aufforstung.

Wissenschaftliche Publikationen werden von folgenden Institutionen herausgegeben:

- Regionalmuseum von St. Louis: 'Etudes Sénégalaises',
- Museen des I.F.A.N: unregelmäßige Publikationen im 'Bulletin de l'I.F.A.N.',
- die botanischen Gärten und der zoologische Park: 'Rapport Annuel' sowie interne Forschungsberichte.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Museumsarbeit in Senegal haben bis heute allein die Ausstellungspraxis des Regionalmuseums von St. Louis beeinflusst, das diese in Wechselausstellungen für die lokale Bevölkerung zu vermitteln versucht.

4.4.3. Präsentations und Ausstellungspraxis

Das Regionalmuseum von St. Louis, das Historische Museum auf Goree und das Meeresmuseum⁵²³ hatten in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre versucht, durch ergänzende Zusatzinformationen mit zahlreichen Schrifftafeln, Grafiken und Fotografien das soziale Umfeld der präsentierten Objekte verständlicher werden zu lassen. Über diesen Ansatz wurde auch in den neueren Museen nicht hinausgegangen. Die mehrfach beschriebene Problematik der zielgruppenspezifischen Begrenztheit französisch formulierter Informationshinweise⁵²⁴ fand in den Museen bis heute keine Überwindung. Die Präsentation in den bis heute kaum veränderten Museen fordert durch die zahlreichen, objektergänzenden Schrifftafeln eine individuelle, konzentrierte Aneignung heraus,⁵²⁵ die Lernprozessen in Gruppen wenig Raum geben.

⁵²³ vgl. Kp.3.6.

⁵²⁴ vgl. Kp. 3.6.2. und Kp. 4.1.2.

⁵²⁵ vgl. dazu ausführlich Kp. 5, vgl. auch Salifou, a.a.O., S.3-14, vgl. auch Osefo-Gyima, The aim of education in Africa, in: Présence africaine, Nr. 1, 1974, S. 15-27

Das Museum für afrikanische Kunst in Dakar spiegelt auch heute noch in seiner Präsentation diejenigen Zielvorstellungen wieder, die kurz nach der Unabhängigkeit formuliert wurden und bereits an anderer Stelle ausführlich dargestellt sind.⁵²⁶ Diese bezogen sich auf die Neubewertung der schwarz-afrikanischen Kulturobjekte vor der Weltöffentlichkeit und die Vermittlung von Wertvorstellungen der Negritude. Mit diesen Zielsetzungen wurde eine betont ästhetische Präsentation der Objekte bevorzugt, die den Besuchern vor allem ein ästhetisches Erleben und intuitives Verstehen der afrikanischen Kunst und Kultur vermitteln soll.⁵²⁷ In dieser Absicht wurden zahlreiche Objekte in den schlichten, großen, weißangestrichenen Museumssälen in Gruppen aufgestellt und dekoriert, um das afrikanische Leben im Kollektiv nachzuempfinden.⁵²⁸ Ergänzende Informationstafeln (in Französisch) und Grafiken neben den Objekten geben wenige Hinweise auf die Objekte, ihre Herkunftsregionen und Funktionen. Ausführliche Beschreibungen des ursprünglichen komplexen Funktions- und Sozialzusammenhanges, in dem die Objekte integriert waren,⁵²⁹

⁵²⁶ vgl. Kp. 4.2.1.; vgl. Kp. 4.3.3.

⁵²⁷ vgl. zur detaillierten Beschreibung aller Museumsräume, J. Girard, a.a.O., 1986

⁵²⁸ Die wertvollsten Objekte des Museums, Goldmasken, sind allerdings nicht für die Öffentlichkeit zu besichtigen; sie werden nur bei Besuchen des Präsidenten Senghor mit Staatsgästen ausgestellt.

⁵²⁹ vgl. Kp. 1.3.

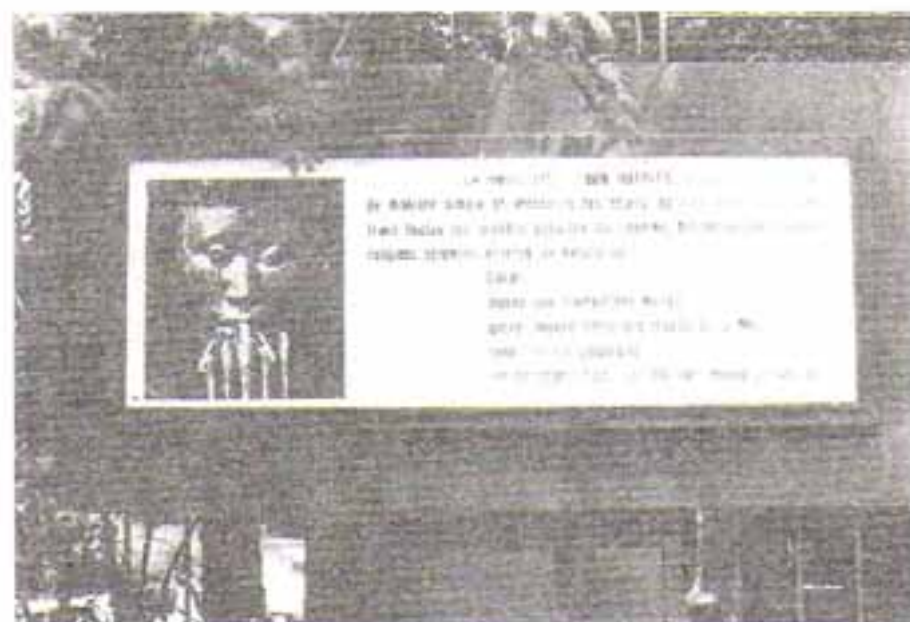


Abbildung 20/Abbildung 21: Eingang des Museums für schwarz-afrikanische Kunst, Dakar

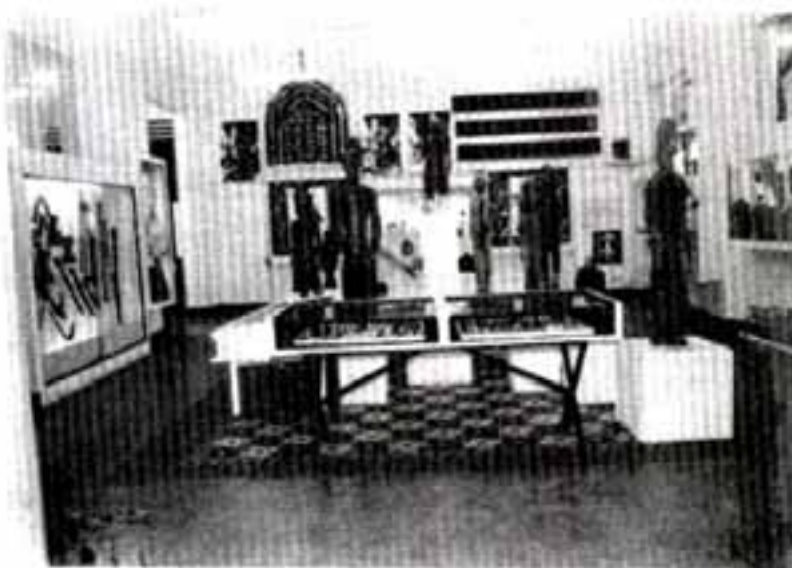


Abbildung 22/Abbildung 23: Objektpräsentation im Museum für
schwarzafrikanische Kunst, Dakar



Abbildung 24/ Abbildung 25: Objektpräsentation im Museum für
schwarzafrikanische Kunst, Dakar

wie auch genauere historische Daten werden nicht ausgeführt. Große Schwarz-Weiß Fotografien ergänzen einige Objekte.⁵³⁰

Aufgrund dieser ungenügenden Teilinformation bleibt die Museumspräsentation vorwiegend ahistorisch.

Da der ergänzende Katalog mit 5000 CFA immerhin selbst für viele Touristen zu kostspielig ist, verläßt der Durchschnittsbesucher, zumeist ein Tourist, das Museum ohne tiefere Erkenntnisse, zumal auch er (oft aus Skandinavien, den USA und der Bundesrepublik Deutschland kommend) nur selten Französisch spricht.⁵³¹

Eine mögliche Präsentation der Geschichte des Sklavenhandels wurde bei der Eröffnung des Sklavenhauses 1967 nicht berücksichtigt, da im nahegelegenen historischen Museum eine entsprechende Dokumentation zusammengestellt ist. Allein ein

⁵³⁰ "La photographie est sélective comme le regard humain qu'elle prolonge, mais elle est aussi une espèce d'abstraction, une synthèse instantanée de données diverses. Certes, une photographie parle plus que les mots d'une description, mais, pour bien comprendre toutes les informations qu'elle recèle, il faut mener une analyse méthodique du contenu et de la disposition des éléments qui la composent....En effet, la photographie permet de situer l'environnement de l'objet d'étude... de rendre les descriptions plus objectives...Tout d'abord elle permet de surmonter des barrières de formulation linguistique (abstraite) et de procurer une certitude de concrète d'identification." J. Copans, a.a.O., 1974, S. 70f. vgl. auch J. Collier Jr., Visual Anthropology, Photography as a Research Method, New York 1967.

⁵³¹ vgl. Kp. 4.4.1.

Schaukasten mit verblichenen historischen Darstellungen zum Sklavenhandel und Zeitungsphotos berühmter Besucher findet sich neben dem Eingang des Sklavenhauses. In der Erkenntnis, daß nicht alle Besucher eine ausreichende Museumsführung in Anspruch nehmen können, brachte der Museumsdirektor kleine, handschriftlich formulierte Zettel mit Hinweisen zu historischen Fakten und gefühlvollen Bemerkungen (z.B. "Wenn diese Wände sprechen könnten") an den Hauswänden an, die nicht unumstritten blieben,⁵³² aber mit dem größten Interesse und der Anteilnahme von den zahlreichen Besuchern studiert werden.

In den botanischen Gärten findet keine bewußte Präsentation der dort wachsenden und gezüchteten Pflanzwelt statt, noch werden die umfangreichen Aktivitäten oder wissenschaftliche Informationen durch Hinweistafeln vermittelt.

Auch der Zoologische Park nennt allein - immerhin auch in den Nationalsprachen - die Namen und Herkunftsländer der ausgestellten Tiere, die damit 'an sich' in Käfigen, Gehegen und auf künstlichen Felseninseln zu betrachten sind.

⁵³² vgl. Kp. 4.4.1.



Abbildung 26: Informationshinweise im Sklavenhaus, Goree.
Abbildung 27:

Die Praxis von staatlich organisierten Wechselausstellungen war seit 1966 ausschließlich dem neueröffneten 'Musée dynamique' vorbehalten, während 1965 noch das ethnographische Museum eine befristete Ausstellung von brasilianischer Kunst gezeigt hatte.⁵³³ Da aber die verschiedenen Ausstellungen des 'Musée dynamique' immer weniger auf ein breites Interesse stießen,⁵³⁴ wurde das Museum 1977 vorerst geschlossen. In diesem Zusammenhang muß auf die Initiative des neuen Direktors des Regionalmuseums von St. Louis, M.F. Dia, hingewiesen werden, der seit seinem Amtsantritt als einziger senegalesischer Museumsdirektor, trotz begrenzter finanzieller Mittel vielbesuchte Ausstellungen organisiert hat, so die "Traditionelle Gewandung" (1977) und "Der Kampf der senegalesischen Presse um die Unabhängigkeit 1865 - 1960" (1978).

In Dakar selbst wurde die Organisation von Zeitausstellungen nach und nach vermehrt von den kulturellen Zentren und Botschaften verschiedener Länder übernommen, so daß in diesem Rahmen von zahlreichen kulturellen Aktivitäten gesprochen werden kann, die aber auch nur im wesentlichen die in Dakar lebenden Ausländer, senegalesische Schüler, Studenten und Lehrer erreichen.⁵³⁵ Von diesen kulturellen Veranstaltungen wird aber die Museumsarbeit in Senegal nicht betroffen, noch findet eine mögliche Zusammenarbeit zwischen Museen und kulturellen Zentren statt. Eine mögliche Zusammenarbeit und ein Informationsaustausch zwischen den einzelnen Museen wurde bisher noch nicht aufgebaut.

⁵³³ vgl. M'Bengue, a.a.O., S. 42-44

⁵³⁴ "En fait, Musées et Salles d'Expositions voient surtout les touristes, les Européens vivent à Dakar, les Africains cultivés et les enfants des écoles quand les autorités compétentes songent à les y conduire. Ce qui limite singulièrement leur portée. Le Musée dynamique... depuis le Festival, il ne semble pas que ce musée soit utilisé à plein temps." L.V.Thomas, a.a.O., 1968, S.166f. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

⁵³⁵ R. Le Fleur, Les centre culturels en Afrique se trompent-ils de publics ...et de culture? in, Actuel développement, Nr. 16, Nov./Dez. 1976, S. 38-40

4.4.4. Bildungspraxis

Eine organisierte Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen kann allein für das Meeresmuseum auf Goree und für die botanischen Gärten genannt werden.

In Rundbriefen zu Beginn eines jeden Schuljahres an die Gymnasien von Dakar, den Fachbereich Biologie der Universität und die staatliche Fischereiverwaltungsschule weist das Meeresmuseum auf seine Sammlungen und die Möglichkeiten organisierter Führungen für Schulklassen hin, die auch im umfangreichen Maße wahrgenommen werden. So besuchen jährlich an die 10.000 Schüler das Museum.⁵³⁶

Der botanische Garten von Hann veranstaltet regelmäßig Lehrgänge und Praktika für die Absolventen der nationalen Ingenieurschule und bietet Informationstage für Schulklassen an. Daneben hat die Institution 1979 die Aktion "Eine Frau, ein Baum" ins Leben gerufen, in der sie täglich unter der großen Anteilnahme der Presse, des Fernsehens, des Rundfunks und zahlreicher Gruppen, Bäume zur Anpflanzung in den verschiedenen Landesregionen überreichte. Damit wurde für die Aufforstung und den Schutz von bestehendem Baumbestand geworben. Die Aktion zeigte sich sehr erfolgreich, da sich in ihrem Verlauf fast täglich die verschiedensten Vereine und Organisationen mit Bitten um Baumspenden an die Direktion wandten.

Ein weiteres, von Schulklassen stark frequentiertes Museum ist das Sklavenhaus auf Goree, hier erstreckt sich die Wissensvermittlung auf ein einleitendes Gespräch mit dem Direktor und einer anschließenden Führung durch den Lehrer, der den Museumsbesuch zumeist in eine Unterrichtseinheit über die Geschichte Senegals integriert hat.

In den zahlreichen Schulen von Dakar besteht mit Sicherheit ein Interesse an den Museen, das durch entsprechende Mitteilungen, Angebote und Veranstaltungen in verstärktem Maße von den bestehenden Museen genutzt und gefördert werden könnte. Da die Museumsdirektion in Senegal in regelmäßigen Abständen an Weiterbildungs-

⁵³⁶ vgl. I.F.A.N., Rapport Annuel, Dakar 1976/77, S. 42

seminaren der UNESCO und Informationsaufenthalten im Ausland teilnehmen, kann ihr mangelndes Engagement für eine umfassende Bildungsarbeit nicht durch fehlende Kenntnisse und Informationen oder allein durch die institutionellen Probleme der Museen⁵³⁷ erklärt werden. Vielmehr scheint ein Interesse einzelner Museumsleiter an den möglichen Bildungsaufgaben der Museen nicht vorhanden zu sein. Erste Ansätze einer Bildungspraxis und Öffentlichkeitsarbeit an einigen Museen in Senegal sind daher vorhanden, die aber innerhalb der nicht umstrukturierten Institutionen durchaus im größeren Umfang organisiert werden könnten. Diese Möglichkeiten finden noch eine ausführliche Beachtung.⁵³⁸

4.5. Museen und Tourismus in Senegal

Im Rahmen der Entwicklung des Chartertourismus wurde Senegal nach 1965 für den internationalen Massentourismus entdeckt.⁵³⁹ Diese, im Vergleich mit anderen Ländern, erst relativ spät einsetzende Öffnung Senegals für den Massentourismus erklärt sich durch den noch ungenügenden Ausbau einer touristischen Infrastruktur von Straßen, Hotels und Vergnügungszentren.⁵⁴⁰ Während 1965 erst 53.000 Touristen das Land besuchten,⁵⁴¹ erreichten die Steigerungsraten des Massentourismus einen ersten

⁵³⁷ vgl. Kp. 4.4.1.

⁵³⁸ vgl. Kp. 5.

⁵³⁹ vgl. zur allgemeinen Geschichte des Tourismus und seiner kontinuierlichen Expansion in kaum industrialisierte Randgebiete und Länder der 3. Welt. J. Ash, L. Turner, *The Golden Hordes, International Tourism and the Pleasure Periphery*, London 1975.

⁵⁴⁰ vgl. ausführlich zur Entwicklung des Massentourismus in Senegal und Westafrika, J.L. Boutillier, J. Copans, M. Fiéloux, S. Lallemand, J.L. Ormières, *Le Tourisme en Afrique de l'Ouest*, Paris 1976.

⁵⁴¹ vgl. Ch. Barbey, *Le tourisme en Afrique de l'Ouest*, in: *Annales de la faculté des lettres et sciences humaines*, Nr. 5, Université de Dakar, Paris 1975, S. 275f.

Höhepunkt zwischen 1972-73 und erhöhten sich seit diesen Jahren kontinuierlich; 1978 kamen über 200.000 Touristen. Mit Deviseneinnahmen im Werte von über 13 Milliarden CFA wuchs der Tourismus neben dem Phosphat- und Erdnußexport zum drittgrößten industriellen Sektor des Landes.^{542/543}

Diese Entwicklung löste in der senegalesischen Regierung Optimismus und Euphorie aus; gerade im Zeichen der großen Dürrekatastrophen der siebziger Jahre wurde der Tourismus als bedeutendes und beschleunigendes Element der ökonomischen Entwicklung eingeschätzt.⁵⁴⁴

Die kulturpolitischen Aspekte dieser Entwicklung wurden in Regierungsveröffentlichungen und der senegalesischen Tageszeitung 'Le Soleil' im Sinne der Senghorschen Ideale einer 'Civilisation-Universel'⁵⁴⁵ als neue Möglichkeit der Völkerverständigung gefeiert.

"'Le tourisme': un nouvel humanisme qui exige de la part d'un peuple qui veut le développer chez soi une somme considérable de vertus et de qualités humaines, volonté d'ouverture aux autres, capacité d'assimilation, générosité et enracinement."⁵⁴⁶

⁵⁴² vgl. Le Soleil, Dakar, 6.8.1979, S.3

⁵⁴³ Die senegalesische Regierung strebt an, die Wachstumsziffern für den Tourismus für 1980 auf 400.000 und bis 1990 auf 900.000 Besucher zu steigern, wobei jedoch die Touristenmassen weniger nach Dakar als in die Küstengebiete der Casamance und die Petit Côte geleitet werden sollen.

vgl. A. World Bank Country Economic Report, Senegal, Tradition, Diversification and Economic Development, Washington D.C., 1974, S. 87

⁵⁴⁴ vgl. P. Biarnès, Optimisme au Sénégal. La savane comme Costa Brava, in, Le Monde, 16.8.1972

vgl. ausführlich zu den Auswirkungen des Tourismus auf die ökonomische Entwicklung in Ländern der 3. Welt, J.L. Boutillier o.a.O., S. 23-47, M.A. Ghali, Tourism and Economic Growth, an Empirical Study, in, Economic Development and Cultural Change, Bd. XXIV, Nr. 3, Chicago, 1976, S. 527-538, M. Kassé, La théorie de développement de l'industrie touristique dans les pays sous-développés, in, Annales africaines, Dakar, 1971/72

⁵⁴⁵ vgl. Kp. 4.1.

⁵⁴⁶ M. Fall, in, Le Soleil, Dakar, 23.2.1974

Copens bemerkt im Verweis auf die Beiträge des Präsidenten Senghor zur Entwicklung des Tourismus: "A la célébration de la mission civilisatrice des administrateurs coloniaux succède - à un registre différent, évidemment - un éloge de l'humanisme touristique."⁵⁴⁷

Als einer der expandierendsten ökonomischen Sektoren in Senegal hat der Tourismus zahlreiche Bereiche des sozio-kulturellen Lebens der betroffenen afrikanischen Bevölkerungsgruppen berührt und bereits langfristig verändert ⁵⁴⁸ und wirkt sich ebenso auf die Förderung und den Ausbau kultureller Sektoren aus:⁵⁴⁹

"Dans le domaine culturelle, le tourisme joue un rôle ambigu dans la mesure où il crée les conditions favorables à la rehabilitation de certaines valeurs culturelles et tend aussi à leur désintégration...il est alors entendu que la présence de touristes suffirait à empêcher la disparition de tout ce qui dans le patrimoine culturel peut lui tenir lieu d'objet (sites archéologiques, coutumes, etc...) ...Nul doute que les campagnes qui remettent en honneur les valeurs traditionnelles (campagnes dites 'd'authenticité'), tout en n'étant pas directement la conséquence du développement du tourisme, n'en sont pas indépendantes: le touriste en tant que tel étant spectateur privilégié du retour à l'authenticité."^{550/551}

⁵⁴⁷ J.Copens, Idéologies et Idéologues du Tourisme au Sénégal, in: J.L. Boutillier, u.a., a.a.O., S. 109

⁵⁴⁸ "Si l'on tient compte du fait que le tourisme se révèle, en Afrique, comme l'un des secteurs économiques les plus subventionnés, ne peut-on se demander si les couches de population les moins favorisées, qui paient les impôts dans les pays africains, ne sont pas en train de subventionner les vacances de certaines catégories parmi les citoyens favorisés de la population européenne et nord-américaine." J.Rugnicourt, Le Tourisme en Afrique: moteur ou entrave pour le développement? Programme 'Formation pour l'environnement', Dakar 1975, S.22

⁵⁴⁹ vgl. Barbey, a.a.O., S. 265-283

⁵⁵⁰ Boutillier, a.a.O., S. 54f

⁵⁵¹ "Les pays, qui croient avoir besoin du développement touristique pour leur démarrage économique ne peuvent empêcher ces formes de commercialisation de la culture, sauf à les déplorer." Boutillier, a.a.O., S. 15

Von den Museen in Senegal sind durch die Expansion des Tourismus insbesondere das Museum für schwarzafrikanische Kunst und das Sklavenhaus auf Goree betroffen.⁵⁵² da beide in die Besichtigungsprogramme aller Touristikagenturen aufgenommen wurden. Ebenso hat sich die rasche Gründung der Nationalparks in den verschiedenen Regionen des Landes von der Entwicklung beeinflußt gezeigt, wie auch die Pläne der Regierung, in der Nähe des zukünftigen Museums für schwarzafrikanische Kulturen umfangreiche Hotelgebäude zu errichten.⁵⁵³

"La création de nouveaux musées et la modernisation de ceux qui existent déjà devraient permettre une meilleure conservation des pièces les plus représentatives et une information des touristes les moins avertis."⁵⁵⁴

Der organisierte Touristenbesuch im Museum für schwarzafrikanische Kunst von Dakar liegt im Rahmen der Besichtigungsprogramme zumeist am späten Vormittag nach einer Stadtrundfahrt und dem Marktbesuch und ist mit höchstens dreißig Minuten eingeplant. Es muß davon ausgegangen werden, daß die meisten Touristen das Museum unvorbereitet besuchen, weder Informationen über die schwarzafrikanischen Kulturen besitzen, noch über ausreichende Kenntnisse der französischen Sprache verfügen, die ihnen das Verständnis der schriftlichen Hinweise im Museum erleichtern könnten.⁵⁵⁵

⁵⁵² Insbesondere zahlreiche Schwarzamerikaner haben in den letzten Jahren vermehrt Senegal und die genannten Museen mit der Intention besucht ihrer afrikanischen Herkunft näherzukommen. Dieser Trend wurde durch die amerikanische Fernsehserie 'Roots' nach einem Roman von A. Haley (Wurzeln, Hamburg 1978) ausgelöst, die das Generationenschicksal einer Familie von der Verschleppung in die Sklaverei (aus Westafrika in die USA) bis in die Gegenwart schilderte.

⁵⁵³ vgl. Kp. 4.4.4.

⁵⁵⁴ Barbey, a.a.O., S. 273

⁵⁵⁵ vgl. auch Kp. 1.3.

Von den Senegaltouristen gaben nur 18 % in einer Umfrage als Motiv ihrer Reise an, Senegal besser kennenzulernen und 55 % hatten das Land allein aufgrund seiner günstigen klimatischen Position (viel Sonne) gewählt.⁵⁵⁶ Ein echtes Interesse an einem Museumsbesuch kann daher bei der Mehrzahl der Touristen nicht unbedingt vorausgesetzt werden.⁵⁵⁷ Von der Museumsleitung wurde die daraus resultierende Notwendigkeit einer einführenden Vermittlung von Informationen zu den sozialen Funktionen, dem historischen Hintergrund und der Ästhetik und Präsentationsproblematik der gezeigten Objekte, die neue Einsichten für die 'Außenstehenden' erschließen könnte, trotz der zahlreichen Manifestationen des Präsidenten Senghor zur notwendigen Neubewertung der schwarzafrikanischen Kunst und Kultur⁵⁵⁸ nicht reflektiert und konkretisiert. Mehrsprachige Informationstafeln und ein preisgünstiger mehrsprachiger Katalog, die schon allein die Vermittlungstätigkeit hätten erleichtern können, wurden nicht verfaßt, noch steht ein mehrsprachiges qualifiziertes Museumspersonal zur Verfügung, so daß die Besucher auf das Engagement und die Kenntnisse ihrer Reiseführer angewiesen sind. Daher sehen sich die Touristen bei diesem Museumsbesuch Kulturobjekten gegenübergestellt, deren Bedeutung und Inhalte ihnen fremd sind und durch die Präsentation auch nicht erschlossen werden können und entschließen sich deshalb oft bereits meist nach wenigen Minuten, das Museum wieder zu verlassen und davor den Rest der Gruppe zu erwarten.⁵⁵⁹

⁵⁵⁶ vgl. eine Umfrage von Jet-Tours unter 300 Touristen, zitiert von Boutillier, a.a.O., S. 16

⁵⁵⁷ vgl. im allgemeinen dazu: P. Bourdieu, A. Darbel, *L'amour de l'art*, Paris 1969, S. 15ff

⁵⁵⁸ vgl. Kp. 4.2.2.

⁵⁵⁹ vgl. im allgemeinen dazu J. Rohmeder, a.a.O., S. 63f

"Jede Betrachtung von Kunstwerken enthält eine bewußte oder unbewußte Dekodierung. Ein unmittelbares und adäquates Verstehen wäre daher nur in dem speziellen Fall möglich und gewährleistet, in dem der kulturelle Schlüssel, der diese Dekodierung ermöglicht, dem Betrachter (aufgrund seiner Kompetenz oder seines Rezeptionsvermögens) unmittelbar und vollständig verfügbar wäre und mit dem kulturellen Code übereinstimmt."^{560/561} der dem betreffenden Objekt zugrundeliegt. Weder eine Gewinnung von Kenntnissen (kognitive Veränderung), noch eine Veränderung evaluativer Maßstäbe (affektive Veränderung) gegenüber der fremden Kultur kann mit einem Besuch im ethnographischen Museum für zahlreiche Touristen stattfinden.⁵⁶²

Eine Untersuchung der Präsentation der 'l'art nègre' im genannten Museum legt im Gegenteil die Interpretation nahe, daß diese sogar eher im ausländischen Besucher bestehende Vorurteile gegenüber Afrikanern und 'schwarzer Kunst' bestätigt als abbaut. "Sichtbarkeit, Verständlichkeit und Art der Darbietung bilden erste Wahrnehmungsschwellen. Wir wählen aus und nehmen vorwiegend nur solche Informationen auf, die unserer jeweils vorhandenen Erwartung, Bereitschaft, Vorliebe und Wertordnung entsprechen."^{563/564}

⁵⁶⁰ P. Bourdieu, Zur Soziologie symbolischer Formen, Frankfurt 1970, S. 159

⁵⁶¹ vgl. auch zum durchschnittlichen Verhalten von Museumsbesuchern in Europa, P. Bourdieu, A. Darbel, a.a.O., 1969, S. 68ff

⁵⁶² Senghor stellt jedoch fest, "...auch im Verhalten des Besuchers der den Werten der Dritten Welt immer offener gegenübersteht, zeichnet sich eine Entwicklung zum Humanismus ab. Aus dem Geschmack, den man anfangs am Exotismus fand, hat sich die Bereitschaft zum Dialog mit anderen Menschen herauskristallisiert..." L.S. Senghor, Das Museum für schwarzafrikanische Kunst, a.a.O., S. VIII

⁵⁶³ I.O. Rave, Der Museumsbesuch unter dem Einfluß des Tourismus, in: ICOM, Deutsches Nationalkomitee, Das Museum im technischen und sozialen Wandel unserer Zeit, Pullach/München, 1975, S. 108

⁵⁶⁴ "Die assimilatorische Interpretation, die dazu führt, die verfügbaren Interpretations schemata (eben jene, die es gestatten, die vertraute Welt als sinnvoll aufzufassen) auf eine unbekannte und fremde Welt zu übertragen, zwingt sich als ein Mittel auf, um jene Einheit einer integrierten Wahrnehmung wieder herzustellen." P. Bourdieu, 1970, a.a.O., S. 168

In der Objektpräsentation findet im Sinne der Negritude eine deutliche Betonung von ästhetischen und irrationalen Elementen und eine Vernachlässigung historischer, sozialer und religiöser Inhalte statt.⁵⁶⁵ Laute Trommelmusik verstärkt diesen Eindruck, die während der Touristenbesuche in alle Räume übertragen wird. Große Hinweisschilder über den Objekten verkünden unter anderem: "Le nègre est l'homme de la nature," und vertiefen damit leicht die Ansicht: "Même au niveau de la technologie, l'Afrique est exclue de toute rationalité possible."⁵⁶⁶ Der durchschnittliche Touristenbesuch im ethnographischen Museum gleicht daher einem kurzen Eintauchen in die musealisierte Welt eines exotisch fremden Afrika,⁵⁶⁷ das durch Masken, Plastiken, Schmuckstücke und Handwerksgeräte sichtbar wird: "un univers imaginaire...le touriste ne visite pas un pays mais le fantôme de ce pays."^{568/569}

⁵⁶⁵ vgl. Kp. 1.3.

⁵⁶⁶ A. Moravia, *A quelle tribu appartiens-tu?* Flammarion, Paris 1974, S. 155

⁵⁶⁷ "...dans la mesure où les monuments et les sites archéologiques sont plus rares en Afrique de l'Ouest qu'en Amérique centrale ou en Inde et que la faune est moins nombreuse et attrayante qu'en Afrique de l'Est, les touristes - pour qu'ils n'aient pas l'impression 'bronzer d'idiots' - sont invités à s'intéresser, même de loin, à l'univers culturel des populations locales...". Boutillier, a.a.O., S. 15

⁵⁶⁸ E. Morin, 'Vive les vacances', in, *Introduction à une politique de l'homme*, Le Seuil, Paris, 1985, S. 223

⁵⁶⁹ vgl. zu dieser Problematik für die Museen in der 3. Welt; Ch. Hunt, a.a.O., S. 72



Abbildung 28: Informationstafel zur Negritude im Museum für schwarze afrikanische Kunst, Dakar

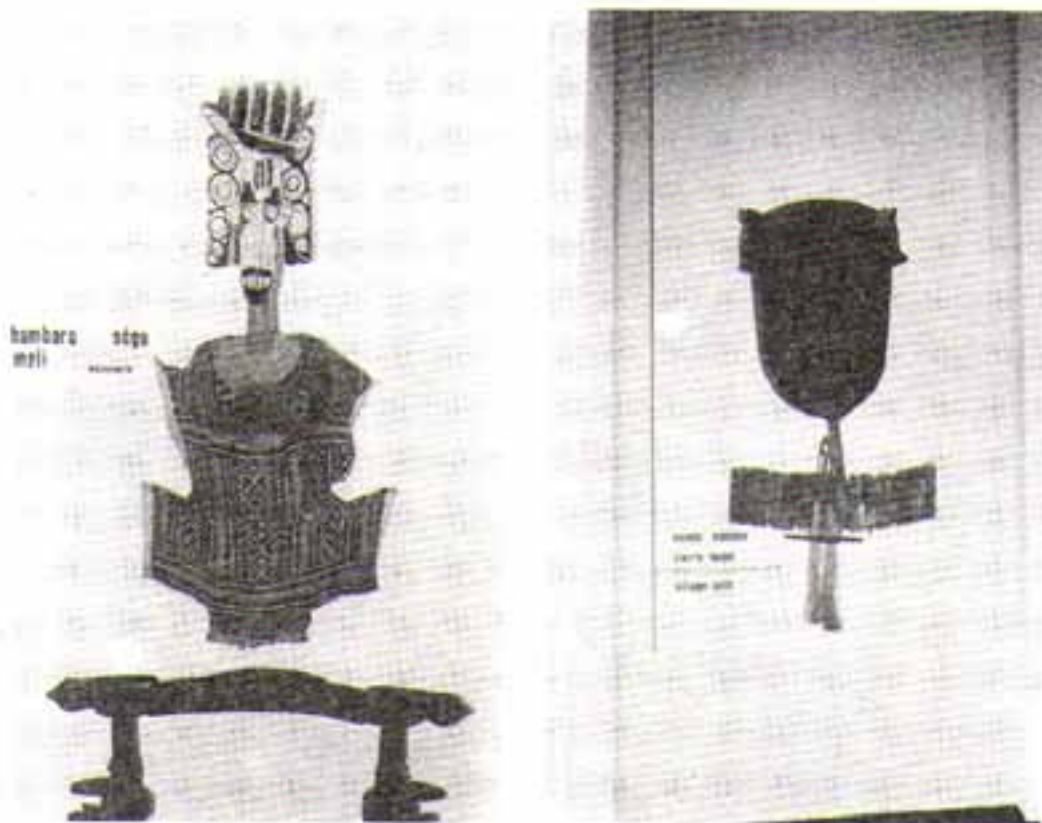


Abbildung 29.

Abbildung 30: Beispiel für die Betonung Ästhetischer und
irrationaler Momente in der Objektpräsentation
im Museum für schwarzeafrikanische Kunst, Dakar

Im Sklavenhaus von Goree, das zu der wichtigsten Station in den Goree-Ausflugsprogrammen gehört und in der Hauptsaison täglich von oft über 500 Touristen besichtigt wird,⁵⁷⁰ liegt die Vermittlungstätigkeit über Geschichte und Funktion des Gebäudes ausschließlich bei dem ständig anwesenden Direktor oder den ausgebildeten Reiseführern der einzelnen Agenturen. Die Beschreibung der Leidensstationen der für Amerika bestimmten Sklaven bestimmen zumeist den inhaltlichen Schwerpunkt der Vorträge, bei vorhandenem Interesse der Besucher demonstriert der Direktor die Wirkung von noch erhaltenen Kerkerinstrumenten. Die Art der Vortragsweise des Direktors ruft bei den anwesenden Touristen fast immer eine tiefe Betroffenheit hervor, die sich durch lebhaftes Interesse und zahlreiche Zwischenfragen manifestiert. Dieses Interesse könnte durch einen im Museum selbst vorhandenen Raum mit weiteren Informationen zum Sklavenhandel mit Sicherheit vertieft werden, denn das nahegelegene historische Museum mit seinen Informationen zu diesem Themenbereich wird nur von wenigen Touristen besucht. So wird aber das vorhandene Interesse der Besuchermassen alsbald wieder durch die Einbindung in ein organisiertes Besuchsprogramm abgelenkt und weitergeführt.

Zusammenfassend kann vermerkt werden, daß der Tourismus in Senegal zu einer expansiven Steigerung der Besucherzahlen einiger Museen geführt hat, die jedoch durch den freien Eintritt der Touristengruppen nicht exakt erfaßt werden können und die statistischen Angaben der Jahresberichte des I.F.A.N., die nur die zahlenden Museumsbesucher nennen, bei weitem übertreffen.⁵⁷¹ Dennoch haben die wachsenden Besuchermassen zu keiner Veränderung und Modernisierung der Museen in Senegal geführt. Die vom Tourismus betroffenen Museen stellen sich nicht auf die neuen Besucherguppen ein, da dieses Publikum stündlich wechselt, der Besuch einmalig bleibt und von diesem damit kaum Anregung oder Kritik formuliert werden kann.

⁵⁷⁰ Information durch den Direktor des Sklavenhauses, J.N'Diaye.

⁵⁷¹ vgl. I.F.A.N. Rapport annuel, Dakar

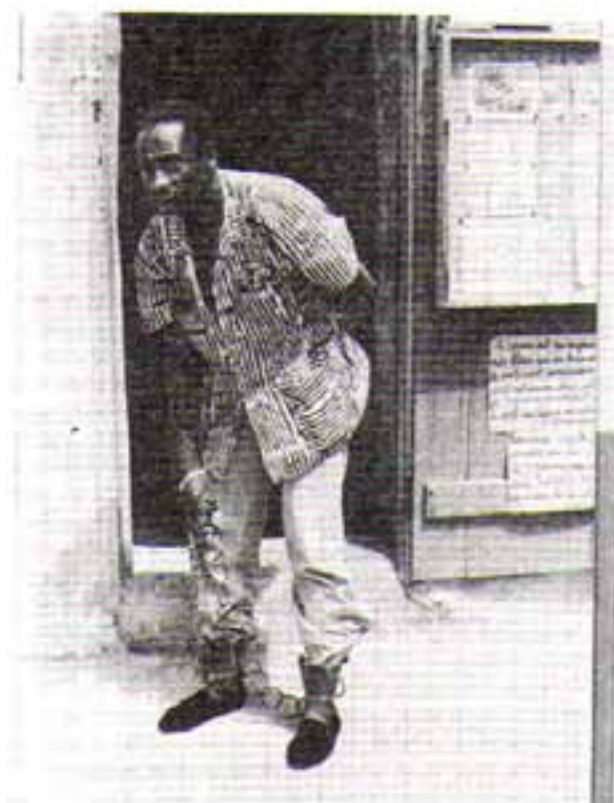


Abbildung 31: Der Konservator des Sklavenhauses, Goree, J.N'Diaye, demonstriert die Wirkung von Eisenketten mit denen die Sklaven gefesselt wurden.

So nimmt der durchschnittliche Tourist vielleicht einige Erkenntnisse und Einsichten in die Geschichte des Sklavenhandels auf Goree mit, aber keine weiterführenden Informationen über das Land, in dem er Gast war. Die Geschichte Senegals, seine Kultur und sein Alltag bleiben ihm weitgehend verschlossen. Ein bedeutender Aufgabenbereich der senegalesischen Museen ist damit ungenutzt.

4.6. Museen und senegalesische Bevölkerung

In den vergangenen Ausführungen wurde deutlich, daß ein bedeutender Teil der Museen in Senegal fast ausschließlich von Touristen genutzt wird: "...on les rencontre toujours aux mêmes endroits; au musée d'art, au musée dynamique, au village artisanal...Ils ne fréquentent que des endroits peu fréquentés par les sénégalais."⁵⁷² Andere Museen finden kaum Besucher oder werden nur im Rahmen organisierter Schulausflüge besucht. Allein im Zoologischen Garten von Hann und in den Parkanlagen der botanischen Gärten sieht man zahlreiche Senegalesen, die sich dort hauptsächlich zum Ausruhen, Lesen und Unterhalten niederlassen. Die Verbindung von Parkanlagen, Tiergehegen, Museumspavillons, Kunsthandwerkseteliers und Schulgebäuden zu einem Freilichtmuseum nach dem Vorbild des Nationalmuseums von Niger⁵⁷³ erscheint daher auch für Senegal besonders geeignet, durch Multifunktionalität eine breite Publikumsansprache herzustellen: "Multifunktionalität bedeutet, daß zahlreiche unterschiedliche und expressive Tätigkeiten möglich werden."^{574/575}

⁵⁷² Ein senegalesischer Taxifahrer, zitiert von A. Faujas, *Voyages et voyageurs dans les pays sous-développés*, in: *Le Monde*, 37. Jhrg., 31.5.1980, S. 29

⁵⁷³ vgl. ausführlich Kp. 5.3.1.

⁵⁷⁴ H. Treinen, a.a.O., 1973, S. 112

⁵⁷⁵ vgl. dazu Kp.5.2.

Die Museen in Senegal haben jedoch bis auf das Sklavenhaus auf Goree den Zugang zur Bevölkerung erst gar nicht gesucht, da der Hinweis auf eine bestehende Öffentlichkeit⁵⁷⁶ der Museen auch nach der Unabhängigkeit ausreichend schien. In diesem Zusammenhang wurde bereits mehrfach auf die regionale Begrenztheit und die problematische infrastrukturelle Position der Museen hingewiesen;⁵⁷⁷ daneben steht einem Museumsbesuch von einzelnen Personen oder Gruppen der Charakter des kollektiv geprägten Lebens in Senegal entgegen. Kulturelle Praxis findet fast ausschließlich gemeinsam statt.⁵⁷⁸ Die traditionelle Wertschätzung eines Kunst- und Kulturobjektes allein im Rahmen seiner verschiedenen sozialen Funktionen⁵⁷⁹ hat sich erhalten, wie Fougeyrollas und Thomas in einer Untersuchung bestätigen.⁵⁸⁰ Die befragten Senegolesen sahen den wichtigsten Wert eines Kunst- und Kulturobjektes in seinem Nutzen für den Zusammenhalt der Gemeinschaft.

"Il faut admettre le caractère éminemment social de l'art négro-africain pour qui la séparation acteur - spectateur n'existe pas fondamentalement: tout spectateur - s'il s'agit de danses, de chants - étant en principe un participant. L'opposition occidentale entre le créateur et le consommateur, perd donc ici une grande partie de son importance."^{581/582}

576 Negt/Kluge beschreiben Öffentlichkeit als den gesellschaftlichen Erfahrungshorizont. "in dem das zusammengefaßt ist, was wirklich oder angeblich für alle Mitglieder der Gesellschaft relevant ist." Die Autoren verweisen aber auch auf den schwankenden Bezugsrahmen des Begriffes 'Öffentlichkeit' und seine konkurrierenden Bedeutungen, deren Diskussion den Rahmen dieser Arbeit übersteigt. O. Negt, A. Kluge, Öffentlichkeit und Erfahrung, Frankfurt 1972, S. 17f

577 Eine Untersuchung zur regionalen Mobilität der Landbevölkerung (vgl. P. Fougeyrollas, a.a.O., 1970, S. 97ff) stellte fest, daß bei den Befragten die Bereitschaft und die Möglichkeiten zu einem Besuch von Dakar mit der Entfernung des Wohnortes abnehmen.

578 bei Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten und religiösen Festen

579 vgl. ausführlich Kp. 1.3.

580 vgl. P. Fougeyrollas, L.V. Thomas, a.a.O., 1967, S. 70ff und S. 96

581 vgl. P. Fougeyrollas, L.V. Thomas, a.a.O., 1967, S. 72

582 "L'Art, en Afrique Noire, apporte un enseignement permanent où chacun prend ce qu'il est capable d'appréhender selon ses attitudes innées et le degré atteint dans l'acquisition de la connaissance: celle-ci doit se mériter, par un effort sur soi qui dure autant que l'existence. Chaque geste quotidien rencontre un objet où il peut lire un enseignement". M. Rousseau, L'art ancien de l'Afrique Noire. Aspects de la culture noire, A. Feyer, Paris, 1958, S. 52

Auch die kulturellen Aktivitäten derjenigen Gruppen der senegalesischen Bevölkerung, die von der wachsenden Industrialisierung, Landflucht, Auflösung traditioneller Familienstrukturen und Massenerbeitslosigkeit betroffen sind und in den Städten und Vorstädten leben,⁵⁸³ haben, wenn auch in veränderter Form, ihren Bezug zu einem kollektiv geprägten Leben nicht verloren. In diesem Zusammenhang nehmen das Familienleben und das religiös orientierte Verbandsleben einen besonderen Stellenwert ein.⁵⁸⁴

"De toutes façons...chez tous les travailleurs, une bonne partie du temps de loisir est absorbée dans les relations familiales et sociales."⁵⁸⁵

Befragte Arbeiter aus Dakar nannten als bevorzugte Freizeitbeschäftigungen am Abend:^{586/587}

Ruhen, Spaziergänge, Ausgehen	33 %
Moscheebesuch, Gebete, Koranlektüre	24 %
Abendkurse, Zusatzerbeiten	17 %
Verwandte und Freunde besuchen	15 %
Kino, Karten- und Damespiele	3 %
Kirchgang, Gebete, religiöse Lektüre	2 %
Radio- und Schallplattenhören	2 %
Sport	2 %
Gewerkschaftsarbeit	1 %
andere Aktivitäten	1 %

⁵⁸³ vgl. H. Löser, Wanderarbeit und soziale Mobilisierung, Das Beispiel des Senegal, Göttingen 1978; vgl. I. Markovitz, a.a.O., 1977, S. 271-283; vgl. auch Beiträge in der afrikanischen Zeitschrift "Famille et Développement"

⁵⁸⁴ vgl. B. Sine, a.a.O., 1979, S. 13

⁵⁸⁵ vgl. L.V. Thomas, Les fonctions culturelles..., a.a.O., S. 190

⁵⁸⁶ vgl. eine Untersuchung von Fougeyrolles/Hauser, zitiert von L.V. Thomas, Les fonctions culturelles..., a.a.O., S. 190ff

⁵⁸⁷ Auch wenn diese Untersuchung bereits 1965 durchgeführt wurde und sich die Anzahl derjenigen, die in ihrer Freizeit Radio- und Schallplatten hören wie Sport treiben, zugenommen hat, entsprechen die genannten Aktivitäten auch heute noch den wesentlichen Formen der Freizeitgestaltung der männlichen Bevölkerung.

An Sonn- und Feiertagen bevorzugten die Befragten:

Ruhen und Spaziergänge in die Stadt	29 %
Religiöse Zeremonien und Gesänge	2 %
Messen und katholische Andachten	4 %
Reisen zur Familie, Besuche bei Verwandten und Freunden	30 %
Kino und Kartenspiele	5 %
Buchlektüre und verschiedene Arbeiten	10 %
Sport	14 %
andere Antworten	6 %

Ihren Urlaub gestalteten die Befragten mit:

Ausruhen	25 %
Reisen zur Familie	61 %
Arbeiten	5 %
Pilgerreisen	0 %
Die Frage stellt sich nicht	9 %

Zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von befragten Frauen in Dakar⁵⁸⁸ gehörten:

Freunde und Verwandte besuchen	18 %
zu Hause bleiben (Radio hören, Lesen und Unterhalten)	17 %
religiöse Gesänge	10 %
Ringkämpfe	10 %
Spaziergänge	9 %
Kino	8 %
Tam-Tam	7 %
Theater	3 %
Sportliche Aktivitäten	1 %
andere Antworten	6 %
keine Antworten	11 %

Vier von fünf der befragten Frauen verblieben damit in ihrem alltäglichen Leben im Rahmen traditioneller Formen der Freizeitgestaltung.

⁵⁸⁸ vgl. P. Fougeyrollas, a.a.O., 1970, S. 176, [Übersetzt durch die Verfasserin]

Die genannten Freizeitaktivitäten verschiedener Bevölkerungsgruppen in Dakar, die noch allein durch ihre regionale Nähe zu den Museen am ehesten als mögliche Zielgruppe für eine Museumspraxis in Frage kämen, verweisen darauf, wie abseits die bestehenden Museen von dem wirklichen gesellschaftlichen Leben dieser Gruppen stehen,⁵⁸⁹ und wie wenig sie einem geselligen und sozial intakten Kommunikationsverhalten entgegenkommen.

Zu der kulturellen Praxis der verschiedenen Gruppen der Landbevölkerung liegen noch keine Untersuchungen vor. Aber im Hinblick auf Ansatzpunkte einer umfassenderen Öffnung der Museen kann berücksichtigt werden, daß die auf dem Land und in der dörflichen Gemeinschaft lebenden Senegalesen wohl schwerlich das bereits beschriebene⁵⁹⁰ und in dem größten Teil der Museen in Senegal vorgegebene entfremdete und individualisierte Verhältnis einer Objektrezeption nachvollziehen können, in dem sich die Aneignung von Wirklichkeit durch Anschauung und nicht mehr durch Praxis vollzieht⁵⁹¹ und dessen Struktur einer Reihe von Variablen entspricht, "die wir in hochentwickelten Industriegesellschaften als generelles Kennzeichen der Beziehung von Menschen untereinander vorfinden.

Anders als in segmentären und kollektiv orientierten Gesellschaften treten Mitglieder von Industriegesellschaften aneinander nicht unmittelbar als Angehörige eines Kollektivs und als Person gegenüber, sondern als Rollenträger in spezifischen Situationen, mit je spezifischen Erwartungen aneinander. Man ist gewohnt, den anderen nicht in seiner Gesamtheit zu sehen, sondern lediglich den Aspekt am anderen, der für die jeweilige Situation bedeutsam ist. Dieses Verhältnis wird häufig als Entfremdung bezeichnet.^{592/593}

⁵⁸⁹ vgl. dazu im allgemeinen H. Treinen, Das Problem des Schau-museums aus soziologischer Sicht, in: Deutsche UNESCO-Kommis-sion, Museologie, Köln, Pullach, 1973, S. 110

⁵⁹⁰ vgl. ausführlich Kp. 1.2. und Kp. 1.3.

⁵⁹¹ vgl. H. Hartwig, Sehen lernen, Bildgebrauch und Zeichnen, Historische Rekonstruktion und didaktische Perspektiven, in: derselb. (Hrsg.), Sehen lernen, Köln 1976, S. 66

⁵⁹² H. Treinen, a.a.O., 1975, S. 116

⁵⁹³ vgl. auch R. zur Lippe, a.a.O., Bd. I., S. 14

Auch reduzieren die Scheamuseen in Senegal eine mögliche vielfältige sinnliche Rezeption auf visuelle Komponenten; selbst heptische Erfahrungsmöglichkeiten bleiben aufgrund der Kostbarkeit und Verletzlichkeit der Objekte verschlossen. Diese Art der Objektrezeption erweist sich als zu einseitig für diejenigen, die weder lesen noch schreiben können (80 % der senegalesischen Bevölkerung), und deren visuelle Wahrnehmungstätigkeit noch nicht, wie es bereits unter den gegenwärtigen Produktionsbedingungen der hochindustrialisierten Staaten geschehen ist, zu einer Spezialfunktion trainiert ist, die von anderen Tätigkeiten und Fähigkeiten der Menschen abgetrennt funktioniert.⁵⁹⁴

"Wenn wir den afrikanischen Menschen im Kontrast zum abendländischen Menschen betrachten, dann ist wohl das hervorstechendste Merkmal des Afrikaners seine kinematische Realisierungsart. Anders als der abendländische Mensch mit seinem Schwerpunkt auf der Schriftlichkeit, verwirklicht sich der afrikanische Mensch vor allem in sozio-kultureller Interaktion, in oral tradierter Geschichte, in unkodifizierten Wert- und Rechtssystemen - um nur einige, besonders auffällige Einzelphänomene zu nennen. Anders als in unserer eigenen Kultur und Gesellschaft ist die afrikanische Wesensart also nicht statisch und aus dem Zeitablauf herausgenommen, sondern gerade umgekehrt durch Kinesis und eine starke Bindung an die Gegenwart bzw. an die temporale Achse gekennzeichnet."^{595/596}

⁵⁹⁴ vgl. K.J. Pazzini, Gegenständliche und symbolische Aneignungsprozesse - Bemerkungen zur Brauchbarkeit von Klaus Holzkaamps Theorie der sinnlichen Erkenntnis in der Diskussion um die Kunstdidaktik, in: Hartwig, H. (Hrsg.), Sehen lernen, Köln 1978, S. 41-62

⁵⁹⁵ W.G. Möhlig, a.a.O., S. 172

⁵⁹⁶ "Chez eux qui ne savent ni lire ni écrire, le corps est lui-même fréquemment mis en action complètement et directement... Tous les sens, vue, toucher, goût, odorat, ouïe, sont des moyens de communication, réglés socialement... Les organes corporels sont à la fois exposés, contrôlés et entraînés à exprimer une large gamme de messages de sorte que le corps peut être considéré comme un tableau vivant."
H.Kuper, Mythe et rituel de la scolarisation, in: J.L. Balens, u.a., a.a.O., S. 165f.

Dieser Aspekt verdeutlicht erneut die abgehobene Position von traditionellen und nicht umstrukturierten Schaumuseen in afrikanischen Ländern, die ohne Berücksichtigung der kulturellen Praxis und des spezifischen Wahrnehmungsverhaltens der Bevölkerung und seinen historischen und sozialen Bedingungen Fremdkörper in der kulturellen Landschaft geblieben sind.

Daneben verbindet sich das Museum noch häufig in den Gruppen der Bevölkerung, die von ihm Kenntnis besitzen, mit der Erinnerung an den Kolonialismus. Das Museum als "Institution der Weißen" erfährt eine strikte Ablehnung: "its origins are foreign and it has not yet been integrated into the traditional structures of education. The family and other traditional institutions of education (esoteric and cultural associations and peer-group associations) ignore the existence of the museum and have no contact with it. For them, the museum, like the school, damages the child and destroys the country's values."^{597/598}

4.7. Zusammenfassende Bestandaufnahme

Die Untersuchung der Museen in Senegal nach der Unabhängigkeit verdeutlicht die Begrenzungen der senegalesischen Kulturpolitik. Auch wenn von offizieller Seite betont wird: "Basically, there is not one art for the rich and another for the poor"⁵⁹⁹ und immer wieder auf die demokratische Ausrichtung der senegalesischen Kulturpolitik hingewiesen wird, bestimmen doch allein die führenden Vertreter der senegalesischen Kulturbürokratie, meist mit entsprechenden Postulaten des Präsidenten L.S. Senghor, welche Kunst- und Kulturformen ausgewählt werden und staatliche Förderung wie Vermittlung finden dürfen.

⁵⁹⁷ O.A. Konaré, Mali, in U.K. Olofsson (Hrsg.), Museums and children, UNESCO, Paris 1979, S. 91

⁵⁹⁸ vgl. dazu auch A.S. Diop, a.a.O., 1976, S. 351

⁵⁹⁹ M'Bengue, a.a.O., S. 24

Diese offizielle senegalesische Kultur findet in staatlichen Einrichtungen statt (Sorano-Theater, Ballett 'Mudra Afrique' Musée dynamique).⁶⁰⁰ die nach westlichem Vorbild strukturiert, fast ausschließlich in Dakar installiert sind. Nicht nur in der Museumsgestaltung werden damit die kulturellen Verhaltensweisen und Bedürfnisse der breiten senegalesischen Bevölkerung in den Vorstädten und auf dem Land ignoriert. "Malgré la politique qui se veut socialiste du Gouvernement, la promotion culturelle semble réservée à une certaine élite. Le pourcentage encore élevé des analphabètes et le coût de la culture privent les jeunes et les masses laborieuses de toute saine ouverture dans le monde du savoir ou de l'art ...l'élite gardait jalousement ses privilèges et semblait dans l'académisme ou l'aristocratie."^{601/602}

Für die Museumspraxis hat sich der Einfluß der Negritude begrenzend ausgewirkt. In der Betonung einer notwendigen Neupräsentation und Neubewertung der afrikanischen Kunst erfuhren das Museum für afrikanische Kunst und das Musée dynamique eine besondere Hervorhebung. "Für das politische System, den Staat... sind Museen... mitbestimmend für das internationale... Prestige. Sie bezeichnen unter anderem den kulturellen Standard"⁶⁰³ eines Landes und tragen damit zur Erhöhung des Stellenwertes im internationalen Vergleich bei. Diese, dem Ausland zugewendete Funktion hat der Reflexion und Entwicklung innovativer Funktionsbereiche einer Museumspraxis für die Mehrheit der senegalesischen Bevölkerung wenig Raum gelassen. Auch in den noch nicht verwirklichten Museumsprojekten der Regierung werden die charakteristischen Wesenszüge des traditionellen europäischen Museums bürgerlicher Ausrichtung nicht hinterfragt.

⁶⁰⁰ vgl. ausführliche Nennung dieser Institutionen, Kp. 4.2.1.

⁶⁰¹ L.V. Thomas, Les fonctions culturelles..., a.a.O., S. 194

⁶⁰² "Quel ouvrier pourra payer 500 francs CFA pour assister à un excellent film? Quelle troupe d'amateurs sera capable de verser 100.000 francs CFA pour louer un soir la salle du théâtre D.-Sorano? Quel paysan sans fortune osera envoyer son fils à la cité des Arts? Il serait aisé de multiplier les exemples de ce genre." L.V. Thomas, a.a.O., 1968, S. 194

⁶⁰³ H. Treinen, a.a.O., 1975, S. 114

Beschreibt man das Schaumuseum als eine spezifisch westliche Kultureinrichtung, in der in relativer Abgehobenheit von der gesellschaftlichen Praxis und dem ursprünglichen Funktionszusammenhang Objekte rezipiert werden können und in der die Vermittlung von Geschichte, Tradition und Kultur institutionalisiert ist, so erscheint es problematisch, daß diese vom Kolonialismus hinterlassene Institution in der senegalesischen Kultur- und Bildungspolitik kaum in Frage gestellt wurde. Wesentliche Inhalte und Vermittlungsmethoden aus einer veralteten europäischen Museumsarbeit überlebten.⁶⁰⁴

Dieser Konservatismus in der senegalesischen Museumspolitik ist durch die enge Anbindung an kulturelle Traditionen des ehemaligen Mutterlandes Frankreich verstärkt worden, da in der Entwicklung des französischen Museumswesens, gerade im Vergleich mit England, nur auf wenige Traditionen einer demokratischen Museumsarbeit verwiesen werden kann.⁶⁰⁵ Die immer noch zu beobachtenden Unterschiede in der Entwicklung der Museen ehemaliger britischer und französischer Kolonien finden hier ihren Ursprung.

Somit werden die Museen in Senegal seit dem Ende der sechziger Jahre von Stagnation und wachsenden Zerfall gekennzeichnet. Die entscheidenden Entwicklungen und Erneuerungen der Museumsarbeit in den siebziger Jahren, die in zahlreichen Ländern stattgefunden haben,⁶⁰⁶ sind an den Museen in Senegal vorübergegangen.

⁶⁰⁴ So sind die Museen in Senegal "a superficial adaption on the colonial model...without any regard for the educational, technical and cultural genius of the people or the socio-cultural environment, which is literally ignored." B.Sine, a.a.O., 1979, S. 1

⁶⁰⁵ vgl. K. Hudson, a.a.O., 1975

⁶⁰⁶ vgl. K. Hudson, a.a.O., 1976

Dieser Stillstand kann jedoch nicht allein durch die genannten Faktoren erklärt werden. Bei einer Kritik des aktuellen Zustandes der Museen in Senegal muß Berücksichtigung finden, daß sich die Wirtschaft des Landes seit 1967 nicht ausreichend entwickeln konnte und nachhaltige Wachstumserfolge wie strukturelle Durchbrüche ausblieben.⁶⁰⁷ Bei einer 80%igen Abhängigkeit von ausländischen Investoren verbleiben dem senegalesischen Staat keine nennenswerten Kapitalreserven für eine Entwicklung aus eigener Kraft.⁶⁰⁸

Durch die hohen Wachstumsraten (2,9 % jährlich⁶⁰⁹) hat sich die Bevölkerung Senegals seit der Unabhängigkeit bereits verdoppelt. Der Ausbau der notwendigen sozialen Institutionen und Bildungseinrichtungen kann mit diesem Wachstum nicht Schritt halten. Die Einschulungsquote für einen Jahrgang wird für die nächsten zehn Jahre die vierzig Prozent Marke nicht übersteigen.

Diese Sachzwänge scheinen wenig Raum für Reformen der am Rande des kulturellen Lebens liegenden Museen zu geben. Dennoch könnte ein Blick über die Landesgrenzen⁶¹⁰ einigen verantwortlichen Museumsdirektoren und Kulturpolitikern zeigen, daß dort eine Öffnung von Museen für die breite Bevölkerung mit geringem finan-
ziellem Aufwand erfolgreich praktiziert wird.

"Lack of financial or other means is not reason enough for doing nothing...the will and determination are necessary."⁶¹¹

⁶⁰⁷ vgl. M.Burisch, Der Wirtschaftsraum Senegambien, Hamburg 1976, S. 65-76

⁶⁰⁸ vgl. CIDEV, Profil du Sénégal, Paris 1975; vgl. A. Diouf, Atelier pédagogique de Dakar, Rapport technique, Dakar 1976

⁶⁰⁹ vgl. Ediafrica, a.a.O., S. 1

⁶¹⁰ vgl. Kp. 5.

⁶¹¹ P. Toucet, An economic role for museums, in, UNESCO, museums and monuments XV, museums, imagination and education, Paris, 1973, S. 36f

Für die Museen in Senegal gilt daher folgende Bestandaufnahme: "...on constate que le rôle du Musée en Afrique ainsi que sa finalité ont été jusqu' à présent presque négatifs. A l'exception des Musées de Niamey et d'Abomey, il n'existe aucun Musée à la dimension de la culture et de la civilisation des peuples du continent. Les Musées qui se trouvent dans tel ou tel pays sont restés des lieux particuliers baignant dans une ambiance qui n'a rien à voir avec celle qui caractérise les milieux sociaux où ils sont implantés. Le contenu des collections de ces Musées...reflète mal la réalité de la culture et de la civilisation des africains...Le Musée africain exclusivement réservé aux africanistes d'Occident ou d'ailleurs est à bannir définitivement au profit du Musée didactique populaire au service de tout le monde."⁶¹²

Diese Überlegungen werden im folgenden mit einer Reflexion von möglichen Perspektiven einer pädagogischen Museumspraxis für Senegal vertieft.

5. Perspektiven für eine pädagogische Museumspraxis in Senegal

5.1. Eingrenzungen und Zielsetzungen

Die Darstellung von Perspektiven für eine Museumspraxis in Senegal erhält angesichts der aktuellen Situation und den geringen Aussichten auf eine wirkliche Veränderung der bestehenden Museen einen theoretischen Charakter.⁶¹³ auch wenn sich die folgenden Ausführungen auf bereits realisierte Museumsprojekte in Afrika und Mexiko stützen können.⁶¹⁴

⁶¹² A.S. Diop, a.a.O., 1976, S. 375

⁶¹³ vgl. dazu A.S. Diop, a.a.O., 1976, S. 359

⁶¹⁴ vgl. insbesondere die zahlreichen Praxisbeispiele bei Hudson, a.a.O., 1977; vgl. auch U. Olofsson, (Hrsg.), a.a.O., 1979

Die hier stattfindende Eingrenzung möglicher Perspektiven einer Museumspraxis in Senegal resultiert aus der Überlegung, daß gerade die pädagogische Ausrichtung einer Museumsarbeit umfangreiche Möglichkeiten bietet, zahlreiche Bevölkerungsgruppen anzusprechen;⁶¹⁵ "the museum represents an opportunity for Africa, for African culture and for African education."^{616/617}

Daher zeigen die folgenden Ausführungen Ansätze und mögliche pädagogische Wirkungsbereiche auf, deren spezifische Methoden jedoch allein in den betreffenden Museen unter der Kenntnis der betroffenen Zielgruppen erarbeitet werden können.

Jede Zielsetzung einer pädagogischen Praxis im Museum hat, auch wenn sie von unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Positionen ausgeht, die Überlegungen zu berücksichtigen, für welche Situationen im Museum Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden sollen, und welche Kriterien zur Bestimmung dieser Situationen herangezogen werden können.⁶¹⁸

Die vorliegende Literatur zu den möglichen Perspektiven einer pädagogischen Museumsarbeit in Afrika nennt Zielsetzungen, die, auch wenn sie weit über die bestehende Museumspraxis in Senegal hinausweisen, sich zumeist an einer deskriptiven Bestandaufnahme der aktuellen gesellschaftlichen Situation orientieren, die ohne Konkretisierung der bestehenden politischen Strukturen oder Hinweise auf ihre Veränderung geschildert wird.⁶¹⁹

⁶¹⁵ Eine solche Fragestellung geht über die Funktionen einer Museumsarbeit in Senegal hinaus, die L.V. Thomas/P.Fougeyrollas vorwiegend in der Bewahrung von gefährdeten Kulturobjekten und in dem Angebot von Inspirationsquellen für Künstler, Schüler und Wissenschaftler sehen. Vgl. L.V. Thomas, P.Fougeyrollas a.a.O., 1969, S. 94f

⁶¹⁶ O.Konaré, The prospect of a development of museum activities in Mali. in: ICOM, Education, Nr. 7, 1975/1976, S. 8

⁶¹⁷ Perspektiven einer pädagogischen Museumspraxis für Senegal, die sich aus einer Auseinandersetzung mit den pädagogischen Inhalten der Négritude entwickeln könnten, werden jedoch in diesem Rahmen nicht erarbeitet, da die spekulativen Postulate der Négritude nur wenig Konkretisierungen für die Praxis zulassen. Vgl. dazu F. Axt, L.S.Senghor, a.a.O., 1979

⁶¹⁸ vgl. E. Schlutz, Curriculummodelle und teilnehmerorientierter Ansatz, in: Hessische Blätter für Volksbildung, 27. Jhrg., Heft 2, Frankfurt 1977, S. 117-126

⁶¹⁹ vgl. exemplarisch dazu die Veröffentlichungen bei U.K.Olofason, a.a.O., 1979

Diese Deskriptionen enthalten überwiegend negative Aspekte. So werden die verschiedenen afrikanischen Gesellschaften der Gegenwart als zerissen und entfremdet beschrieben,⁶²⁰ von den Problemen der Industrialisierung, einer notwendigen Agrarreform, der wachsenden Landflucht und dem gravierenden Stadt-Landgefälle gezeichnet,⁶²¹ die Bevölkerung notleidend genannt,⁶²² die Probleme der fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten für heranwachsende Jugendliche geschildert,⁶²³ Spannungen im nationalen Gefüge⁶²⁴ und eine Gefährdung der kulturellen Identität breiter Bevölkerungsgruppen gesehen.⁶²⁵

Dieser Bestandaufnahme werden in der vorliegenden Literatur folgende Zielsetzungen einer möglichen pädagogischen Museumspraxis zugeordnet, die über die aktuelle gesellschaftliche Situation hinausweisen sollen:

- die Förderung des nationalen Bewußtseins und eines kulturellen Nationalismus,⁶²⁶
- die Reflexion aktueller gesellschaftlicher Probleme;⁶²⁷

⁶²⁰ République du Mali, Ministère de la Jeunesse, des Sports, des Arts et de la Culture, Direction nationale des Arts et de la Culture, Division du Patrimoine historique et ethnographique. Pour une nouvelle politique muséale au Mali, Bamako, ohne Jahresangabe (1978?) unveröffentlichter Bericht, S. 1

⁶²¹ vgl. UNESCO, Conférence intergouvernementale..., a.a.O., 1975, S. 15

⁶²² vgl. O. Konaré, a.a.O., 1975/76, S. 9, vgl. P. Toucet, a.a.O., 1973, S. 31

⁶²³ vgl. A.S. Diop, a.a.O., 1978, S. 9, vgl. O. Konaré, a.a.O., 1979, S. 91, vgl. P. Toucet, a.a.O., 1973, S. 41

⁶²⁴ vgl. M.K. Aithnerd, a.a.O., S.192f. P.Toucet, a.a.O., 1973, S. 36

⁶²⁵ vgl. A.S. Diop, a.a.O., 1976, S. 364, L. Monreal, The african museum in quest of its future direction, Introduction, in UNESCO, Museum, Bd. XXVIII, Nr. 4, 1976, S. 187

⁶²⁶ vgl. L.Monreal, a.a.O., S.187; vgl. P.Toucet, a.a.O., 1973, S.36f

⁶²⁷ vgl. E.N.Arinze, Nigeria, in, U.K.Olofason (Hrsg.), a.a.O., 1979, S.109; vgl. auch UNESCO, Colloque international sur les Musées dans le monde d'aujourd'hui, Paris, 24.-28.November 1969, Rapport final, S. 22

- die Vertiefung des Geschichtsbewußtseins;⁶²⁸
- die Wahrung der gefährdeten kulturellen Identität breiter Bevölkerungsschichten;⁶²⁹
- der Ausgleich und die Überwindung bestehender Ungleichheiten im Bildungssektor;⁶³⁰
- die Unterstützung des schulischen Kunstunterrichts;⁶³¹
- die Förderung von Kunststudenten und Künstlern, Architekten und lokalen Kunsthandwerkern, um eine Neubewertung der traditionellen Kunstformen und ihre Weiterentwicklung für eine zeitgemäße nationale Kunst und Architektur einzuleiten.⁶³²

Zielsetzungen, die von Werten und Inhalten der traditionellen afrikanischen Erziehung und Lebensweise ausgehen⁶³³ und diese für Formen einer möglichen pädagogischen Praxis im Museum ausarbeiten, werden nur vereinzelt durch die Beschreibung von Praxisbeispielen genannt,⁶³⁴ die jedoch das Potential der Inhalte und Methoden, die in der traditionellen afrikanischen Erziehung enthalten sind, nicht ausschöpfen.

⁶²⁸ vgl. H.Ait-Djafar, Algeria, in: U.K.Olofsson (Hrsg.), a.a.O., 1979, S. 28; vgl. E.N.Arinze, a.a.O., S. 109; vgl. L.Monreal, a.a.O., S. 187; vgl. UNESCO, Conférence intergouvernementale... Problèmes et Perspectives, a.a.O., S. 26 (Paragraphe 120)

⁶²⁹ "Et de nos jours, pour résister, à l'envahissement des fausses valeurs que l'impérialisme tente à imposer insidieusement à la conscience collective dans nombre de pays africains, l'arme la plus efficace est l'enracinement qui n'est facilité que par une adhésion volontaire et sincère aux riches valeurs encore détenues par le patrimoine socio-culturel que les générations du passé ont laissé aux peuples du continent africain." A.S. Diop, a.a.O., 1976, S. 364, vgl. auch M. Aithnard, a.a.O., S. 192f; vgl. auch O.Konaré, a.a.O., 1975/76, S. 12

⁶³⁰ "In fact, a museum in Africa can be another sort of school. Ordinary schools give the basic education, museums provide an important supplement." P.Toucet, a.a.O., 1973, S. 31

⁶³¹ vgl. Ait-Djafar, a.a.O., S. 31; vgl. D.N'Teta, Botswana, in U.K.Olofsson (Hrsg.), a.a.O., 1979, S. 61

⁶³² vgl. D.N'Teta, a.a.O., S. 62, vgl. P.Toucet, a.a.O., 1973, S. 31ff

⁶³³ vgl. ausführlich dazu A.Salifou, a.a.O., S. 4-14

⁶⁴⁴ vgl. dazu die Gründung einer traditionellen Tanzgruppe im Sukuma Museum, Tansania, beschrieben bei K.Hudson, a.a.O., 1977, S. 11f

Die genannten Zielsetzungen verweisen auf eine komplementäre Funktionszuordnung der Museen zu den überlasteten staatlichen Bildungs- und Kultureinrichtungen, die eine pragmatische Orientierung an Problemen der gesellschaftlichen Wirklichkeit widerspiegeln, ohne deren Ursachen zu berücksichtigen. Damit charakterisieren sie die konkrete Situation der Mitarbeiter von Museen in zahlreichen afrikanischen Ländern, die durch ihre direkte Unterordnung an staatliche Instanzen⁶⁴⁵ bei der Formulierung revolutionärer Zielsetzungen ihre Arbeit abbrechen müßten.⁶⁴⁶

Doch auch eine pragmatisch orientierte Museumspraxis kann, so Toucet, als "Wassertropfen im Ozean"⁶⁴⁷ über die bestehende Situation hinausweisen und erscheint damit als möglicher Beitrag, an der Veränderung der sozialen Wirklichkeit einzelner Mitglieder der Gesellschaft mitzuwirken, da langfristige gesellschaftliche Veränderungen erst durch wirkliche Veränderungen in den Menschen selbst vorbereitet werden. "Befreiung verweist auf unendlich viele, mühselige Schritte."⁶⁴⁸ Auch Konaré stellt in diesem Sinne für die Museumsarbeit in Afrika fest: "Undeniably, education and culture mean little to an empty stomach and an emaciated body. At the same time, a properly assimilated culture and a properly orientated education can help the most indigent to gain awareness of their personality, to mobilize their resources, to proceed to great economic and social achievements."⁶⁴⁹

⁶⁴⁵ vgl. dazu Kp. 4.4.1.

⁶⁴⁶ Revolutionäre Zielsetzungen für die Museumspraxis finden sich allein für sozialistische Länder, vgl. ausführlich, R. Assogba, *Revolution and the conservation of national heritage*, in: UNESCO, *Museum*, Bd. XXVIII, Nr. 4, 1976, S. 212-218.

⁶⁴⁷ vgl. P. Toucet, a.a.O., 1973, S. 36.

⁶⁴⁸ Heydorn, a.a.O., S. 31.

⁶⁴⁹ O. Konaré, a.a.O., 1975/76, S. 9.

Allerdings konnte diese Funktionszuweisung, daß das Museum zu der Lösung sozialer und kultureller Probleme langfristig beitragen soll, und die sich erst seit ungefähr zehn Jahren in den verschiedenen Veröffentlichungen findet, bis jetzt nur ansatzweise in der Museumsarbeit einiger weniger Länder umgesetzt werden.⁶⁵⁰ Die Kubanerin M. Ajona sieht diese Möglichkeit auch nur im Zusammenhang mit der politischen Lösung der genannten Zielsetzungen gegeben: "Werden Kinder, für die es keine Schulen gibt, und erwachsene Analphabeten, Opfer einer gleichgültigen Bürokratie, Antwort auf ihre kulturellen und sozialen Probleme im Museum suchen? Ich glaube es nicht...".⁶⁵¹

5.2. Wirkungsbereiche

Mit der Bestimmung von Zielsetzungen einer Museumspraxis in Afrika verbinden sich Fragen nach ihren Zielgruppen, Inhalten und Methoden, die sich in der Überlegung zusammenfassen lassen, welche Museen in afrikanischen Gesellschaften geeignet sind, breite Ansprechmöglichkeiten für möglichst viele Bevölkerungsgruppen zu bieten.⁶⁵²

Ein Schwerpunkt in den Diskussionen um die Perspektiven einer Museumspraxis in afrikanischen Ländern liegt in der Bestimmung des sozialen Wirkungsfeldes, das die jeweiligen Museen einnehmen sollen; dieses ist, so Hudson, im wesentlichen durch die infrastrukturelle Position eines Museums vorgegeben, die folgende Wirkungsbereiche haben kann:⁶⁵³

- a) das lokale Wirkungsfeld (im Umkreis bis zu 7 km),
- b) das regionale Wirkungsfeld (im Rahmen von zwei Stunden Anfahrtszeit),
- c) der nationale Wirkungsbereich,
- d) der internationale Wirkungsbereich.

⁶⁵⁰ vgl. Kp. 6 und Kp. 7

⁶⁵¹ M. Ajona, Die Rolle des Museums bei der Lösung sozialer und kultureller Probleme, in: Neue Museumskunde, 21. Jhrg., Nr. 4, Berlin (DDR) 1978, S. 270

⁶⁵² "Participation...in the museum context...means, when it has any precise meaning at all, the active role which the suitably encouraged and steered layman can take in running of certain aspects of the museum and taking advantage of the facilities it offers. 'Participation' is seen as an essentially modern, democratic attitude, in contrast to the take-it-or-leave-it philosophy which is...taken to characterise the museum in its autocratic, elitist days." K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 95

⁶⁵³ vgl. K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 77

Im Rahmen dieser Einteilung werden die verschiedenen Museumstypen ausgeführt, die die vorliegenden Publikationen für eine veränderte Museumspraxis in Afrika beschreiben.

a) Museen im lokalen Wirkungsfeld

Unter dem Aspekt einer Dezentralisierung der afrikanischen Museen entwickeln A.S. Diop⁶⁵⁴ (Senegal) und O. Konaré⁶⁵⁵ (Mali) Konzeptionen kleiner Nachbarschaftsmuseen für Stadtviertel, kleinere Städte und Dörfer, die dort in der unmittelbaren Nähe des Marktes, der Moschee, in der Schule, in staatlichen Gebäuden oder Fabriken entstehen könnten.⁶⁵⁶ Mit der Installierung solcher Museen kann, so Konaré, eine Demokratisierung der aktuellen Museumspraxis stattfinden:⁶⁵⁷

- Das Museum liegt in unmittelbarer Nähe des Wohnortes und ist damit für alle Bewohner des Viertels erreichbar;
- in dem Museum wird allein die betreffende Nationalsprache eingesetzt, so daß die verschiedenen Aktivitäten des Museum auch jüngere, nicht-eingeschulte Kinder und Jugendliche und alle Altersgruppen der Erwachsenen ansprechen können;
- in diesem Zusammenhang wird das lokale Museum nicht nur die spezifischen kulturellen Gegebenheiten des sozialen Umfeldes berücksichtigen, sondern auch Traditionen und kulturelle Werte pflegen, bewahren und vermitteln, die von der Zerstörung bedroht sind. "Il y a dans le patrimoine africain des trésors de découvertes, des trouvailles de génie, qui méritent d'être sauvées et à partir desquelles on peut fonder toute une action en faveur du rapprochement des cultures et de la technologie. La médecine, l'artisanat, la connaissance des plantes, les jeux peuvent et doivent être récupérés comme des monuments essentiels de la technologie universelle."⁶⁵⁸ Zu diesen Bereichen gehören ebenso Inhalte aus der traditionellen Erziehung, die nicht mehr

⁶⁵⁴ vgl. A.S. Diop, a.a.O., 1976, S. 361

⁶⁵⁵ vgl. O. Konaré, a.a.O., 1975/76, S. 11, vgl. O. Konaré, a.a.O., 1979, S. 94f

⁶⁵⁶ vgl. C.O. Garcia, The Casa del Museo, Mexico-City, An experiment of bringing the museum to the people, in: UNESCO, Museum, Bd. XXVIII, Nr. 2, 1975, S. 77; vgl. O. Konaré, a.a.O., 1975/76, S. 11

⁶⁵⁷ vgl. O. Konaré, a.a.O., 1979, S. 94f

⁶⁵⁸ UNESCO, Conférence intergouvernementale..., a.a.O., 1975, S. 26

ohne weiteres zugänglich sind und zu denen die perfekte Beherrschung der Muttersprache, die Kenntnis der umgebenden Natur, historisches Wissen und die Kenntnis von Mythen, Legenden, Märchen und Spielen zählen.⁶⁵⁹

Hier entstehen wesentliche Ansatzpunkte für eine mögliche Zusammenarbeit zwischen Museum und den lokalen Schulen, da in den zumeist fremdbestimmten schulischen Curricula die afrikanischen Schüler nur wenig über ihre Traditionen, Herkunft, Umgebung erfahren und eine Vertiefung ihrer muttersprachlichen Kenntnisse nicht gepflegt wird.⁶⁶⁰ "The museum's programmes can support those of the schools,...thereby becoming centres of traditional education."⁶⁶¹

Ebenso kann das Museum in der Zusammenarbeit mit der Schule Unterstützung für den Kunstunterricht, die ästhetische Erziehung, wie auch die Musikerziehung, anbieten, die im schulischen Rahmen durch die ungenügende Ausbildung der Lehrer, geringe Stundenzahl, überfüllte Klassen und den ständigen Materialmangel (Hefte, Papier, Stifte und Farben sind sehr teuer und müssen von den Eltern bezahlt werden) nur begrenzte Arbeitsbedingungen vorfinden.

Daneben stellen sich umfangreiche Möglichkeiten einer pädagogischen Museumsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen, die keine Schulausbildung in Anspruch nehmen können (in Senegal: 60 % eines Jahrganges).⁶⁶² Diese Heranwachsenden sind gerade in den Slums der afrikanischen Großstädte tagsüber häufig sich selbst überlassen.⁶⁶³

⁶⁵⁹ vgl. Salifou, a.a.O., vgl. H. Röhrs, Afrika- Bildungsprobleme eines Kontinents, Stuttgart 1971, S. 48-68

⁶⁶⁰ vgl. ausführlich dazu M. Kane, La place des cultures africaines dans l'enseignement au Sénégal, in: J.L. Balans u.a. a.a.O., S. 50-59

⁶⁶¹ O. Konaré, a.a.O., 1979, S. 94

⁶⁶² vgl. A.S. Diop, a.a.O., 1978, S. 9

⁶⁶³ "Les enfants...sont en plein développement physique et intellectuel et il est au devoir de la société de les préparer conformément à leurs capacités et à leur goût." Moumoumi, a.a.O., S. 161

Außer den Koranschulen gibt es keine Einrichtungen, die sich ihrer annehmen. In diesem Zusammenhang kann auf die verschiedenen Programme des Nationalmuseums in Niamey hingewiesen werden, die sich um die Alphabetisierung und Berufsausbildung nicht-eingeschulter Heranwachsender bemühen.⁶⁶⁴ Daneben könnte eine Kooperation mit den lokalen Koranschulen stattfinden, deren Arbeit durch entsprechende Ausstellungen und durch vom Museum vorbereitete Besichtigungen religiöser Gedenkstätten und Moscheen bereichert werden würde.⁶⁶⁵

Daneben entstehen, gerade im lokalen Umfeld von Nachbarschaftsmuseen umfangreiche Ansatzpunkte zur elementaren Weiterbildung von Erwachsenen, von denen immer noch die Mehrheit nicht alphabetisiert ist.⁶⁶⁶ Neben der Alphabetisierung bieten sich Programme für die Vermittlung praktischer Kenntnisse zur Bewältigung und Erleichterung des alltäglichen Lebens an (Gesundheitspflege, Ernährungsfragen, technische Kenntnisse, Fragen der Landwirtschaft usw.), die durch anschauliche Ausstellungen ergänzt werden könnten.

Eine solche Museumspraxis, die die alltäglichen Lebenserfahrungen der anwohnenden Bevölkerung miteinbezieht, erhält wichtige Anregungen durch die Konzeption Paulo Freires,⁶⁶⁷ die sich bei der Erarbeitung von Lehrinhalten an der existenziellen Situation der Zielgruppen orientiert. "Ausgangspunkt für die Organisation des Programminhalts eines pädagogischen...Aktions muß die gegenwärtige existentielle und konkrete Situation sein. Sie muß also die Bedürfnisse des Volkes reflektieren."⁶⁶⁸

⁶⁶⁴ vgl. Kp. 6.1.

⁶⁶⁵ vgl. Ait-Djaffer, a.a.O., S. 32

⁶⁶⁶ Die bisher in Senegal veranstalteten Alphabetisierungskampagnen sind bisher stets zeitlich sehr begrenzt und zu wenig thematisch den Bedürfnissen der Bevölkerung angepaßt gewesen und haben beziehungslos neben der Erfahrungen, Fähigkeiten und Vorkenntnissen der Bevölkerung gestanden. "Da...im Gegenteil die Gefahr der Bewußtwerdung durch Bildungskurse, die Gefahr einer Mobilisierung der Massen beinhalten kann, hütet man sich vor grundsätzlichen Maßnahmen." Arbeitsgruppe Paulo Freire, Analphabetismus als Garant des Status quo, in: Betrifft Erziehung, 6. Jhrg., Heft 7, Juli 1973, S. 37

⁶⁶⁷ vgl. P. Freire, Pädagogik der Unterdrückung, Stuttgart 1971

⁶⁶⁸ P. Freire, a.a.O., S. 104

Ebenso wird das Konzept einer 'non-formal education' in diesem Zusammenhang relevant, das sich außerhalb des institutionalisierten Rahmens von Schule und Erwachsenenbildung auf die verschiedensten Aktivitäten einer Gruppe und Gemeinschaft bezieht, "by listening to their views, expressing their needs, in a word, by taking account of themselves."⁶⁶⁹

Eine bedeutende Vorbedingung zur Realisierung der Konzeption des lokalen Museums ist, so Konaré, die Demokratisierung der Personalstruktur in dem Museum selbst.⁶⁷⁰ So könnte das Museum durch einen lokalen Verein oder in der Zusammenarbeit von Museologen, Lehrern, Traditionalisten und anderen Spezialisten mit verschiedener Gruppen der Bevölkerung verwaltet und organisiert werden, wie auch in diesem Rahmen die jeweiligen Programme und Aktivitäten.

Der Aufbau von kleinen Museen in dörflicher Umgebung erscheint nach diesen Ausführungen sinnvoll, problematisiert sich jedoch mit einem Blick auf die infra-strukturelle Verteilung von Bildungseinrichtungen in afrikanischen Ländern, die gerade in ländlichen Regionen noch völlig unzureichend ist. Dem Aufbau von Schulen wird daher in jedem Fall Vorrang gegeben werden.

Für eine Museumspraxis in ländlichen Regionen, die im lokalen Umfeld Auswirkungen zeigt, kann das Projekt 'Schulmuseum' des Nationalinstituts für Anthropologie und Geschichte, Mexiko, Orientierungshilfen geben, das seit 1972 besteht.⁶⁷¹ Dieses Programm umfaßt die Zielvorstellungen:

- die Bevölkerung zur Bewahrung und Sammlung des kulturellen Erbes anzuleiten und zu ermutigen,
- die traditionellen Beziehungen zwischen Museum und Publikum aufzubrechen und Museen auch für Gruppen der Landbevölkerung zugänglich zu machen,⁶⁷²
- die Schulen mit neuen und anschaulichen Materialien für den Unterricht auszustatten.

⁶⁶⁹ B. Sine, a.a.O., 1979, S. 7

⁶⁷⁰ vgl. O. Konaré, a.a.O., 1979, S. 94

⁶⁷¹ vgl. I. Lerreuri, The school museum programm in Mexico, in, UNESCO, Museum, Bd. XXVII, Nr. 2, 1975, S. 61-69

⁶⁷² "We have found that people's experience in a rural setting is so limited that any kind of extra information is always welcome." D.N. 'Teta, a.a.O., Museum, 1979, S. 171

Seit 1972 haben sich dem Programm über 700 Schulen in allen Regionen Mexikos angeschlossen und kleine Museen in den Schulgebäuden installiert. Die Vorarbeiten werden jeweils durch ein lokales Schulumuseum-Komitee geleitet, das sich aus fünf Schülern, zwei Lehrern und zwei Vertretern der Elternschaft zusammensetzt, die von allen Schulmitgliedern gewählt werden. Die Richtlinien für die Zusammenstellung der Objektsammlungen werden durch einen Vertreter der staatlichen Abteilung für kulturelle Förderung gegeben (zur Zeit sind über 60 von ihnen an dem Projekt in allen Landesregionen beteiligt). Das Museum wird in den Räumen des Schulgebäudes eingerichtet, die gerade Platz bieten (leere Klassenräume, Flure, Abstellkammern). Die Sammlung wird dann im Rahmen entsprechender Unterrichtseinheiten von den Schülern zusammengetragen: Steine, Pflanzen, Tiere, archäologische und ethnographische Objekte, Gemälde, alte Fotografien, Kleider usw.. Während dieser Arbeiten lernen die Schüler ihre lokale Umgebung besser kennen, ihre Geschichte, Traditionen, Sitten und Lebensbedingungen; mit der Präsentation der Materialien vermitteln die Schüler ihre Erfahrungen an die Schulgemeinde. Daneben können sich im schulischen Rahmen Themen der Ausstellungen mit weiteren Aktivitäten verbinden: Theaterstücke, musikalische Darbietungen, Tänze, Filme, Vorträge. Ein übergreifender Informationsaustausch der verschiedenen Erfahrungen und Aktivitäten der Schulumuseen findet unter der Leitung des Nationalinstituts zwischen den Schulen statt. 70 % der Schulumuseen befinden sich in ländlichen Regionen, die anderen in kleineren Städten und Vierteln von Mexiko-City.⁶⁷³

b) Museen im regionalen Wirkungsfeld

Die beschriebenen Aspekte einer Demokratisierung für lokale Museen (Verwendung der Nationalsprachen, zielgruppenspezifische und inhaltliche Ausrichtung der Museumspraxis, breitangelegte Bildungserbeit mit Schulen und anderen Gruppen, Demokratisierung der Personalstruktur) sind auch bei der Museumspraxis im regionalen Umfeld zu berücksichtigen. Die Ausrichtung von Museen, für eine Darstellung und Vermittlung von Bereichen aus dem soziokulturellen, historischen, ökologischen, agrarwirtschaftlichen,

⁶⁷³ vgl. R. Peltier, Mexico, in: U.K. Olofsson (Hrsg.), a.a.O., 1979, S. 105f

technischen und künstlerischen Umfeld einer Region kann durch verschiedene Museumstypen realisiert werden, so durch Museen, die verschiedene Fachrichtungen zu einem "integrierten Museum"⁶⁷⁴ vereinigen, z.B. Regionalmuseen, oder durch spezialisierte Museen, die sich auf einen Bereich der Region konzentrieren. Im folgenden wird exemplarisch ausgeführt, wie Museen durch ihre inhaltliche Ausrichtung, gerade in den städtischen Zentren ländlicher Regionen, umfangreiche und auf die spezifischen Bedingungen der Region abgestimmte Programme zur Erwachsenen- und Jugendbildung und Zusammenarbeit mit Schulen entwickeln können.

Technische Museen und Museen für Agrarwirtschaft: Während in den sechziger Jahren die Errichtung von technischen Museen und Museen für Agrarwirtschaft in Ländern der Dritten Welt vorwiegend unter der Zielsetzung gesehen wurde, moderne westliche Techniken an ein entwicklungsbedürftiges Publikum zu vermitteln,^{675/676} wird diese Position in den letzten Jahren kritisch reflektiert. "Science and technology museums presenting exhibits which are exclusively focussed on the most modern technical developments and achievements would once more make the mistake to propagate a course as the only feasible one, which is actually beyond the possibilities and which misses the needs of many

⁶⁷⁴ vgl. K. Hudson, a.a.O., S. 15

⁶⁷⁵ "If villagers are to be healthy and strong, they need to know about diseases and carriers of diseases - which of course affect production. Farmers need new ideas about farming, irrigation, drainage, pest control, cattle-raising, fertilizers. Fishermen need to know more about the sea, the weather, the behavior and habits of fish, new methods and techniques. Workers need to know more about machines - how to use them and to protect themselves against their dangers...Nothing can help more than museums, which now are living institutions that can offer invaluable educational services to the new public". M.M.Hassen, The exhibitions a developing country needs, in: UNESCO, museums and monuments, a.a.O., S. 113

⁶⁷⁶ vgl. in UNESCO, Museum, Bd. XXIV, Nr. 3, 1972, folgende Artikel: M.J.B. Delameere, Agriculture historique et traditionnelle, S. 128-137; J. Higgs, J. Drake, L'amélioration des ressources alimentaires dans le monde: un rôle pour les musées, S. 138-144; I. Belasse, agriculture traditionnelle et histoire de l'agriculture dans les musées, S. 145-149; M.H.El.Ghawas, Le Musée d'agriculture de Dokki, S. 174-176

societies and countries. Therefore I should like to recommend that traditional techniques and appropriate technologies be given special rank and room... that museums of science and technology present traditional and appropriate technology not only as feature of historical displays, but that they show and explain them as possible solutions to current and future problems."⁶⁷⁷

Im Rahmen dieser Zielsetzungen verweist Ganslmayr ⁶⁷⁸ auf eine mögliche Zusammenarbeit zwischen technischen und ethnographischen Museen, da in den ethnographischen Sammlungen häufig noch ausführliche Materialien, Geräte und Werkzeuge vorliegen, die Rückschlüsse auf Lösungsmodelle der traditionellen Technologie und Landwirtschaft zur Bewältigung der gegebenen Umweltbedingungen ermöglichen und Ansätze für ihre Weiterentwicklung und Anpassung an moderne Erfordernisse geben. "The appropriate technology meets local need more effectively, because the local people are directly involved in the process of production and utilization, a fact that enables them to identify and articulate their needs. The problem to introduce new techniques is therefore reduced to a minimum."⁶⁷⁹

In Senegal könnten Institutionen mit diesen Zielsetzungen in die bereits bestehenden regionalen Außenstellen der botanischen Versuchsgärten integriert werden, die durch ihre landwirtschaftlichen Projekte auch zahlreiche Kontakte zu verschiedenen Gruppen der Landbevölkerung besitzen und die Ausbildung der Absolventen der Forst- und Landwirtschaftsschulen praktisch vertiefen. Gleichzeitig könnte eine solche Institution Beiträge zur notwendigen Landreform in Senegal ausarbeiten, die sich nicht auf kostspielige und hochspezialisierte Technologien stützen, sondern die Nutzung des vorhandenen Arbeitspotentials in der Landbevölkerung und den Einsatz von angepaßten Technologien beinhalten.⁶⁸⁰

⁶⁷⁷ H. Ganslmayr, Has appropriate technology in museums of science and technology the function of the dinosaurian in museums of natural history? Oberseemuseum, Bremen, unveröffentlichter Bericht 1980, S. 5f

⁶⁷⁸ H. Ganslmayr, a.a.O., S. 6

⁶⁷⁹ H. Ganslmayr, a.a.O., S. 8

⁶⁸⁰ vgl. G. Belloncle, a.a.O.

Kunstmuseen: Die Frage, welche Beiträge Kunstmuseen im Kontext einer ländlichen Region leisten könnten, scheint unter der Perspektive des beschriebenen Verständnisses von Kunst in der Mehrheit der afrikanischen Bevölkerung⁶⁸¹ und der immer noch bestehenden Praxis (in Regionen, in denen animistische Glaubensformen dominieren), Kulturobjekte mit religiöser Bedeutung in den Schreinen der Heiligen Heine zu bewahren,⁶⁸² allein unter westlichem Gesichtspunkt gestellt.

In diesem Zusammenhang sollte jedoch Berücksichtigung finden, daß seit den fünfziger Jahren in allen schwarzafrikanischen Ländern neue Kunstformen entstanden sind, die traditionelle Elemente mit neuen Inhalten und Formen verbinden.⁶⁸³ Diese neuen Kunstformen stehen hauptsächlich im spezifischen Kontext des alltäglichen Lebens; u.a.:⁶⁸⁴

- Bilder von Schildermalern (Ladenschilder für Friseure, Schneider, Restaurants usw.),
- Bemalungen der Holzverkleidungen von Lastwagen und Booten,
- Glasmalereien (mit Darstellung von religiösen Szenen, Personen Tieren usw.),
- Plastiken aus Zement (in Nigeria als Grabdenkmäler und Haus-schmuck),
- Populäre Romane mit Illustrationen,
- Stoffbatiken für Kleider und Wandbehänge.

⁶⁸¹ vgl. Kp. 4.B.

⁶⁸² vgl. J. Jahn, Andersgläubige Kunst, in: U. Beier (Hrsg.), Neue Kunst in Afrika, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Berlin 1980, S. 43-54 (Jahn beschreibt hier u.a. die Bemühungen um die Erhaltung und Restaurierung der heiligen Schreine in Nigeria).

⁶⁸³ U. Beier stellt dazu für Nigeria fest:
"Die Zerstörung afrikanischer Kulturen wurde von Afrikanern nicht immer als Zerstörung empfunden. Nachdem die strengen Regeln der Gesellschaftsordnung aufgebrochen waren, sahen manche neue Möglichkeiten und neue Freiheiten. In den fünfziger Jahren und bis zum ersten Militärputsch von 1966 war Nigeria von unerschütterlichem Optimismus erfüllt. Populäre Kunstformen wucherten buchstäblich in ganz Westafrika."
U. Beier, Intellektuelle Künstler in Afrika, Populäre Kunst in Afrika, in: derselb. (Hrsg.), a.a.O., S. 69

⁶⁸⁴ vgl. mit Abbildungen: U. Beier, a.a.O., S. 69-85



Abbildung 32: Wandgemälde in einer der Hauptstraßen von Dakar an einem Laden (Photo: Peter von Armin, 1979)

Abbildung 33: Wandgemälde in einem Restaurant in Dakar. Mauren beim Tee (Photo: Peter von Armin, 1979)

Eine Museumspraxis, die sich der Erhaltung und Förderung dieser Kunstformen zuwendet, trägt nicht nur zur Bewahrung wesentlicher Zeitdokumente und Kunstwerke im Land bei, die jetzt schon verstärkt von westlichen Museen und Privatsammlern beachtet und gesammelt werden, sondern kann auch einzelne Vertreter dieser Kunstformen fördern, die sonst nur von kommerziellen Aufträgen abhängig sind. Gleichzeitig könnte in Workshops⁶⁸⁵ des Museums die Vermittlung neuer Techniken an interessierte Jugendliche organisiert werden (Textildrucke, Mal-, Druck- und Zeichentechniken, Gebrauchsgrafik, Holzbearbeitungstechniken usw), um Grundlagen für spätere Verdienstmöglichkeiten zu legen. Daneben könnte das Museum Anregungen für die architektonische Gestaltung und künstlerische Ausrichtung von Gebäuden geben, die in der betreffenden Stadt entstehen.⁶⁸⁶ Ebenso könnten Projekte mit Schulklassen zur Verschönerung von Stadtvierteln (z.B. Bemalen von Wänden) entwickelt werden. In diesem Rahmen entstehen vielfältige Möglichkeiten zur Förderung der künstlerischen Ausdrucksformen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. D.N'Tata verweist auf die erfolgreichen Malwettbewerbe des Nationalmuseums, Botswana, für Schulklassen und auch für Lehrer, von denen die besten Arbeiten jeweils für Ausstellungen im Museum zusammengestellt werden.⁶⁸⁷

Wegweisend für eine solche Museumserbeit im regionalen Wirkungsfeld war das Museum für populäre Kunst in Oshogbo, Nigeria, das zwischen 1963 und 1966 bestand, und danach wegen der politischen Unruhen evakuiert werden mußte⁶⁸⁸ und dessen Kollektionen sich jetzt größtenteils im Ausland befinden.

⁶⁸⁵ G. Beier, Oshogbo, in U. Beier (Hrsg.), a.a.O., S. 117-128

⁶⁸⁶ vgl. U. Beier, a.a.O.

⁶⁸⁷ vgl. D.N'Tata, Botswana, a.a.O., S. 62ff

⁶⁸⁸ vgl. U. Beier, a.a.O., S. 69

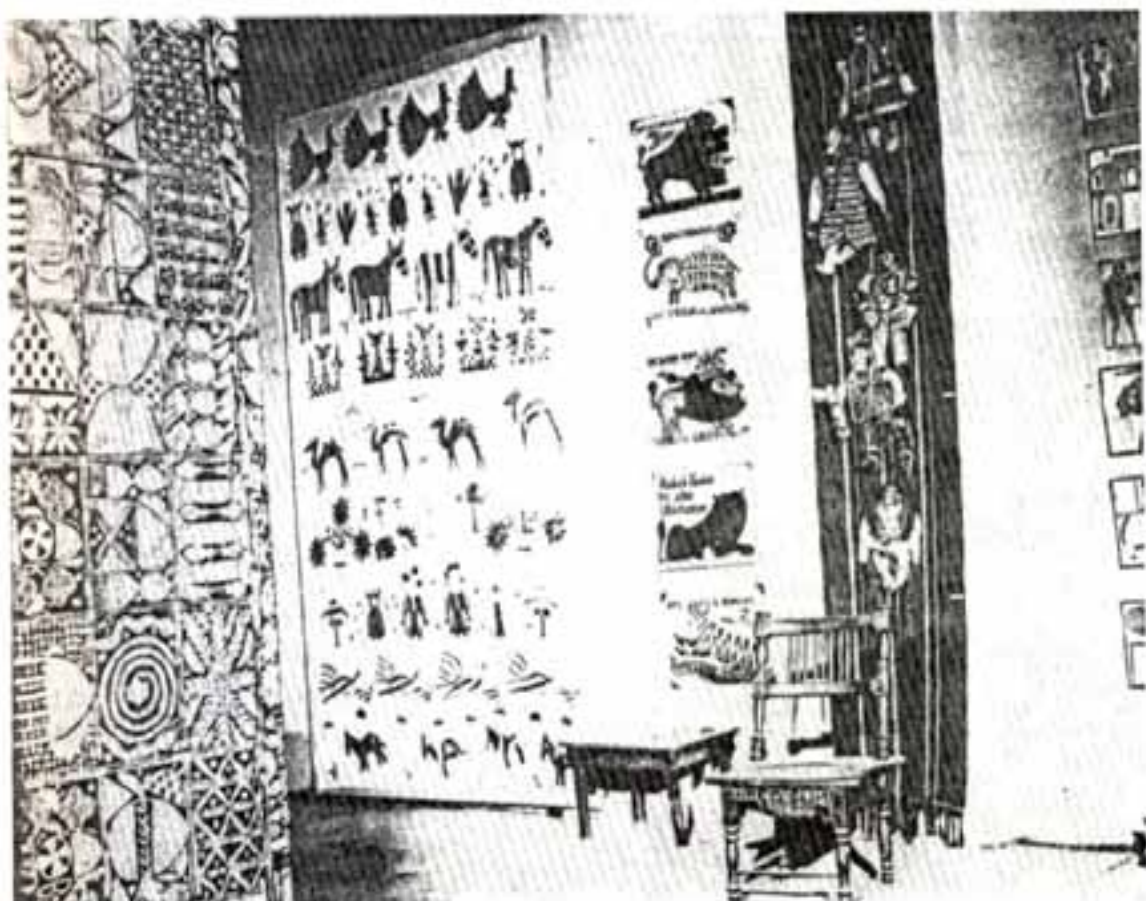


Abbildung 34: Das Museum für populäre Kunst, Oshogbo, Nigeria
 (Photographie : Ulli Beier, aus: U. Beier (Hrsg.),
 Neue Kunst in Afrika, Mittelrheinisches Landes-
 museum Mainz, Berlin 1980, S. 68)

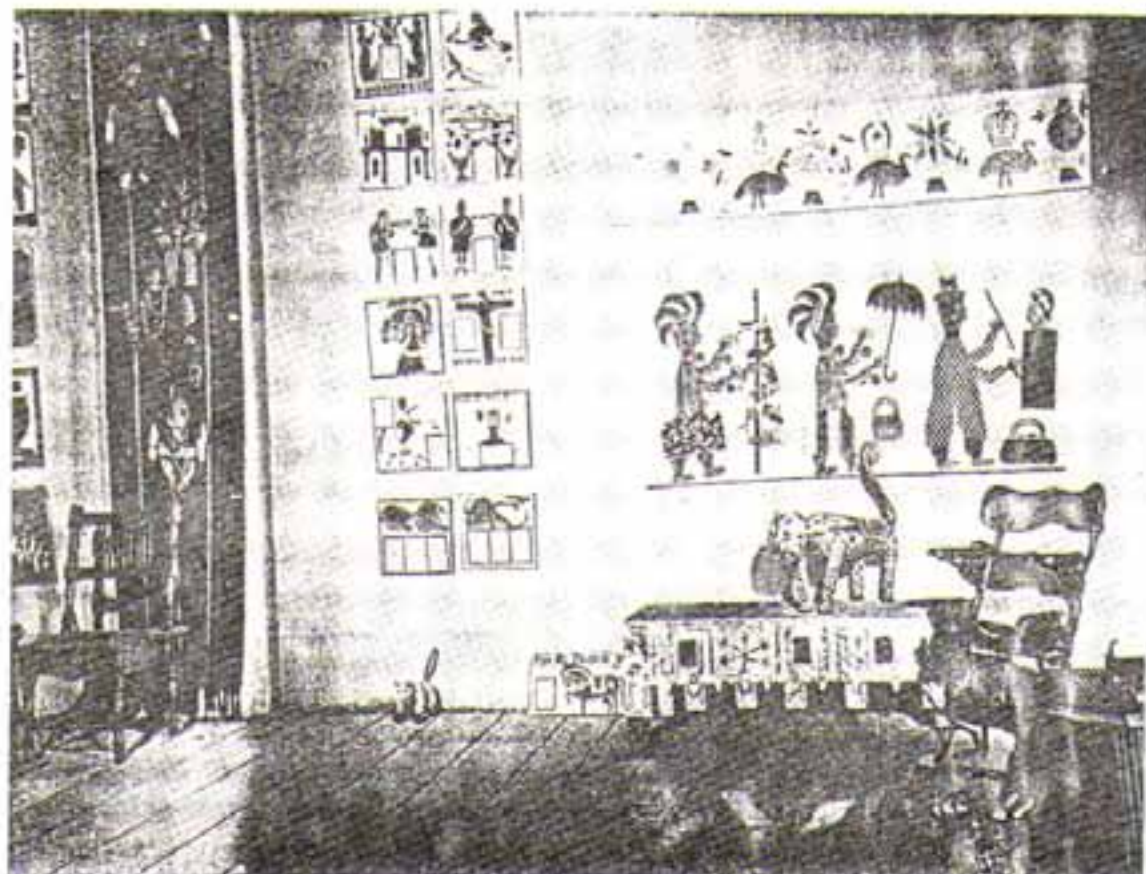


Abbildung 35: Das Museum für populäre Kunst, Nigeria
(Photographie: Ulli Beier, aus: U. Beier (Hrsg.),
Neue Kunst in Afrika, Mittelrheinisches Landes-
museum Mainz, Berlin 1980, S. 86)

D.N'Tata verweist auf ein neues, regional gelegenes Museum in Botswana, das 40 km von der Hauptstadt Gaborone als Außenstelle des Nationalmuseums in einem verlassenen Schulgebäude installiert wurde. Neben der Ausstellung von historischen Dokumenten für die Landbevölkerung ist das Museum als Ausbildungszentrum für junge Künstler in Photographie, Grafik und Druckkunst bestimmt.⁶⁸⁹

Allerdings sollte in diesem Zusammenhang reflektiert werden, daß Kunstmuseen in afrikanischen Ländern nicht dazu beitragen dürfen, die schon eingeleitete Unterscheidung von 'reinen' Kunstwerken und einer geringer erachteten Gebrauchskunst zu vertiefen, die z.B. in Senegal zu elitären Kunstrichtungen (wie in der Manufaktur für Wandteppiche)⁶⁹⁰ geführt hat, deren Werke nicht nur formale Orientierungen an westlichen Kunstformen (Kubismus, Art Déco) wiedergeben, sondern deren Preise auch häufig das Zehnfache des Jahresgehaltes eines senegalesischen Arbeiters übersteigen und deshalb überwiegend von Ausländern erstanden werden.

c) Im nationalen Wirkungsbereich

Als besonderes Anliegen verschiedener Nationalmuseen in Afrika zeigen sich die Bemühungen um die Bewahrung und Pflege wichtiger Traditionen der lebendigen Volkskultur, die jetzt im Museum an interessierte Gruppen im Überregionalen Rahmen weitervermittelt werden: Überlieferte Techniken und Formen des traditionellen Kunsthandwerks, traditionelle Tänze und Musik, Spiele, Mythen und Märchen.

Durch die Errichtung von Zentren für traditionelle Kunsthandwerker aus allen Landesteilen und Bereitstellung von Ausbildungsgängen für diese Berufe haben das Nationalmuseum in Niger,⁶⁹¹ das nationale Kulturzentrum in Kumasi, Ghana⁶⁹² und das Sukuma Museum, Mwanza, Tansania⁶⁹³ wegweisende Initiativen gezeigt,

⁶⁸⁹ vgl. D.N'Tata, Botswana, a.a.O., S. 62

⁶⁹⁰ vgl. Kp. 4.2.1.

⁶⁹¹ vgl. Kp. 6.1.

⁶⁹² vgl. K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 12

⁶⁹³ vgl. K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 13



Abbildung 36: Museumwerkstatt für Blinde und Behinderte,
Nationalmuseum von Niamey, Niger

Abbildung 37: Goldschmiedewerkstatt im Nationalmuseum von
Niamey, Niger
(aus K.Hudson, Museums for the 1980s, London 1977,
S. 102)

die damit diese Museumsarbeit nicht nur um eine bewahrende und pädagogische, sondern auch um eine ökonomische Funktion bereichert haben, da die im Museum hergestellten Objekte mit Gewinnbeteiligung für das Museum an Ort und Stelle verkauft werden und gleichzeitig zahlreiche Arbeitsplätze zur Verfügung stellen.⁶⁹⁴ "The creation of a crafts training and demonstration centre at the museum would reinforce its 'living character'... In its function as educator, the museum should, encourage the use of artefacts and objects made by african craftsmen."⁶⁹⁵ Diese Zielsetzung, durch den Verkauf traditioneller Handwerkskunst auch 'geschmacksbildend' auf die afrikanische Bevölkerung einzuwirken, erfährt jedoch in der Praxis erhebliche Einschränkungen, da vor allem die Touristen sich als Hauptabnehmer der in den Museen angebotenen Objekte erweisen. Dies bedeutet, daß, wenn auch in 'reiner' traditioneller Form, hauptsächlich Objekte produziert werden müssen, die von den Touristen mit Sicherheit gekauft werden.⁶⁹⁶ Eine bedeutende Möglichkeit für die Museen, junge Kunsthandwerker nicht nur in traditionellen Techniken, sondern zur Weiterentwicklung überlieferter Formen und Inhalte anzuregen, kann daher nicht genutzt werden.

⁶⁹⁴ vgl. P. Toucet, a.a.O., 1973

⁶⁹⁵ "Was immer heute in unserer Gesellschaft als Kunst und Künstler durchgeht, ist so sehr von den Launen des Touristen diktiert. Es ist erstaunlich, wie der Tourist, der in jeder Hinsicht so beschränkt in seiner Kenntnis und Würdigung unserer Kreativität ist, jetzt jeden Schlag, jeden Farbkleck, jeden Meißelschnitt diktiert." Ein Kunsthandwerker aus Kenia, zitiert in: Museum für Völkerkunde, Kunst? Handwerk in Afrika im Wandel, Frankfurt 1975, S. 108

⁶⁹⁶ M.K. Aithnard, a.a.O., S. 194f

Das Sukuma Museum, Tansania hat eine traditionelle Tanzgruppe zusammengestellt, die in allen Landesregionen und auch im Ausland Gastspiele gibt.⁶⁹⁷ Daneben können in dem Museum traditionelle Spiele, die langsam in Vergessenheit geraten, erlernt werden. Zahlreiche Besucher kommen allein mit dieser Motivation in das Museum.⁶⁹⁸

Da das Nationalmuseum von Niamey wöchentlich in der Zusammenarbeit mit dem nationalen Rundfunk Sendungen veranstaltet, die das Erzählen überlieferter Mythen und Märchen zum Inhalt haben,⁶⁹⁹ stellen sich allgemeine Überlegungen, ob eine Zusammenarbeit zwischen Nationalmuseum und Radio- und Fernsehstationen den Bekanntheitsgrad und den Wirkungsbereich des Museums, so durch Bildungsprogramme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, überregional erweitern kann. Zu den Erfahrungen einer Zusammenarbeit zwischen Museen und Fernsehen liegen verwertbare Erfahrungsberichte bisher nur aus westlichen Ländern vor, die Begrenzungen aufzeigen,⁷⁰⁰ welche auch in der Zusammenarbeit von Museen und Radiceanstalten wirksam werden. "...television and radio by themselves are quite good at education, but poor at instruction, if we define instruction as communicating facts and education as establishing or modifying attitudes."⁷⁰¹ Auch wenn der begleitende Einsatz von Unterrichtsmaterialien mit Illustrationen Fernseh- und Radioprogramme ergänzt und vertieft, sieht Hudson ein großes Problem in dem häufig fachwissenschaftlich spezialisierten Vokabular solcher Unterlagen. Die immer noch hohe Analphabetenrate in zahlreichen afrikanischen Ländern und der katastrophale Mangel an Unterrichtsmaterialien begrenzen daher den Einsatz dieser methodischen Hilfsmittel von vorneherein. Daneben

⁶⁹⁷ vgl. K. Hudson, a.a.O., S. 13

⁶⁹⁸ vgl. K. Hudson, a.a.O., S. 3

⁶⁹⁹ vgl. Kp. 6.1.

⁷⁰⁰ vgl. ausführlich mit bibliographischen Hinweisen zu diesem Problemkreis: K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 124-127

⁷⁰¹ K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 124

läßt die einseitige Vermittlungsstruktur eines Fernseh- und Radioprogramms keine spontanen Rückfragen aus dem Publikum zu; so daß daher nur unzureichend festgestellt werden kann, ob überhaupt und in welcher Form solche Programme die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in entfernten ländlichen Regionen ansprechen.

Zur Überregionalen Museumsarbeit in afrikanischen Ländern finden sich seit über zwanzig Jahren immer wieder Anregungen zum Einsatz 'sogenannter Museumsbusse', die kleine Ausstellungen in ländliche Gebiete tragen.⁷⁰² Bis jetzt liegen jedoch noch keine Untersuchungen vor, ob solche Ausstellungen, die weniger einen Unterhaltungsscharakter besitzen, als spezifische Lerninhalte vermitteln sollen, diese Intentionen auch wirklich umsetzen können. Auch berichten einzelne Museumsexperten von der Zweckentfremdung der Museumsbusse, z.B. als Tanzlokal. Ebenso erscheint es fraglich, ob die schwierigen klimatischen Bedingungen und der schlechte Ausbau der Straßen in zahlreichen afrikanischen Ländern den Arbeitsbereich der recht kostspieligen Museumsbusse nicht von Anfang an begrenzen.

In diesem Zusammenhang sind Erfahrungsberichte des Nationalmuseums von Botswana abzuwarten, das eine Wanderausstellung für ländliche Gebiete, allerdings nicht mit Hilfe von Museumsbussen, für 1980 geplant hat.⁷⁰³ Ein Mitarbeiter des Museums wird mit einer Ausstellung durch kleinere Städte und Dörfer reisen, die jeweils in der lokalen Schule für 5 Tage installiert wird. In den Morgenstunden werden von dem Vertreter des Museums Programme für die Schüler angeboten, in den Abendstunden werden Filme und Dia zum Themenkreis der Ausstellung gezeigt. Das Projekt soll in allen Landesteilen Botswanas im Zeitraum von zwei Jahren durchgeführt werden. Die Ergebnisse werden für die Museumsarbeit zahlreicher afrikanischer Länder von Interesse sein.

⁷⁰² vgl. dazu ausführlich mit Modelldarstellungen solcher Museumsbusse, K.Hudson, a.a.O., 1977, S. 127-131

⁷⁰³ vgl. O.N'Teta, Botswana, a.a.O., S. 82

Der Überregionalen Bildungsarbeit von den zentralgelegenen Museen der Hauptstädte wird in den letzten Jahren neben der Betreuung kleinerer Museen in den verschiedenen Landesteilen der Aufbau eines 'Museumsleihdienstes' von tragbaren kleinen Ausstellungspaketen, sogenannten 'kits' für die Schulen im nationalen Bereich zugeordnet.⁷⁰⁴ Diese 'kits' sollen zur Veranschaulichung der verschiedensten Unterrichtsinhalte dienen, durch:

- Materialien und Objekte aus dem Museum,
- Reproduktionen und Nachbildungen verschiedener Museumsobjekte,
- audio-visuelles Informationsmaterial, Dia, Platten, Kassetten usw.,
- ergänzende Informationen durch Landkarten, Diagramme, Zeichnungen, Fotografien,
- Arbeitsunterlagen mit Fragen und Anweisungen,
- didaktische Ratschläge für den Lehrer.

Da zahlreiche Museen in afrikanischen Ländern bei der Umsetzung eines solchen Leihprogrammes vor großen finanziellen Schwierigkeiten stehen würden, scheint als erster Schritt zu einer Überregionalen Zusammenarbeit mit Schulen das bereits beschriebene 'Schulmuseumprojekt' des Nationalinstituts für Anthropologie in Mexiko sinnvoller, zumal es die Eigenaktivität der Schüler wesentlich mehr miteinbezieht.

d) im internationalen Bereich

In den vorliegenden Publikationen überwiegen die negativen Bewertungen einer afrikanischen Museumspraxis für ein internationales Publikum. Ausgangspunkt für diese Kritiken bildet eine Bestandaufnahme der aktuellen Situation in zahlreichen Museen, die, so verschiedene Autoren,⁷⁰⁵ das koloniale Erbe weiterführen und allein zur Befriedigung der exotistischen Neugier von Touristen und Afrikanisten dienen.

⁷⁰⁴ vgl. U.K. Dlofsson, (Hrsg.), Introduction, a.a.O., S. 24

⁷⁰⁵ vgl. exemplarisch, Dembele, a.a.O., S. 41, vgl. Konaré, a.a.O., 1975/76, S. 11

P. Toucet stellt jedoch im Hinblick auf das Nationalmuseum in Niamey fest, das einen Teil seiner Einnahmen durch Touristenbesuche bestreitet: "...museums everywhere are increasingly attracting tourists. To make most of this phenomenon in Africa, museums must be designed to give the tourist - who usually has not the time to make long trips into the interior - as varied and complete an idea as possible of the country he is visiting."^{706/707} Auch Aithnard verweist darauf, daß Museen den Touristen unterstützen können, die afrikanische Umgebung und ihre historischen Bedingungen besser zu verstehen.⁷⁰⁸ Während im Nationalmuseum von Niamey diese Informationen für Touristen allein im Rahmen der Museumspräsentation zu entnehmen sind, wenden sich die Ferienprogramme einzelner Museen in Nigeria⁷⁰⁹ an Interessenten aus den verschiedensten Ländern. Ziel der Veranstaltung ist die Vermittlung von historischen und kunsthistorischen Fakten über Nigeria. Jeder Teilnehmer widmet sich während des Programms einem Thema seiner Wahl, das er sich in den verschiedenen Abteilungen des Museums erarbeitet und über das er eine Bild- und Textinformation zusammenstellt, die anschließend der Gruppe vorgetragen wird.⁷¹⁰ Daneben finden ergänzende Exkursionen in verschiedenen Landesregionen zu historischen Gedächtnisstätten statt.

5.3. Beispielhafte Museen

Die Beschreibung der folgenden Museen vervollständigt in diesem Rahmen das Bild von möglichen bevölkerungsnahen Museen, die Beispiel geben, wie mit geringen finanziellen Mitteln eine Demokratisierung der Museumspraxis realisiert werden kann.

⁷⁰⁶ P. Toucet, a.a.O., 1973, S. 36f

⁷⁰⁷ "Réfléchir sur la pensée traditionnelle africaine peut contribuer à faire comprendre aux occidentaux ce qui est pensé et vécu dans un monde spirituel différent de leur environnement intellectuel." A.N.'Daw, a.a.O., 1976, S. 15

⁷⁰⁸ vgl. M.K. Aithnard, Museums and socio-economic development in Africa, in: UNESCO, Museum, Bd. XXVIII, Nr. 4, 1976, S. 3

⁷⁰⁹ vgl. E.N.Arinze, Nigeria, in: U.K.Olofsson (Hrsg.) a.a.O., S. 110f

⁷¹⁰ als Themen dieser Arbeiten nennt Arinze u.a.: Die afrikanischen Haartrachten, die traditionelle Gewandung (a.a.O., S. 110)

5.3.1. Das Nationalmuseum von Niamey, Niger

Das Nationalmuseum von Niamey, Niger, spricht durch seinen Wirkungsbereich zahlreiche Bevölkerungsgruppen aus allen Teilen des Landes an. Es zählt zu den bekanntesten Museen in Afrika und zieht jährlich über 300.000 Besucher an.⁷¹¹

Die Beschreibung der Geschichte dieses Nationalmuseums impliziert einen Beitrag zur Kritik des aktuellen Museumswesens in Senegal.

Die Gründung des Museums erfolgte 1953 als Außenstelle des kolonialen I.F.A.N.,⁷¹² der verstärkte Ausbau des Museums begann jedoch erst mit der Unabhängigkeit. Da nur geringe Geldmittel zur Verfügung standen, wurde das Museumsgelände nach und nach mit neuen Einrichtungen erweitert:⁷¹³

- 1959, ethnographischer Pavillon,
- 1961, Aquarium,
- 1962, Löwenkäfig,
- 1963, Vogelgehege,
- 1967, Pavillon für Kunsthandwerk,
- 1968, Terrassenanlage und Freigelände,
- 1969, Pavillons für Restauration und Wechselausstellungen,
- 1969, audio-visueller Pavillon,
- 1970, Beleuchtungsanlage,
- 1970, Eingangsportal,
- 1970/72, Bildungszentren,
- 1972, Handwerks pavillons für Blinde und Behinderte,
- 1973, Verkaufspavillon,
- 1973, Pavillon für Vor- und Frühgeschichte.

⁷¹¹ vgl. A. Ferral, Niger, le Musée National, in, I.C.A., Information, Revue de l'Institut culturel africain, Okt., Nov., Dez. 1976, Dakar Nr. 5, S. 24-26

⁷¹² vgl. ausführlich die Geschichte des I.F.A.N., Kp. 3.6.

⁷¹³ vgl. Ferral, a.a.O., S. 25

Der Ausbau des Museums vollzog sich unter der ausdrücklichen Zielsetzung, ein Museum für die junge Nation zu gestalten.^{714/715}

"What the National Museum can do for national unity is of course just a drop in the ocean. But since it was set up, it has modestly done what it can. With loving care, it has revealed to people the thousand objects that make their daily life a veritable ethnographic treasure, not on account of their material value, but because they are authentic."⁷¹⁶

Ausdruck dieser Suche nach einer Darstellung der nationalen Kultur wurde die architektonische Gestaltung der Museums pavillons, die in den verschiedenen Baustilen der Landesregionen errichtet wurden; diese Rückkehr zu den traditionellen Formen der Architektur besaß nicht nur symbolischen Charakter; sie senkte gleichzeitig auch erheblich die Baukosten und stellte eine Herausforderung an die Architekten des Landes dar, die Verwendungsmöglichkeiten von Techniken, Elementen und Formen der traditionellen Architektur für moderne Bauten zu überprüfen.⁷¹⁷

⁷¹⁴ "At independence, the new state is often neither culturally homogenous nor political unified. There is a situation of social pluralism, characterized by a multiplicity of shared histories and an absence of a common destiny. The task of the nationalist leadership in a situation of social pluralism is the creation of a common history and a shared destiny." Ch. Cutter, Nationbuilding, in Mali, Dissertation, Los Angeles, University of California, 1971, S. 5

⁷¹⁵ Treinen stellt fest, daß die Verbreitung nationaler Werte durch den Staat mit der Konstruktion von entsprechenden Museen gefördert werden kann, und daß in der bis heute noch nicht abgeschlossenen Entwicklung von Nationalstaaten und nationalem Bewußtsein die Bezugnahme auf materielle Kulturobjekte ein nationales Anliegen formuliert. Vgl. Treinen, a.a.O., 1973, S. 343ff

⁷¹⁶ P. Toucet, a.a.O., 1973, S. 36

⁷¹⁷ vgl. K. Dembele, a.a.O., S. 42

"The problem was to create a museum lively enough to attract the people and be at the same time educative. It had to interest the ordinary people, those most in need of help. A museum for the illiterate? Why not?"⁷¹⁸ Die Bildungsarbeit nimmt daher für das Nationalmuseum einen zentralen Stellenwert ein und richtet sich an nicht eingeschulte Kinder und Jugendliche, Arbeitslose Heranwachsende und Erwachsene, die ein vorhandenes Bildungsdefizit ausgleichen möchten. So organisiert das Museum Alphabetisierungskurse in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsministerium, Erste Hilfe Kurse mit dem Roten Kreuz, Kurse zur praktischen Handhabung von Handwerkstechniken, Musik-, Mal- und Zeichenkurse, Literatur- und Märchenkurse. Das Radio und Fernsehen übertragen regelmäßig Kultur- und Literaturveranstaltungen des Museums. Neben dieser Öffentlichkeitsarbeit betont Toucet die ökonomischen Aufgabenbereiche des Museums.⁷¹⁹ das nicht nur eine Ausbildungsstätte für traditionelle Handwerkskunst (insbesondere Goldschmiedekunst) umfaßt, sondern auch Verkaufsateliers von über achtzig Kunsthandwerkern, die ihre Objekte im Museum herstellen und verkaufen, beherbergt. Blinde und behinderte Kunsthandwerker haben im Museum eine Arbeits- und Existenzmöglichkeit gefunden. Die im Museum produzierten Objekte, deren traditionsgerechte Ausarbeitung einer Überprüfung unterliegt, werden von den Besuchern gekauft und bilden eine wichtige Einnahmequelle für das Museum, das für jedes verkaufte Objekt vom Handwerker eine Beteiligung erhält. Daneben wurde ein Katalog publiziert, in dem die Objekte weltweit auch im Versand angeboten werden, um auch im Ausland neue Käufergruppen zu erschließen.⁷²⁰

⁷¹⁸ P. Toucet, a.a.O., 1973, S. 31

⁷¹⁹ vgl. P. Toucet, a.a.O., 1973, S. 36ff

⁷²⁰ vgl. ausführlich dazu K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 101ff

Das National Museum ist dem Erziehungsministerium unterstellt. Die notwendigen Kredite und laufenden Einnahmen werden jedoch vom Finanzministerium kontrolliert. Das Museum beschäftigt 57 festangestellte Mitarbeiter, 20 freie Mitarbeiter, 160 Künstler und bietet über 200 Schülern eine Ausbildungsmöglichkeit. Damit zeigt das Museum beispielhafte Orientierungsmöglichkeiten auf zahlreichen Ebenen und verweist darauf, wie die kostspieligen westlich orientierten Museumskonzeptionen für afrikanische Länder überwunden werden können.

5.3.2. Das 'Casa del Museo', Mexiko-City

Das 'Casa del Museo', eine Außenstelle des anthropologischen Nationalmuseums von Mexiko, entspricht dem Typ eines integrierten Lokalmuseums, wie es von verschiedenen Autoren für afrikanische Länder vorgeschlagen wird.⁷²¹ Die Hauptfunktionen dieses kleinen Museums richten sich nicht mehr auf die Sammlung und Bewahrung von kulturellem Erbe aus, diese Bereiche werden von dem Nationalmuseum übernommen, sondern bestehen in der Realisierung von interdisziplinären Bildungsprogrammen für die anwohnenden Bevölkerungsgruppen.⁷²²

Mit der Berücksichtigung einer Umfrage unter Museumsbesuchern, die empirisch bestätigte, daß auch in Mexiko weite Kreise der Bevölkerung, vor allem aus der Unterschicht, keinen Zugang zu den etablierten Museen finden, entschloß sich 1973 die Direktion des anthropologischen Nationalmuseums zur Gründung einer Außenstelle in dem lokalen Vorort Tabacaya, einem Slum von ungefähr 43.000 Einwohnern, in dem 67 % der Bevölkerung unter 24 Jahre und 15 % unter 4 Jahre alt sind; ein Viertel, in dem Armut, Arbeitslosigkeit und Analphabetismus dominieren.⁷²³

⁷²¹ vgl. C.O. García, a.a.O., S. 71-77

⁷²² vgl. K. Hudson, a.a.O., 1977, S. 15

⁷²³ vgl. C.O. García, a.a.O., S. 71

Im Zentrum des Vorortes wurden fünf kleine Wellblech-Pavillons installiert, die sich nicht im wesentlichen von den umgehenden Häusern der Bewohner unterscheiden. Neben Objekten aus dem Nationalmuseum wurden verschiedene audio-visuelle Medien aufgebaut, um Informationen auch an die analphabetischen Besucher vermitteln zu können.

"Its aims are to educate the residents of this poor area, to contribute to the betterment of standards of living through permanent and temporary exhibits showing how the history and culture of the country relates to their own situation and to help them to understand their problems and find solutions."⁷²⁴

Die wechselnden Ausstellungen und Bildungsaktivitäten werden unter der Mitwirkung anwohnender Gruppen, insbesondere von Jugendlichen und Kindern, ausgearbeitet. Die Themen der Veranstaltungen setzen sich mit den Gegebenheiten der lokalen Umgebung, den kulturellen Verhaltensweisen der Bewohner, ihren Lebensgewohnheiten auseinander, die Diskussionen und Aktionen zur Veränderung gegebener Zustände einzuleiten versuchen.

Die Mitarbeiter des Museums gehören zu verschiedenen wissenschaftlichen Fachrichtungen; ihre Hauptaufgaben bestehen in der ständigen Beantwortung von Fragen, die von den Besuchern gestellt werden und in der Animation der Kinder und Jugendlichen mit Filmen, Volks- und Unterhaltungsmusik, Spielen und sportlichen Aktivitäten. Daneben finden Alphabetisierungskurse für alle Altersgruppen statt.

Die Programme des kleinen Museums sind nicht festgelegt, sie werden ständig korrigiert und überarbeitet.

"We work on the basis of trial and error, we correct and alter, act on suggestions and listen to criticisms, we experiment again and again."⁷²⁵

⁷²⁴ R. Peltier, Mexiko, in: U.K. Olofsson (Hrsg.), a.a.O., S. 104

⁷²⁵ C.O. Garcia, a.a.O., S. 72



Abbildung 38: Außenansicht des "Casa del Museo", Mexiko

Abbildung 39: Innenansicht des "Casa del Museo", Mexiko
(aus K.Hudson, Museums for the 1980s, London 1977, S. 17)

5.4. Zusammenfassung

Die beschriebenen Möglichkeiten einer veränderten Museumspraxis in afrikanischen Ländern und Mexiko konkretisieren das Bild von dekolonisierten und afrikanisierten Museen. Sie geben Hinweise, auf welcher Ebene (national und international) z.B. das Museum für schwarzafrikanische Kunst von Dakar umstrukturiert werden könnte und mit welcher Perspektive und inhaltlichen Ausrichtung (lokal und regional) neue Museen errichtet werden könnten.

Die ausgeführten Ansätze und Projekte verweisen auf eine veränderte Interpretation der gesellschaftlichen Aufgabenbereiche von Museen, die jetzt, im Gegensatz zur früheren Ausrichtung auf Teilöffentlichkeiten (zumeist westliche Wissenschaftler und Eliten), den Anspruch auf Demokratisierung durch breite Zugänglichkeit für die verschiedensten Gruppen der Gesellschaft erheben. In diesem Rahmen erfährt der traditionelle Bildungsauftrag von Museen eine umfangreiche Neubewertung im besonderen Maße für die unterprivilegierten Gruppen der Bevölkerung. Er intendiert die Kompensation vorenthaltener Bildungsmöglichkeiten, die sich jedoch nicht auf eine politische Bewußtseinsbildung und Handlungsbefähigung ausweiten dürfen, da staatliche Instanzen die Museumspraxis kontrollieren. Daher finden sich als Zielsetzungen einer veränderten Museumspraxis wesentlich häufiger Forderungen zur Förderung des historischen Bewußtseins als Forderungen nach Analysen von Problemen der Gegenwart und ihrer Veränderung, die ihren Ursprung aus historischen Entwicklungen ableiten. Damit sind wesentliche Begrenzungen einer pädagogischen Museumspraxis für die unterprivilegierten Gruppen einer Gesellschaft bereits vorgegeben.

Dennoch wird an dieser Stelle die Legitimation von Museen auch für die Länder, in denen sie noch Symbole einer kolonialen Vergangenheit darstellen, die immer noch nicht überwunden werden

konnte, nicht in Frage gestellt, da auch diese Museen das folgende Potential in sich tragen:⁷²⁶

- Sie enthalten zahlreiche Materialien, Objekte und Dokumente der Vergangenheit.
- Sie geben direkte historische, ökonomische, politische, naturwissenschaftliche, ästhetische und emotionale Informationen durch den unmittelbaren Kontakt zu Primärquellen.
- Sie sind durch die Anschaulichkeit der Objekte ein bedeutendes Bildungsmedium.
- Sie gestatten Rückschlüsse auf die Möglichkeiten der Bewältigung von Lebensbedingungen in der Vergangenheit, die für die Gegenwart und die Zukunft genutzt werden können.
- Sie ermöglichen durch die Sammlung und Dokumentation von Zeugnissen der Gegenwart Bestandaufnahmen aktueller Entwicklungen und Ansatzpunkte ihrer kritischen Überprüfung.
- Sie tragen zur kulturellen Identität durch den unmittelbaren Kontakt zu den Zeugnissen der Vergangenheit und Gegenwart bei.
- Sie stellen Künstlern, Kunsthandwerkern und Architekten Anschauungsmaterial zur Weiterentwicklung traditioneller Techniken, Ausdrucksformen und Inhalte in aktuellen Arbeiten zur Verfügung.
- Sie können durch die Bewahrung, Erforschung und Vermittlung traditioneller und neuer Formen der lebendigen Volkskultur Stätte der Begegnung für die verschiedensten Bevölkerungsgruppen werden.

"Il reste que les musées n'ont pas grande importance pour la plupart entre nous. Je prétends cependant qu'ils assument une fonction nécessaire - en dehors de leur rôle en matière de conservation, d'éducation ou de déclassement - en protégeant la société contre les conséquences de son matérialisme."⁷²⁷

⁷²⁶ vgl. CH. Hunt, a.a.O., S. 71ff

⁷²⁷ CH. Hunt, a.a.O., S. 75

6. Schlußbemerkung

Erst die nächsten Jahre werden aufzeigen, ob die beschriebenen Ansätze und Projekte einer veränderten Praxis ehemaliger kolonialer und neuer Museen nicht nur den Charakter einzelner Experimente besitzen, die allein von der Initiative einiger Museumsexperten getragen werden und ihren Anspruch auf Demokratisierung und Partizipation in den häufig noch hierarchisch gegliederten Verwaltungsstrukturen langfristig durchsetzen können. Auch dann erst ist die Beurteilung möglich, welche Museumsformen in zahlreichen Ländern der Dritten Welt überhaupt geeignet sind, die zerfallenden traditionellen Institutionen der historischen und kulturellen Vermittlung sinnvoll zu ergänzen oder sogar zu ersetzen.

7. Danksagung

Es ist mir eine Freude, Prof. Dr. E. Jouhy für die Betreuung und Unterstützung der vorliegenden Arbeit zu danken. Ferner danke ich Prof. Dr. K. Garscha für seine Anregungen und kritischen Bemerkungen.

Dem Deutschen Akademischen Austauschdienst danke ich für die Unterstützung meines achtmonatigen Forschungsaufenthaltes in Dakar, Senegal, durch ein Stipendium, das mir die Realisierung des Vorhabens ermöglichte.

In Senegal habe ich die Gastfreundschaft des 'Institut Fondamental d'Afrique Noire' erfahren. Hierbei gebührt mein Dank dem Direktor des I.F.A.N., Prof. Dr. Amar Samb, der mir eine Wohnung zur Verfügung stellte. Die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des I.F.A.N. hat freundliche Anregungen und Hinweise gegeben, Informationen haben mir der Direktor des Sklavenhauses, Goree, Joseph N'Diaye und der Direktor des Meeresmuseums, M. Maigret zugänglich gemacht. Für zahlreiche Diskussionen und Hinweise danke ich besonders Abdoulaye Sokhne Diop. Die Mitarbeiter der UNESCO-Bibliothek, Dakar und der Direktor der Nationalarchive, Dakar, M. Beye, haben mich freundlich unterstützt. Dem senegalesischen Kultusminister, Assane Seck sei an dieser Stelle für mehrere Gespräche gedankt.

Freundliche Anregungen erhielt ich durch den Direktor des Obersee-Museums, Dr. H. Ganzlmayr.

Für die ständige Ermunterung und Unterstützung danke ich meinen Eltern, Berthold und Carola, Frau Schneider-May und Frau Sybille Neugebauer.

BIBLIOGRAPHIE

- ACADÉMIE DES SCIENCES 1970 D'OUTRE-MER: Comment s'est opérée et comment s'opère encore la décolonisation dans la littérature, la musique, le théâtre, le cinéma, l'édition, les bibliothèques, les festivals d'art, etc., Compte-rendus mensuels des séances, Bd.XXX, Mai-Juni
- ADANDE, A.: 1951 L'impérieuse nécessité des musées africains, in: Présence Africaine, Nr.10/11, S.194-198
- ADEBIAYE, T.W.: 1973 Le Tourisme international et le Développement des Etats d'Afrique noire francophone, Université des Sciences sociales de Toulouse, Thèse de 3^e cycle
- ADLER, B., MANGOLIES, J.: 1974 'The television environment', in: Museum News, Bd.52, Nr.5, Jan.-Febr.
- ADOVETI, S.: 1972 Négritude et négrologues, Paris
- AFIGBO, A.E.: 1973 The establishment of colonial rule, 1900-1918, in: Ajayi, J.F.A., Crowder, M. (Hrsg.): History of West Africa, Bd.2, Columbia University Press, New York, S.424-483
- AGATHON : 1979 Lettre du Sénégal, 1978, Année de Transition, in: Africa, Nr.107, 17.Jhrg., Jan., S.25-28
- AGUESSY, H.: 1971 La phase de la négritude, in: Présence Africaine, Nr.4, S.3-48
- AIT-DJAFER, H.: 1979 Algeria, in: Olofsson, U.K. (Hrsg.): Museums and Children, UNESCO, Paris, S.27-40
- AITHNARD, M.K.: 1976 Museums and socio-economic development in Africa, in: UNESCO, Museum, Bd.XXVIII Nr.4, S.188-195
- AJAYI, J.F.A., CROWDER, M. (HRSG.): 1973 History of West Africa, 2 Bände, Columbia University Press, New York

- AJAYI, J.F.A., CROWDER, M.: West Africa, 1919-1939, the colonial situation, in: dieselb. (Hrsg.), History of West Africa, Bd.2, Columbia University Press, New York, S.514-541
1973
- AJONA, M.: Die Rolle des Museums bei der Lösung sozialer und kultureller Probleme, in: Neue Museumskunde, 21.Jhrg., Nr.4, Berlin (DDR), S.270
1978
- AJONA, M.: Musées et collections d'histoire de Cuba, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIX, Nr.2/3, S.176-177
1977
- VON ALBERTINI, R.: Dekolonisation, Die Diskussion über Verwaltung und Zukunft der Kolonien, 1910-1960, Köln
1966
- ALEXANDER, E.P.: Le musée régional, centre culturel, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIII, Nr.4, S.279-284
1970/71
- ALEXANDRE, P.: Langue et Langage en Afrique Noire, Paris
1967
- ALLGEMEINE STATISTIK AUSLANDES: Länderkurzberichte, Sénégal
1976
- ALTHUSSER, L.: Ideologie und ideologische Staatsapparate, Berlin (West)
1977
- AMEGATCHER, G.: Musée d'histoire de l'Afrique occidentale, Cape Coast, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIX, Nr.2/3, S.170-171
1977
- AMIN, S.: Le développement inégal, Éditions de Minuit, Paris
1973
- AMIN, S.: Sous-développement et dépendances en Afrique noire, Institut africain de développement économique, Dakar
1971
- LES AMIS DES ARTS: Bulletin mensuel de la Société des AMIS des ARTS de l'A.O.F., Dakar, März
1939

- AMSELLE, J.L.: L'anthropologie, ça sert à qui? in:
1977 Cahier d'études africaines, Bd.XVII,
S. 633-637
- AMSELLE, J.L.: Le sauvage à la mode,
1978 Paris
- ANDRIAMIRADO, S.: Le 'toubab' n'est plus ce qu'il était,
1979 in: Jeune Afrique, 20.Jhrg., Nr.986,
28.Nov., S.84-87
- ANFREVILLE DE LA SALLE: Notre vieux Sénégal,
1909 Paris
- ANNALES DE L'INSTITUT COLONIAL DE MARSEILLE
1893ff.
- APITZCH, U., U.A.: Autonomie der Kunst, zur Genese und
1972 Kritik einer bürgerlichen Kategorie,
Frankfurt
- ARBEITSGRUPPE PAULO FREIRE: Analphabetismus als Garant des
1973 Status quo, in: Betrifft Erziehung,
6.Jhrg., Nr.7, S.36-37
- ARBEITSGRUPPE SCHULE UND MUSEUM: Hefte 1-7,
1965ff. Berlin (DDR)
- ARCHIVES NATIONAL DU SÉNÉGAL: Série 3E7, Musée colonial,
1828 5 févr., folio 15 Mod.
- ARCHIVES NATIONAL DE SÉNÉGAL: SOM, Sénégal I 50b, Faidherbe
1865 MMC, Saint-Louis, 28 jan., No. 63
- ARINZE, E.: Nigeria, in: Olofsson, U.K. (Hrsg.),
1979 Museums and children, UNESCO, Paris,
S.107-116
- ARNSPERGER, F.: Auflösung der Kolonialreiche,
1977 München
- ARTIS: 31.Jahrg., Nr.7, Juli
1979 Konstanz
- ASH, J., TURNER, L.: The Golden Hordes, International
1975 Tourism and the Pleasure Periphery,
Constable, London

- ASSOGBA, R.P.:
1976 Revolution and the conservation of a national heritage, in: UNESCO, Museum, Bd.XXVIII, Nr.4, S.212-218
- AVE, J.,PATZWALL, K.:
1974 Arbeitsgruppe Museumspädagogik, Bilanz und Perspektiven, in: Neue Museums-kunde, 17.Jahrg., Nr.3, Berlin (DDR), S.202-209
- AXT, F.:
1979 Sekundarschulwesen in der Republik Senegal, Peter D.Lang Verlag, Frankfurt
- AXT, F.:
1979 L.S.Senghor und die Erziehungspolitik der Republik Senegal, Peter D.Lang Verlag, Frankfurt
- D'AZEVEDO, W. (HRSG.):
1973 The traditional artist in african societies, Indiana University Press
- AZIZA, M. (HRSG.):
1977 Patrimoine culturel et création contemporaine en Afrique et dans le monde arabe, Les Nouvelles Éditions Africaines, Dakar
- BADDAY, M.S.:
1971 Flashes sur la coopération dite culturelle, in: L'Afrique littéraire et artistique, Nr.19, Okt., S.70-74
- BADBINGA, A.:
1979 La presse africaine et le culte de la personnalité, in: Revue française d'études africaines, 14.Jhrg., März, S.40-58
- BADBINGA, A.:
1979 L'impact des sources externes de financement sur le développement socio-économique de l'Afrique, in: Revue française d'études africaines, 14.Jhrg., April, S.64-78
- BALANS, J.L., COULON, Ch., GASTELLU, J.M.:
1978 Autonomie locale et intégration nationale du Sénégal, Paris
- BALANS, J.L.:
1972 Éducation et développement social: Le cas du Sénégal, in: Balans, J.L., Coulon, Ch., Ricard, A.: Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde, Le cas du Sénégal, Bordeaux, S.115-133

- BALANS, J.L., COULON, CH., RICHARD, A.: Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde, Le cas du Sénégal, Institut d'études politiques de Bordeaux
1972
- BALASSA, I.: Agriculture traditionnelle et histoire de l'agriculture dans les musées, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIV, Nr.3, S.145-149
1972
- BARBEY, CH.: Le tourisme en Afrique de l'Ouest, in: Annales de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines, Nr.5, Dakar
1975
- BARBIER, M.: Le Comité de Décolonisation des Nations Unies, Librairie Générale de Droit et de Jurisprudence, Paris
1974
- BARROWS, L.C.: General Faidherbe, The Maurel and Prom Company and French Expansion in Senegal, Dissertation, University of California, Los Angeles
1974
- BASTIAN, A.: Controversen in der Ethnologie, 4 Bd., Berlin
1893/94
- BASTIAN, A.: Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen und seine Begründung auf ethnologische Sammlungen, Berlin
1881
- BAUMGART, W.: Das größere Frankreich, Neue Forschungen über den französischen Imperialismus, in: Vierteljahresheft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Nr.61, S.185-198
1974
- BAUMGART, W.: Der Imperialismus, Wiesbaden
1975
- DE BEAUPLAN, R.: Le Jardin Zoologique, in: L'Exposition Coloniale Internationale de Paris, 1931, Album, L'Illustration, Paris (ohne Seitenangaben und Inhaltsverzeichnis)
1931
- BEIER, G.: Außenseiter der Kunst der Dritten Welt, in: Beier, U. (Hrsg.), Neue Kunst in Afrika, Mittelrheinisches Landesmuseum, Mainz, D.Reimer Verlag, Berlin, S.33-42
1980
- BEIER, G.: Oshogbo, in: Beier, U. (Hrsg.), Neue Kunst in Afrika, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, D.Reimer Verlag, S.117-128
1980

- BEIER, U.:
1980 Intellektuelle Künstler in Afrika,
Populäre Kunst in Afrika, in: derselb.
(Hrsg.), Neue Kunst in Afrika,
Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz,
D. Reimer Verlag, Berlin, S.55-80
- BELLONCLE, G.:
1979 Quel développement pour l'Afrique
Noire? Les Nouvelles Éditions
Africaines, Dakar
- BENDER, W.:
1980 Kunst und Kolonialismus in Nigeria,
in: Beier, U. (Hrsg.), Neue Kunst in
Afrika, Mittelrheinisches Landes-
museum Mainz, D. Reimer Verlag, Berlin,
S.11-22
- BENOIST, L.:
1971 Musées et Muséologie,
Paris
- BENOT, Y.:
1975 Les indépendances africaines, 2 Bd.,
Maspero, Paris
- BENZING, B.:
1975 Beiträge zu den Problemen und Tendenzen
der Sozialwissenschaften in Afrika,
Hamburg
- BENZING, B., Bolz, R. (HRSG.): Methoden der afrikanistischen
1976 Forschung und Lehre in der BRD,
Hamburg
- VAN DEN BERGHEN, P.:
1968 Les langues européennes et les mandarins
noirs, in: Présence Africaine, Nr.68
- BERSDORF, W. (HRSG.):
1972 Wörterbuch der Soziologie, 3 Bd.,
Frankfurt
- BESSON, M.:
1944 L'influence coloniale sur le décor
français, Agence économique des
colonies, Paris
- BETTS, R.:
1961 Assimilation and Association in
French Colonial Theory (1890-1914),
New York
- BEUTLER, Ch., MEKEN G., SEMBACH, K.: Weltausstellungen im
1973 19. Jahrhundert, Neue Sammlung,
Staatliches Museum für Angewandte
Kunst, München

- BIARNÈS, P.: A propos du deuxième congrès du P.A.I. sénégalaïs, in: Revue française d'études politiques africaines, 14.Jhrg. April 1979
- BIARNÈS, P.: Au Sénégal, la crise de l'agriculture affecte la quasi-totalité de l'économie, in: Le Monde, 37.Jhrg., 14.April, S.44 1980
- BIARNÈS, P.: L'Afrique aux Africains, 20 ans d'indépendance d'Afrique noire francophone, Armand Colin, Paris 1980
- BIARNÈS, P.: Optimisme au Sénégal, la savane comme la Costa Brava, in: Le Monde, 16.August 1972
- BIBLIOGRAPHIE DU SÉNÉGAL: Nr.44, 2.Semester, Dakar 1974
Archives du Sénégal
- BITTERLI, U.: Die Entdeckung des schwarzen Afrikaners, Zürich 1970
- BOILAT, A.: Esquisses sénégalaises, Paris 1853
- BONNAFÉ, P.: Les collectionneurs de l'ancienne Rome, Paris 1867
- BONNAFÉ, P.: Les collectionneurs de l'ancienne France, Paris 1869
- BONNAFÉ, P.: Nationalismes africains, Paris 1962
- BONVIN, J.: L'éducation au Sénégal, Bern 1970
- BORDEAUX, H.: Vieille colonie: Gorée et St.Louis, in: derselb., 'Nos Indes noires', Voyages en Afrique occidentale, Paris, S.59-119 1936
- DE BOSSCHÈRE, G.: Les deux versants de l'histoire, Bd.I : Autopsie de la colonisation
Bd.II: Perspectives de la décolonisation, Albin Michel, Paris 1969

- BOSTICK, W.: The guarding of cultural property,
1977 UNESCO, Technical handbooks for
museums and monuments, Paris
- BOUCHER, PH.: La Côte-d'Ivoire derrière le
1975 rivage: une brousse bien climatisée,
in: Le monde, 29.März
- BOUGNICOURT, J.: Le Tourisme en Afrique: moteur ou
1975 entrave pour le développement?
Dakar
- BOURDIEU, P., DARBEL, A.: L'amour de l'art, Les musées et
1969 leur public, Paris
- BOURDIEU, P., CHAMBOREDON, J.C., PASSERON, J.: Le métier de
1968 sociologue, Paris
- BOURDIEU, P.: Zur Soziologie symbolischer Formen,
1970 Frankfurt
- BOURGES, H., WAUTHIER, C.: Les 50 Afriques, 2 Bd.,
1979 Paris
- BOURGI, A.: La politique française de coopération
1979 en Afrique, Le cas du Sénégal,
Libr. Générale de Droit et de Juris-
prudence, Dissertation, Paris
- BOUTILLIER, J., COPANS, U.A.: Le Tourisme en Afrique de
1978 l'Ouest, Paris
- BOWN, L., OLU TOMORI, S.H.: A Handbook of Adult Education for
1979 West Africa, Hutchison University
Library for Africa, London
- BRETON, J.: Le contrôle d'Etat sur le continent
1978 africain, Paris
- BRIEGER, L.: Die großen Kunstsammler,
1931 Berlin
- BRIGAUD, F.: Connaissance du Sénégal, Bd.9-12,
1966 Paris
- BRUNHES-DELAMARRE, M.J.: Agriculture historique et traditionnelle,
1972 in: UNESCO, Museum, Bd.XXIV, Nr.3,
S.128-137

- BRUNDSCHWIG, H.: Colonisation-Décolonisation. Essai
1960 sur le vocabulaire usuel de la
politique coloniale I, in: Cahiers
d'Etudes Africaines, Heft 1, S.44-54
- BRUNDSCHWIG, H.: Décolonisation, Néo-Colonialisme.
1973 Essai sur le vocabulaire de la
politique coloniale II, in: Cahiers
d'Etudes Africaines, Nr.49, S.5-8
- BUCHET, J.L.: Les africains n'approuvent pas la
1979 politique de la France en Afrique,
in: Jeune Afrique, 20.Jhrg., Nr.986,
28.Nov., S.97-107
- BULLETIN COMMERCIAL: Publication du Musée Commercial,
1900f Brüssel
- BULLETIN DE L'AFRIQUE NOIRE: Nr.788,
1974 3.Juli
- BULLETIN DU JARDIN COLONIAL ET DES JARDINS D'ESSAI DES
COLONIES
1901f Paris
- BUREAU RÉGIONAL D'EDUCATION EN AFRIQUE (BRED): Migration,
1978 Education, Emploi à Dakar, Dakar
- BURISCH, M.: Der Wirtschaftsraum Senegambien,
1976 Hamburg
- BURNS, W.: Your future in museums,
1967 New York
- CABANNE, P.: Die Geschichte der großen Sammler,
1966 Bern
- CAMARA, C.: Saint-Louis du Sénégal,
1968 Initiations et études africaines,
I.F.A.N., Dakar
- CARIOU : À propos du futur Musée de l'I.F.A.N.
1950 à Gorée , in: Notes Africaines, Okt.,
Dakar, S.136-137

- CARIOU :
1949 Notice sur Gorée, in: La Presqu'île du Cap-Vert, Études sénégalaises, Nr.1, Dakar, S.273-274
- CAZES, G.:
1976 Le Tiers Monde vu par les publicités touristiques: une image géographique mystifiante, Centre des hautes études touristiques, Aix-en-Provence
- CECCONI, O.:
1975 Croissance économique et sous-développement culturel, Paris
- CELESTE, M.:
1975 A meeting in Rome on the educational role of museums, in: UNESCO, Museum, Bd.XXVII, Nr.3, 1975, S.147-151
- CENTRE DE RECHERCHES ET DE DOCUMENTATION AU SÉNÉGAL:
1972 Le Musée Adanson, Saint-Louis
- CÉSAIRE, A.:
1956 Culture et Colonisation, Paris
- CÉSAIRE, A.:
1955 Discours sur le Colonialisme, Paris
- CHALIAND, G.:
1976 Mythes révolutionnaires du Tiers-Monde, Paris
- LA CHAMBRE DE COMMERCE DE MARSEILLE:
1908 L'Exposition Coloniale de 1906, Barlatier, Marseille
- CHARLES-ROUX, J.:
1902 Exposition Universelle de 1900, Les colonies françaises, Imprimerie Nationale, Paris
- CHAZELLE, J.:
1962 De la coopération technique à la coopération culturelle, in: Promotions, Nr.63, S.51-58
- CHEVALIER, A.:
1920 Exploration botanique de l'A.O.F., Le Chevalier, Paris
- CHEVALIER, A.:
1939 Flore vivante de l'A.O.F., Muséum, Paris,

- CHEVALIER, A., CLIGNY, LASSNET, RAMBAUD: Une mission au
1900 Sénégal, Challamel, Paris
- CHIRAC, J.: La langue française dans le monde,
1975 in: Revue française d'études
politiques africaines, 10.Jhrg.,
Nr.111, März, S.109-116
- CIDEV : Profil du Sénégal,
1975 Paris
- CLAUDE, P.: Coopération, prestige et profit,
1980 in: Le Monde, 37.Jhrg., 3.April,
S.6
- CLERC, J.P.: Gorée et Saint-Louis, Vieilles cités
1969 du Sénégal, in: L'Afrique
littéraire et artistique, Nr.3
S.83-89
- CLUB NATION (HRSG.): Club Nation et Développement du
1972 Sénégal, Paris
- CADET, H.: Essai sur le collectionisme,
1921 Paris
- COLE, H.: First Report of the Department
1853 of Practical Art, Parliamentary
Papers House of Commons,
London
- COLE, H.V., Stone, J.: Le Musée de Sierra Leone,
1965 Freetown, in: UNESCO, Museum,
Bd.XVIII, Nr.3, S.138-143
- COLEMANS, P.: La conservation du patrimoine
1965 culturel en Afrique tropicale, in:
UNESCO, Museum, Bd.XVIII, Nr.3,
S.168-182
- COLLIER, J.JR.: Visual Anthropology, Photography
1967 as a Research Method, New York
- COLLOQUE SUR LA NÉGRITUDE, DAKAR 1971,
1972 Paris
- COMMISSARIAT DE L A.O.F.: Exposition coloniale inter-
1931 nationale de Paris, L'Afrique
occidentale française,
Paris

- COMMISSARIAT DE L'A.O.F.: Exposition coloniale internationale de Paris, 1931
L'Enseignement en Afrique occidentale française, Paris
- COMMISSARIAT GÉNÉRAL DE L'EXPOSITION: Le livre d'or de l'Exposition coloniale internationale de Paris, 1931, Champion, Paris
- COMMISSARIAT GÉNÉRAL DE L'EXPOSITION: Le musée permanent des colonies, in: Le livre d'or de l'Exposition coloniale internationale de Paris, 1931, Champion, Paris, S.19-24
- COMMISSARIAT GÉNÉRAL DE L'EXPOSITION: L'Exposition nationale coloniale de Marseille, Marseille
- COMMISSARIAT GÉNÉRAL DE L'EXPOSITION, Les Indes Néerlandaises, in: Le livre d'or de l'Exposition coloniale internationale de Paris, 1931, Champion, Paris, S.272-278
- COMMITTEE OF EXPERTS ON THE ESTABLISHMENT OF AN INTER-GOVERNMENTAL COMMITTEE: Concerning the restitution or return of cultural property, Dakar, 20-23 march 1978, Final Report, UNESCO, Paris, (cc-78/conf. 609/6)
- COMTE, G.: Vingt ans d'indépendances africaines, in: Le Monde, 37.Jhrg. 1.April, S.1f
- CONDÉ, M.: Propos sur l'identité culturelle, in: Michaud, G. (Hrsg.), Négritude, traditions et développement, Paris, S.77-84
- CONFÉRENCE INTERGOUVERNEMENTALE SUR LES POLITIQUES CULTURELLES EN AFRIQUE: organisée par l'UNESCO avec la coopération de l'O.U.A., Accra, 27 oct.-6 nov. 1975, Problèmes et Perspectives, UNESCO, Paris

- CONFÉRENCE INTERGOUVERNEMENTALE SUR LES POLITIQUES
CULTURELLES EN AFRIQUE: organisée par l'UNESCO avec
1976 la coopération de l'O.U.A.,
Accra, 27 oct. - 6 nov. 1975,
Rapport final, UNESCO, Paris
- COOKE, J.J.: New French Imperialism, 1880-1910
1973 Plymouth
- COPANS, J.: Critiques et Politiques de
1974 l'Anthropologie, Maspero, Paris
- COPANS, J.: Idéologies et Idéologues du
1978 Tourisme au Sénégal, in:
Boutillier, J.L., u.a., Le
Tourisme en Afrique de l'Ouest,
Maspero, Paris, S.109-129
- COPANS, J.: Pour une Histoire et une Sociologie
1971 des Études Africaines, in: Cahier
d'Études Africaines, Nr.43,
S.422-477
- COPANS, J.: Une nouvelle politique néo-
1975 coloniale, in: Union générale des
travailleurs sénégalais en France
Qui est responsable du sous-dévelop-
pement, Maspero, Paris, S.27-34
- COQUERY, C.: La Découverte de l'Afrique,
1966 Paris
- CORBETT, E.M.: The French Presence in Black
1974 Africa, Howard University Press,
Washington DC.
- DE COSTER, M.: L'acculturation, in: Diogène, Nr.73
1971 Jan.-März, S.23-40
- DE COSTER, M.: Réflexions sur l'acculturation, in
1970 Revue française d'études politiques
africaines, Nr.59, S.91-98
- COULON, CH.: Les marabouts sénégalais et l'Etat
1979 in: Revue française d'études
politiques africaines, 14.Jhrg.,
Febr., S.15-42

- COULON, CH.: Pouvoir politique et pouvoir
1977 maraboutique au Sénégal,
(Thèse d'Etat en science politique)
2 Bd., Paris
- CROWDER, M., O'BRIEN, D.C.: French West-Africa, 1945-1960,
1973 in: Ajayi, J., Crowder, M. (Hrsg.),
History of West-Africa, Bd.2,
Columbia University Press,
New York, S.664-699
- CROWDER, M.: Senegal, A Study in French
1967 Assimilation Policy, London
- CROWDER, M.: The 1914-1918 European war and
1973 West-Africa, in: Ajayi, J.,
Crowder, M. (Hrsg.), History of
West-Africa, Bd.2, Columbia
University Press, New York,
S.484-513
- CROWDER, M.: The 1939-1945 war and West-Africa,
in: Ajayi, J., Crowder, M. (Hrsg.),
History of West-Africa, Columbia
University Press, New York,
S.596-621
- CROWDER, M.: West-Africa under colonial rule,
1968 London
- CULTRU : Histoire du Sénégal du XVe siècle
1910 à 1870, Larose, Paris
- CUTTER, CH.: Nation-Building in Mali, Art, Radio
1971 and Leader-ship in a Pre-Literate
Society, Dissertation, University
of California, Los Angeles
- DAHMANI, A., DEFERT, P., DENIZOT, P.: Où va le tourisme
1975 africain? in: Jeune Afrique, Nr.751,
30.Mai, S.36-58
- DAILLY, C.: Jeunesse et culture nationale, in:
1973 Présence Africaine, Nr.4, S.189-196
- DAKAR - A.O.F.: Editions Françaises de l'Afrique
1951 Noire, Nr.2, Dakar, Mai

- DAMUS, M.:
1973 Funktionen der Bildenden Kunst im Spätkapitalismus, Frankfurt
- DAUNAUND, J.P.:
1965 Avenir de la Langue Française dans les Pays d'Afrique Noire, in: Revue Politique et Parlementaire, Nr.756
- DAVIS, E.B.:
1970 Relations between France and Senegal, 1960-1969, Dissertation, University of Virginia
- DECRAENE, P.:
1980 Du 'Commonwealth à la française' de M.Senghor à la communauté organique pour le développement des échanges culturels, in: Le Monde, 37.Jhrg., 25.Mai, S.30
- DECRAENE, P.:
1980 Le Musée des Arts africains et océaniens, difficultés et ambiguïté d'une décolonisation, in: Le Monde, 37.Jhrg., 24.April, S.21
- DECRAENE, P.:
1980 Mon colonel, mon président, Vingt ans d'indépendance, in: Le Monde, 37.Jhrg., 4.April, S.4
- DECUPPER, J.:
1979 Sénégal, 1979, Année décisive, in: Africa, 17.Jhrg., Januar, S.28-29
- DEDOCK, J.:
1972 Le langage et l'éducation, in: Balans, J., u.a., Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde: Le cas du Sénégal, Bordeaux, S.62-75
- DEKEYSER, P.:
1961 The Museum of the Sea, Goree, Senegal, in: UNESCO, Museum, Bd.XIV, S.1-7
- DEKEYSER, P.:
1950 Une exposition de la société des amis de l'I.F.A.N., in: Notes Africaines, I.F.A.N., Dakar, Okt.
- DELAMAARE, M.:
1972 Agriculture historique et traditionnelle, in UNESCO, Museum, Bd.XXIV, Nr.3, S.128-137

- DELMAS-GUICHENNE, R.: Notes et Documents recueillis pour servir à l'Histoire du Sénégal jusqu'à l'Indépendance, private Veröffentlichung, Dakar, 2 Bd.
1964
- DEMBELE, K.: Le rôle des musées dans le développement (Dossier: Le tourisme au Mali), in: Sunjata, Mensuel d'Information, Nr.12, Bamako, Juni, S.40-42
1979
- DEROURE, F.: La vie quotidienne à St.Louis par ses archives (1779-1809), in: Bulletin de l'Institut Fondamental de l'Afrique Noire (I.F.A.N.), Bd.XXVI, Serie B, Nr.3-4
1964
- DESMOULIEZ, G.: Les accords culturels de la France avec les Etats d'expression française, in: Annales Africaines, Nr.2, Dakar, S.521-528
1962
- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT: Denkschrift: Zur Lage der Museen, Bonn, Boppard
1974
- DEUTSCHER BÜCHERBUND: Die goldene Palette, Stuttgart, Hamburg
1968
- DEVEREUX, G.: Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften, Frankfurt
1976
- DIA, M.: Islam, sociétés africaines et culture industrielle, Dakar
1975
- DIABATE, M.: Aspects socio-économiques et politiques de l'identité culturelle des Négro-africains, in: Présence Africaine, Nr.1/2, S.3-24
1977
- DIACK, M.: Négritude et Marxisme, Mémoire Maîtrise, Université de Dakar
1973
- DIAKHATE, L.: Le processus d'acculturation en Afrique Noire et ses rapports avec la Négritude, in: Présence Africaine, Nr.4, S.68-81
1965
- DIALLO, A.: Planification en Afrique et modèle du développement sénégalais, in: Thomas, L.V. (Hrsg.), Prospectives du développement en Afrique noire, un scénario: Le Sénégal, Brüssel, S.47-66
1978

- DIARA, M.:
1973 Le Sénégal, Concession Royale,
Dakar
- DIENG, M.:
1975 Les touristes vus par ceux qui les
servent, Programme 'Formation pour
l'environnement', E.N.D.A., unver-
öffentlichter Bericht, Dakar
- DIMASSI, A.:
1974 La Négritude - Actualité et
Perspectives, in: Deutsche Unesco
Kommission, Symposium Leo
Frobenius, Perspektiven zeitge-
nössischer Afrika-Forschung,
Pullach, München, S.133-150
- DIOP, A.S.:
1973 L'action muséale dans les pays
d'Afrique, son rôle et sa finalité,
in: UNESCO, Museum, Bd.XXV, Nr.4,
S.250-256
- DIOP, A.S.:
1964 Interview, Le Musée Dynamique à
Dakar, in: Afrique, Revue mensuelle,
Nr.35, S.51-54
- DIOP, A.S.:
1976 Musée et développement culturel et
scientifique, in: Bulletin de
l'I.F.A.N., Bd.38, Serie B, Nr.2,
S.351-376
- DIOP, A.S.:
1979 Musée et Education enfantine en
Afrique: La contribution des musées
dans l'organisation des loisirs de
l'enfant africain, Manuskript,
Dakar (spätere Veröffentlichung in
Eduafrika, Juni 1979)
- DIOP, A.
1974 Les fondements culturels du
développement, in: Club Nation (Hrsg.)
Club Nation et développement du
Sénégal, Paris
- DIOP, CH.A.:
1954 L'unité culturelle de l'Afrique
Noire, Présence Africaine, Paris
- DIOP, CH.A.:
1957 Nations nègres et culture,
Paris
- DIOP, M.:
1972 Histoire des classes sociales en
Afrique de l'Ouest, Bd.2 : Le
Sénégal, Maspero, Paris

- DIOUF, A.:
1976 Croissance, développement et culture, in: Ethiopiques, Sonderausgabe, Nov., S.231-234
- DIOUF, AS.:
1976 Atelier pédagogique de Dakar, Rapport technique, Dakar
- DIMITRI, G.L.:
1972 Préface, in: Balans, J.L., u.a., Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde, Le cas du Sénégal, Bordeaux
- DODOCK, J.:
1972 Le langage et l'éducation, in: Balans, J., u.a., Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde, Le cas du Sénégal, Bordeaux, S.62-75
- DOERING, C.:
1977 Das kulturgeschichtliche Museum, Geschichte einer Institution und Möglichkeiten des Selbstverständnisses, dargestellt am Beispiel 'Heimatismuseum', Dissertation, Frankfurt
- DONATH, A.:
1911 Psychologie des Kunstsammelns, Berlin
- DRAKE, J., HIGGS, J.:
1972 L'amélioration des ressources alimentaires dans le monde: un rôle pour les musées, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIV, Nr.3, S.138-144
- DUHM, D.:
1975 Warenstruktur und zerstörte Zwischenmenschlichkeit, Köln
- DUIGNAN, P., GANN, L.H.:
1969/70/71/72 Colonialism in Africa, 1870-1960, 4 Bände, Cambridge
- DUMONT, F.:
1979/80 Le Mouridisme sénégalais, in: Revue française d'études politiques africaines, 15.Jhrg., Nr.167/169, Nov.-Jan., S.143-155
- DUNN, J.:
1977 Museum interpretation/education: the need for definition, in: Gazette, Ottawa, Bd.10, Nr.1, Winter, S.12-16

- DUNN, J. (HRSG.)
1978 West African States, Failure and Promise, Cambridge University Press
- DUPUY, A.:
1978 Visitez, découvrez pour mieux comprendre et protéger les Parcs Nationaux du Sénégal, Dakar
- DURAND, V.:
1931 L'exposition antiimpérialiste, in: Le Cri des Nègres, Organe mensuel des travailleurs nègres, 1.Jhrg., Nr.1, Okt.
- DYBOWSKI, J.:
1900 Le Jardin Colonial, in: Roux, C.J., Exposition de 1900, Colonies et Pays de Protectorat, Levaillois-Parret, Paris
- DYBOWSKI, J.:
1897 Les Jardins d'Essai coloniaux, Rapport, Hachette, Paris, Sept.
- EBERLIN, M.:
1897 Le Musée Colonial de Marseille, in: Revue Générale des Sciences, 15.Nov.
- EBOUSSI-BOULANGA, M.:
1976 L'identité négro-africaine, in: Présence Africaine, Nr.3/4, S.3-21
- EDELMANN, F.:
1980 Patrimoine, patrimoines, Restitution ou Compensation? in: Le Monde, 37.Jhrg., 4.Mai, S.1, S.8
- EDIAFRICA:
1977 L'économie sénégalaise, Paris
- ÉDITIONS DE PROPAGANDE
1931 DU 'SUD-OUEST ÉCONOMIQUE': Le Musée permanent des Colonies, in: Exposition coloniale internationale, L'effort colonial dans le monde, Paris, S.861-862
- ÉDITIONS DE PROPAGANDE
1931 DU 'SUD-OUEST ÉCONOMIQUE': Le Parc Zoologique, in: Exposition coloniale internationale, L'effort colonial dans le monde, Paris, S.863-865
- EISENBEIS, M.:
1972 Éléments pour une sociologie des musées, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIV, Nr.2, 1972, S.110-119

- EKRA, M.:
1972 L'inauguration du village du Club Méditerranée à Assine, in: Fraternité-Matin, 7.Jan..
- EL GHAWAS, M.:
1972 Le Musée d'agriculture, Dokki, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIV, Nr.3, S.174-176
- EL NOUTY, H.:
1972 Pour une démystification des problèmes de l'éducation au Sénégal, in: Balans, J., u.a., Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde: Le cas du Sénégal, Bordeaux, 1972, S.90-103
- EPTING, K.:
1952 Das französische Sendungsbewußtsein im 19. und 20.Jahrhundert, Heidelberg
- ERNST, K., JABLOCKOV, L. (HRSG.): Afrika, Gegenwärtige soziale Probleme und Strukturen, Berlin
- ESCOFFIER-LAMBIDE :
1968 L.S.Senghor, Interview, in: Le Monde, 31.Jan.
- ETUDE SUR LES BESOINS CULTURELS DANS HUIT PAYS AFRICAINS D'EXPRESSION FRANÇAISE, Marcomer, Paris, April 1975
- EXPOSITION COLONIALE INTERNATIONALE DE PARIS, 1931, Album,
1931 L'Illustration, Paris
- EXPOSITION COLONIALE INTERNATIONALE DE PARIS, 1931:
1931 L'effort colonial dans le monde, Paris
- EXPOSITION UNIVERSELLE DE 1900: Le Sénégal, Organisation,
1900 Politique, Administration, Finance, Travaux Publics, Paris
- EXPOSITION UNIVERSELLE DE 1878: Catalogue des produits
1978 des colonies françaises, Challamel, Paris
- FAIDHERBE, G.:
1863 Arrêté portant création d'un musée industriel, ethnographique et d'histoire naturelle à St.Louis (10sept.1863) in:

- Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, 11. Publikation, St. Louis, S. 641ff
- FAIDHERBE, G.:
1864 Décision, Nr. 74, 5. Dez. 1864, in: Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, Saint-Louis, S. 183
- FAIDHERBE, G.:
1868 Décision, Nr. 110, 7. April 1868, in: Ministère de la Marine et des Colonies, Sénégal et Dépendances, Bulletin Administratif des Actes du Gouvernement, Saint-Louis, S. 257
- FAIDHERBE, G.:
1889 Le Sénégal, La France dans l'Afrique Occidentale, Hachette, Paris
- FALL, A.K.:
1979 Réalités et Perspectives d'une Éducation moderne, Ministère de l'Éducation Nationale, Dakar
- FALL, K.:
1974 Halte au tourisme de masse, in: Jeune Afrique, Nr. 680, 19. Jan.
- FALL, P.I.:
1972 Négritude et arts plastiques contemporains, in: Colloque sur la Négritude, Paris
- FAMILLE ET DÉVELOPPEMENT, Dakar, (erscheint in unregelmäßigen Abständen, meist viertelj.)
seit 1976
- FANON, F.:
1969 Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt
- FANON, F.:
1972 Für eine afrikanische Revolution, Politische Schriften, Frankfurt
- FAUJAS, A.:
1980 Voyages et voyageurs dans les pays sous-développés, in: Le Monde, 37. Jhrg., 31. Mai, S. 29

- FERRAL, A.: Niger, le Musée National,
1976 in: ICA, Information, Revue de
l'Institut culturel africain,
Okt.-Dez., Dakar, Nr.5, S.24-26
- FEUILLE OFFICIELLE DU SÉNÉGAL ET DÉPENDANCES, 5.Jhrg.,
1864 Nr.222, St.Louis, 29.März
- FORTES, M., DIETERLEN, G.: African systems of thought,
1965 Oxford, University Press,
London
- FOUGEYROLLAS, P.: La pensée de Marx et le devenir
1967 de l'Afrique, in: Présence
Africaine, Nr.3, S.60-85
- FOUGEYROLLAS, P., Thomas, L.V.: L'art africain et la
1967 société sénégalaise, Dakar
- FOUGEYROLLAS, P., U.A.: L'éducation des adultes au
1967 Sénégal, UNESCO, Paris
- FOUGEYROLLAS, P.: Inauguration du Musée d'Art
1972 Africain de l'I.F.A.N., ICOM,
Paris (unveröffentl. Bericht)
- FOUGEYROLLAS, P.: Modernisation des hommes,
1967 l'exemple du Sénégal, Paris
- FOUGEYROLLAS, P.: Où va le Sénégal?
1970 Paris
- FRANCESCHINI, P.J.: Poésie et vérité, in:
1980 Le Monde, 37.Jhrg., 5.April, S.4
- FRANCOIS, G.: L'Afrique occidentale française,
1907 (Gouvernement général de l'A.O.F.,
Notice publiée à l'occasion de
l'exposition coloniale à Marseille)
- FREIRE, P.: Pädagogik der Unterdrückten,
1971 Stuttgart
- FRESE, H.H.: Anthropology and the public, the
1960 role of museums, Dissertation,
Leiden
- FUNDUS BÜCHER, 31 : Kunst im Nationalkonvent 1789-1795,
1973 Dresden

- GAFFAREL, P.:
1892 Le Sénégal et le Soudan Français,
Librairie Ch. Delagrave, Paris
- GAFFIOT, R.:
1933 Gorée, capitale déchue,
Paris
- GABUS, J.:
1967 L'art nègre, Neuchâtel
- GABUS, J.:
1977 Musée des Civilisations noires,
Dakar, UNESCO, Paris
- GALLAY, R.:
1980 Interview, in: Jeune Afrique,
Nr.993, 16.Jan., S.44-48
- GALLOTTI, J.:
1931 L'École des Beaux-Arts d'Hanoi,
in: Exposition coloniale inter-
nationale de Paris, 1931,
L'Illustration, Paris (ohne
Seitenangabe und Inhaltsverz.)
- GALLOTTI, J.:
1931 Le Palais Permanent des Colonies,
in: Exposition coloniale inter-
nationale de Paris, 1931,
L'Illustration, Paris (ohne
Seitenangabe und Inhaltsverz.)
- GAMM, J.:
1972 Das Elend der spätbürgerlichen
Pädagogik, München
- GANTIAGE, J.:
1968 L'expansion coloniale de la
France sous la troisième
république (1871-1914), Payot,
Paris
- GANZLMAYR, H.:
1980 Has appropriate technology in
museums of science and technology
only the function of the dinosaurian
in museums of natural history?
Übersee Museum, Bremen
- GARCIA, C.O.:
1975 The Casa del Museo, Mexico-City,
an experiment in bringing the
museum to the people, in: UNESCO,
Museum, Bd.XXVII, Nr.2, S.71-77

- GAZEAU, M.:
1974 L'enfant et le musée, Les éditions ouvrières, Paris
- GEISS, I.:
1974 The Pan-African Movement, New York
- GELLER, S.:
1976 Structural Change and Colonial Dependancy; Senegal (1885-1845), Beverly Hills, London
- GESSAIN, R.:
1965 Le rôle des musées dans l'Afrique contemporaine, in: UNESCO, Museum, Bd.XVIII, Nr.3, S.118-119
- GHALI, M.:
1976 Tourism and Economic Growth; an Empirical Study, in: Economic Development und Cultural Change, 24.Jhrg., Nr.3, Chicago, S.527-538
- GIESEN, J.M.:
1973 Das amerikanische Kunstmuseum und die Öffentlichkeit, Dissertation, Heidelberg
- GIFFORD, P., LOUIS, W.M.R. (HRSG.):
1971 France and Britain in Africa, Imperial rivalry and colonial rule, New Haven
- GIRADET, R.:
1972 L'idée coloniale en France, 1871-1962, Paris
- GIRADET, R.:
1966 Le nationalisme français, 1871-1914, Paris
- GIRARD, J.:
1966 Le musée ethnographique de Dakar, in: Notes Africaines, Nr.110, Dakar, April, S.34-36
- GIRARD, J.:
1965 The museums of Senegal, in: UNESCO, Museum, Bd.XVIII, Nr.3, S.130-137
- GOLDWATER, R.J.:
1938 Primitivism in modern painting, New York, London
- GOMEZ, M.J.:
1973 Museums and lifelong education, in: UNESCO, Museum, Bd.25, Nr.3, S.157-164

- DE LA GORCE, P.M.: De Gaulle et la décolonisation
1970 du continent noir, in: Revue
française d'études politiques
africaines, Nr.60, Dez., S.44-60
- GOUVERNEMENT GÉNÉRAL DE L'A.O.F.: L'Exposition Coloniale
1907 Marseille: Le Sénégal, Paris
- GRIAULE, M.: Les symboles des arts africains,
1951 in: Présence Africaine, Nr.10/11
- GRIESE, H.: Erwachsenensozialisation,
1976 Augsburg
- GROHS, G. (HRSG.): Theoretische Probleme des
1970 Sozialismus in Afrika, Négritude
und Arusha-Deklaration,
Hamburg
- GROUPE JEUNE AFRIQUE: Le Sénégal,
1978 Paris
- GRUPP, P.: Theorie der Kolonialexpansion und
1972 Methoden der imperialistischen
Außenpolitik bei Gabriel Hantaux,
Dissertation, Frankfurt
- GUILLAUME, P.: Le monde colonial, XIXe-XXe siècle,
1974 Paris
- GUERNIER, M.: Tiers-Monde: trois quarts du monde,
1980 Paris
- GURR, A., ZIRIMU, P. (HRSG.): Black aesthetics,
1973 Nairobi
- HAGELSTANGE, A.: Nachrichten über Baudenkmäler sowie
1905 Kunst- und Kuriositätenkammern in
einer handschriftlichen Reisebe-
schreibung von 1706, in: Archiv für
Kulturgeschichte, S.196-222
- HAILEY, L.: An African Survey,
1938 London
- HALEY, A.: Wurzeln,
1978 Hamburg

- HALTERN, U.:
1971 Die Londoner Weltausstellung von 1851, Ein Beitrag zur Geschichte der bürgerlich - industriellen Gesellschaft im 19. Jahrhundert, in: Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, Bd.19, Münster
- HAMY, E.T.:
1890 Les origines du Musée Trocadéro, Paris
- HAPPEL, E.W.:
1683-1689 Grösste Denkwürdigkeiten der Welt, oder sogenannte Relationes Curiosae, worinnen dargestellt ...werden die vornehmsten Physikalische, Mathematische, Historische und andere merkwürdige Seltzankeiten, etc, etc., 5 Teile, Hamburg
- HARDY, J.E.:
1975 Progrès ou Croissance? in: ICOM, The museum and the modern world, The papers from the 10th General Conference, Paris
- HARDY, G.:
1947 Faïdherbe, Paris
- HARDY, G.:
1931 Histoire de la Colonisation Française, Paris
- HARDY, G.:
1931 L'enseignement des Indigènes, in: Exposition coloniale internationale de Paris, 1931, L'effort colonial dans le monde, Edition de Propagande du Sud-Ouest Économique, Nr.213, August, S.709-712
- HARGREAVES, J.:
1965 Assimilation in 18th Century Senegal, in: The Journal of African History, Bd.XI, Nr.2
- HARRIS, L.:
1979 Les Africains n'approuvent pas la politique de la France en Afrique, in: Jeune Afrique, 20.Jhrg., Nr.986, 28.Nov., S.107
- HARTWIG, H.:
1976 Sehen Lernen, Bildgebrauch und Zeichnen, historische Rekonstruktion und didaktische Perspektiven, in: derselb. (Hrsg.), Sehen Lernen, Köln, S.68-118

- HASSAN, M.M.:
1973 The exhibition a developing country needs, in: UNESCO, museum and monuments XV, museums, education and imagination, Paris, S.113-122
- HAUSER, A.:
1973 Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, München
- HECKEL, E.:
1900 L'Institut et le Musée Colonial de Marseille, in: Charles-Roux, J., Exposition Universelle de 1900, Colonies et Pays de Protectorats, Paris, S.565-605
- HEIM, P.:
1978 Dossier Senegal: Une économie stable et prometteuse, in: Remarques Arabo-Africaines, 20.Jhrg., Nr.524, Nov., S.18-21
- HEINSDORFF, H.:
1968 Bauten und Anlagen zoologischer Gärten, Dissertation, Kurzfassung, München
- HELD, J.F.:
1975 'Un sauvage chez les nègres', in: Le nouvel observateur, 21.März
- HELD, J.:
1974 Bourgeoisier Bildungsbegriff und Historische Aufklärung, in: Hoffmann, D., u.a., Geschichte als öffentliches Ereignis, Gießen
- Herbst, W.:
1977 Le musée d'histoire face au développement de la science historique, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIX, Nr.2/3, S.61-71
- HEYDORN, H.J.:
1974 Überleben durch Bildung, Umriss einer Aussicht, in: Hoffman, H.(Hrsg.), Perspektiven der kommunalen Kulturpolitik, Frankfurt, S.15-36
- HEYDORN, H.J.:
1972 Zu einer Neufassung des Bildungsbegriffs, Frankfurt
- VON HEYMANN, D.:
1974 Befreiung durch Bildung, in: Kadelbach, G., Bildungsfragen der Gegenwart, Frankfurt

- HINZ, M.O.:
1970
Zur Soziologie der Afrikanität,
eine Einführung, in: Grohs, G. (Hrsg.),
Theoretische Probleme des Sozialismus
in Afrika, Négritude und Arusha
-Deklaration, Hamburg, S.21-45
- HUDSON, K.:
1975
A social history of museums,
What the visitor thought,
London
- HUDSON, K.:
1976
Learning stations, customized work-
sheets and exhibit effectiveness,
the new museum jargon, in:
Museums Journal, Bd.75, Nr.4,
März, S.165-166
- HUDSON, K.:
1977
Museums for the 1980s, A survey
of world trends, Paris, London
- HUNT, CH.:
1978
Justification du Musée dans les
Pays du Tiers Monde, Le musée dans
les îles du Pacifique: essai de
justification métaphysique, in:
UNESCO, Museum, Bd.XXX, Nr.2, S.69-76
- HUTSCHENREUTHER, K.:
1976
Einige moderne funktionalistische
und konflikttheoretische Auffassungen
zur Nationbildung und nationalen
Integration in Afrika, in: Klaus, E.,
Jablovkov, L. (Hrsg.), Afrika,
Gegenwärtige soziale Prozesse und
Strukturen, Berlin (DDR), S.305-332
- HYMANS, J.L.:
1972
An Intellectual Biography:
Léopold Sédar Senghor,
Edinburgh, University Press
- ILICH, I.:
1972
La scolarisation, obstacle à la
libération? in: Balans, J.L., u.a.,
Problèmes et perspectives de
l'éducation dans un état du Tiers
-Monde: Le cas du Sénégal,
Bordeaux, S.169-187
- ILLUSTRATION:
1922
Exposition coloniale de Marseille,
Nr.4155, 21.Okt., S.367-400
- INSTITUT FONDAMENTAL D'AFRIQUE NOIRE (I.F.A.N.): Rapport
seit 1960/61
Annuel, Dakar

- INSTITUT FRANÇAIS D'AFRIQUE NOIRE (I.F.A.N.): La France
1952 et les Etablissements Français au
Sénégal (1713-1764), Dakar
- INSTITUT FRANÇAIS D'AFRIQUE NOIRE (I.F.A.N.): Guide du
1955 Musée historique de l'A.O.F. à
Gorée, Dakar
- INTERGOVERNMENTAL CONFERENCE ON CULTURAL POLITICS IN
AFRICA:
1976 organized by UNESCO with the
co-operation of O.A.U., Accra,
27oct.-6nov., 1975,
Present situation and trends,
UNESCO, Paris
- INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM): Les problèmes des
1964 musées dans les pays en voie de
développement rapide, Comité
National Suisse, Bern, Paris
- INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM): Museum and
1970 Research, München, Deutsches
Museum für ICOM
- INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM): Recommandations
1976 of the Regional Seminar on the
Adaption of the Museums in the
Modern World, Bangui, 2-12april,
1976, in: UNESCO, Museum,
Bd.XXVIII, Nr.4, S.219
- JAHN, J.: Andersgläubige Kunst, in: Beier, U.
1980 (Hrsg.), Neue Kunst in Afrika,
Mittelrheinisches Landesmuseum
Mainz, Berlin, S.43-54
- JAHN, J.: Muntu,
1958 Düsseldorf
- Jahn, J.: Sur la littérature africaine, in:
1963 Présence Africaine, Nr.4,
- JALÉE, P.: Le Pillage du Tiers-Monde,
1975 Maspero, Paris
- JALÉE, P.: L'exploitation de l'économie
1975 sénégalaise, in: Union générale
des travailleurs sénégalais en
France, Qui est responsable du
sous-développement? Maspero,
Paris, S.5-12

- JELENIK, J.:
1975 The modern living museum, in:
UNESCO, Museum, Bd.XXVII, Nr.2,
S.52-59
- JENSEN, J.:
1976 Beitrag zur Podiumsdiskussion
'Funktion afrikanistischer Wissen-
schaften', in: Benzing, B., Bolz, R.
(Hrsg.), Methoden der afrikanistischen
Forschung und Lehre in der BRD,
Hamburg, S.191-204
- JORE, L.:
1964 Les Etablissements Français sur
la côte occidentale d'Afrique
Noire de 1758-1809, in: Revue
Française d'Histoire d'Outre-Mer,
Bd. LI
- JOST, G.:
1968 L'urbanisme et l'aspect de la ville,
in: Sankalé, M., Thomas, L.V.,
Fougeyrollas, P., Dakar en Devenir,
Présence Africaine, Paris, S.49-76
- KAMARA, S.:
1979 Africaines entutus, in: Jeune
Afrique, 20.Jhrg., Nr.986, 28.Nov.,
S.54-55
- KAMPHAUSEN, H.:
1970 Kritische Stimmen zur Négritude, in:
Grohs, G. (Hrsg.), Theoretische
Probleme des Sozialismus in Afrika,
Négritude und Arusha-Deklaration,
Hamburg, S.53-75
- KANE, M.:
1972 La place des cultures africaines dans
l'enseignement au Sénégal, in:
Balans, J.L., u.a., Problèmes et
perspectives de l'éducation dans
un état du Tiers-Monde: Le cas du
Sénégal, Bordeaux, S.50-59
- KASHAMURA, A.:
1972 Culture et aliénation en Afrique,
Paris
- KASSÉ, M.:
1972 La politique de développement
touristique au Sénégal, Mémoire
de D.E.S., Facultés des Sciences
Juridiques et Économiques de Dakar

- KASSÉ, M.:
1973 La théorie du développement de l'industrie touristique dans les pays sous-développés. Extrait des Annales Africaines 1971-71, Facultés des Sciences Juridiques et économiques de Dakar
- KESTELOOT, L.:
1968 Négritude et situation coloniale, Yaoundé
- KIRIGIA, G.I., SCHMIDT, S.:
1976 Creation of a regional museum at Meru (Kenya), in: UNESCO, Museum, Bd.XXVIII, Nr.4, S.203-209
- KI-ZERBO, J.:
1979 Die Geschichte Schwarz-Afrikas, Wuppertal
- KLAUSEWITZ, W. (Hrsg.):
1975 Museumspädagogik - Museen als Bildungsstätten, Frankfurt, Deutscher Museumsbund e.V.
- KLUGE, A., NEGT, O.:
1973 Öffentlichkeit und Erfahrung, Frankfurt
- KODJO, S.:
1973 Probleme der Akkulturation in Afrika, Meisenheim am Glan
- KÜHLER, J.D.:
1788 Anweisung zur Reiseklugheit für junge Gelehrte, um Bibliotheken, Münzkabinette, Antiquitätenzimmer, Bildergalerien, Naturalienkabinette und Kunstkammern mit Nutzen zu besuchen. Neu bearbeitet und mit berichtigten Anmerkungen versehen von M.J.F.A.Kinderling, Magdeburg
- KOFFLER, L.:
1972 Dialektik der Kultur Frankfurt
- KONARÉ, O.A.:
1979 Mali, in: Olofsson, U.K. (Hrsg.), Museums and Children, UNESCO, Paris, S.89-96
- KONARÉ, O.A.:
1975/76 Possibilités de développement des activités muséologiques au Mali, in: ICOM, Education, Nr.7, S.17-21
- KOURIST, W.:
1976 400 Jahre Zoo, Rheinisches Landesmuseum, Bonn

- KRAMER, F.:
1977
Verkehrte Welt, Zur imaginären Ethnographie, Frankfurt
- KUMERLOEVE, A.:
1968
Négritude und afrikanische Kultur, Hamburg
- KUPER, H.:
1972
Mythe et rituel de la scolarisation, in: Balans, J.L., u.a., Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde: Le cas du Sénégal, Bordeaux, S.159-167
- LAMBO, A.:
1966
La place de l'art dans la vie affective de l'africain, in: Présence Africaine, Nr.4, S.6-15
- LANGELLIER, J.P.:
1980
Le succès sans le paysan? Vingt ans d'indépendance, in: Le Monde, 37.Jhrg., 3.April, S.6
- LAPORTE, P.Y.:
1972
Éducation des jeunes et environnement au Sénégal, in: Balans, J.L., u.a., Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde, Le cas du Sénégal, Bordeaux, S.108-114
- LARRABEE, E. (HRSG.):
1968
Museums and Education, Washington
- LARRAURI, I.:
1975
The school museum programme in Mexico, in: UNESCO, Museum, Bd.XXVII, Nr.2, S.61-69
- LARRIVIÈRE, J., DUPUY, A.R., NATHAN, F.:
1979
Sénégal, ses parcs, ses animaux, Paris
- LAUDE, J.:
1968
La Peinture française (1905-1914) et l'art nègre, Paris
- LAUDE, J.:
1966
Les arts de l'Afrique noire, Paris
- LAVROFF, D.G.:
1972
Préface, in: Balans, J.L., u.a., Problèmes et perspectives de l'éducation dans un état du Tiers-Monde, Les cas du Sénégal, Bordeaux

- LEBEUF, J.P.:
1965 Le Musée national tchadien,
Fort-Lamy, in: UNESCO, Museum,
Bd.XVIII, Nr.3, S.150-154
- LECLERC, G.:
1973 Anthropologie und Kolonialismus,
München
- LEPEUVRE, M.:
1978 Traditions et rupture dans les arts,
in: Annales de la Faculté des
Lettres et Sciences humaines, Nr.8,
Paris, S.103-114
- LEFLEUR, R.:
1976 Les centres culturels en Afrique
se trompent-ils de publics...
et de culture? in: Actuel
Développement, Nr.16, Nov.-Dez.,
S.38-40
- LEMOINE, P.:
1936 Le rôle colonial du Musée,
Extrait de la Terre et la Vie,
Nr.1, Paris, Société des Amis du
Muséum
- LEWIS, M.:
1962 The Assimilation Theory in French
Colonial Policy, in: Comparative
Studies in Society and History,
Nr.IV, Januar, S.129-153
- LEWIS, S.:
1971 Le principe de la coopération
culturelle, UNESCO, Paris,
Etudes et documents d'information
- LINDNER, E.:
1970 Das Museum als Bildungsstätte, in:
Arbeitsgruppe Museumspädagogik,
Schule und Museum, Heft 5,
Berlin (DDR)
- ZUR LIPPE, R.:
1979 Naturbeherrschung am Menschen,
Bd.I/II, Frankfurt
- LÜSER, H.:
1978 Wanderarbeit und soziale Mobilisierung,
Das Beispiel des Senegal,
Dissertation, Göttingen
- LOMBARD, J.:
1978 Développement ou développement inégal,
in: Thomas, L.V.(Hrsg.),
Prospective du Développement en Afrique
noire, un Scénario: Le Sénégal,
Brüssel, S.67-74

- LOMMEL, A.:
1978 Exotische Kunst- zurück in die Dritte Welt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.Nov.
- Luc, J.C.:
1971 L'agence de coopération culturelle et technique des pays francophones: Bilan et perspectives, in: Revue française d'études politiques africaines, Nr.70, Okt., S.62-81
- Ly, A.:
1954 Sur la site et les origines de St.Louis, in: Notes Africaines, Nr.61, I.P.A.N., Dakar
- Ly, B.:
1979 La jeunesse intellectuelle face à la société traditionnelle, in: Africa, 17.Jhrg., Nr.107, Jan., S.51f, Nr.109, März, S.43-45
- Ma, P.:
1910 L'organisation du Ministère des Colonies, Paris
- MABILEAU, A., MEYRIAT, J.(HRSRG.):
1967 Décolonisation et régimes politiques en Afrique Noire, Paris
- MABONA, A.:
1960 Aspects de la philosophie africaine, in: Revue Présence Africaine, Nr.30
- MALRAUX, A.:
1949 Das imaginäre Museum, Baden-Baden
- MALRAUX, A.:
1974 Skulptur, Die bedeutenste der afrikanischen Künste, in: Nouvelles Editions Africaines, Musée de Dakar, Paris
- MANGHEZI, A.:
1976 Class, Elite and Community in African Development, Uppsala
- MARKOVITZ, I.:
1970 African Politics and Society, The Free Press, New York
- MARKOVITZ, I.:
1969 L.S.Senghor and the politics of negritude, New York
- MARKOVITZ, I.:
1977 Power and Class in Africa, Prentice Hall, New Jersey

- M'BENGUE, M.S.: Cultural policy in Senegal,
1973 UNESCO, Paris
- MENDE, T.: De l'aide à la récolonisation,
1973 Paris
- MENDELSON, D.: Pour une sémiotique du développement,
1978 in: Thomas, L.V. (Hrsg.),
Prospective du Développement en
Afrique noire, un Scénario: le
Sénégal, Brüssel, S.141-170
- MERCIER, P., LOMBARD, J.: Guide du Musée d'Abomey,
1959 Institut Français du Dahomey,
Etudes Dahoméennes
- MEYER, O.E.: Das didaktische System und
1975 pädagogische Programm des Zoologischen
Museums in Kopenhagen, in:
Klausewitz, W. (Hrsg.), Museums-
pädagogik, Frankfurt, S.85-102
- MEYER, R.: Die französische Politik der
1973 'Coopération culturelle et technique'
und die nationale Entwicklung,
Hamburg
- MIÈGE, J.L.: Expansion européenne et décolonisation,
1973 de 1870 à nos jours,
Paris
- MINISSI, P.: Le Musée national du Ghana, Accra, in:
1965 UNESCO, Museum, Bd.XVIII, Nr.3,
S.160-167
- MINISTÈRE DE L'ENSEIGNEMENT SUPÉRIEUR: Dekret Nr. 77.331,
26.April, Dakar
- MINISTÈRE DE L'INFORMATION, DE LA PRESSE ET DE LA RADIO
DIFFUSION, SÉNÉGAL: Livre blanc sur le coup d'état
1960 manqué du 19 au 20 août 1960
et de la proclamation de l'indépendance
du Sénégal, Dakar
- MINISTÈRE DE LA MARINE ET DES COLONIES, SÉNÉGAL ET
DÉPENDANCES: Bulletin Administratif des Actes du
1863/1864/1877/1883 Gouvernement, St.Louis
1888/1890/1891/1892
1894/1899/1900/1903

- MINISTÈRE DES ARMÉES, ÉTAT MAJOR DE L'ARMÉE DE TERRE,
SERVICE HISTORIQUE: Guide bibliographique sommaire
1969 d'histoire militaire et coloniale
française, Imprimerie Nationale,
Paris
- MINISTÈRE DES COLONIES: Colonie du Sénégal, Bulletin
1903 Administratif des Actes du
Gouvernement, St.Louis
- MÖHLIG, W.J.: Zur Methode einer afrikanischen
1976 Afrikanistik, in, Benzing, B.,
Bolz, R. (Hrsg.), Methoden der
afrikanischen Forschung in der BRD,
Hamburg, S.167-190
- MOLES, A.: Soziodynamik der Kultur,
1976 Stuttgart
- LE MONDE : 15.März 1976
LE MONDE : 16.März 1976
- MONITEUR DU SÉNÉGAL ET DÉPENDANCES: Journal officiel, März
1864 April, Juni, St.Louis
- MONITEUR DU SÉNÉGAL ET DÉPENDANCES: Journal officiel,
1864 9.Jhrg., Nr.432, Juli, St.Louis
- MONOD, TH.: Préface, in: UNESCO, Museum,
1961 Bd.XIV, Nr.1, S.6
- MONREAL, L.: The african museum in quest of its
1976 future direction, Introduction, in:
UNESCO, Museum, Bd.XXVIII, Nr.4, S.187
- MORAVIA, A.: À quelle tribu appartiens-tu?
1974 Flammarion, Paris
- MORIN, E.: Vive les vacances, in: Introduction
1965 à une politique de l'homme, Le Seuil,
Paris
- MORTIMER, E.: France and the Africans, 1944-1960,
1969 A Political History,
London

- MOSTNY, G.:
1979 Children and the Natural History Museum, Santiago, Chile, in: UNESCO, Museum, Bd.XXXI, Nr.3, S.172-176
- MOUMOUMI, A.:
1964 L'éducation en Afrique, Paris
- Mpakati, A.:
1972 Africanisation et bureaucratie, in: Revue française d'études politiques africaines, Nr.83, Nov., S.88-99
- MPHALELE, E.:
1962 The African Image, New York
- MÜHLMANN, W.E.:
1972 Institution, in: Bernsdorf, W., Wörterbuch der Soziologie, Bd.2, Frankfurt, S.371f
- MULOT, F.:
1979 Syndicalisme et politique au Sénégal, 1968/69-1976, in: Revue française d'études politiques africaines, 14.Jhrg., Febr., S.63-90
- MUSÉE D'ETHNOGRAPHIE (MUSEUM NATIONAL D'HISTOIRE NATURELLE)
ET MISSION SCIENTIFIQUE DAKAR-DJIBOUTI: Instructions
1931 sommaires pour les collecteurs d'objets ethnographiques, Palais du Trocadéro, Paris, Mai
- MUSÉE DYNAMIQUE DE DAKAR, in: Afrique, Nr.35, Juni
1964 S.51-53
- MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE: Kunst? Handwerk in Afrika im Wandel,
1975 Frankfurt
- MUSEUM IMPÉRIAL D'HISTOIRE NATURELLE: Instructions pour les
1860 voyageurs et les employés dans les colonies sur la manière de recueillir de conserver et d'envoyer les objets d'histoire naturelle, 5. Ausgabe, Imprimerie de L.Martinet, Paris
- MUTAL, S.:
1979 Museums and Children in Latin America, in: UNESCO, Museum, Bd.XXXI, Nr.3, S.154-159
- MYLES, K.A.:
1976 A museum for an african community, in: UNESCO, Museum, Bd.XXVIII, Nr.3, S.152-161

- MYLES, K.A.:
1976 Museum development in african countries, in: UNESCO, Museum, Bd.XXVIII, Nr.4
- NAIR, S.M.:
1979 The museum and child in the United States and India, in: UNESCO, Museum, Bd.XXXI, Nr.3, S.164-168
- N'DAW, A.:
1972 Le rôle de l'Université dans le développement culturel de l'Afrique, in: Annales de la Faculté des Lettres et Sciences humaines, Nr.2, Dakar
- N'DAW, A.:
1966 Peut-on parler d'une pensée africaine, in: Présence Africaine, Nr.58
- N'DAW, A.:
1978 Prolégomènes à une étude de la Philosophie africaine, in: Annales de la Faculté des Lettres et Science humaines, Nr.8, Dakar
- N'DIAYE, F.:
1964 Musées du Sénégal, UNESCO, Paris, interner Bericht, Nr.13455
- N'DIAYE, L.N.:
1971 Nouvelles orientations pour une politique culturelle dans la domaine des arts, in: Sénégal d'aujourd'hui, Nr.22, Dakar, S.48f
- N'DIAYE, J.P.:
1969 Elites africaines et culture occidentale, assimilation ou résistance? Présence Africaine, Paris
- N'DIAYE, J.P.:
1971 La jeunesse africaine face à l'impérialisme, Maspero, Paris
- N'DIAYE, T.T.:
1972 Décolonisation psycho-mentale pour le développement, Centre d'études de recherches et d'éducation socialistes, Dakar
- N'DONGO, S.:
1972 La 'coopération' franco-africaine, Maspero, Paris

- NEICKEL, C.F.:
1927 Museographia, oder Anleitung zum rechten Begriff und nützlicher Anlegung der Museoren oder Raritätenkammern mit...Zusätzen und dreyfachen Anhang vermehret von J.Kanold, Leipzig
- NEWBURY, C.W.:
1960 The Formation of the Government General of French West Africa, in: Journal of African History, 1.Jhrg., Nr.1, S.111-128
- NIANG, M.:
1978 L'Institut Fondamental d'Afrique Noire, Dakar, I.F.A.N., interner Bericht
- NOTES AFRICAINES,
1950 Nr.48
Oktober, I.F.A.N., Dakar
- NOTES ET MÉLANGES:
1973 La crise de la coopération franco-africaine, in: Revue française d'études politiques africaines, 8.Jhrg., Nr.90, Juni, S.95-115
- NOUVELLES ÉDITIONS AFRICAINES: Musée de Dakar,
1974 Paris
- NOUVELLES ORIENTATIONS POUR UNE POLITIQUE CULTURELLE DANS
LE DOMAINE DES ARTS: in: Sénégal d'aujourd'hui, Nr.22,
1971 S.47-49
- N'TETA, D.:
1979 Botswana, in: Olofsson, U.K.(Hrsg.), Museums and children, UNESCO, Paris, S.51-64
- N'TETA, D.:
1979 Children and museums of Botswana, in: UNESCO, Museum, Bd.XXXI, Nr.3, S.169-171
- NUNOO, R.B.:
1970/71 L'Ethnologie de sauvetage, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIII, Nr.3, S.173-176
- NUNOO, R.B.:
1965 Le Musée national du Ghana, Accra, in: UNESCO, Museum, Bd.XVIII, Nr.3, S.155-159
- NYERE, J.K.:
1972 Indépendance et Education, Yaoundé

- OBAMA; .B.:
1962 *Propos sur les arts nègres,*
in: *Présence Africaine*, Nr.2
- O'BRIEN, D.C.:
1975 *Saints and Politicians, Essays in*
the Organisation of a Senegalese
Peasant Society, London, Cambridge
University Press, *African Studies*
Series, Nr.15
- O'BRIEN, D.C.:
1977 *The Mourids of Senegal: The Political*
and Economic Organisation, Charendon
Press, Oxford
- O'BRIEN, R.C.:
1971 *Colonization to Co-opération? French*
technical assistance in Senegal, in:
The journal of development studies,
8.Jhrg., Nr.1, Oktober, S.45-58
- O'BRIEN, R.C.:
1975 *Les Relations raciales au Sénégal,*
in: *Psychopathologie Africaine*,
Bd.XI, Nr.1, S.55-130
- O'BRIEN, R.C.:
1972 *White Society in Black Africa, The*
French of Senegal,
London
- ODDON, Y.:
1971 *Problèmes de quelques musées*
d'Afrique occidentale, ICOM, Paris,
Februar, Bericht 71/Sec.7
- OFFICE DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE ET TECHNIQUE D'OUTRE-MER:
1975 *Musée des Arts et Traditions, Gabon,*
Paris
- O'HARE, M.:
1975 *Why do people go to museums? The effect*
of prices and hours on museum
utilization, in: UNESCO, *Museum*,
Bd.XXVII, Nr.3, S.134-146
- OLIVIER, M.:
1907 *Le Sénégal, Notices de l'Exposition*
coloniale de Marseille,
Paris
- OLOFSSON, U.K.:
1973 *Temporary and travelling*
exhibitions, in: UNESCO, *museums and*
monuments XV, museums, imaginations
and education, Paris
- OLOFSSON, U.H. (HRSG.):
1979 *Museums and children*,
UNESCO, Paris

- OLOFSSON, U.K.:
1972
Schlußbemerkungen (zu der 9. Generalkonferenz, ICOM), in: Arbeitsgruppe Museumspädagogik, Schule und Museum, Heft 7, Berlin (DDR)
- OMOLEWA, M.:
1979
Supporting institutions: libraries, museums, exhibitions, fairs, shows and festivals, in: Bown, L., Tomori, S.H. (Hrsg.), A Handbook of Adult Education for West Africa, Hutchinson University Library for Africa, London
- ORANEZ, C.:
1875
'The Casa del Museo', Mexico-City, An experiment in bringing the museum to the people, in: UNESCO, Museum, Bd. XXVII, Nr. 2
- OSAFO-GYIMA, F.:
1974
The aim of education in Africa, in: Présence Africaine, Nr. 1, S. 15-27
- OTTENBERG, S.:
1971
Anthropology and African Aesthetics, Accra
- OUOLOGUEM, Y.:
1968
Das Gebot der Gewalt, Paris
- PALABRES:
1966
Caractère humain de la Francophonie, in: Présence Africaine, Nr. 4, S. 183-190
- PARÉ, I.:
1965
Les musées du Cameroun, in: UNESCO, Bd. XVIII, Nr. 3, S. 144-149
- PASQUIER, R.:
1960
Villes du Sénégal au XIXe siècle, Revue Histoire d'Outre-Mer, Bd. XLVII, Nr. 168/69, S. 387-426
- PATAUX, B.:
1973
Le premier salon des artistes sénégalais (Musée dynamique de Dakar), 5jan-24févr. 1973, in: Notes africaines, Nr. 139, Juli, S. 67-71

- PATAUX, B.:
1974 Senegalese art today, in: African Arts,
8.Jhrg., Nr.1, S.26-31
- PAZZINI, K.J.:
1976 Gegenständliche und symbolische
Aneignungsprozesse - Bemerkungen zur
Brauchbarkeit von Klaus Holzkamps
Theorie der sinnlichen Erkenntnis in
der Diskussion um die Kunstdidaktik,
in: Hartwig, H.(Hrsg.), Sehen Lernen,
Köln, S.41-62
- PAUVERT, J.:
1951 Approche de l'art africain noir, in:
Présence Africaine, Nr.10/11
- PELTIER, R.:
1979 Mexico, in: Olofsson, U.K.(Hrsg.),
Museums and children, UNESCO,
Paris, S.97-106
- PERROIS, L.:
1970/71 Le Musée des arts et traditions de
Gabon, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIII,
Nr.3, S.194-203
- PERROIS, L.:
1971 Le rôle des musées et des centres
d'archives culturelles dans l'étude
des problèmes esthétiques en Afrique
noire, in: Cahier ORSTOM, Bd.III,
Nr.4, S.339-348
- PÊTER, G.:
1933 L'effort français au Sénégal,
Paris
- PFEIL, H.:
1978 Ethnologie und Völkerkundemuseum,
Dissertation, Göttingen
- PHILIPPE, J.:
1966 Les Collectionneurs,
Paris
- PILA, U.:
1894 Chambre de Commerce de Lyon,
Exposition Coloniale à l'Exposition
Universelle de Lyon, 1894, A.H.Storck,
Lyon
- POMONTI, J.C.:
1980 Vingt ans d'indépendances africaines,
in: Le monde, 37.Jhrg., 2.April

- POPCOW, W.I.:
1978 Museen in der modernen Gesellschaft im Dienst der gegenseitigen Verständigung der Völker, in: Neue Museumskunde, 21.Jhrg., Nr.3, Berlin (DDR), S.156-162
- RAPPORT AU MINISTÈRE DES COLONIES SUR L'ORGANISATION ET LE FONCTIONNEMENT DU MUSÉE COMMERCIAL DE BRUXELLES, in:
1902 Charles-Roux, J., Exposition Universelle de 1900, Les Colonies Françaises, Imprimerie National, Paris, S.400-411
- RAVE, J.O.:
1975 Der Museumsbesuch unter dem Einfluß des Tourismus, in: ICOM, Deutsches Nationalkomitee, Das Museum im technischen und sozialen Wandel unserer Zeit, Pullach, München, S.106-112
- READ, H.:
1960 Kunst und Gesellschaft, Wien, Frankfurt
- RECOMMENDATIONS OF THE REGIONAL SEMINAR ON THE ADAPTION OF MUSEUMS TO THE NEEDS OF THE MODERN WORLD, Bangui, 2.-12.Apr.,
1976 in: UNESCO, Museum, Bd.XXVIII, Nr.4, S.219
- REICHHOLD, W.:
1976 Kolloquium: Kultur und Entwicklung, Dakar, 4.-8.Okt., in: Afrika Forum, 12.April, S.378-379
- REISING, G.:
1975 Das Museum als Öffentlichkeitsform und Bildungsträger bürgerlicher Kultur, Dissertation, Frankfurt
- RÉPUBLIQUE DU MALI:
1976 Protection des Sites et Monuments, Direction des Arts et de la Culture, Bericht, Bamako
- RÉPUBLIQUE DU MALI:
1976 Recherches archéologiques au Mali, Direction des Arts et de la Culture, Bericht, Bamako
- RÉPUBLIQUE DU MALI:
1978 Pour une nouvelle politique muséale au Mali, Ministère de la Jeunesse, des Sports, des Arts et de la Culture, Division du Patrimoine historique et ethnographique, Bericht, Bamako

- RÉPUBLIQUE DU SÉNÉGAL: 1964 Le fond culturel africain, sa vocation, son programme, ses espérances, Dakar
- RÉPUBLIQUE DU SÉNÉGAL: 1970 Dix ans d'art au Sénégal, 1960-1970, Ministère de la Culture et de l'Information, Dakar
- RÉPUBLIQUE DU SÉNÉGAL: 1978 Note de Présentation, Ministère du Développement Rural, Direction des Eaux et Forêts, Parc Zoologique de Hann, Manuskript, Dakar
- RÉPUBLIQUE DU SÉNÉGAL: 1978 Rapport Annuel, Ministère du Développement Rural et de l'Hydraulique, Direction des Eaux, Forêts et Chasses, Parcs Forestier & Zoologique de Hann, Dakar
- RÉPUBLIQUE DU SÉNÉGAL: 1979 Carte d'Identité, 1979, Ministère du Plan et de la Coopération, Les Nouvelles Editions Africaines, Dakar
- RÉPUBLIQUE FRANÇAISE: 1914 Exposition Nationale Coloniale de Marseille en 1916, Actes Organiques, Règlement Général, Imprimerie du 'Petit Marseillais', Marseille
- RÉPUBLIQUE GABONAISE: 1975 Premier Festival Culturel National, Colloque sur le thème: Culture et Développement, Libreville, 19.-26.März, 1974, Paris
- REVUE FRANÇAISE D'ÉTUDES POLITIQUES AFRICAINES: 1970 Zuccarelli, F., Un parti politique africain, L'Union progressiste sénégalaise, Nr.51, März, S.102-104
- RHEMIS, M.: 1959 La vie étrange des objets, Paris
- RIVIÈRE, G.: 1974 Musées des Civilisations nègres, Dakar, UNESCO, Bericht Nr.3118/RMO. RD/ CLP., Jan., Paris
- RIVIÈRE, G.: 1975 Musée des Civilisations nègres, Dakar, UNESCO, Paris

- RIVET, P., Rivière, G.H.: La mission ethnographique et linguistique Dakar-Djibouti, in: Minotaure, Nr.2, Paris, S.3-5
1934
- DE LA ROCHE, P.: Un soutien financier insuffisant et peu efficace, L'évolution de l'aide aux pays du tiers-monde, in: Le monde, 37.Jhrg., 8.Mai, S.41
1980
- RODNEY, W.: How Europe underdeveloped Africa, Tanzania Publishing House, Dar es Saalam
1972
- RÜHRS, H.: Afrika - Bildungsprobleme eines Kontinents, Stuttgart
1971
- ROHMEDER, J.: Methoden und Medien der Museumsarbeit, Pädagogische Betreuung der Einzelbesucher im Museum, Köln
1977
- DE LA RONCIERE, CH: La Découverte de l'Afrique au Moyen Age, 3 Bd., Kairo
1929
- ROSSO, S.: Alors que l'Exposition se ferme, in: Cri des Nègres (Organe mensuel des travailleurs nègres), 1.Jhrg., Nr.3, , Oktober
1931
- SÄCHS, H.: Sammler und Mäzene, Leipzig
1971
- SAINT-MARC, M.: Aspect économique de la coopération technique française avec les pays en voie de développement, in: Revue française d'études politiques africaines, Nr.54, Juni, S.61-71
1970
- SALY, M.: Action to help the blind and physically handicapped, Niger National Museum, Niamey, in: UNESCO, Museum, Bd.XXVIII, Nr.4, S.210-211
1976
- SALIFOU, A.: L'éducation africaine traditionnelle, in: Présence Africaine, Nr.1, S-3-14
1974

- SANKALÉ, M., THOMAS, L.V., FOUGEYROLLAS, P. (HRSG.):
1968 Dakar en Devenir, Présence Africaine,
Paris
- SANTIAGO ROUND TABLE: The function of the Latin American
1973 Museums in the contemporary world,
in: UNESCO, Museum, Bd.25, NR.3
- SARTRE, J.P.: Der Idiot der Familie, Bd.1,
1977 Hamburg
- SCHADENDORF, W.: Die Bildungsaufgabe des Schaumuseums,
1973 in: ICOM, Museologie,
München, Pullach
- SCHÄFER, W.: Museen in unserer Zeit, in:
1974 DFG Denkschrift zur Lage der Museen,
Boppard
- SCHÄFER, W.: Objekt und Bild, Beiträge zu einer
1974 Lehre vom Museum,
Frankfurt
- SCHARIOTH, J.: Kulturinstitutionen und ihre
1975 Besucher,
Essen
- SCHEUCH, E.K.: Soziologie der Freizeit, in:König, R.,
1969 Handbuch der empirischen Sozial-
forschung, Bd.2, Stuttgart
- SCHIRMBECK, P.: Zur Museumsdidaktik, in: Hoffmann, D.
1974 (Hrsg.), Geschichte als öffentliches
Ärgernis,
Gießen
- VON SCHLOSSER, J.: Die Kunst- und Wunderkammer der
1908 Spätrenaissance,
Leipzig
- SCHLUTZ, E.: Curriculummodelle und teilnehmer-
1977 orientierter Ansatz, in: Hessische
Blätter für Volksbildung, 27.Jhrg.,
Heft 2, Frankfurt, S.117-126
- SCHUMACHER, E.J.: Politics, Bureaucracy and
1975 Development in Senegal, University
of California, Berkely, Los Angeles,
London

- SCHWAB, M.:
1968 The Political Relationship between France and her former Colonies in the Sub-Saharan Region since 1958, Emory University, Atlanta, Georgia
- SECK, A.:
1970 Dakar, Métropole ouest-africaine, I.F.A.N., Dakar
- SECK, A.:
1978 Dossier Sénégal, Une action culturelle polyvalente, in: Remarques arabo-africaines, 20.Jhrg., Nr.524, Nov., S.26-27
- SÉCRÉTARIAT D'ÉTAT À LA CULTURE ET AUX ARTS DE LA RÉPUBLIQUE GABONAISE:
1975 Musée national des Arts et Traditions du Gabon, Art et Artisanat Tsogho, Direction des Arts et Musées nationaux, Travaux et Documents de l'ORSTOM, Nr.42, Paris
- SEIDENSPINNER, G.:
1970 Museums in Africa, A Directory, Deutsche Afrika Gesellschaft, Bonn
- SENE, A.:
1972 Les fondements culturels du développement national, in: Club Nation (Hrsg.), Club Nation et Développement du Sénégal, Paris, S.35-69
- SENE, A.:
1973 Interview, Faire de Dakar le rendez-vous de la grande fraternité des cultures, in: Bingo, Nr.241, Febr., S.38-41
- SENGHOR, L.S.:
1971 Afrikanisches Denken und moderne Welt, Negritude als Humanismus des 20.Jhr., in: Internationales Afrika-Forum, Nr.1, Jan., S.43-53
- SENGHOR, L.S.:
1945 Assimilation sans être assimilé, in: La Communauté Impériale Française, Paris
- SENGHOR, L.S.:
1976 Culture et développement, in: Éthiopiennes, Sonderausgabe, Nov., S.46-52

- SENGHOR, L.S.:
1974 Das Museum für negro-afrikanische Kunst in Dakar, in: Nouvelles Éditions Africaines, Musée de Dakar, Paris
- SENGHOR, L.S.:
1977 Encore de la Négritude, ou Négritude, Négrerie et Négritude, in: Derselb., Liberté 3, Négritude et Civilisation de l'Universel, Paris, S.464-473
- SENGHOR, L.S.:
1977 ...et l'illustration de l'art nègre, in: Derselb., Liberté 3, Négritude et Civilisation de l'Universel, Paris, S.60-61
- SENGHOR, L.S.:
1977 Fonction et signification du Premier Festival Mondial des Arts Nègres, in: Derselb., Liberté 3, Négritude et Civilisation de l'Universel, Paris, S.58-63
- SENGHOR, L.S.:
1968 La Francophonie comme culture, in: Études littéraires (Quebec Université Laval), Bd.I, Nr.1, April, S.131-140
- SENGHOR, L.S.:
1977 Le Français au Sénégal, in: Derselb., Liberté 3, Négritude et Civilisation de l'Universel, Paris, S.521-524
- SENGHOR, L.S.:
1964 Liberté 1, Négritude et Humanisme, Paris
- SENGHOR, L.S.:
1971 Liberté 2, Nation et Voie africaine du Socialisme, Paris
- SENGHOR, L.S.:
Liberté 3, Négritude et Civilisation de l'Universel, Paris
- SENGHOR, L.S.:
1961 Nation et Voies africaines du Socialisme, Paris
- SENGHOR, L.S.:
1977 Pour une tapisserie sénégalaise, in: Derselb., Liberté 3, Négritude et Civilisation de l'Universel, Paris, S.102-104

- SENGHOR, L.S.:
1977 Pour un humanisme de la Francophonie,
in: Derselb., Liberté 3, Négritude
et Civilisation de l'Universel, Paris,
S.542-552
- SENGHOR, L.S.:
1971 Socialisme et culture, in: Derselb.,
Liberté 2, Nation et Voie africaine
du Socialisme, Paris, S.184-196
- DE SIEBOLD :
1843 Lettres sur l'utilité des Musées
ethnographiques et sur l'importance
de leur création dans les états
européens qui possèdent des colonies,
Librairie de l'Institut, Paris
- SILLA, O.:
1969 Quelques particularités de la
société sénégalaise, in: Notes
Africaines, Nr.122, April, S.36-41
- SINE, B.:
1974 Genèse et portée socio-économique
d'une idéologie: la Négritude,
Thèse doctorat 3e cycle, Université
Paris V
- SINE, B.:
1979 Non-formal education and education
policy in Ghana and Senegal, Educational
Studies and Documents, Nr.35, UNESCO,
Paris
- SOCIETY OF AFRICAIN CULTURE: Africanizing the Cultural
1974 Disciplines, in: Présence Africaine,
Nr.4, S.94-95
- LE SOLEIL
LE SOLEIL, 23.2.1974, Dakar
6.8.1979, Dakar
- LE SOLEIL:
1971 Colloque sur la Négritude, Texte
intégral de toutes les communications,
Dakar, Sonderausgabe
- LE SOLEIL:
1979 Les parcs nationaux sénégalais: Un
patrimoine exceptionnel, Dakar, 9.Nov.,
S.3
- SOUDAN, F.:
1979 L'ombre de Jacques Foccart dit
'le Foque', in: Jeune Afrique, Nr.986,
28.Nov., S.77-78

- SOUS-SECRÉTARIAT D'ÉTAT DES COLONIES: Bulletin
1893 de l'Exposition permanente des
Colonies,
Paris
- SOUS-SECRÉTARIAT D'ÉTAT DES COLONIES: Bulletin
1894 de l'Exposition permanente,
Imprimerie Administrative, Melun
- SPICKERNAGEL, E., WALBE, B. (HRSG.): Das Museum,
1976 Lernort contra Musentempel,
Gießen
- SPILLMANN, G.: Colonisation, décolonisation et
1976 néo-impérialisme, in: L'Afrique
et l'Asie modernes, 2.Trim.,
Nr.109, S.45-53
- SPRIGATH, G.: Die Kunst findet auch im Museum
1976 statt, in: Tendenzen, Nr.110,
Nov., Dez.
- STEEVES, E.L.: Negritude and the noble savage,
1973 in: The journal of modern african
studies, Bd.11, Nr.1, S.91-104
- STEINBACHER, F.: Kultur, Dissertation,
1976 Stuttgart
- SUBRAMANIAN, R.: Science, museums and planetaria,
1973 in: UNESCO, museums and monuments XV
museums, education and imagination,
Paris, S.43-60
- SUNTORN PITHUG, N.: Children and the Science Museum,
1979 Bangkok, in: UNESCO, Museum,
Bd.XXXI, Nr.3, S.189-193
- SYLLA, E.H.A.: Le musée régional de Saint-Louis,
1968 in: Sénégal d'aujourd'hui, Nr.1,
Okt., S.30-31
- TAULA-KISHANI : African Cultural Identity through
1976 Western Philosophies and Languages,
in: Présence Africaine, Nr.2,
S.105-130

- TAYLOR, F.H.:
1948 The taste of angels, A history of art collections from Ramses to Napoleon, London
- TAYLOR, W.W.:
1970/71 Les musées et l'éducation, in: UNESCO, Museum, Bd.XXIII, Nr.2, S.129-133
- LE TELLIER, M.:
1970 Art plastiques contemporains du Sénégal, in: Sénégal d'aujourd'hui, Nr.18, S.36-37
- TERISSE, A.:
1970 Aspects du malaise paysan au Sénégal, in: Revue française d'études politiques africaines, Nr.55, Juli, S.79-91
- THIAM, H.:
1976 De la Classe bourgeoise au Sénégal, implications internes et externes, in: Ethiopiques, Nr.8, Okt., S.4-12
- THIBAUD, P.:
1963 Dia, Senghor et le Socialisme africain, in: Esprit, Nr.9, Sept., Paris
- THILMANS, G.:
1979 Aménagement d'un musée historique à Gorée, Rapport de situation au 20e nov. 1979, I.F.A.N., Dakar, interner Bericht
- THOMAS, L.V.:
1974 Acculturation et nouveaux milieux socio-culturels en Afrique noire, in: Bulletin de l'I.F.A.N., Bd.XXIV, Nr.1, Jan., S.164-215
- THOMAS, L.V.:
1970 Education traditionnelle et éducation moderne au Sénégal, in: Africa, S.33-37
- THOMAS, L.V.:
1978 Idéologie et développement (réflexions à propos du cas sénégalais), in: Derselb. (Hrsg.), Prospective du Développement en Afrique noire, Un Scénario: le Sénégal, Brüssel, S.13-40

- THOMAS, L.V.:
1969 Les Diollas et les objets d'art,
in: Bulletin de l'I.F.A.N.,
Bd.XXXI, Serie B, Nr.2, April, Dakar
S.452-550
- THOMAS, L.V.:
1968 Les fonctions culturelles, in:
Sankalé, M., Thomas, L.V.,
Fougeyrollas, P.(Hrsg.), Dakar en
Devenir, Présence Africaine,
Paris, S.154-195
- THOMAS, L.V.:
1966 Les idéologies négro-africaines
d'aujourd'hui,
Paris
- THOMAS, L.V. (HRSG.):
1978 Prospective du développement
en Afrique noire, Un Scénario:
Le Sénégal,
Brüssel
- THOMAS, L.V.:
1965 Senghor à la recherche de l'homme
nègre, in: Présence Africaine, Nr.2,
S.7-35
- THOMAS, L.V.:
1973 Socialisme et Tiers-Monde, in:
Bulletin de l'I.F.A.N., Bd.XXXV,
Nr.3, Juli, Dakar, S.632-675
- THOMASSERY, M.:
1965 Catalogue des Périodiques d'Afrique
Noire Francophone (1858-1962)
conservés à l'I.F.A.N., Bd.XIX,
Catalogues et Documents, Dakar
- TOLEN, A.:
1968 Pourquoi vante-t-on la négritude
et pas la 'japonitude'? in: Terre
entière, Nr.28, März-April, S.74-84
- TOUCET, P.:
1972 Le Musée de Niamey et son environnement,
in: UNESCO, Museum, Bd.XXIV, Nr.4,
S.204-207
- TOUCET, P.:
1973 An economic role for museums, in:
UNESCO, museums and monuments XV,
museums, imagination and education,
Paris, S.3
- TOURÉ, S.:
1963 Guinean Revolution and Social
Progress, Société Orientale de
Publicité, Kairo

- TOWA, M.:
1965 Liberté 1, de L.S.Senghor, in:
Genève Afrique, 4.Jhrg., Nr.2,
S.225-233
- TOWA, M.:
1971 L.S.Senghor, Négritude ou Servitude:
Yaoundé
- TREINEN, H.:
1973 Ansätze einer Soziologie des Museums-
wesens, in: Albrecht, G.(Hrsg.),
Soziologie, Wiesbaden, S.337-353
- TREINEN, H.:
1975 Das Museum in der Gesellschaft der
Gegenwart, in: ICOM, Das Museum
im technischen und sozialen Wandel
unserer Zeit, München, S.113-121
- TREINEN, H.:
1973 Das Problem des Schaumuseums aus
soziologischer Sicht, in: Deutsche
Unesco-Kommission, Museologie,
Köln, Pullach
- TREINEN, H.:
1974 Museum und Öffentlichkeit, in:
DFG, Denkschrift zur Lage der Museen,
Köln, Boppard
- DE TRENTINIAN, LIEUTENANT-GOUVERNEUR DU SOUDAN: Projet
1899 de réorganisation du Gouvernement
général, 7 octobre 1899, Archives
du Gouvernement général, Dossier
18G2, pièce A6-193
- ÜBERSEE-MUSEUM:
1980 Mali-Projekt des Übersee-Museums,
Arbeitsbericht, Bremen
- UNESCO, BUREAU RÉGIONAL POUR L'ÉDUCATION EN AFRIQUE (BRED):
1972 Une autre éducation pour la
jeunesse? Formation - action pour
le développement,
Dakar
- UNESCO:
1969 Colloque international sur les
Musées dans le monde d'aujourd'hui,
Paris, 24.-28. Nov., Rapport final,
Paris
- UNESCO:
1976 Cultural Development, Documentary
dossier 8-19, Planning for Cultural
Development, Methods and Objectives,
Documentary of the Expert Meeting at
Hannasaari, Espoo, Finland, 17.-19-März,
Paris

- UNESCO:
1974 Développement culturel,
Dossier documentaire 1, Pour une
méthodologie de la planification
culturelle,
Paris .
- UNESCO:
1975 Développement culturel,
Dossier documentaire 4, La jeunesse et
les valeurs culturelles africaines,
Paris
- UNESCO:
1978 L'éducation en matière de population,
Une perspective contemporaine,
Etudes et Documents d'Education, Nr.28,
Paris
- UNESCO:
1965 Les expositions temporaires et
itinérantes, Musée et Monuments X,
Paris
- UNESCO:
1967 Indian Museums, in: Museum, Bd.XX,
Nr.3
- UNESCO:
1979 Museums and children, in: Museum, Bd.XXXI,
Nr.3
- UNESCO:
1973 Museums and monuments XV, museums,
imagination and education,
Paris
- UNESCO:
1974 Patrimoine culturel de l'Humanité,
Nr.2, März, Paris
- UNESCO:
1975 Recherches sur le développement
culturel,
Paris
- UNESCO:
1973 Répertoire de Bibliothèques et
organismes de Documentation au
Sénégal, Dakar
- UNESCO:
1979 Return and restitution of cultural
property, in: Museum, Bd.XXXI,
Nr.1
- UNION GÉNÉRALE DES TRAVAILLEURS SÉNÉGALAIS EN FRANCE:
1975 Qui est responsable du
sous-développement? Maspero,
Paris

- UNSER, G.:
1971 Intelligenza und Politik im
Senegal, Dissertation,
Aachen
- VERGNIOL, G.:
1973 Le Tourisme en Afrique, Thèse de
Doctorat des Sciences économiques,
Bordeaux
- VILLARD, A.:
1943 Histoire du Sénégal,
Dakar
- VINCENT, J.:
1971 African Elite: The Big Men of a Small
Town, Columbia University Press,
New York
- WAETZOLD, S.:
1970 Das Museum als Quelle der Information,
in: Bott, G. (Hrsg.), Das Museum
der Zukunft, Köln, S.279-285
- WALTISPERGER, D.:
1976 La mortalité au Gabon et au Sénégal,
in: La démographie en Afrique
d'expression française, Bulletin de
liaison, Numéro spécial, Nr.9, Nov.,
S.5-141
- WAUTHIER, C.:
1977 L'Afrique des africains,
Inventaire de la négritude,
Paris
- VAN WENGEN, G.:
1979 Introduction, Museums and children,
in: UNESCO, Museum, Bd.XXXI, Nr.3,
S.148-152
- WITTLIN, A.:
1952 Aus der Geschichte des Kunstsammelns,
in: Das Atlantische Buch der Kunst,
Zürich, S.680-694
- WITTLIN, A.:
1949 The Museum, its history and tasks in
education,
London
- A WORLD BANK COUNTRY ECONOMIC REPORT: Sénégal, Traditions
1974 Diversifications and Economic Development,
Washington D.C.
- ZAHAR, R.:
1969 Kolonialismus und Entfremdung', Zur
politischen Theorie Frantz Fanons,
Frankfurt

- ZEDLER, J.H.:
1732-1754
Grosses vollstaendiges Universal
-Lexicon aller Wissenschaften und
Künste, Bd.22, Halle
- ZETTERBERG, H.L.:
1968
Museums and adult education,
ICOM, Report and papers on museums 4,
London
- ZIEGLER, H.O.:
1931
Die moderne Nation,
Tübingen
- ZIMMERMANN, B.:
1976
Kritik der Interdisziplinierung
der (u.a.) afrikabezogenen Einzel-
wissenschaften, in: Benzing, B.,
Bolz, R. (Hrsg.), Methoden der
afrikanistischen Forschung und Lehre
in der BRD, Hamburg, S.206-209
- ZUCCARELLI, F.:
1977
La vie politique dans les quatre
communes du Sénégal de 1877 à 1914,
in: Ethiopiques, Nr.12, Okt.,
S.32-45